Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Otto Karsten, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 mm breite Nonpareillezeile örtlich 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 15 Pfg., Vereinskalender 50 Pfg., die 3gespaltene 90 mm breite Reklamezeile 1.50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 294 — Magdeburg, Freitag den 16. Dezember 1927 — 38. Jahrgang

Schiedsspruch für die Schwerindustrie

T.U. Düsseldorf, 15. Dezember. Entgegen den ursprünglichen Erwartungen haben die Schlichtungsverhandlungen in der Eisenindustrie bereits heute nachmittag gegen 14 Uhr zu einem Schiedsspruch geführt.

Der Schiedsspruch selbst liegt zur Stunde noch nicht vor.

Ergebnis der Mittwochverhandlung

Bei den Schlichtungsverhandlungen in Düsseldorf war es am Mittwoch möglich, in zwei Fragen eine Verständigung zu erzielen, von der jedoch nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Arbeitern betroffen wird, und zwar:

1. Arbeiter in den Gas-, Kraft- und Gebläsezentralen, für die die Arbeitszeit zurzeit 65 Stunden und mehr beträgt und für die eine Arbeitszeitverkürzung zunächst von 8 Stunden (57 Stunden vom 1. Januar 1928 an und die dreigeteilte Wechselschicht vom 1. April 1928 an) zur Einführung gelangen soll, und

2. für die Arbeiter in den Agglomerat- und Sinteranlagen, für die die dreigeteilte 8stündige Wechselschicht gegenüber bisher ebenfalls 65 Stunden vom 1. Januar 1928 an eingeführt wird.

Die Gewerkschaften sind der Auffassung, daß die Unternehmer eine Entscheidung der Schlichtungskammer erstreben, bevor sie ihrer Kündigungsandrohung die Kündigung der Arbeiter in den zur Stillegung angemeldeten Werken folgen lassen müßten. —

Ruhr-Untersuchungsausschuß

Berlin, 15. Dezember. (Eigner Drahtbericht.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat zu dem Bericht des Ruhr-Untersuchungsausschusses, dessen Verhandlungen noch nicht zu Ende geführt worden sind, einen Antrag eingebracht, wonach der Reichstag nicht billigt, daß die Reichsregierung die Entschädigung an die Ruhr-Industriellen unter Verletzung des Etatsrechts des Reichstags vorgenommen hat.

Die Reichsregierung wird aufgefordert, die durch das Urteil des Untersuchungsausschusses festgestellten erheblichen Zahlungen einzuziehen und sie zur Unterstützung der Angehörigen des Mittelstandes und der Angestellten und Arbeiter zu verwenden, welche gar nicht oder zu gering entschädigt wurden und noch Ansprüche an das Reich haben. —

Schacher um die Lohnsteuer

Ergebnislose Verhandlungen

Die Beratungen des Steuerausschusses des Reichstags über die Senkung der Lohnsteuer sind auch am Mittwoch ohne Ergebnis geblieben. Die Reichsregierung hält an ihrer Vorlage fest, wird aber dabei von den Regierungsparteien nicht gedeckt. Das Zentrum sieht in ihr keine Erfüllung der Lex Brüning, während der Deutschen Volkspartei die Vorlage sogar zu weit geht und die Deutschnationalen überhaupt keinen festen Standpunkt vertreten. Die Deutsche Volkspartei will die Mehrerträge aus der Lohnsteuer zur Senkung der Steuern der hohen Einkommensempfänger benutzen.

Eine weitere Schwierigkeit besteht in der Haltung des Reichsrats, dem die Vorlage der Reichsregierung ebenfalls zu weit geht. Aus dieser Meinungsverschiedenheit leitet die Reichsregierung die Verpflichtung ab, eine Vorlage zustande zu bringen, der der Reichsrat nicht widerspricht. Der Reichsrat aber will nur eine geringfügige Erhöhung der Familienermäßigung zugestehen und den Gesamtertrag der Lohnsteuer auf mindestens 1300 Millionen hinaufschrauben. Dem widersetzt sich bisher das Zentrum, so daß nicht zu sehen ist, wie eine Mehrheit für die Vorlage der Reichsregierung geschaffen werden kann.

Am Mittwoch nachmittag haben Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien stattgefunden, die ergebnislos verlaufen sind und am Donnerstag fortgesetzt werden sollen. Von dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird es abhängen, ob die Senkung der Lohnsteuer überhaupt noch vom Reichstag beschlossen wird. Einem großen Teile der Regierungsparteien und auch der Reichsregierung wäre es nicht besonders unangenehm, wenn die Vorlage scheitern würde. Denn, da es sich um die Steuerlasten der untern Volksmassen handelt, macht ihnen die Neugestaltung der Lohnsteuer keine Sorge.

Die Sozialdemokratie ist entschlossen, die Lex Brüning, die das Aufkommen der Lohnsteuer auf 1200 Millionen Mark beschränkt, mit allen Kräften zu verteidigen und den Lohnsteuerzahlern die Ermäßigung ihrer Steuerlast zu verschaffen, auf die sie einen gesetzlichen Anspruch haben. —

Annahme der Besoldungsordnung

„Teile und herrsche"

Die künftige Beamtenbesoldung ist über die Bühne des Reichstags gerollt. In einer Dauersitzung, die vormittags 10 Uhr begann und die bei verschiedenen namentlichen Abstimmungen bewies, daß der Bürgerblock in dieser Frage nur über die minimale Mehrheit von 10 bis 25 Stimmen verfügt. Ein Teil des Zentrums stimmte an einzelnen Stellen aus agitatorischen Gründen mit der Sozialdemokratie. In einem Falle traten auch Wirtschaftsparteiler — das „Dreifaltigkeits"-Fraktiönchen — auf die Seite der Opposition.

Mit Ach und Krach hat der Rechtsblock sein Kompromißwerk durchgelotst. In weiten Beamtengruppen wird es wenig Freude erwecken. Die großen Vorteile, die das Besoldungswerk von 1920 errungen, sind preisgegeben worden. Die chinesischen Mauern, die der Obrigkeitsstaat zwischen den untern, mittlern und obern Beamten errichtet und die das Werk von 1920 niedergelegt hatte, sind wieder erstanden. Die „Verzahnung" — wie man gesetztechnisch das Uebergreifen zur höhern Leiter nennt — ist so gut wie ganz verschwunden.

Aus durchsichtigen Gründen. Die bestimmenden und herrschenden Oberschichten haben zu allen Zeiten und mit allen Mitteln sich bemüht, die Massen des Volkes zu spalten, zu trennen, zu entzweien. Nur wenn ihnen das gelang, war ihre Herrschaft gesichert. Die alten Römer haben diese Weisheit schon in ein Sprichwort gegossen: Teile deine Gegner, und du wirst sie besiegen. Nach diesem Rezept sind sie bei ihren Eroberungsplänen vorgegangen, haben sie sich die lieben Bärenhäuter-Germanen unterworfen.

Das Rezept ist durch die Jahrhunderte geblieben, die Wirkung hat sich kaum abgeschwächt. Es rührt an die Urinstinkte im Menschen und peitscht sie an die Oberfläche. Neid, Mißgunst, Habsucht und Streberei schießen üppig ins Kraut. Die Massen der Darbenden kommen zu keiner Solidarität, sondern geraten sich gegenseitig wütend in die Haare, und die Obern, die den Rahm abschöpfen, reiben sich vergnügt die Hände. Sie können geruhsam genießen, wenn die Untern sich raufen.

Die Besoldungsordnung von 1920 hat das Feld, auf dem Neid und Streberei gedeihen, wesentlich bereinigt und die Möglichkeit des Aufrückens in höhere Stellen geschaffen. Die Einkapselung wurde beseitigt, eine Demokratisierung des Beamtenkörpers angebahnt. Der Rechtsblock hat die Errungenschaften wieder beseitigt. Die untern wie die mittlern Beamten sollen über die trennenden Mauern nicht hinüberklettern dürfen. Strenge Scheidung. Selbst die Tüchtigsten dürfen über die Hürden nicht hinüberspringen. Trenne die Massen und du wirst sie beherrschen.

Das Gesicht des Bürgerblocks zeigte sich ebenso deutlich in der Frage der Kürzung der hohen Pensionen. Die Republik bezahlt an hohe Würdenträger des Kaiserreichs Pensionen bis zu rund 24 000 Mark jährlich. Der längst vergessene ehemalige Kanzler Bülow bezieht nahezu 2000 Mark monatlich; ebensoviel der ehemalige Großadmiral Tirpitz, der heute noch die Reichstagsbänke der Deutschnationalen ziert. Die Feldmarschalle und Generale des kaiserlichen Heeres beziehen rund 18 000 Mark. Und so fort.

Diesem skandalösen Zustand wollten die Sozialdemokraten ein Ende machen. Sie beantragten, daß alle Pensionszahlungen, die über 12 000 Mark jährlich hinausgehen, gestrichen würden. Ihr Antrag ist in zweiter wie in dritter Lesung am Abend abgelehnt worden. Am Nachmittag nur mit 10 Stimmen Mehrheit. Die Demokraten stimmten aus Verfassungsgründen — die „wohlerworbenen Rechte" — gegen die Linke. Dadurch fiel der sozialdemokratische Antrag.

Dem Zentrum war bei seiner Entscheidung nicht wohl. Sein Fraktionsführer verlas eine lange Erklärung, in der anfangs von Grundsätzen die Rede war und in der am Schlusse die gepriesenen Grundsätze unter den Tisch geworfen wurden. Was einen sozialdemokratischen Redner zu der Bemerkung veranlaßte, die Wege des Zentrums seien selten dumm, aber immer krumm. Diesmal sei der Weg aber auch noch dumm gewesen.

Um sich vor seinen Wählern zu decken, provozierte der Zentrumsführer eine Erklärung des Finanzministers, daß in allernächster Zeit ein Entwurf über die Ministerpensionen vorgelegt werden würde. Wenn das geschieht, wird die Sozialdemokratie die Vorlage auf alle hohen Pensionsbezieher auszudehnen versuchen. Aber wir sind sicher, daß ihre Anstrengungen vom Rechtsblock auch dann vereitelt werden.

Für die Großen und Größten wird vom Bürgerblock verschwenderisch gesorgt. Die mittlern Existenzen und gar die untern sind ans Darben gewöhnt. Sie sind daher schon für kleine und kleinste Gaben dankbar. So rechnet die Rechte. Es wird sich ja bald herausstellen, ob sie richtig kalkuliert.

Zum Schlusse nach einer zehnstündigen Sitzung hat die Sozialdemokratie der Besoldungsvorlage selbstredend ihre Zustimmung geben müssen. Zwar sind nahezu alle ihre Verbesserungsanträge abgelehnt worden, sie darf deswegen aber nicht das ganze Werk scheitern lassen. Es liegt an den Beamtenwählern, der Partei der Kopf- wie Handarbeiter in den Wahlen so viel Macht zu geben, daß sie später nachholen kann, was sie jetzt nicht erreichen konnte. —

*

Sitzungsbericht

Nach der stürmischen Verabschiedung der Besoldungsvorlage im Reichstag in zweiter Lesung, über die wir schon kurz berichten konnten, wird der Verlängerung des Gesetzes zur Reglung der Sozialversicherung und der Erwerbslosenfürsorge der bei Reparationsarbeiten im Ausland beschäftigten Arbeitnehmer bis Ende 1929 debattelos zugestimmt, ebenso einer Novelle zum Versicherungsgesetz für Angestellte.

Es folgt die Beratung des Berichts des Sozialpolitischen Ausschusses über einmalige

Notstandsmaßnahmen für die Sozialrentner

Der Ausschuß, über dessen Verhandlungen Frau Abg. Teusch berichtet, schlägt folgendes vor:

Der Reichstag wolle beschließen: A. Der von der Reichsregierung zur Verfügung gestellte Betrag von 25 Millionen Mark ist wie folgt zu verteilen:

Als einmalige Notstandsmaßnahme zugunsten der Sozialrentner, Kleinrentner, langfristig Erwerbslosen und der unterstützten ehemaligen Reichsarbeiter und Reichsangestellten ist zu gewähren:

1. für Empfänger von Invaliden-, Witwen- und Witwerrente je 9 Mark, für Empfänger von Kinderzuschuß und Waisenrente je 3 Mark.

2. für Hauptunterstützungsempfänger in der Kleinrentnerfürsorge je 9 Mark, für Zusatzunterstützungsempfänger (Ehegatte, Kinder) je 3 Mark.

3. für Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge je 9 Mark, für Zuschlagsunterstützungsempfänger je 3 Mark.

4. für unterstützte ehemalige Reichsarbeiter und Angestellte, soweit sie nicht unter Ziffer 1 bis 3 fallen, für Haupt- und Unterstützungsempfänger je 9 Mark, für Zuschlagsunterstützungsempfänger je 3 Mark.

B. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ist vorbehaltlich einer nachträglichen gesetzlichen Genehmigung zu ermächtigen, den Empfängern von Ruhegeld, Witwen- und Waisengeld eine entsprechende Notstandsmaßnahme aus den Mitteln der Anstalt zu gewähren.

Die Abgg. Frau **Müller-Otfried** (dt.-natl.) und Frau Dr. **Matz** (D. Vpp.) geben für ihre Fraktionen Erklärungen ab, in denen bedauert wird, daß die Kleinrentnerfürsorge noch immer nicht gesetzlich geregelt ist und nur 25 Millionen zur Verfügung stehen.

Abg. Karsten (Peine, Soz.)

stellt mit Bedauern fest, daß durch das Verhalten der Rechtsparteien jetzt eine ganz unzulängliche Reglung dieser Frage erfolgen soll. Trotzdem diese Parteien selbst die Mehrheit in der Regierung haben, bedauern auch sie, daß nicht mehr als 25 Millionen Mark bewilligt werden. Haben nicht die Rechtsparteien bei der Aufwertung für die Entrechtung der Klein- und Sozialrentner gesorgt? Am 27. November erst haben sie die Vertagung des Kleinrentnerversorgungsgesetzes beschlossen. Glauben Sie (nach rechts) nicht, daß die Kleinrentner es nicht verstehen werden, welches verlogene Spiel Sie mit ihnen getrieben haben?

Es wäre unbedingt notwendig, daß der Reichsarbeitsminister hier eine eindeutige Erklärung über die Stellung der Regierung abgibt. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wie wollen Sie (zu den Deutschnationalen) es mit Ihrem christlichen Gewissen vereinbaren, daß die

Kleinrentner auch jetzt zu Weihnachten hungern

sollen? Wollen Sie diese Leute ganz zugrunde gehen lassen? Die Art, wie die Deutschnationalen erst im Ausschuß und jetzt hier operiert haben, soll nur den Eindruck erwecken, als ob Sie ein nachfühlendes Herz für die Kleinrentner haben. Aber das wird Ihnen nicht gelingen. Sie haben bei allen Gelegenheiten bewiesen, daß Sie für die kleinen Leute nichts übrighaben. Die Sozialdemokratie wird dafür sorgen, daß Ihre volksfeindliche Politik bei jeder Gelegenheit entlarvt wird. (Lebh. Beif. b. d. Soz.)

Abg. Frau Teusch (Ztr.) stellt mit Bedauern fest, daß durch das Verhalten zweier Regierungsparteien eine solche Diskussion entfesselt worden ist. (Hört, hört!) Warum haben die Deutschnationalen nicht jetzt als Regierungspartei die Anträge für die Kleinrentner wiederholt, die sie als Oppositionspartei im Jahre 1926 gestellt haben. (Sehr richtig! links.)

Abg. **Schwarzer** (B. Vp.) stimmt der Darstellung der Frau Teusch zu.

Abg. **Rädel** (Komm.) meint, man solle der Rede der Frau Teusch die Ueberschrift geben: Deutsches Volk, das ist deine Regierung! An diesem Zustand sei aber das Zentrum selbst schuld. Wie lange soll es noch dauern, daß das Volk durch den Bürgerblock so schamlos behandelt wird?

Abg. **Külz** (Dem.) meint, daß bei allen Koalitionen Unstimmigkeiten bestanden hätten. Zu bedauern sei, daß durch diese Auseinandersetzung der almosenhafte Charakter der Weihnachtsbeihilfen noch mehr unterstrichen werde.

Abg. **v. Graefe** (Mecklenburg, völk.) meint, daß man den Sparern nur helfen könne, wenn man die ganze Einstellung zur Erfüllungspolitik ändre.

Abg. **Mollenhauer** (D. Vp.) behauptet, daß seine Partei immer versucht habe, ein Rentnerfürsorgegesetz zu schaffen.

Der Antrag des Sozialpolitischen Ausschusses auf Gewährung von Weihnachtsbeihilfen an Sozialrentner usw. wird einstimmig angenommen.

Nun folgt die

dritte Lesung des Besoldungsgesetzes

In der allgemeinen Aussprache erklärt Abg. **Guérard** (Ztr.) zu dem neuerdings von der Sozialdemokratie eingebrachten Antrag auf Begrenzung der Höchstpension auf 12 000 Mark, daß das Zentrum dem Grundgedanken dieser Forderung zustimme. Der sozialdemokratische Antrag sei aber für das Zentrum nicht annehmbar, da eine ganze Menge rechtlicher und staatsrechtlicher Erwägungen dadurch aufgeworfen werde.

Reichsfinanzminister **Köhler** teilt mit, daß dem Kabinett bereits ein Ministerpensionsgesetz vorliege, die Beratung solle sobald als möglich abgeschlossen werden.

Abg. **Dietrich** (Baden) erklärt, Guérard habe den sozialdemokratischen Antrag so gut begründet, daß man ihm ohne weiteres zustimmen könne.

Abg. Rosemann (Soz.)

begründet den von Rednern des Zentrums bereits erwähnten Antrag: „Das Ruhegehalt darf in keinem Falle 12 000 Reichsmark im Jahr übersteigen. Aeltere Gesetzesvorschriften, die dieser Gesetzesvorschrift entgegenstehen, gelten als aufgehoben.“

Herr Guérard hat heute ebenso wie im Haushaltsausschuß gesagt, daß er unserm Antrag grundsätzlich zustimmt, aber daß ihm dessen Form nicht gefällt. Wir sind bereit, über eine Aendrung unsers Antrags zu reden, wenn seine Annahme nur an der Form scheitern sollte. Wenn Sie (nach rechts) heute unsern Antrag ablehnen, so geben Sie damit zu, daß Sie die Kürzung der hohen Pensionen gar nicht wollen.

Abg. **Putz** (Komm.) erklärt, daß seine Fraktion dem Antrag der Sozialdemokraten zustimmen werde.

Abg. **Ersing** (Ztr.) behauptet, daß der Zentrumsantrag auf Verminderung der Beamtenstellen der Verwaltungsreform diene.

Abg. **Steinkopf** (Soz.) stellt demgegenüber fest, daß mit diesem Antrag gar nichts erreicht werde. Die Sozialdemokratie sei durchaus dazu bereit, bei der Haushaltsberatung über die Vereinfachung der Verwaltung zu sprechen, wenn das in zweckmäßiger Form erfolge.

Damit ist die Aussprache zur dritten Lesung beendet. Der sozialdemokratische Antrag, wonach das Ruhegehalt nicht mehr als 12 000 Mark betragen darf, wird in namentlicher Abstimmung mit 217 gegen 176 Stimmen bei 13 Enthaltungen abgelehnt.

Sozialdemokratische Erklärung

Vor der Schlußabstimmung gibt der Abg. **Steinkopf** (Soz.) für die Sozialdemokratie eine formulierte Erklärung ab. Er ging davon aus, daß das jetzige Besoldungsgesetz ein unsoziales Klassensystem darstelle. Die gegenteiligen Anträge der Sozialdemokraten seien von dem Regierungsblock niedergestimmt, also trügen Reichsregierung und Regierungsparteien allein die Verantwortung. Wenn die Sozialdemokratie das Gesetz dennoch nicht ablehne, so deshalb, weil sie nicht die Verantwortung dafür übernehmen wolle, daß bei einem Scheitern des Gesetzes oder einer Verzögerung die untern und mittlern Beamten noch länger auf die längst fällige Gehaltserhöhung warten sollen.

Die Kommunisten erklärten, das Gesetz als ein reaktionäres Machwerk abzulehnen. Als aber eine Minute später über den Antrag des Bauernbündlers Eisenberger abgestimmt wurde, der die gesamte Besoldungsfrage zurückstellen sollte, stimmten die Kommunisten merkwürdigerweise gegen diesen Antrag.

Das gesamte Gesetz wurde dann in der Schlußabstimmung

mit 333 Ja-Stimmen gegen 53 Nein-Stimmen

(Kommunisten und Wirtschaftspartei) angenommen. 16 Zentrumsabgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

Um 20½ Uhr vertagte sich das Haus auf Donnerstag 14 Uhr.

*

Preußen zur Auszahlung gerüstet

Berlin, 15. Dezember. (Eigner Drahtbericht.) Von den preußischen Finanzbehörden sind auf Anordnung des Finanzministers die notwendigen Vorbereitungen für die Auszahlung der erhöhten Beamtengehalte bereits so weit gediehen, daß schon heute die Gehaltserhöhung den preußischen Beamten ausgezahlt werden kann.

Im Reiche werden die notwendigen Anweisungen ergehen, sobald der Reichsrat die gestern vom Reichstag beschlossene Besoldungsvorlage ratifiziert hat und die Gegenzeichnung des Reichspräsidenten vorliegt. Auf alle Fälle sollen auch die Reichsbeamten noch vor Weihnachten ihre erhöhten Gehalte ausgezahlt bekommen. —

Preußischer Landtag

Im Mittelpunkt der Mittwochsitzung des Preußischen Landtags stand die Vorlage des Etats für 1928 durch den Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff. Nach seinen eingehenden Darlegungen über die preußische Finanzlage hätte der preußische Etat im Jahre 1927 einen nicht unerheblichen Ueberschuß ergeben, wenn nicht 60 Millionen Mark für außerplanmäßige Ausgaben und 102 Millionen Mark neue Besoldungsausgaben abgerechnet zu werden brauchten, so daß der Etat für 1927 mit einem Fehlbetrag von 62 Millionen Mark abschließt.

Nach dem neuen Etat für 1928 sollen die Einnahmen aus Ueberweisungen durch das Reich, eignen Steuern, Betriebsüberschüssen und Verwaltungseinnahmen der Hoheitsverwaltung insgesamt 2160 Millionen Mark betragen. Dieser Summe stehen an Ausgaben gegenüber 2232 Millionen, worin an Mehrkosten für die Besoldung 205 Millionen und für Schulausgaben 20 Millionen enthalten sind. Nach den Ausführungen des Ministers wird das Gleichgewicht nur durch höhere Ueberweisungen vom Reich oder rücksichtslose Abstriche zu erreichen sein.

Ueber die Kredite der Preußenkasse, die bei der Landwirtschaft „festgefroren“ sind, wird der Finanzminister am Donnerstag in der großen Etatsdebatte sprechen. Für seine Darlegungen und wohl auch für seine ordentliche Führung der preußischen Finanzen erntete Minister Dr. Höpker-Aschoff am Schlusse seiner Rede den Beifall der Mehrheitsparteien.

Im Verlauf der weitern Sitzung nahm das Haus den Gesetzentwurf über die Aufhebung der Brückengelder für Kraftfahrzeuge an. Angenommen wurde auch ein Antrag des Verkehrsausschusses, bei der Reichsbahn auf Tarifermäßigungen für den Tier- und Güterverkehr einzuwirken und ein Antrag des Landwirtschaftsausschusses auf Förderung der landwirtschaftlichen Produktion durch Moor- und Oedlandkultivierung, zur Erweiterung der Anbauflächen und Ausbau des ländlichen Volksschulwesens. Endgültig wurde auch der Gesetzentwurf über den Ausbau des Stettiner Hafens verabschiedet.

Die Notverordnung des Staatsministeriums betreffend den Staatsvorbehalt in Steinkohlen- und Erdölvorkommen entfesselte noch einmal eine rege Debatte, in der Abg. Osterroth (Soz.) das Vorrecht des Staates gegenüber privaten Spekulationsgelüsten verteidigte. Aber auch diese Vorlage wurde schließlich gegen die Stimmen der Rechtsparteien und der Kommunisten, die nach den Worten Osterroths den Kapitalismus dadurch bekämpfen, indem sie ihn beschenken, mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen.

Hierauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag den 15. Dezember. Auf der Tagesordnung steht die große Aussprache über den Gesamthaushalt für 1928. —

Exzellenz Schröder

Dem „Amtlichen Preußischen Pressedienst“ wird aus dem preußischen Ministerium des Innern geschrieben:

Die Antwort des preußischen Innenministers Grzesinski auf eine Kleine Anfrage der Deutschnationalen, in der Beschwerde darüber geführt wurde, daß dem Admiral v. Schröder in einem Antwortschreiben des Ministeriums nicht die Anrede „Exzellenz“ gewährt wurde, ist von Zeitungen der Rechtsparteien abfällig kritisiert worden. Dem preußischen Minister des Innern wurde in den Kommentaren der Rechtspresse vorgeworfen, daß seine Antwort „Mangel an Umgangsformen“ beweise, daß er es darauf absehe, „gegen einen Anhänger der frühern Staatsform Unfreundlichkeiten zu ersinnen“.

Der preußische Minister des Innern hat in seiner Antwort ausgeführt, daß es weder eine Bestimmung der Verfassung noch eines Gesetzes gäbe, wonach ein Rechtsanspruch auf die Anrede mit dem Prädikat „Exzellenz“ bestünde. Wenn nun trotzdem jene Presse über Unhöflichkeiten sich beklagt, so entbehrt das nicht eines gewissen Reizes. Admiral v. Schröder hat nämlich in seiner Beschwerdeangelegenheit einige Briefe an den preußischen Minister des Innern gerichtet, in denen er selbst die einfachsten Formen der Höflichkeit völlig unbeachtet läßt. Einige Stellen aus diesem Schreiben belegen dies treffend.

In einem Schreiben vom 12. Mai 1927 heißt es:

...... Diese beiden Tatsachen lassen erkennen, daß entweder der Polizeipräsident nicht den Willen hat, bei starkem Verkehr friedliebende Staatsbürger vor Belästigungen und Beschimpfungen durch den Straßenpöbel zu schützen, oder er dazu nicht die Fähigkeit besitzt, die zur Ausfüllung eines so verantwortlichen Postens benötigt werden.

Als der preußische Minister des Innern die Beschwerde des Herrn Admirals **v. Schröder über** den Polizeipräsidenten von Berlin abschlägig **beschied, ließ Admiral v. Schröder sich** in einem Briefe vom 2. September 1927 u. a. folgendermaßen aus:

.... Ehre Entscheidung beweist mir aufs neue, daß Sozialdemokraten als Staatsbeamte nicht befähigt sind, unparteiisch zu entscheiden und daher nach meiner Auffassung nicht geeignet sind zu Staats- und Ehrenämtern. Ich muß es mir versagen, in der Angelegenheit noch weitere Schritte zu tun, da die Unsachlichkeit der Entscheidung und der Umstand, daß in der preußischen Staatsregierung der ausschlaggebende Ministerpräsident auch Sozialdemokrat ist, weitere Beschwerde zwecklos erscheinen läßt. .....

Wer nun schon einmal auf den Ministerposten berufen ist, der sollte doch wenigstens, sofern er den Anspruch auf Bildung erhebt, die in allen Kulturstaaten üblichen Höflichkeitsformen nicht absichtlich außer acht lassen. Der Herr Innenminister hat mir seinerseits weder einen Titel zu geben noch vorzuenthalten. . . .

Ton und Inhalt dieser Sätze sprechen für sich **selbst. Wer** Höflichkeit verlangt, muß sie zunächst einmal **selbst üben. Aber** es scheint, daß Herr Admiral v. Schröder und **die ihm sekundierenden** Zeitungen glaubten, auch in puncto **„Höflichkeit“ und** „Umgangsformen“ mit zweierlei Maß messen zu **dürfen.** —

Einschußtafeln zu verkaufen

In dem Verfahren gegen den Assessor Dietz **und Studiendirektor** Goldmann wegen Landesverrats **hat der Oberreichsanwalt** jetzt die Anklage erhoben. Der Anklage **liegt nach** dem „Berliner Tageblatt“ folgender Tatbestand zugrunde:

Goldmann, der in der Ballistik promoviert hat und während des Krieges als Reserveoffizier der Artillerie-Prüfungskommission zugeteilt war, wollte seine Forschungen über Einschußtafeln nutzbringend verwerten. Dietz wandte sich in seinem Auftrag unter Berufung auf einen Zentrumsabgeordneten an den amerikanischen Botschafter und bot ihm die Dienste Goldmanns an. Die Korrespondenz hierüber, die schon Jahre zurücklag, wurde bei Dietz gefunden. Beide wurden verhaftet und sitzen viele Monate in Haft. Die jetzt erhobene Anklage stützt sich ebenso wie das ihr zugrunde liegende Gutachten des Reichswehrministeriums darauf, daß zwar kein Verrat geheimzuhaltender Dinge gegeben ist, noch zu erwarten war, daß aber die Angeklagten der Meinung sein konnten, daß Goldmann Geheimnisse, die ihm aus seiner Dienstzeit bekannt waren, verraten könnte. Das soll sich vor allem auf die Einschußberechnungen des berühmten Ferngeschützes beziehen, mit dem Paris bombardiert wurde.

Interessant ist dabei, daß die deutschnationale „Deutsche Zeitung“ kürzlich in einer Artikelserie „die Geheimnisse“ dieses Langrohrgeschützes enthüllt hat. Natürlich, ohne daß sich jemand, weder die Abonnenten noch der Oberreichsanwalt, irgendwie für die strafrechtliche Seite interessiert hätten. —

Puppenspiele

Kunstverein.

Xaver Schichtl, der von jedem größern Jahrmarkt bekannte Puppenspieler, ist jetzt Magdeburger Bürger. Wir haben also eins der berühmtesten, volkstümlichsten Marionettentheater in unsrer Stadt. Die Wochen vor dem Weihnachtsfest sind die Zeit der Kinder jedes Jahrgangs bis zum Greisenalter. Da hat nun der Kunstverein seinen Kindern eine Freude machen wollen und das Schichtlsche Marionettentheater für eine Vorstellung engagiert.

In dem großen, entsetzlich stimmungslosen, wie eine Bahnhofshalle wirkenden Saale der „Harmonie“ hatten die Puppenspieler ihre Bühne aufgeschlagen. Die tanzenden, singenden und springenden Akteure aus Holz führten einem großen Auditorium (hauptsächlich Kindern) ihre von der Messe her wohlbekannten Kunststückchen vor. Manche Nummer war dabei, die man bei Roberto und Puhonni schon gesehen hatte, teils besser, teils weniger gut. Die Schichtlschen Puppen sind sehr hübsch, die Spieltechnik ist ausgezeichnet, nur ließ sich für die eine Vorstellung nicht der nötige Regieapparat aufbringen, so daß die Nummern mit Musik nicht immer so überzeugend wirkten, wie z. B. bei dem italienischen Teatro dei Piccoli. Recht niedlich waren die beiden Märchenspiele, in denen der unverwüstliche Kasper seine lustigen Heldentaten als einer, der auszog, das Gruseln zu lernen und als Handwerksbursche vollführte. Ohne Gedankenfracht, aber auch ohne kindliche Moral beschäftigten die beiden Stücke eine Weile die Phantasie der Kleinen, die ihre Freude an den bunten, märchenhaften Geschehnissen durch herzhaften Beifall ausdrückten. Die erzieherischen Möglichkeiten des Puppentheaters für Kinder wurden nicht genutzt, und die Eltern, die hinterher von ihren Sprößlingen mit Fragen über den tiefern Sinn der Handlungen angegangen werden, möchten kaum in der Lage sein, irgend etwas praktisch oder sittlich Verwertbares herauszuschälen.

Dennoch: die Freude der Kleinen war groß, und auch die Großen hatten eine kleine Freude. Und das war ja schließlich der Zweck der Übung, der freilich etwas Nachdenklichkeit nicht hätte schaden können. E.

Das Marx-Engels-Institut in Moskau

Von Egon Erwin Kisch

Kurz hinabgehend zum Moskwaplatz mache ich mir den Kontrast aus zwischen diesem [illegible] Strom und der [illegible] Ilm, an deren Ufer ich nach dem Besuch des Goethe-Schiller-Archivs wohnte in Weimar, dem Reliquienhort vergangener deutscher Geistigkeit. Auch das Haus, von dem ich mich eben trennte, gilt dem Werke zweier deutscher Denker — aber Fürstengunst umsonnte sie nicht, und der Jubel des Theaterpublikums umtobte sie nicht, sie schritten sie würdig aus eignem Palazzo am Frauenplan, niemals konnten sie sich in Leidenschaften der Liebe süß verzehren, sie bekamen keine Denkmäler, apollinisch verklärt, und ihre Werke sind nicht Erbgut und Möbel des deutschen Heims, ihre Namen spricht der Oberlehrer nicht mit verzücktem Schauer aus und ihre Biographie hat der Schüler nicht ehrfurchtsvoll auswendig zu lernen.

Gehetzt von Polizei und Verleumdung irrten sie von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, sie, die mit wissenschaftlichem Geschütz und [illegible] Kleinkaliber gegen eine internationale Front der Mächtigen kämpften und im Exil starben.

Da sitze ich am schrägen [illegible], noch voll von Eindrücken, noch erregt über Verfolgung, Mißhelligkeit, Verleumdung und Not zweier Sozialisten und über die Unzerbrechbarkeit ihrer Riesenkraft, zu meinen Füßen fließt die Moskwa — anders plätscherte die Ilm. Wie konnte mir Weimar auch nur einfallen. Es muß doch Vergleichsmöglicheres geben in meiner Erinnerung? Was sah ich nicht schon für sonderbare Wallfahrtsorte, Ruhmestempel und Gedächtnisstätten in aller Welt. Zeigte man mir nicht gegen Eintrittsgeld ein Bauernhaus, in dem sich ein Kaiser gefangen gab. Sah ich nicht den [illegible] wegen ein Auto ausgestellt, in dem ein Thronfolger erschossen wurde. Sah ich nicht im Hotel des Invalides einen gewöhnlichen Eisenbahnwaggon anstaunen, nur ungewöhnlich dadurch, daß darin ein Begehren um Waffenstillstand überreicht wurde. Sah ich nicht Familiengrüfte und Ahnengalerien, nicht [illegible], in denen diese Fürstin mit ihren Liebhabern oder jener Fürst mit seinen Mätressen für Wohl und Wehe ihrer Untertanen sorgten, ungeheure Gebäude voll alter Uniformen und Ordensdekorationen. Welch arme [illegible] sind aufgerichtet, wo ein erlauchter Herr einer vermeintlichen Gefahr entging, [illegible], konserviert die Häuser, in denen ein schlauer Staatsmann oder wenigstens ein Dichter geboren ward, Moden, Theaterdekorationen, Ballett und Schmuck haben Museen ..... nie aber gab es ein großes Institut, bestimmt zur Ehre und Lehre jener, die die Ungerechtigkeit der Gesellschaftsform erkannten, und zugleich dafür leiden mußten, daß sie ihrem Leid darüber Ausdruck liehen, in Studierstuben oder auf der Barrikade ihr Streben zur Aenderung menschlicher Not bezeugten. Nein, niemals wurden Anstalten gemacht, ihr Wirken dem Vergessen zu entreißen, in das Monarchen, Politiker und Beamten sie stürzen wollten. Sonst hätte ich nicht heute im Marx-Engels-Institut in Moskau das zu sehen vermocht, was ich vergeblich in meinem Kopf und meinem Herzen zu erbauen versuchte, [illegible] und erschöpft am Uferrand der Moskwa sitze. Sonst wäre nicht binnen fünf Jahren eine Spezialliteratur in [illegible] Bänden zusammengebracht worden, einst aktuell gewesene Broschüren und längst vergriffene Bücher, darunter Unikate, Originalfolianten aus dem sechzehnten Jahrhundert und viele hundert handgeschriebene Dokumente. Wie wäre das, selbst bei der reichen Dotierung, die das neue Rußland für die wissenschaftlichen Grundlagen seiner Staatsform opfert, wie wäre das. selbst bei den größten Geldmitteln und dem Fanatismus des Marxforschers Rjasanow möglich gewesen, wenn je vorher ein öffentliches Institut in der Welt Interesse an dergleichen bekundet hätte?

Da fand ich mich denn, seit Monaten fern von Deutschland, im Hause an der Moskwabiegung, im einstigen Palais des Fürsten Dolgorukow, vor Schränke gestellt, deren Reihen deutscher Bücher sich mit nichts befassen als mit der Rheinfrage und dem Moselstrom und der Stadtgeschichte Kölns, weil dort die „Rheinische Zeitung“ und die „Neue Rheinische Zeitung“ ihre Kämpfe ausfochten, als ausgedienter Oesterreicher staunte ich, in Bänden und Broschüren und Flugblättern die Revolution von 1848 chronologisch geordnet, und über alle sozialistischen Begebenheiten hinaus bis zum Weltkrieg und zur Gründung der Roten Garde in Wien fortgeführt, zu erblicken; die lückenlose Serie des „Vorwärts“ und sogar die seines Vorgängers, des „Berliner Volksblattes“ und alle preußisch-revolutionären Reminiszenzen des Sturmjahres, die mir in Berlin nur unter großen Schwierigkeiten zugänglich waren, stehen zur Benutzung.

In dieser Abteilung kommt mancher Schriftsteller zu den revolutionären Ehren, auf die er im spätern Mannesalter verzichtet hatte, so Joseph Görres oder Richard Wagner, der in den Dresdner „Volksblättern“ August Röckels in wahren Siegfriedsrufen zu Haß und Verachtung gegen die Gesellschaft aufreizte. Klassiker, die ihre Gesinnung nicht widerriefen, wurden vom deutschen Parnaß relegiert, George Forster oder Franz Mehring, und Rußland ist es, das sie nun auf einem internationalen Parnaß vereinigt.

Die Demagogenverfolgungen stehen hier auf dem Pranger, die Darstellungen der Todesmißhandlung Pastor Weidigs, der Kerkerhaft Silvester Jordans, wenn auch die Bücher des Hauptdenunzianten Witt von Doering nur dürftig vertreten sind.

Die bibliophile Hingabe an einzelne Objekte muß man sich gleichfalls aus Zeitmangel versagen, so schwer es auch fällt, angesichts von Büchern, die noch vor Erscheinen beschlagnahmt wurden, von Werken, die nur handschriftlich existieren, wie Bruno Bauers Kritik der Regelschen Rechtsphilosophie, angesichts einer Marat gewidmeten Sammlung mit den vollständigen Nummern des „Ami du Peuple“, der Seltenheiten von und über Danton, Robespierre, Saint Just, Cloots und Baboeuf. Fünfzehnhundert Nummern, darunter Manuskripte von Luise Michael, Blanqui, Jaurès, Photographien und Zeitungsbände umfaßt das Archiv der Pariser

Mordprozeß Arensdorf

„Nun mal ran m't der Flinte"

Im weitern Verlauf der Mittwoch-Verhandlung des Arensdorfer Perozesses unternahm die Verteidigung einen Angriff auf die Glaubwürdigkeit des Knaben Vormelcher, der die belastenden Bekundungen über den Ruf des Vaters Schmelzer gemacht hatte: „August, nun mal ran mit der Flinte!" Der Lehrer Rösler und der Hauptlehrer Hübner sind geneigt, dem Jungen keine große Glaubwürdigkeit beizumessen.

In den folgenden Verhandlungen spielte immer wieder ein Motorrad eine Rolle, das angeblich mit einem Reichsbannerwimpel geschmückt war und nach der Schießerei durch Arensdorf fuhr. August Schmelzer hatte mit dem Kolben seines Gewehrs auf den Motorradfahrer eingeschlagen und den Mitfahrer auf den Rucksack getroffen. Darauf soll dieser Mitfahrer aus einem Revolver rückwärts geschossen haben. Leider hat sich dieser Mann nicht gemeldet, so daß eine Vernehmung nicht stattfinden konnte. Zweifellos fest steht aber, daß diese völlig unbeteiligten Personen, die nach dem Zwischenfall Arensdorf passierten, von den aufgeregten Arensdorfern mit schweren Knüppeln und gar

mit dem Gewehrkolben angegriffen worden

sind. Ein junger Mann, namens Graf, der seinerzeit als Melker in Arensdorf beschäftigt war, erzählt Einzelheiten über den Vorstoß, den August Schmelzer mit der Flinte machte, insbesondere über die Versuche, ihm die Flinte zu entwinden. Er sagt ausdrücklich, daß der Vater dicht neben dem Sohne ging und nichts unternahm, um ihn vom Schießen zurückzuhalten.

Der Verteidiger Johlez aus Frankfurt fragt diesen Zeugen, warum denn er selber, der doch in der Nähe war, nichts unternommen habe, um die Waffe unschädlich zu machen. Darauf antwortet er wörtlich: „Ja, leben Sie einmal in diesem Dorf als Fremder, und dann nehmen Sie mal die Flinte weg, wenn das ganze Dorf hinter Ihnen her ist, bei der Gesinnung, die da herrscht. Ich wäre sicher nicht hier,

ich wäre längst totgeschlagen,

wenn ich den Versuch unternommen hätte; denn die Leute haben ja alle auf die Reichsbannerleute losgeschlagen ohne Grund. Wenn ich mit Schmelzer allein gewesen wäre, hätte ich ihm zwei Gewehre weggenommen, aber in dem großen Haufen war das unmöglich." Der Zeuge behauptete schließlich, daß jeder anders Gesinnte in Arensdorf verprügelt würde. Unter anderm habe man kürzlich erst einen dem Stahlhelm nicht geneigten Mann nachts im Bett aufgesucht und verhauen.

Besonders interessant gestaltet sich die Vernehmung eines ältern Arbeiters, namens Balke, der zunächst, wie die meisten Arensdorfer Zeugen, ziemlich zurückhaltend aussagte, dann aber auf Vorhalt des Rechtsanwalts Juliusberger, daß er doch bald nach der Tat einem Redakteur einer Berliner Zeitung nähere Angaben gemacht habe, mit Einzelheiten herauskam. Der alte Schmelzer habe — so führte er aus — gesagt:

„Schlagt doch die Hunde tot!"

Er, Balke, hatte Angst, daß man ihm selber noch etwas antun würde.

Rechtsanwalt Bloch will den Zeugen in Verlegenheit bringen und sagt: „Ist denn Ihr Sohn nicht Mitglied des Reichsbanners?" „Ja," antwortete der Zeuge, „er ist drin und ich habe wiederholt versucht, ihn davon wegzubringen, aber er folgt mir ja nicht".

Vorsitzender: „Ja, warum denn, es ist doch keine Schande, im Reichsbanner zu sein."

Zeuge: „Das nicht, aber da wird er doch fortwährend bei der Arbeit schikaniert, geschlagen und überfallen. Die Mütze haben sie ihm schon mehrfach weggenommen, und das braucht er doch nicht zu haben. Deswegen habe ich gesagt, er solle aus dem Reichsbanner 'rausgehen." Weiter meint der Zeuge, es sei überhaupt schrecklich, wie in Arensdorf

die andersgesinnten Bewohner terrorisiert

würden. Als nach dieser Richtung hin weiter gefragt wird, stellt der Vorsitzende fest, daß man allzutief nicht in die Materie einzusteigen brauche, denn es stehe ja wohl einwandfrei fest, daß eine gewisse politische Verhetzung stattgefunden habe.

Im weitern Verlauf der Verhandlungen wird auch der junge 19jährige Schmiedegeselle Hönow vernommen, der einzige aus dem Orte, der es gewagt hatte, den Versuch zu machen, dem Stahlhelmmann August Schmelzer die Flinte zu entreißen. Er sagt, Schmelzer hätte ihn mit den Füßen gestoßen, ihn angespuckt und gesagt: „Die haben mich blutig geschlagen,

also schieß' ich damang!"

Er, Hönow, habe um Hilfe gerufen, man solle doch die Flinte wegnehmen helfen. Darauf hätten mehrere Stimmen gerufen: „Ach, laß doch den Wahnsinnigen laufen!"

Der Vorsitzende stellt sofort fest, daß dieser Zeuge, der seine Aussagen mehrfach vor dem Untersuchungsrichter fast immer übereinstimmend gemacht habe, bis dahin niemals das Wort „Wahnsinnigen" gebraucht habe. Der Zeuge bleibt aber dabei, dieses Wort damals angewandt zu haben, der Untersuchungsrichter hätte es nur nicht ins Protokoll geschrieben. Eine Aufklärung darüber ist nicht möglich. Wahrscheinlich wird jetzt der Untersuchungsrichter noch einmal vernommen.

Den Schluß der Mittwoch-Verhandlung bildete die Vernehmung der Geschwister des Angeklagten Schmelzer, die von seinen angeblichen Tobsuchtsanfällen dramatische Schilderungen zu geben versuchten. Besonders die ältere Schwester behauptete, er sei bei jeder Kleinigkeit in Familienzwistigkeiten und dergleichen so erregt, daß er alsbald anfange zu zittern, mit Gewalttätigkeiten drohe, und, nachdem die Aufregung vorüber sei, pflege er sich ins Bett zu legen und zwei bis drei Tage durchzuschlafen.

Auf die Frage der Sachverständigen, ob er während dieses langen Schlafes Nahrung zu sich nehme, behauptet diese ältere, jetzt verheiratete Schwester, wenn man ihm Nahrung hinstelle, ließe er sie stehen und nehme nichts zu sich. Auf die weitern Fragen, ob er während dieses Schlafes sich etwa verunreinige, erklärte die Schwester, davon sei ihr nichts bekannt. Die jüngere Schwester dagegen, die sonst ziemlich gleichlautend aussagte, meinte, von zwei bis drei Tagen Durchschlafen sei keine Rede. Er stände zwischendurch immer wieder mal auf und lege sich dann wieder hin. Er nehme wohl auch während dieser Zeit Nahrung zu sich.

Hierüber sollen zunächst am Donnerstag die Sachverständigen gehört werden, so daß dann im weitern Verlauf des Donnerstags noch die restlichen Zeugen vernommen werden konnten. Am Freitag wird dann wahrscheinlich mit den Plädoyers begonnen. Die in Aussicht genommene Lokalbesichtigung scheint aufgegeben zu sein. —

*

Das Gutachten des Stahlhelm-Lehrers

Frankfurt a. d. O., 15. Dezember. (Eigner Drahtbericht.) Am heutigen vierten Verhandlungstag des Arensdorfer Mordprozesses sind die Sachverständigen vollzählig erschienen, die ihre Gutachten erstatten sollen. Es werden zunächst noch einige Zeugen vernommen, so der Arensdorfer Lehrer Rösler, der gestern ein auffallend strenges Urteil über den 13jährigen Zeugen Vormelcher abgegeben hatte.

Bei der Befragung durch den Staatsanwalt stellt sich heraus, daß Lehrer Rösler Mitglied des Stahlhelms war. Der Zeuge bestätigt auf Befragen eines nebenklägerischen Rechtsanwalts, daß er seine Gesinnung nicht geändert habe.

Es beginnt sodann die Vernehmung der Sachverständigen. Der Kreisarzt Dr. Müller äußert sich über den **Obduktionsbefund bei dem erschossenen Reichsbannermann Karl Tietze. Der Erschossene wäre eine kräftige, muskulöse Erscheinung gewesen.** Die Kugel habe eine Rippe und die Lunge durchgeschlagen. Der Tod sei durch Verblutung infolge der Schußverletzung eingetreten. Auch bei einem sofortigen ärztlichen Eingriff wäre eine Verhinderung des Todes nicht möglich gewesen. —

Aufregung über billigere Leber

Im Handelspolitischen Ausschuß des Reichstags machten am Dienstag die Regierungsparteien ihrer sonst so hochschutzzollfrommen Regierung heftige Opposition. Sie hatte es nämlich gewagt, ein der dänischen Regierung gegebenes Versprechen einzulösen und den Zoll auf Innereien (Leber, Herz, Nieren usw.) von 32 auf 21 Mark für den Doppelzentner zu ermäßigen. Die dänische Regierung verzichtet als Gegengabe auf Zollzugeständnisse für Warmblutpferde.

Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes wies zur Beschwichtigung der Landwirte darauf hin, daß ein Viertel der gesamten deutschen Ausfuhr nach Skandinavien gehe. Der deutschnationale „Minister für die Ernährung der Landwirtschaft", Herr Schiele, befand sich in einer schwierigen Lage und mußte schließlich bekennen, daß er, wenn auch schweren Herzens, dieser Zollherabsetzung habe zustimmen müssen.

Gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei, der Bayrischen Volkspartei und eines Deutschnationalen wurde die vorgeschlagene Herabsetzung schließlich doch genehmigt. —

Aus einem kleinen Parlament

Der Landtag von Mecklenburg-Strelitz hat gestern mit 18 gegen 15 Stimmen einen Antrag angenommen, wonach die Deutschnationalen zwei Mandate verlieren, die Völkischen und die Deutsche Volkspartei je ein Mandat gewinnen. Der Beschluß basiert darauf, daß die Wahlrechnung dem Verhältnis-Wahlsystem nicht gerecht werde.

Die Regierung und die Deutschnationale Volkspartei haben erklärt, daß sie den Staatsgerichtshof anrufen werden. Die Regierung hat weiter erklärt, daß sie die Beschlüsse des Landtags nicht anerkennen werde, da er verfassungswidrig zusammengesetzt sei.

Ein Mißtrauensantrag der Sozialdemokratie hat alle Aussicht auf Annahme. Merkwürdig ist die Haltung der Demokraten, die mit den Deutschnationalen durch dick und dünn gehen, während die Deutsche Volkspartei in Opposition steht. Das wird für die kommende Regierungsbildung von Bedeutung sein. —

Bundespräsident Schultheß

Die Schweizerische Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für das Jahr 1928 mit 156 von 175 gültigen abgegebenen Stimmen den bisherigen Vizepräsidenten Dr. Edmund Schultheß, den Leiter des Volkswirtschafts-Departements.

Bundesrat Schultheß wurde 1868 im Kanton Aargau geboren. Er kam 1912 in den Bundesrat und präsidierte diesem bereits im Jahre 1917 und 1921.

Zum Vizepräsidenten des Bundesrats für 1928 wurde gewählt mit 171 von 175 gültigen Stimmen Bundesrat Haab, der Chef des Post- und Eisenbahn-Departements. Bundesrat Haab wurde 1865 in Zürich geboren; 1917 trat er von seinem Posten als Generaldirektor der Bundesbahnen zurück und trat in den Bundesrat ein. Er präsidierte diesem bereits im Jahre 1922. Im Jahre 1917 war Bundesrat Haab für einige Zeit als schweizerischer Gesandter in Berlin tätig. —

Notizen

Ende der studentischen Selbstverwaltung. Amtlich wird mitgeteilt: Da die Studierenden an den dem preußischen Minister für Handel und Gewerbe unterstehenden Hochschulen die Selbstverwaltung abgelehnt haben, sind die Studentenschaften ebenso wie in den übrigen preußischen Hochschulen durch besondere Verordnung aufgehoben worden. —

Freispruch in Ulm. In einem Prozeß wegen Landfriedensbruchs, der vor dem Großen Schöffengericht in Ulm gegen zwei Mitglieder des Reichsbanners geführt wurde, ließ die Staatsanwaltschaft am zweiten Verhandlungstag die mit so großem Aufwand in Szene gesetzte Anklage selbst fallen. Der Staatsanwalt führte aus, daß eine Feststellung, daß die Angeklagten die fragliche Versammlung stören wollten, hätte nicht getroffen werden können, es könne vielmehr sein, daß die Angeklagten in Notwehr gehandelt hätten. Das Gericht verkündete nach kurzer Beratung, daß die Angeklagten freigesprochen und die Kosten auf die Staatskasse zu übernehmen seien. In der Begründung dieses Freispruchs wurden die Nationalsozialisten als Angreifer und die Schuldigen an der Rauferei bezeichnet. —

Bericht der Wilna-Kommission. Die englischen, französischen und italienischen Militärattachés in Warschau und Kowno, die auf Beschluß des Völkerbundsrats die Grenzverhältnisse im Wilnagebiet in Augenschein zu nehmen hatten, haben ihre Aufgabe beendet und, wie vereinbart war, an Briand Bericht erstattet. Sie versichern, daß überall Ordnung herrsche und keinerlei Truppenansammlungen stattgefunden haben. —

Völkische Giftkröte. Im Jahre 1926 und Anfang 1927 wurden von dem völkischen „Schriftsteller" Georg Kramer in Leipzig fortgesetzt Flugblätter gegen die Sozialdemokratie und den preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun mit den infamsten Beleidigungen herausgegeben. Am Dienstag hatte sich Kramer wegen dieser Beleidigung gegen den preußischen Ministerpräsidenten vor dem gemeinsamen Schöffengericht in Leipzig zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu 600 Mark Geldstrafe und den Kosten des Verfahrens. Außerdem wurde die Publikation des Urteils auf Kosten des Kramer im „Vorwärts", der „Leipziger Volkszeitung", der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" und „Leipziger Neuesten Nachrichten" angeordnet. —

Woldemaras in Paris. Der litauische Ministerpräsident Woldemaras wurde am Mittwoch von dem französischen Außenminister Briand in Paris empfangen. Woldemaras drückte in einer Erklärung gegenüber verschiedenen Pressevertretern seine Genugtuung darüber aus, daß es dem Völkerbund gelungen sei, die Gefahr kriegerischer Verwicklungen im Osten zu bannen. —

Hinrichtung von Russen in Kanton. Die kantonesische Regierung hat 13 Russen verhaftet, die sie für die jüngsten Unruhen verantwortlich macht. Drei von ihnen wurden sofort erschossen. Die übrigen wurden vor ihrer Hinrichtung durch die Straßen der Stadt zur Schau herumgeführt. —

China-Debatte in London. Im englischen Unterhaus wandten sich bei der Debatte über die Nachtragsforderung für die in China stationierten Truppen zahlreiche Sprecher der Arbeiterpartei gegen die Aufrechterhaltung des Expeditionskorps in China. Die Arbeiterpartei wird gegen den Nachtragsetat für das Expeditionskorps in China stimmen. —

Depeschen

Schweres Autounglück

WB. Bielefeld, 15. Dezember. Gestern abend geriet in dem benachbarten Heepen ein aus Bielefeld kommendes Auto ins Schleudern und stürzte um. Von den fünf Insassen wurde einer getötet und einer schwer verletzt, die drei übrigen kamen mit dem Schrecken davon. —

Revision im Fememordprozeß Wilms verworfen

TU. Leipzig, 15. Dezember. Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts hat heute in der Revisionssache Fuhrmann, Klapproth, Schulz und Umhofer — Fememordprozeß Wilms — folgende Entscheidung verkündet:

„Die von der Staatsanwaltschaft gegen die Freisprüche in den Fällen von Poser, Stanthin und Budzinsky und die von den Verurteilten eingelegte Revision wird verworfen" —

Die Brandkatastrophe in Quebec

WB. Quebec, 15. Dezember. Das Feuer, durch das das Saint-Charles-Hospiz zerstört wurde, breitete sich durch alle Stockwerke hindurch schnell aus. Es konnten durch das mutige Verhalten der 41 Pflegerinnen von den 371 Kindern 200 geborgen werden. Dazu kam das rasche Eingreifen der Feuerwehr, die mit Hilfe von Leitern und Sprungtüchern viele Kinder aus dem brennenden Gebäude retten konnte. Unter den geborgenen Leichen befindet sich auch eine Pflegerin. —

Kommune von 1871, aus England sind Erstausgaben von Godwin, Riccardo, Adam Smith, Moorus und Mill da, Pamphlete und Flugschriften aus den Zeiten ökonomischer Aufstände und Organisationsversuche.

Es wird angestrebt, die von Marx zitierten Ausgaben zu sammeln und alle ihn beeinflußt habenden Werke. Streitschriften um Kant, Fichte, Schelling und Hegel, und vor allem um den historischen Materialismus sind in der Philosophischen Abteilung vertreten, und die ganze Bibliothek, die Fichte besaß und die von ihm an Windelband überging. Den Saal der Politischen Oekonomie hat Marx selbst in Fachgruppen eingeteilt: die Bestände brauchten bloß nach den Kapitelüberschriften des „Kapitals" angeordnet zu werden, Wert, Mehrwert, Profit, Preis-, Gold- und Kreditverkehr und so weiter, doch sind die Bücher teils recht vormarxistisch, teils nachmarxistisch und viele antimarxistisch. Was es je an Systemen der Gesellschaftsverbesserung, des Sozialismus, des Kommunismus und des Anarchismus gab, wurde in der Abteilung für Sozialimus zu vereinigen versucht, die Utopistica, der Saintsimonismus, die Phalanstère, Proudhon und Owen mit ihren Schriften und Zeitungen, und von Abbé Meslier, der auf dem Obelisk im Alexanderpark am Kreml unter den Vätern des Kommunismus eingereiht ward, ist ein handgeschriebenes Exemplar des Testaments vorhanden, aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammend; auch die Anarchisten haben hier ihr Pantheon gefunden, Bakunin, Kropotkin, Elisée, Réclus, Bellegarrigue mit der „L'Anarchie Journal de l'Ordre", Most mit seiner „Freiheit" und andre, Götter kleiner Leute.

Allerheiligstes dieser soziologischen Kathedrale ist das Marx-Engels-Kabinett, wo alles ist, was von den beiden Dioskuren herrührt: Erstausgaben ihrer Arbeiten, die in Amerika und in der Schweiz erschienenen Auflagen des Kölner Kommunistenprozesses, die „Kritik der politischen Oekonimie" in jenem Exemplar, in das Lasalle seine polemischen Bemerkungen an den Rand schrieb, die „Rheinische Zeitung" von 1842 bis 1843, der Pariser „Vorwärts", die „Deutsche Brüsseler Zeitung", die Londoner „Kommunistische Zeitschrift" von 1847 und die „Neue Rheinische" in ihrer vollständigsten Form — die fehlenden Seiten sind nach den in andern Archiven liegenden Originalen photograpisch ergänzt, ebenso alle Manuskripte von Marx und Engels, und die von ihnen geschriebenen oder an sie gerichteten Briefe, soweit sie nicht original vorhanden. Nicht weniger als 55 000 Aufnahmen von Druckseiten und Schriftstücken hat das Institut herstellen lassen, zumeist im S. P. D.-Archiv in Berlin, im Historischen Archiv der Stadt Köln, im Engelschen Familienarchiv in Engelskirchen, im Geheimen Staatsarchiv Berlin und in der Neuyorker Public Library, so daß man im Haus an der Moskwa das ganze Werk der beiden deutschen Gelehrten, ihrer philosophischen, politischen, literarischen und ökonomischen Freunde und Feinde studieren und zur Publikation einer monumentalen Marx-Engels-Ausgabe schreiten kann; die bisherigen Veröffentlichungen litten teils an der Lückenhaftigkeit des Materials, teils an der physischen Unzulänglichkeit von Einzelpersonen, alles wissenschaftlich durchzuarbeiten, und teils an Streichungen, die aus Platzmangel oder aus Gründen der aktuellen Politik vorgenommen worden sind. Jetzt vergleicht man mit philosophischer Akribie jede handschriftliche und gedruckte Zeile, prüft jedes Zitat und jede statistische Angabe nach, und beschafft Erklärungen zu den Werken, dem Briefwechsel und den Akten. Welch seltsamen Dinge sah ich hier: die Aufgabe des Schülers Marx, „Betrachtungen eines Jünglings bei der Wahl seines Berufes" mitsamt dem Zeugnis, worin der Lehrer tadelt, daß „sein Aufsatz . . . . häufig mit Ungehörigkeiten beladen" ist. Komische andre Briefe aus der Tschechoslowakei, wie das Schreiben aus Brünn vom 21. März 1872, worin der Absender Jos. A. Fiedler sich in einer Familienangelegenheit an den emigrierten Marx nach England wendet: der Herr Doktor möchte doch so liebenswürdig sein, sich nach einer Verwandten Fiedlers zu erkundigen, die sich in London der Prostitution ergeben hat.

Engels antwortete seiner Mutter (sie wollte ihren Fritz von dem Verkehr mit Marx abhalten) in einem Briefe, in dem er seine Empörung darüber äußert, daß die Pariser Kommune wegen der Erschießung einiger Geiseln überall wütend beschimpft wird, während sich gegen die Versailler Armee, die 40 000 Menschen ermordete und brandschatzte, nirgends ein Wort der Anklage erhebt. Die Verleumdungen, Lügen und Haßgesänge gegen jeden Versuch der Weltverbesserung gehen jahrhundertelang durch die Literatur, Marat ist ein Bluthund und Napoleon ein Gott, die Räteregierungen der intelligenten Arbeiter und arbeitenden Intellektuellen sind „Blutregime", und die Metzeleien der jagdlüsternen Aristokraten und sadistischen Feldwebel heißen: Restauration der Ordnung. Man müßte diese Stelle aus dem Brief Engels' als Motto über dem Moskauer Institut anbringen, denn von hier aus soll wissenschaftlich die Defensive gegen die ewige Lüge und die Offensive für die ewige Wahrheit aufgenommen werden.

In den Kabinetten, im Lesesaal und den bilderreichen Museumszimmern arbeiten Forscher von überall, Dokumente benutzend, die das Vaterland nicht besitzt.

Das Heim einer verleumdeten und verfolgten Wissenschaft, zur Heiligung der Gesellschaft begründend, steht dort, wo ihre Schöpfer gelebt und ihr Grab gefunden haben: in der Fremde. Ein Archiv im Exil. (Mit besonderer Erlaubnis des Verfassers, dem ausgezeichneten Buche „Der rasende Reporter in Rußland" von Egon Erwin Kisch im Auszug entnommen. Erich-Reiß-Verlag, Berlin.) —

Großer Weihnachts-Verkauf

Sie finden große Auswahl in allen Abteilungen! Darum zögern Sie nicht länger Ihre Weihnachts-Geschenke Ihre Weihnachts-Garderobe zu besorgen zu unsern billigen Weihnachts-preisen!

Beachten Sie besonders unsere bequemen Zahlungsbedingungen!
1. 1/5 Anzahlung, Rest in 5-6 Monatsraten oder 20-24 Wochenraten.
2. Bei Einkäufen über 200 Mk. gewähren wir einen Kredit bis 8 Monatsraten.
3. Staats- u. Kommunalbeamten räumen wir einen Kredit bis 500 Mk. ohne Anzahlung ein.
4. Kunden, deren Konto beglichen ist, erhalten Waren in Höhe des gehabten Betrages ohne Anzahlung.

Wir haben für jeden Kunden eine Weihnachtsüberraschung, Kinder in Begleitung ihrer Angehörigen erhalten ein schönes Spielzeug

Kunden

die bei uns noch nicht gekauft haben, bitten wir, ausreichende Ausweispapiere mitzubringen, und diese nach erfolgtem Kauf in unserer Rechnungsabteilung vorzulegen.

Möbel in Qualitätsarbeit

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer

Küchen, Schränke, Vertikos, Büfetts, Bücherschränke, Schreibtische, Sofas, Chaiselongues, Bettstellen m. Matr. Flurgarderoben, Standuhren, Rauchtische, Klubtische, Nähtische

1/5 Anzahlung, Rest in 15 Monatsraten

Im Interesse

des kaufenden Publikums bitten wir, infolge des starken Verkehrs in unserem Hause nach Möglichkeit die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen.

Herren-Konfektion

Vorzügliche Verarbeitung — Gute Paßform.

Herren-Ulster
mit Rückengurt und breitem Rundgurt, aus guten, einfarbigen und karierten Stoffen
42.- 48 - 55 - 60 - 64 - 68.- 75.- 82.- 90 - 95.- bis 140.- Mk.

Herren-Paletots
ein- und zweireihig, auch Rock-Paletots, aus guten schwarzen und Marengo-Stoffen
58 - 65.- 72 - 78 - 88 - 92.- 98 - 105 - bis 150.- Mk.

Herren-Joppen
aus schweren grünen und grauen Lodenstoffen mit warmem Futter, in schöner Sportform
16.50 19.75 21 - 23.- 26.50 28.- 32.- bis 38.- Mk.

Herren-Sakkoanzüge
ein- und zweireihig, glatt und gemustert, aus Cheviot, Melton, Gabardine, Kammgarn.

Gummi- und Loden-Mäntel
in Raglan-, Schlüpfer- und Schwedenform, auch für ganz starke Herren, nur gute Fabrikate
16.- 19.50 22.- 26.- 29.- 32.- 35.- 38 - 42.- bis 58.- Mk.

Herren-Gehpelze — Herren-Sportpelze
Sport-, Tanz-, Smoking-, Frack-, Gehrock-Anzüge
Burschen-, Jünglings-, Kinder- und Kieler Anzüge
Burschen-, Jünglings-, Kinder-Ulster und Pyjacks
Tanz-, Streifen-, Breeches- und Arbeitshosen
Windjacken, Berufs- und Arbeiter-Kleidung.

Unsere bedeutende Abteilung

Schuhwaren

bietet Ihnen eine reiche Auswahl für Damen, Herren und Kinder aller Art, in einfacher u. Luxus-Ausführung.

Sportstiefel, Arbeitsstiefel, Schafistiefel
Pelzschuhe, Kamelhaarschuhe, Schneestiefel

Unsere Schuh-Qualitäten sind gut.
Unsere Schuh-Preise sind niedrig.

Die Auswahl in unserer Abteilung

Teppiche, Gardinen,

wird Sie überraschen

Teppiche Größe ca. 130×200 170×240 200×300 225×325 250×350 300×400 in Axminster, Haargarn, Bouclé, Velour, prima Axminster, Wollperser.

Brücken - Vorlagen - Felle - Läuferstoffe
Chaisel.-Decken - Tischdecken - Steppdecken

Abgepaßte Künstler-Gardinen
in Engl. Tüll, Etamin, Madras, Kunstseide,

Halbstores in Engl. Tüll u. Etamin, teils mit echten Filetteinsätzen, auch für breite Fenster.
Engl. Tüll- u. Etaminbettdecken über 1 und 2 Betten, Waffelbettdecken, Wandbehänge, Gardinenstoffe, Etamin, Madrasstoffe, Dekorationsstoffe, Rollostoffe.

Kleiderstoffe
Popeline, Wollrips, Charmelaine, Cheviot, Crêpe-Caid, Schotten — Blusenstoffe Strickstoffe, Hauskleiderstoffe, Kunstseide.

Mantelstoffe
Velour de laine, Plausch, Eskimo, Rips-Ottomane, engl. Stoffe — Herren-Stoffe, Biberette-Imitationen, Krimmer — Lammfell.

Seidenstoffe
Eolienne, Veloutine, Crêpe de Chine, Georgette, Crêpe Satin, Taffet, Marocaine, — Futterseiden. —

Samte
Velvets, Fabrikat „Mengers" in großem Farbensortiment Waschsamte in 20 Farben — Bedruckte Waschsamte —

Weißwaren und Baumwollwaren
Hemdentuch, Renforcé, Makotuch, Linon, Bettdamast, Bettsatin, Hausuch, Bettuchleinen, Köperbarchent Schlosserbarchent, Militärflanell, Blusenbarchent, Zëchen, Bettkattun, Inlett, Drell, Schürzenstoffe, Barchentbettücher, Schlafdecken.

Graue und weiße Bettfedern
doppeltgereinigte, füllkräftige Qualitäten

Leibwäsche, kunstseid. Unterwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Hauswäsche, Frottierwäsche, Trikotagen, Wollwaren, Oberhemden

Damen-Konfektion

Riesige Auswahl — Niedrige Preise

Damen- u. Backfisch-Mäntel
aus Velour, Eskimo, Rips-Ottoman und englischen Stoffen, mit reichen Pelzbesätzen und Pelz-Imitationen
18.- 21.- 27.- 33.- 38.- 45 - 55.- 65 - 75.- 83.- 90 b. 225 - Mk.

Seal-Plüsch-Mäntel
tiefschwarze, seidenglänzende Qualitäten, ganz auf Damassé gefüttert, auch mit gezogenem Kragen
68.- 72 - 78.- 84.- 88.- 95.- 98.- 105.- 110 - bis 125.- Mk.

Entzückende Wollkleider
mit langem Arm, darunter letzte Neuheiten aus Popeline, Wollrips, Charmelaine, Kasha, Crêpe-Caid
8.90 9.50 11.50 13.75 16.50 19.50 23.- 26.- 30.- 36 - b 85 - Mk.

Tanz- u. Gesellschaftskleider
mit kurzem Arm, aus Taffet, Eolienne, Crêpe de Chine, Crêpe Georgette, Crêpe Satin, aparte Farben
12.75 16.50 19.50 24.- 28.- 32.- 38.- 45.- 52.- 65.- b. 135 Mk.

Tee- u. Straßenkleider
mit langem Arm, aus gutem Crêpe de Chine und Veloutine, in neuen Farben, aparte Macharten
27.- 29 - 33.50 39 - 42.- 48.- 52.- 58 - 65.- 72 - b. 110 Mk

Frauen-Mäntel und -Kleider in großen Weiten
Kinder- und Maid-Mäntel in allen Längen
Kostüme, Kostümröcke, Crêpe de Chine-Blusen
Damen-Gummi- und Trench-Coat-Mäntel, Windjacken

Pelzmäntel, Pelzjacken, Pelzschals
Pelzkragen, Füchse, Pelzbesätze

In unserer Abteilung

Strickwaren

unterhalten wir eine reiche Auswahl in

Strickkostümen — Strickkleidern — Pullover
Lumberjacks — Sportjacken — Westen

Kinderwesten, Kinderpullover in allen Größen
Noch jetzt täglich Eingang von Neuheiten

KAUFHAUS Diskret

DAVID SCHLEIN
ALTE ULRICHSTR. 14
Das moderne Kaufhaus mit Kreditbewilligung

Sonntag den 18. Dezember ist unser Kaufhaus von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Die Not der Arbeitslosen

Auswirkungen der neuen Versicherung

Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat mit seinem Inkrafttreten am 1. Oktober d. J. Veränderungen in der Unterstützungshöhe gezeitigt, die sich mitunter recht eigenartig zuungunsten der Empfänger auswirken.

Magdeburg ist eine der wenigen deutschen Großstädte, die auch in den besten Beschäftigungswochen der letzten Jahre noch so viel Tausende Arbeitsloser in ihren Mauern beherbergte, als früher nur in ernsten Krisenzeiten. Dieser trostlose Zustand wird erst durch die Tatsache drastisch erkennbar, daß die in den Jahren 1923 und 1924 in Scharen zur Entlassung gekommenen Personen auch heute noch in einer nicht unbeträchtlichen Zahl arbeitslos sind. Kurze

Aushilfsbeschäftigungen, Fürsorge- und Notstandsarbeiten

haben dafür gesorgt, daß wenigstens die 13 Wochen Arbeit zur erneuten Aufnahme in die Erwerbslosenfürsorge vorhanden waren. Dadurch konnte von neuem Unterstützung, deren Höhe sich ja nach dem Familienstand richtete, gegeben werden.

Durch die Uebergangsbestimmungen nach § 240 des genannten Gesetzes dürfen laufende Unterstützungsbezieher bis zum 31. März 1928 nicht schlechter gestellt werden, als sie nach den früher geltenden Bestimmungen gestellt waren. Dagegen können sie, nach den neuen Bestimmungen, vom 1. Dezember 1927 auf ihren Antrag hin besser gestellt werden auf Grund ihres Verdienstes aus ihren letzten 13 Beschäftigungswochen. Hat dieser Verdienst also im Wochendurchschnitt etwa 51 Mark betragen, so kann ein Wochenunterstützungssatz (einschließlich Zuschlag für Frau und Kind) in Höhe von 22,95 Mark in Anspruch genommen werden. Derselbe Unterstützungsempfänger hätte nach den frühern Bestimmungen im Höchstfall in Magdeburg nur 17,40 Mark Unterstützung beziehen können. Es trifft nun aber recht häufig zu, daß der Verdienst aus Fürsorge- und Notstandsarbeit viel tiefer liegt als derjenige aus der frühern berufsüblichen Beschäftigung. Daraus ergibt sich eine nicht unbeträchtliche Schädigung des Arbeitslosen. Angenommen, der frühere berufsübliche Verdienst pro Woche betrug im Durchschnitt 51 Mark, so wären, wie oben gesagt, 22,95 Mark für denselben Empfänger nach den Sätzen der Arbeitslosenversicherung zu zahlen. Dieselbe Person aber hat jetzt 13 Wochen Notstands- oder Fürsorgearbeit mit einem Wochenverdienst von 33 Mark beendet. Sie erhält nunmehr nach den Sätzen der Arbeitslosenversicherung (einschließlich Zuschläge für Frau und Kind) nur 16,50 Mark.

So sehr also das neue Gesetz mit seiner Unterstützungsreglung nach dem Lohnklassensystem den sozialen Notwendigkeiten gerecht zu werden versucht, so schädigend wirkt sich bei einer Dauerkrise, wie sie seit langem in Magdeburg für Tausende fühlbar ist, die neue Berechnung aus. In der Hauptsache aus dem Grunde, weil massenhaft Fälle zu verzeichnen sind, nach denen früher gut bezahlte Kräfte, nicht berufsübliche, bei weitem minder bezahlte Beschäftigung anzunehmen gezwungen sind. Weiter aber sind die Löhne der neu arbeitslos Gewordenen aus den ordentlichen (berufsüblichen) Arbeitsverhältnissen zuletzt längst nicht so hoch gewesen, daß eine auskömmliche Unterstützung nach dem neuen System garantiert wäre. Denn für Facharbeiter im Alter von 25 bis 45 Jahren ist die Konjunktur in der Industrie auch heute noch einigermaßen günstig und kommen dadurch die Sätze der höchsten Lohnklassen nur in geringem Umfang zur Anwendung.

Also: die Magdeburger Arbeitsmarktlage der letzten Jahre hat sich im großen und ganzen nicht nur dadurch nachteilig auf die Arbeiter ausgewirkt, daß

Tausende überhaupt keine reguläre Beschäftigung

wieder finden konnten, sondern auch durch weitere Vertiefung der Notlage infolge der niedrigen Einstufung durch die geringe Bezahlung der letzten, nicht berufsüblichen Beschäftigung. Die Arbeiterinnen sind wohl noch mehr als ihre männlichen Leidensgenossen davon betroffen. Noch schärfer wirkt sich dieser Zustand in der Krisenfürsorge aus, da hier im Höchstfall überhaupt nur ein Wochenverdienst von 48 Mark der Berechnung zugrundegelegt werden darf. Dazu kommt dann die reichlich scharfe Bedürftigkeitsprüfung, die mitunter nur lächerlich geringe Beträge als Unterstützung übrigläßt.

Diese Tatsachen erkennen, heißt zugleich auf Abhilfe bedacht sein. Gerade den arbeitsfähigen, arbeitswilligen, aber unfreiwillig arbeitslosen Menschen müßte doch eine Versicherung derart entgegenkommen, daß anstatt nicht nachzuweisender Arbeit wenigstens die menschenwürdige Existenz gesichert bleibt. Zumindest sollte doch dann schon der Verdienst als Berechnungsgrundlage dienen, den die Versicherten im letzten Vierteljahr ihrer berufsüblichen Beschäftigung erzielten. Dann dürfte es kaum vorkommen, daß sich etwa 1500 verheiratete Menschen in Magdeburg (teilweise mit Familie) mit einem Wochenunterstützungssatz von 12 bis 15 Mark begnügen müssen. Aber auch Sätze noch unter diesem Betrag erhalten etwa 1800 Arbeitslose.

Es sollte doch einmal genau nachgeprüft werden, ob hier nicht eine Sonderhilfe möglich ist. Die Gesetzgebung hat zweifellos die Wirkung der Arbeitslosenversicherung nach dieser außerordentlich ungünstigen Seite nicht erkennen können. Sie konnte nicht wissen, daß es zahlreiche arbeitslose Personen gibt, die in Gemeinden zu leben gezwungen sind, deren Arbeitsmarktlage solche niederdrückenden Zustände zeitigt.

Es kommt so das kuriose Verhältnis zustande, daß Personen gleicher Berufsgruppen und gleichen Alters in derselben sozialen Lage (Familienstand) reichlich unterschiedlich behandelt werden, wenn sie in den verschiedenen Städten mit verschiedener Arbeitsmarktlage leben. Die Magdeburger werden da noch lange am schlechtesten abschneiden, während Städte wie Halle u. a. einmal weit mehr besser bezahlte Arbeit zu vergeben haben und zum andern die arbeitslos Gewordenen dadurch in eine höhere Unterstützungsstufe einreihen können. Diesen, ohne jegliche eigne Schuld schwerbelasteten Gemeinden sollten von Reich und Staat Sondermittel für einen gerechten Ausgleich der Unterstützungssätze zur Verfügung gestellt werden, bis die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ihre Leistungen nach einwandfreieren und gerechteren Gesichtspunkten auf Grund der bereits gemachten Erfahrungen geändert hat.

Das Lumpenproletariat durch eine unzweckmäßige Unterstützungsgewährung zu vergrößern, dürften weder Staat noch Gemeinden ernstlich willens sein. Alle Kreise der Bevölkerung, nicht zuletzt die Arbeitgeber, sollten sich in dieser Frage einig sein, um ihren Einfluß zur Aendrung der Mißstände geltend zu machen. Der Anreiz zur Aufnahme von Arbeit kann nur dann wahrhaft erhalten bleiben, wenn sich alle Kräfte bemühen, auch den Menschen während der Arbeitslosigkeit nicht gänzlich abstumpfen zu lassen. Hilfe tut für die Magdeburger Arbeitslosen dringend not. Sie haben jahrelang schwer gelitten und können verlangen, daß sie nicht dauernd die Leidtragenden sind.

*

Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt

Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung trat am 13. und 14. Dezember in Berlin zu seiner ersten Tagung zusammen. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns begrüßte den Verwaltungsrat persönlich. Der Präsident der Anstalt, Dr. Syrup, berichtete über die bisherigen Arbeiten zur Einführung des Gesetzes und über die finanzielle Lage der Reichsanstalt. Diese hat sich infolge des starken Rückgangs der unterstützten Arbeitslosen im letzten Sommer günstig entwickelt, so daß die Anstalt dem winterlichen Ansteigen der Arbeitslosigkeit bereits durch ihren eignen Notstock begegnen kann.

Auf der Tagesordnung des Verwaltungsrats standen verschiedene wichtige Fragen, so z. B. die Aufstellung der Vorschlagslisten für die

Bestellung des endgültigen Vorstandes.

Es dürfte sich nunmehr an der Vorschlagsliste kaum mehr etwas ändern. Die Arbeitnehmervertreter im Vorstand sind: Spliedt vom Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund, Löhrke vom Deutschen Landarbeiterverband, Schroeder von den freien Angestellten, Klara Mleinek von den christlichen und Hellersberg von den Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften. Ihre Stellvertreter sind in der gleichen Reihenfolge, Janschek vom Bergarbeiterverband, Drügemüller (für den verstorbenen Silberschmidt) vom Baugewerksbund, Stähr von den freien Angestellten, Kreil von den Christen und Zacher von den Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften.

Die vom Verwaltungsrat eingesetzten zwei Unterausschüsse haben bereits ein ordentliches Stück Arbeit geleistet und darüber dem Verwaltungsrat Bericht erstattet. Es handelt sich dabei vor allem um die Maßnahmen zur Eingliedrung der Arbeitsnachweisämter in die Reichsanstalt. So wurde u. a. ein einheitliches Dienstrecht für die Beamten und Angestellten, d. h. also auch für die untern Organe, beschlossen. Ferner wurden Stellenpläne für die Hauptstelle der Reichsanstalt festgesetzt, wobei die Tendenz beobachtet wurde, die auch der Reichstag bei der Beratung des Gesetzes wiederholt ausgesprochen hat, nämlich: keine Vermehrung, sondern Verringerung des Personals bei der Umorganisation im Arbeitsnachweiswesen.

Der Plan der Hauptstelle der Reichsanstalt enthält z. B. für beamtete Referenten 28 Stellen, während die frühere Reichsarbeitsverwaltung über 36 solcher Kräfte verfügte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß zwar einzelne Aufgaben der Reichsarbeitsverwaltung nicht auf die Reichsanstalt übergegangen, anderseits aber eine Reihe von Aufgaben, die bisher den obersten Verwaltungsbehörden und dem Reichsarbeitsministerium oblagen, nunmehr bei der Reichsanstalt zusammengefaßt worden sind.

Ferner wurden verschiedene Beschwerden gegen Vorstandsbeschlüsse über die Sitzverlegung von Landesarbeitsämtern erledigt. Der Sitz des

Landesarbeitsamts Mitteldeutschland bleibt in Erfurt.

Um diesen Sitz hatten sich auch, wie unsern Lesern bekannt ist, Halle, Magdeburg und Weimar beworben. Das Landesarbeitsamt Magdeburg, verschiedene Organisationen und Behörden hatten gegen die Verlegung des Landesarbeitsamts von Magdeburg nach Erfurt Einspruch erhoben, wie ersichtlich, leider ohne Erfolg. Ob dieser Beschluß des Verwaltungsrats vom wirtschaftlichen und verwaltungsorganisatorischen Gesichtspunkt aus eine Glanzleistung ist, bleibt trotzdem zweifelhaft. Erfurt, das gewissermaßen an der Peripherie des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes liegt, ist gewiß nicht der bestgeeignetste Ort.

Die freigewerkschaftlichen Arbeitnehmervertreter im Verwaltungsrat sind folgende: Dr. Broecker (Berlin), Gertrud Hanna (Berlin), Hans Böckler (Düsseldorf), Karl Arndt (Dresden), August Hein (Hamburg), Erhard Kupfer (Nürnberg), Jakob Weiner (Stuttgart), Ferdinand Mertins (Königsberg), sämtlich vom Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund, Walter Kwasnick (Deutscher Landarbeiterverband), Dr. Fritz Croner (Berlin), Afa-Bund. Ihre Stellvertreter sind: Karl Jahn (Berlin), Karl Vollmershaus (Berlin), Else Nieviera (Berlin), Wilhelm Leuschner (Frankfurt a. M.), Oswald Wiersich (Breslau), Artur Zabel (Stettin), Karl Hartmann (Jena), O. Brenneke (Hannover), F. Wernicke (Halle) und Dr. Fritz Pfirrmann (Berlin).

Trotz mancher widerstreitenden Interessen gelang es, in der ersten Sitzung eine weitgehende Uebereinstimmung zwischen den drei Gruppen im Verwaltungsrat, Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Vertretern öffentlicher Körperschaften — jede Gruppe umfaßt 16 Mitglieder — zu erzielen. —

Magdeburger Angelegenheiten

Ein Unrecht gegen arbeitslose Bauarbeiter

Von der Baugewerkschaft Magdeburg wird uns geschrieben:

Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung brachte für die Bauarbeiter eine besondere „Weihnachtsbescherung". Der frühe Winter hat für das Baugewerbe zum größten Teile die Arbeitsruhe gebracht. Eine große Aufregung herrschte auf dem Arbeitsamt, als der Zustrom vom Bau kam. Langsam gliederte sich der neue Zuwachs ein, hatten doch die Bauarbeiter nach dem Gesetz gleiche Rechte. Wie ein Blitz aus heiterm Himmel ließ da die Reichsanstalt aber eine neue Verordnung über die Wartezeit verkünden, die für die Bauarbeiter die Karenzzeit von drei Tagen auf drei Wochen erhöht. Am Montag den 12. Dezember trat die Verordnung in Kraft, der Wettergott hatte neue Massen Bauarbeiter brotlos gemacht. Erstaunt müssen sie vernehmen, daß nunmehr eine Pause von 3 Wochen eintritt, bevor sie unterstützungsberechtigt sind.

Der Artikel 2 Absatz 1, der Verordnung wird sofort durchgeführt. Der Absatz 2, der in Härtefällen Erleichterungen schaffen will, geht erst auf den Verwaltungsweg über die Verwaltungsausschüsse der Landesarbeitsämter, die erst besondere Ausführungsbestimmungen erlassen sollen.

Fast alle Bauarbeiter haben durch die lange Wintersnot zu „Ersatzarbeiten", wie es nach der Verordnung heißt, greifen müssen, sie sollen nun deshalb eine längere Wartezeit haben. Der Begriff Kriegsfolge ist umgetauft in Ersatzarbeit. Bei der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse sind die Arbeitsstellen jetzt

Herbst in London

Von Egon Erwin Kisch.

I. Der Tag in London.

London ist anders. Nicht nur anders, als es in den landläufigen Vorstellungen lebt, auch ganz anders als alle andern Städte der Welt. In Paris kann sich niemand mehr verirren, der einen Stadtplan mit den beiden konzentrischen Boulevardkreisen gesehen; mit dem Körut in Budapest, der Ringstraße und dem Gürtel in Wien, mit den Boulevards in Brüssel ist es ziemlich ähnlich; in Berlin orientiert man sich, da die Gattung der Straßennamen in jedem Viertel einer bestimmten Begriffsgruppe entnommen ist. Ja, selbst in Städten, deren Sprache man nicht versteht, findet man sich schneller zurecht als in London. In Griechenland, wo die Aufschriften neugriechisch sind, in den Dörfern Südungarn und des slawonischen Istrien, im Konstantinopel des alten Regimes und drüben im wildesten Kleinasien, wo keine Menschenseele eine Kultursprache versteht, ist man rasch heimisch.

Aber hier in London — nirgends gehen Straßen und Plätze so wirr durcheinander, nirgends sind Sitten und Lebensweise so verschieden von denen des übrigen Europas wie in London. In den ersten Wochen muß man Angst haben, irgendwo in Hendon oder in Blackheath oder in Waltham Green aufzutauchen, von wo kein Bus und keine Untergrund nach der City Proper führt, wo die Fragen nach den Straßen des Westend mit verständnislosem Achselzucken beantwortet werden. Es ist schwer für jemand, der es nicht von Kindheit an gewohnt ist, sich um sechs Pence von dem mitten im Wagen hockenden Weibe ein Dutzend Austern zu kaufen und diese auf dem Trottoirrand sitzend zu verspeisen, es ist nicht jedes Kontinentbesuchers Sache, in den Topf mit snacks and shrimps, der am Bareingang hängt, zu greifen und eine Handvoll von Krabben und Schnecken zu Munde zu führen. Auch die „Kidneys Pies", die Nierenpasteten, zu zwei Pence verträgt nur der Zehnte. Und in einer Bar des Black-Lion-Yard, wo wir Weißfisch bestellten, mißverstand der Barkeeper und brachte Whiskarten. Fast alles wird stehend gegessen, und wenn man sich einmal nach einem ruhigen Abendbrot sehnt und in ein Hotel am Piccadilly einkehren will, so macht der Portier darauf aufmerksam, daß man einen Frack haben müsse.

Bereits bei der Ankunft merkt man, daß es in London ganz anders ist als anderswo. Der Bahnhof ist eigentlich eine Straße, der Stand der Wagen ist an der Plattform der Züge, man reicht, den Träger ersparend, das Gepäck aus dem Wagen direkt in das Auto. Keine Bahn ist staatlich, keine ist privilegiert. Des Bahnhofsgebäude ist ein vierstöckiges Hotel. Im Wagen führt man ins Boarding House. Von den Türmen schlägt es 8 Uhr morgens: jeder Glockenschlag ist ein vierfacher Akkord. Das Frühstück wird serviert; Tee mit Toast und einem unförmigen Brot (oder ist's die Mißgeburt einer Riesensemmel?), mit Marmelade und Butter und mit drei Gängen, Fische, ein Fleischgericht und Bacon and Eggs.

In den Straßen tobt der Verkehr. Knaben lenken Fuhrwerke, elegante Frauen ihre Mercedes-Automobile, die Kondukteure der Omnibusse preisen ihre Linie an, haarscharf fahren Autotaxi und Motoromnibusse aneinander vorüber; trabende Pferde berühren den Kopf der Fußgänger. Ueberall steht „Bobby" wie ein Fels im Meere, nicht Federbusch noch Waffe leihen ihm Respekt; er stellt sich mit dem Rücken unmittelbar vor den sausenden Motorwagen, hebt die Hand, und hinter ihm stauen 50 Wagen. Wenn er den Arm sinken läßt, geht sie weiter, die wilde, verwegene Jagd. Mitten im Trubel, ganz nahe vom Hydepark-Corner, zwischen dem königlichen Buckinghampalast und der feudalen Piccadillystraße, weiden Schafe in idyllischer Ruhe, als ob sie nicht im Greenpark, sondern in biblischer Landschaft lebten. Vor dem Kino stehen Menschen in etwa 200 Meter langer Reihe; niemand drängt sich, man steht in bequemen Intervallen und liest die Zeitung oder läßt sich von dem Burschen belustigen, der — er sieht aus wie ein heruntergekommener Oskar Wilde — auf dem Asphalt der Fahrbahn einen Niggertanz aufführt, die Wagen weichen dem Tänzer aus, und Schnitzleute schauen ihm zu, bis der Tanz zu Ende ist und der Künstler einsammeln geht. Draußen in östlicheren Bezirken nehmen ein Dudelsackpfeifer oder ein bemaltes Kurbelklavier die Stelle des Tänzers ein. Am Viktoria-Embankment malt ein fußloser Mann Porträte europäischer Staatsmänner mit Buntstiften aufs Pflaster, damit ihm der Passant einen Halfpenny hinwerfe. Von 9 Uhr früh an verschleißen Kolporteure die Abendblätter die von da an fast jede Stunde erscheinen, immer um Meldungen und an Umfang vermehrt, bis das Blatt um 7 Uhr abend dreimal so stark ist. In offenen Läden der City wird von morgens bis abends alles in privater Auktion versteigert. Kaffeehäuser, wo man in Ruhe die Zeitungen lesen könnte, gibt es nicht. Die Rechnungen erhält man in dreierlei Münzsorten, Pfund, Schilling und Pence präsentiert. Auch Meter- und Litermaß bestehen für den Engländer nicht, er rechnet nach Feet und Bushels. Zigaretten werden nach Gewicht verkauft, es gibt keine Nachttischchen in Hotelzimmern, die Stubenmädchen sind unnahbar. Um ½1 Uhr nachts schließen die Restaurants, fahren die letzten Untergrundzüge, und es wird fast leer in der bevölkertsten aller Städte.

II. Die Nacht in London.

Nur draußen, am Ostende der Stadt, lebt auch die Nacht. Der Jago-Court, dessen Greuel Morrisons Feder schildert, ist gefallen, seine Greuel leben fort. Schon hinter Houndsditch, dem Parfümwarenhändlerviertel, das in den Schilderungen der großen Anarchistenschlacht von Sydney Street ärger dargestellt wurde als es ist, und hinter den Minories, deren Trödlerläden bis zum Tower führen, beginnt sich's zu zeigen, daß hier die Not wohnt, — ganz, ganz nahe der Bank von England, der Londoner Börse, den Lloyds, dem Cornhill, dem Lombard und der Fenchurstreet, den Straßen des Waren-, des Wechsel- und des Geldverkehrs und denen des Kolonialgroßhandels. Vor den Buden der Fleischer überschreien sich die Ausrufer, an den Wagen der Gemüsehändler fettschen Frauen mit schmutzigen Haaren, und bis auf die Fahrbahn hinaus drängen sich die Greise, Männer, Mädchen und Kinder in dem Laden, dessen Auslageschild besagt: „Hier werden Kartoffeln gebraten." Aber noch brennt in Aldgate High Street und in Whitechapel Road scheuendes Licht elektrischer Lampen, noch stehen Polizeimänner mit Laternen am Gurt und eingerolltem Mackintosh in der Hand an Straßenecken. Erst rechts und links von der Hauptstraße herrscht das Dunkel. An der Sprache kann man den Fremden nicht erkennen, denn hier wird überall Kauderwelsch gesprochen. Der Jargon „jiddisch", ein russisch-deutscher Dialekt, der mit hebräischen Lettern geschrieben wird, dominiert. Wer ihn nicht beherrscht, wird als Engländer angesehen, doch in den Nachbarbezirken hält man den, der nicht den „Slang", das Volksenglisch, zu sprechen weiß, für einen russisch-jüdischen Emigranten. „Four-Pence-Diningrooms" laden zum Eintritt.

Jedes dritte Geschäft ist eine Kneipe. Gin, Whisky, Rum, Brandy, Port, Oatmeal stouts und Pale-Ale aller Sorten werden in Aufschriften angepriesen. Hinter einem Hufeisenschalter regiert der Barkeeper, umgeben von seinen Gesellen männlichen und weiblichen Geschlechts. Der Wirtshausraum ist durch drei von der Wand bis zur Bar führende Verschalungen in drei Teile geteilt, damit sich das Gedränge nicht auf einen Punkt konzentriert. An jedem der drei Eingänge hängt ein Topf mit tüchtig gesalzenen Krabben und Schnecken, unentgeltlich zu genießen, denn es bringt Durst. Schmutzige Hände greifen tief in die Gefäße. „Noch einen Brandy!" Der Wirt schiebt das leere Glas hinter das Pult auf eine Metallrinne, zieht an einem schwarzen Kolben, der oberhalb des Glases auf dem Tische steht, und durch einen Hahn fließt Brandy in das Glas. Etwa 30 solcher Kolben sind auf dem Tisch angeschraubt: für jedes Tränklein einer. Auch Bier wird ausgeschenkt, in Holzgefäßen und in Zinnkrügen. Mann kann sie auf Konsolen stellen, wenn man die Hände frei haben will, um in den Schneckentopf zu langen. Weiber zechen hier, Neger, Söldner in roten Röcken, Inder, Chinesen und Knaben. Auf der Straße vor dem Eingang bläst ein Trompeter eindringlich ein Lied in das Wirtshaus hinein, um das Spielhonorar einzuheben, wenn die Gäste herauskommen.

Weiter gegen Südosten: Whitechapel ist zu Ende, die dunkeln Gassen, deren Bezeichnungen nicht mehr zu entziffern sind, gehören zu Stepney und sind südliche Parallelstraßen zu Mile End Road. Niedrige Häuser, vor denen noch spät in der Nacht Kinder spielen und die Passanten anbetteln. Durch den Flur blickend,

Großer Weihnachts-Verkauf

Sie finden große Auswahl in allen Abteilungen! Darum zögern Sie nicht länger Ihre Weihnachts-Geschenke Ihre Weihnachts-Garderobe zu besorgen zu unsern billigen Weihnachts-preisen!

Beachten Sie besonders unsere bequemen Zahlungsbedingungen!
1. 1/5 Anzahlung, Rest in 5-6 Monatsraten oder 20-24 Wochenraten.
2. Bei Einkäufen über 200 Mk. gewähren wir einen Kredit bis 8 Monatsraten
3. Staats- u. Kommunalbeamten räumen wir einen Kredit bis 500 Mk. ohne Anzahlung ein.
4. Kunden, deren Konto beglichen ist, erhalten Waren in Höhe des gehabten Betrages ohne Anzahlung.

Wir haben für jeden Kunden eine Weihnachtsüberraschung, Kinder in Begleitung ihrer Angehörigen erhalten ein schönes Spielzeug.

Kunden

die bei uns noch nicht gekauft haben, bitten wir, ausreichende Ausweispapiere mitzubringen, und diese nach erfolgtem Kauf in unserer Rechnungsabteilung vorzulegen.

Möbel in Qualitätsarbeit

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer

Küchen, Schränke, Vertikos, Büfetts, Bücherschränke, Schreibtische, Sofas, Chaiselongues, Bettstellen m. Matr. Flurgarderoben, Standuhren, Rauchtische, Klubtische, Nähtische

1/5 Anzahlung, Rest in 15 Monatsraten

Im Interesse

des kaufenden Publikums bitten wir, infolge des starken Verkehrs in unserem Hause nach Möglichkeit die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen.

Herren-Konfektion

Vorzügliche Verarbeitung — Gute Paßform

Herren-Ulster

mit Rückengurt und breitem Rundgurt, aus guten, einfarbigen und karierten Stoffen

42.- 48 - 55 - 60 - 64 - 68.- 75.- 82.- 90 - 95.- bis 140.- Mk.

Herren-Paletots

ein- und zweireihig, auch Rock-Paletots, aus guten schwarzen und Marengo-Stoffen

58 - 65.- 72 - 78 - 88 - 92.- 98 - 105 - bis 150.- Mk.

Herren-Joppen

aus schweren grünen und grauen Lodenstoffen mit warmem Futter, in schöner Sportform

16.50 19.75 21 - 23.- 26.50 28.- 32.- bis 38.- Mk.

Herren-Sakkoanzüge

ein- und zweireihig, glatt und gemusten, aus Cheviot, Melton, Gabardine, Kammgarn.

Gummi- und Loden-Mäntel

in Raglan-, Schlüpfer- und Schwedenform, auch für ganz starke Herren, nur gute Fabrikate

16.- 19.50 22.- 26.- 29.- 32.- 35.- 38 - 42.- bis 58.- Mk.

Herren-Gehpelze — Herren-Sportpelze

Sport-, Tanz-, Smoking-, Frack-, Gehrock-Anzüge
Burschen-, Jünglings-, Kinder- und Kieler Anzüge
Burschen-, Jünglings-, Kinder-Ulster und Pyjacks
Tanz-, Streifen-, Breeches- und Arbeitshosen
Windjacken, Berufs- und Arbeiter-Kleidung.

Unsere bedeutende Abteilung

Schuhwaren

bietet Ihnen eine reiche Auswahl für Damen, Herren und Kinder aller Art, in einfacher u. Luxus-Ausführung.

Sportstiefel, Arbeitsstiefel, Schaftstiefel
Pelzstiefel, Kamelhaarschuhe, Schneestiefel

Unsere Schuh-Qualitäten sind gut.
Unsere Schuh-Preise sind niedrig.

Die Auswahl in unserer Abteilung

Teppiche, Gardinen,

wird Sie überraschen

Teppiche Größe ca. 130×200 170×240 200×300 225×325 250×350 300×400 in Axminster, Haargarn, Bouclé, Velour, prima Axminster, Wollperser.

Brücken - Vorlagen - Felle - Läuferstoffe
Chaisel.-Decken - Tischdecken - Steppdecken

Abgepaßte Künstler-Gardinen

in Engl. Tüll, Etamin, Madras, Kunstseide,

Halbstores in Engl. Tüll u. Etamin, teils mit echten Fileteinsätzen, auch für breite Fenster.
Engl. Tüll- u. Etaminbettdecken über 1 und 2 Betten, Waffelbettdecken, Wandbehänge, Gardinenstoffe, Etamin, Madrasstoffe, Dekorationsstoffe, Rollostoffe.

Kleiderstoffe

Popeline, Wollrips, Charmelaine, Cheviot, Crêpe-Caid, Schotten — Blusenstoffe Strickstoffe, Hauskleiderstoffe, Kunstseide.

Mantelstoffe

Velour de laine, Flausch, Eskimo, Rips-Ottomane, engl. Stoffe — Herren-Stoffe, Biberette-Imitationen, Krimmer — Lammfell.

Seidenstoffe

Eolienne, Veloutine, Crêpe de Chine, Georgette, Crêpe Satin, Taffet, Marocaine, — Futterseiden. —

Samte

Velvets, Fabrikat „Mengers" in großem Farbensortiment Waschsamte in 20 Farben — Bedruckte Waschsamte —

Weißwaren und Baumwollwaren

Hemdentuch, Renforcé, Makotuch, Linon, Bettdamast, Bettsatin, Hemdentuch, Bettnaleinen, Köperbarchent Schlosserbarchent, Militärflanell, Blusenbarchent, Zieten, Bettkattun, Inlett, Drell, Schürzenstoffe, Barchentbettücher, Schlafdecken.

Graue und weiße Bettfedern

doppeltgereinigte, füllkräftige Qualitäten

Leibwäsche, kunstseid. Unterwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Hauswäsche, Frottierwäsche, Trikotagen, Wollwaren, Oberhemden

Damen-Konfektion

Riesige Auswahl — Niedrige Preise

Damen- u. Backfisch-Mäntel

aus Velour, Eskimo, Rips-Ottoman und englischen Stoffen, mit reichen Pelzbesätzen und Pelz-Imitationen

18.- 21.- 27.- 33.- 38.- 45 - 55.- 65 - 75.- 83.- 90 b. 225 - Mk.

Seal-Plüsch-Mäntel

tiefschwarze, seidenglänzende Qualitäten, ganz auf Damassé gefüttert, auch mit gezogenem Kragen

68.- 72 - 78.- 84.- 88.- 95.- 98.- 105.- 110 - bis 125.- Mk.

Entzückende Wollkleider

mit langem Arm, darunter letzte Neuheiten aus Popeline, Wollrips, Charmelaine, Kasha, Crêpe-Caid

8.90 9.50 11.50 13.75 16.50 19.50 23.- 26.- 30.- 36 - b 85 - Mk.

Tanz- u. Gesellschaftskleider

mit kurzem Arm, aus Taffet, Eolienne, Crêpe de Chine, Crêpe Georgette, Crêpe Satin, aparte Farben

12.75 16.50 19.50 24.- 28.- 32.- 38.- 45.- 52.- 65.- b. 135 Mk.

Tee- u. Straßenkleider

mit langem Arm, aus gutem Crêpe de Chine und Veloutine, in neuen Farben, aparte Macharten

27.- 29 - 33.50 39 - 42.- 48.- 52.- 58.- 65.- 72 - b. 110 Mk

Frauen-Mäntel und -Kleider in großen Weiten
Kinder- und Maid-Mäntel in allen Längen
Kostüme, Kostümröcke, Crêpe de Chine-Blusen
Damen-Gummi- und Trench-Coat-Mäntel, Windjacken

Pelzmäntel, Pelzjacken, Pelzschals
Pelzkragen, Füchse, Pelzbesätze

In unserer Abteilung

Strickwaren

unterhalten wir eine reiche Auswahl in

Strickkostümen — Strickkleidern — Pullover
Lumberjacks — Sportjacken — Westen

Kinderwesten, Kinderpullover in allen Größen
Noch jetzt täglich Eingang von Neuheiten

KAUFHAUS Diskret

DAVID SCHLEIN
ALTE ULRICHSTR. 14
Das moderne Kaufhaus mit Kreditbewilligung

Sonntag den 18. Dezember ist unser Kaufhaus von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Die Not der Arbeitslosen

Auswirkungen der neuen Versicherung

Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat mit seinem Inkrafttreten am 1. Oktober d. J. Veränderungen in der Unterstützungshöhe gezeitigt, die sich mitunter recht eigenartig zuungunsten der Empfänger auswirken.

Magdeburg ist eine der wenigen deutschen Großstädte, die auch in den besten Beschäftigungswochen der letzten Jahre noch so viel Tausende Arbeitsloser in ihren Mauern beherbergte, als früher nur in ernsten Krisenzeiten. Dieser trostlose Zustand wird erst durch die Tatsache drastisch erkennbar, daß die in den Jahren 1923 und 1924 in Scharen zur Entlassung gekommenen Personen auch heute noch in einer nicht unbeträchtlichen Zahl arbeitslos sind. Kurze

Aushilfsbeschäftigungen, Fürsorge- und Notstandsarbeiten

haben dafür gesorgt, daß wenigstens die 13 Wochen Arbeit zur erneuten Aufnahme in die Erwerbslosenfürsorge vorhanden waren. Dadurch konnte von neuem Unterstützung, deren Höhe sich ja nach dem Familienstand richtete, gegeben werden.

Durch die Uebergangsbestimmungen nach § 240 des genannten Gesetzes dürfen laufende Unterstützungsbezieher bis zum 31. März 1928 nicht schlechter gestellt werden, als sie nach den früher geltenden Bestimmungen gestellt waren. Dagegen können sie, nach den neuen Bestimmungen, vom 1. Dezember 1927 auf ihren Antrag hin besser gestellt werden auf Grund ihres Verdienstes aus ihren letzten 13 Beschäftigungswochen. Hat dieser Verdienst also im Wochendurchschnitt etwa 51 Mark betragen, so kann ein Wochenunterstützungssatz (einschließlich Zuschlag für Frau und Kind) in Höhe von 22,95 Mark in Anspruch genommen werden. Derselbe Unterstützungsempfänger hätte nach den frühern Bestimmungen im Höchstfall in Magdeburg nur 17,40 Mark Unterstützung beziehen können. Es trifft nun aber recht häufig zu, daß der Verdienst aus Fürsorge- und Notstandsarbeit viel tiefer liegt als derjenige aus der frühern berufsüblichen Beschäftigung. Daraus ergibt sich eine nicht unbeträchtliche Schädigung des Arbeitslosen. Angenommen, der frühere berufsübliche Verdienst pro Woche betrug im Durchschnitt 51 Mark, so wären, wie oben gesagt, 22,95 Mark für denselben Empfänger nach den Sätzen der Arbeitslosenversicherung zu zahlen. Dieselbe Person aber hat jetzt 13 Wochen Notstands- oder Fürsorgearbeit mit einem Wochenverdienst von 33 Mark beendet. Sie erhält nunmehr nach den Sätzen der Arbeitslosenversicherung (einschließlich Zuschläge für Frau und Kind) nur 16,50 Mark.

So sehr also das neue Gesetz mit seiner Unterstützungsreglung nach dem Lohnklassensystem den sozialen Notwendigkeiten gerecht zu werden versucht, so schädigend wirkt sich bei einer Dauerkrise, wie sie seit langem in Magdeburg für Tausende fühlbar ist, die neue Berechnung aus. In der Hauptsache aus dem Grunde, weil massenhaft Fälle zu verzeichnen sind, nach denen früher gut bezahlte Kräfte, nicht berufsübliche, bei weitem minder bezahlte Beschäftigung anzunehmen gezwungen sind. Weiter aber sind die Löhne der neu arbeitslos Gewordenen aus den ordentlichen (berufsüblichen) Arbeitsverhältnissen zuletzt längst nicht so hoch gewesen, daß eine auskömmliche Unterstützung nach dem neuen System garantiert wäre. Denn für Facharbeiter im Alter von 25 bis 45 Jahren ist die Konjunktur in der Industrie auch heute noch einigermaßen günstig und kommen dadurch die Sätze der höchsten Lohnklassen nur in geringem Umfang zur Anwendung.

Also: die Magdeburger Arbeitsmarktlage der letzten Jahre hat sich im großen und ganzen nicht nur dadurch nachteilig auf die Arbeiter ausgewirkt, daß

Tausende überhaupt keine reguläre Beschäftigung

wieder finden konnten, sondern auch durch weitere Vertiefung der Notlage infolge der niedrigen Einstufung durch die geringe Bezahlung der letzten, nicht berufsüblichen Beschäftigung. Die Arbeiterinnen sind wohl noch mehr als ihre männlichen Leidensgenossen davon betroffen. Noch schärfer wirkt sich dieser Zustand in der Krisenfürsorge aus, da hier im Höchstfall überhaupt nur ein Wochenverdienst von 48 Mark der Berechnung zugrundegelegt werden darf. Dazu kommt dann die reichlich scharfe Bedürftigkeitsprüfung, die mitunter nur lächerlich geringe Beträge als Unterstützung übrigläßt.

Diese Tatsachen erkennen, heißt zugleich auf Abhilfe bedacht sein. Gerade den arbeitsfähigen, arbeitswilligen, aber unfreiwillig arbeitslosen Menschen müßte doch eine Versicherung derart entgegenkommen, daß anstatt nicht nachzuweisender Arbeit wenigstens die menschenwürdige Existenz gesichert bleibt. Zumindest sollte doch dann schon der Verdienst als Berechnungsgrundlage dienen, den die Versicherten im letzten Vierteljahr ihrer berufsüblichen Beschäftigung erzielten. Dann dürfte es kaum vorkommen, daß sich etwa 1500 verheiratete Menschen in Magdeburg (teilweise mit Familie) mit einem Wochenunterstützungssatz von 12 bis 15 Mark begnügen müssen. Aber auch Sätze noch unter diesem Betrag erhalten etwa 1800 Arbeitslose.

Es sollte doch einmal genau nachgeprüft werden, ob hier nicht eine Sonderhilfe möglich ist. Die Gesetzgebung hat zweifellos die Wirkung der Arbeitslosenversicherung nach dieser außerordentlich ungünstigen Seite nicht erkennen können. Sie konnte nicht wissen, daß es zahlreiche arbeitslose Personen gibt, die in Gemeinden zu leben gezwungen sind, deren Arbeitsmarktlage solche niederdrückenden Zustände zeitigt.

Es kommt so das kuriose Verhältnis zustande, daß Personen gleicher Berufsgruppen und gleichen Alters in derselben sozialen Lage (Familienstand) reichlich unterschiedlich behandelt werden, wenn sie in den verschiedenen Städten mit verschiedener Arbeitsmarktlage leben. Die Magdeburger werden da noch lange am schlechtesten abschneiden, während Städte wie Halle u. a. einmal weit mehr besser bezahlte Arbeit zu vergeben haben und zum andern die arbeitslos Gewordenen dadurch in eine höhere Unterstützungsstufe einreihen können. Diesen, ohne jegliche eigne Schuld schwerbelasteten Gemeinden sollten von Reich und Staat Sondermittel für einen gerechten Ausgleich der Unterstützungssätze zur Verfügung gestellt werden, bis die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ihre Leistungen nach einwandfreieren und gerechteren Gesichtspunkten auf Grund der bereits gemachten Erfahrungen geändert hat.

Das Lumpenproletariat durch eine unzweckmäßige Unterstützungsgewährung zu vergrößern, dürften weder Staat noch Gemeinden ernstlich willens sein. Alle Kreise der Bevölkerung, nicht zuletzt die Arbeitgeber, sollten sich in dieser Frage einig sein, um ihren Einfluß zur Aendrung der Mißstände geltend zu machen. Der Anreiz zur Aufnahme von Arbeit kann nur dann wahrhaft erhalten bleiben, wenn sich alle Kräfte bemühen, auch den Menschen während der Arbeitslosigkeit nicht gänzlich abstumpfen zu lassen. Hilfe tut für die Magdeburger Arbeitslosen dringend not. Sie haben jahrelang schwer gelitten und können verlangen, daß sie nicht dauernd die Leidtragenden sind.

*

Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt

Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung trat am 13. und 14. Dezember in Berlin zu seiner ersten Tagung zusammen. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns begrüßte den Verwaltungsrat persönlich. Der Präsident der Anstalt, Dr. Syrup, berichtete über die bisherigen Arbeiten zur Einführung des Gesetzes und über die finanzielle Lage der Reichsanstalt. Diese hat sich infolge des starken Rückgangs der unterstützten Arbeitslosen im letzten Sommer günstig entwickelt, so daß die Anstalt dem winterlichen Ansteigen der Arbeitslosigkeit bereits durch ihren eignen Notstock begegnen kann.

Auf der Tagesordnung des Verwaltungsrats standen verschiedene wichtige Fragen, so z. B. die Aufstellung der Vorschlagslisten für die

Bestellung des endgültigen Vorstandes.

Es dürfte sich nunmehr an der Vorschlagsliste kaum mehr etwas ändern. Die Arbeitnehmervertreter im Vorstand sind: Spliedt vom Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund, Löhrke vom Deutschen Landarbeiterverband, Schroeder von den freien Angestellten, Klara Mleinek von den christlichen und Hellersberg von den Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften. Ihre Stellvertreter sind in der gleichen Reihenfolge, Janschek vom Bergarbeiterverband, Drügemüller (für den verstorbenen Silberschmidt) vom Baugewerksbund, Stähr von den freien Angestellten, Kreil von den Christen und Zocher von den Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften.

Die vom Verwaltungsrat eingesetzten zwei Unterausschüsse haben bereits ein ordentliches Stück Arbeit geleistet und darüber dem Verwaltungsrat Bericht erstattet. Es handelt sich dabei vor allem um die Maßnahmen zur Eingliedrung der Arbeitsnachweisämter in die Reichsanstalt. So wurde u. a. ein einheitliches Dienstrecht für die Beamten und Angestellten, d. h. also auch für die untern Organe, beschlossen. Ferner wurden Stellenpläne für die Hauptstelle der Reichsanstalt festgesetzt, wobei die Tendenz beobachtet wurde, die auch der Reichstag bei der Beratung des Gesetzes wiederholt ausgesprochen hat, nämlich: keine Vermehrung, sondern Verringerung des Personals bei der Umorganisation im Arbeitsnachweiswesen.

Der Plan der Hauptstelle der Reichsanstalt enthält z. B. für beamtete Referenten 28 Stellen, während die frühere Reichsarbeitsverwaltung über 36 solcher Kräfte verfügte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß zwar einzelne Aufgaben der Reichsarbeitsverwaltung nicht auf die Reichsanstalt übergegangen, anderseits aber eine Reihe von Aufgaben, die bisher den obersten Verwaltungsbehörden und dem Reichsarbeitsministerium oblagen, nunmehr bei der Reichsanstalt zusammengefaßt worden sind.

Ferner wurden verschiedene Beschwerden gegen Vorstandsbeschlüsse über die Sitzverlegung von Landesarbeitsämtern erledigt. Der Sitz des

Landesarbeitsamts Mitteldeutschland bleibt in Erfurt.

Um diesen Sitz hatten sich auch, wie unsern Lesern bekannt ist, Halle, Magdeburg und Weimar beworben. Das Landesarbeitsamt Magdeburg, verschiedene Organisationen und Behörden hatten gegen die Verlegung des Landesarbeitsamts von Magdeburg nach Erfurt Einspruch erhoben, wie ersichtlich, leider ohne Erfolg. Ob dieser Beschluß des Verwaltungsrats vom wirtschaftlichen und verwaltungsorganisatorischen Gesichtspunkt aus eine Glanzleistung ist, bleibt trotzdem zweifelhaft. Erfurt, das gewissermaßen an der Peripherie des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes liegt, ist gewiß nicht der bestgeeignetste Ort.

Die freigewerkschaftlichen Arbeitnehmervertreter im Verwaltungsrat sind folgende: Dr. Broecker (Berlin), Gertrud Hanna (Berlin), Hans Böckler (Düsseldorf), Karl Arndt (Dresden), August Hein (Hamburg), Erhard Kupfer (Nürnberg), Jakob Weiner (Stuttgart), Ferdinand Mertins (Königsberg), sämtlich vom Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund, Walter Kwasnick (Deutscher Landarbeiterverband), Dr. Fritz Croner (Berlin), Afa-Bund. Ihre Stellvertreter sind: Karl Jahn (Berlin), Karl Vollmershaus (Berlin), Else Nieviera (Berlin), Wilhelm Leuschner (Frankfurt a. M.), Oswald Wiersich (Breslau), Artur Zabel (Stettin), Karl Hartmann (Jena), O. Brennicke (Hannover), F. Wernicke (Halle) und Dr. Fritz Pfirrmann (Berlin).

Trotz mancher widerstreitenden Interessen gelang es, in der ersten Sitzung eine weitgehende Uebereinstimmung zwischen den drei Gruppen im Verwaltungsrat, Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Vertretern öffentlicher Körperschaften — jede Gruppe umfaßt 16 Mitglieder — zu erzielen. —

Magdeburger Angelegenheiten

Ein Unrecht gegen arbeitslose Bauarbeiter

Von der Baugewerkschaft Magdeburg wird uns geschrieben:

Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung brachte für die Bauarbeiter eine besondere „Weihnachtsbescherung". Der frühe Winter hat für das Baugewerbe zum größten Teile die Arbeitsruhe gebracht. Eine große Aufregung herrschte auf dem Arbeitsamt, als der Zustrom vom Bau kam. Langsam gliederte sich der neue Zuwachs ein, hatten doch die Bauarbeiter nach dem Gesetz gleiche Rechte. Wie ein Blitz aus heiterm Himmel ließ da die Reichsanstalt aber eine neue Verordnung über die Wartezeit verkünden, die für die Bauarbeiter die Karenzzeit von drei Tagen auf drei Wochen erhöht. Am Montag den 12. Dezember trat die Verordnung in Kraft, der Wettergott hatte neue Massen Bauarbeiter brotlos gemacht. Erstaunt müssen sie vernehmen, daß nunmehr eine Pause von 3 Wochen eintritt, bevor sie unterstützungsberechtigt sind.

Der Artikel 2 Absatz 1, der Verordnung wird sofort durchgeführt. Der Absatz 2, der in Härtefällen Erleichterungen schaffen will, geht erst auf den Verwaltungsweg über die Verwaltungsausschüsse der Landesarbeitsämter, die erst besondere Ausführungsbestimmungen erlassen sollen.

Fast alle Bauarbeiter haben durch die lange Wintersnot zu „Ersatzarbeiten", wie es nach der Verordnung heißt, greifen müssen, sie sollen nun deshalb eine längere Wartezeit haben. Der Begriff Kriegsfolge ist umgetauft in Ersatzarbeit. Bei der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse sind die Arbeitsstellen jetzt

Herbst in London

Von Egon Erwin Kisch.

I. Der Tag in London.

London ist anders. Nicht nur anders, als es in den landläufigen Vorstellungen lebt, auch ganz anders als alle andern Städte der Welt. In Paris kann sich niemand mehr verirren, der einen Stadtplan mit den beiden konzentrischen Boulevardkreisen gesehen; mit dem Körut in Budapest, der Ringstraße und dem Gürtel in Wien, mit den Boulevards in Brüssel ist es ziemlich ähnlich; in Berlin orientiert man sich, da die Gattung der Straßennamen in jedem Viertel einer bestimmten Begriffsgruppe entnommen ist. Ja, selbst in Städten, deren Sprache man nicht versteht, findet man sich schneller zurecht als in London. In Griechenland, wo die Aufschriften neugriechisch sind, in den Dörfern Südungarn und des slawonischen Istrien, im Konstantinopel des alten Regimes und drüben im wildesten Kleinasien, wo keine Menschenseele eine Kultursprache versteht, ist man rasch heimisch.

Aber hier in London — nirgends gehen Straßen und Plätze so wirr durcheinander, nirgends sind Sitten und Lebensweise so verschieden von denen des übrigen Europas wie in London. In den ersten Wochen muß man Angst haben, irgendwo in Hendon oder in Blackheath oder in Walham Green aufzutauchen, von wo kein Bus und keine Untergrund nach der City Proper führt, wo die Fragen nach den Straßen des Westend mit verständnislosem Achselzucken beantwortet werden. Es ist schwer für jemand, der es nicht von Kindheit an gewohnt ist, sich um sechs Pence von dem mitten im Wagen hockenden Weibe ein Dutzend Austern zu kaufen und diese auf dem Trottoirrand sitzend zu verspeisen, es ist nicht jedes Kontinentbesuchers Sache, in den Topf mit snacks and shrimps, der am Bareingang hängt, zu greifen und eine Handvoll von Krabben und Schnecken zu Munde zu führen. Auch die „Kidneys Pies", die Nierenpasteten, zu zwei Pence verträgt nur der Zehnte. Und in einer Bar des Black-Lion-Yard, wo wir Weißfisch bestellten, mißverstand der Barkeeper und brachte Whiskarten. Fast alles wird stehend gegessen, und wenn man sich einmal nach einem ruhigen Abendbrot sehnt und in ein Hotel am Piccadilly einkehren will, so macht der Portier darauf aufmerksam, daß man einen Frack haben müsse.

Bereits bei der Ankunft merkt man, daß es in London ganz anders ist als anderswo. Der Bahnhof ist eigentlich eine Straße, der Stand der Wagen ist an der Plattform der Züge, man reicht, den Träger ersparend, das Gepäck aus dem Wagen direkt in das Auto. Keine Bahn ist staatlich, keine ist privilegiert. Das Bahnhofsgebäude ist ein vierstöckiges Hotel. Im Wagen fährt man ins Boarding House. Von den Türmen schlägt es 8 Uhr morgens: jeder Glockenschlag ist ein vierfacher Akkord. Das Frühstück wird serviert; Tee mit Toast und einem unförmigen Brot (oder ist's die Mißgeburt einer Riesensemmel?), mit Marmelade und Butter und mit drei Gängen, Fische, ein Fleischgericht und Bacon and Eggs.

In den Straßen tobt der Verkehr. Knaben lenken Fuhrwerke, elegante Frauen ihre Mercedes-Automobile, die Kondukteure der Omnibusse preisen ihre Linie an, haarscharf fahren Autotaxi und Motoromnibusse aneinander vorüber; trabende Pferde berühren den Kopf der Fußgänger. Ueberall steht „Bobby" wie ein Fels im Meere, nicht Federbusch noch Waffe leihen ihm Respekt; er stellt sich mit dem Rücken unmittelbar vor den sausenden Motorwagen, hebt die Hand, und hinter ihm stauen 50 Wagen. Wenn er den Arm sinken läßt, geht sie weiter, die wilde, verwegene Jagd. Mitten im Trubel, ganz nahe vom Hydepark-Corner, zwischen dem königlichen Buckinghampalast und der feudalen Piccadillystraße, weiden Schafe in idyllischer Ruhe, als ob sie nicht im Greenpark, sondern in biblischer Landschaft lebten. Vor dem Kino stehen Menschen in etwa 200 Meter langer Reihe; niemand drängt sich, man steht in bequemen Intervallen und liest die Zeitung oder läßt sich von dem Burschen belustigen, der — er sieht aus wie ein heruntergekommener Oskar Wilde — auf dem Asphalt der Fahrbahn einen Niggertanz aufführt, die Wagen weichen dem Tänzer aus, und Schutzleute schauen ihm zu, bis der Tanz zu Ende ist und der Künstler einsammeln geht. Draußen in östlicheren Bezirken nehmen ein Dudelsackpfeifer oder ein bemaltes Kurbelklavier die Stelle des Tänzers ein. Am Viktoria-Embankment malt ein fußloser Mann Porträte europäischer Staatsmänner mit Buntstiften aufs Pflaster, damit ihm der Passant einen Halfpenny hinwerfe. Von 9 Uhr früh an verschleißen Kolporteure die Abendblätter die von da an fast jede Stunde erscheinen, immer um Meldungen und an Umfang vermehrt, bis das Blatt um 7 Uhr abend dreimal so stark ist. In offenen Läden der City wird von morgens bis abends alles in privater Auktion versteigert. Kaffeehäuser, wo man in Ruhe die Zeitungen lesen könnte, gibt es nicht. Die Rechnungen erhält man in dreierlei Münzsorten, Pfund, Schilling und Pence präsentiert. Auch Meter- und Litermaß bestehen für den Engländer nicht, er rechnet nach Feet und Bushels. Zigaretten werden nach Gewicht verkauft, es gibt keine Nachttischchen in Hotelzimmern, die Stubenmädchen sind unnahbar. Um ½1 Uhr nachts schließen die Restaurants, fahren die letzten Untergrundzüge, und es wird fast leer in der bevölkertsten aller Städte.

II. Die Nacht in London.

Nur draußen, am Ostende der Stadt, lebt auch die Nacht. Der Jago-Court, dessen Greuel Morrisons Feder schildert, ist gefallen, seine Greuel leben fort. Schon hinter Houndsditch, dem Perlenmarkenhändlerviertel, das in den Schilderungen der großen Anarchistenschlacht von Sydneystreet ärger dargestellt wurde als es ist, und hinter den Minories, deren Trödlerläden bis zum Tower führen, beginnt sich's zu zeigen, daß hier die Not wohnt, — ganz, ganz nahe der Bank von England, der Londoner Börse, den Lloyds, dem Cornhill, dem Lombard und der Fenchurstreet, den Straßen des Waren-, des Wechsel- und des Geldverkehrs und denen des Kolonialgroßhandels. Vor den Buden der Fleischer überschreien sich die Ausrufer, an den Wagen der Gemüsehändler feilschen Frauen mit schmutzigen Haaren, und bis auf die Fahrbahn hinaus drängen sich die Greise, Männer, Mädchen und Kinder in dem Laden, dessen Auslageschild besagt: „Hier werden Kartoffeln gebraten." Aber noch brennt in Aldgate High Street und in Whitechapel Road scheuendes Licht elektrischer Lampen, noch stehen Polizeimänner mit Laternen am Gurt und eingerolltem Mackintosh in der Hand an Straßenecken. Erst rechts und links von der Hauptstraße herrscht das Dunkel. An der Sprache kann man den Fremden nicht erkennen, denn hier wird überall Kauderwelsch gesprochen. Der Jargon „jiddisch", ein russisch-deutscher Dialekt, der mit hebräischen Lettern geschrieben wird, dominiert. Wer ihn nicht beherrscht, wird als Engländer angesehen, doch in den Nachbarbezirken hält man den, der nicht den „Slang", das Volksenglisch, zu sprechen weiß, für einen russisch-jüdischen Emigranten. „Four-Pence-Diningrooms" laden zum Eintritt.

Jedes dritte Geschäft ist eine Kneipe. Gin, Whisky, Rum, Brandy, Port, Oatmeal stouts und Pale-Ale aller Sorten werden in Aufschriften angepriesen. Hinter einem Hufeisenschalter regiert der Barkeeper, umgeben von seinen Gesellen männlichen und weiblichen Geschlechts. Der Wirtshausraum ist durch drei von der Wand bis zur Bar führende Verschalungen in drei Teile geteilt, damit sich das Gedränge nicht auf einen Punkt konzentriert. An jedem der drei Eingänge hängt ein Topf mit tüchtig gesalzenen Krabben und Schnecken, unentgeltlich zu genießen, denn es bringt Durst. Schmutzige Hände greifen tief in die Gefäße. „Noch einen Brandy!" Der Wirt schiebt das leere Glas hinter das Pult auf eine Metallrinne, zieht an einem schwarzen Kolben, der oberhalb des Glases auf dem Tische steht, und durch einen Hahn fließt Brandy in das Glas. Etwa 30 solcher Kolben sind auf dem Tisch angeschraubt: für jedes Tränklein einer. Auch Bier wird ausgeschenkt, in Holzgefäßen und in Zinnkrügen. Mann kann sie auf Konsolen stellen, wenn man die Hände frei haben will, um in den Schneckentopf zu langen. Weiber zechen hier, Neger, Söldner in roten Röcken, Inder, Chinesen und Knaben. Auf der Straße vor dem Eingang bläst ein Trompeter eindringlich ein Lied in das Wirtshaus hinein, um das Spielhonorar einzuheben, wenn die Gäste herauskommen.

Weiter gegen Südosten: Whitechapel ist zu Ende, die dunkeln Gassen, deren Bezeichnungen nicht mehr zu entziffern sind, gehören zu Stepnen und sind südliche Parallelstraßen zu Mile End Road. Niedrige Häuser, vor denen noch spät in der Nacht Kinder spielen und die Passanten anbetteln. Durch den Flur blickend,

besetzt, die als Ersatz für den Bauarbeiter in der Winterszeit aufgesucht wurden. Das Landesarbeitsamt wurde von uns mit folgendem Schreiben angerufen:

An das Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt
Magdeburg.

Die Durchführung der Verordnung vom 2. Dezember 1927 über die Wartezeit für Arbeitslose hat für die Bauarbeiter eine große Härte ausgelöst, die sicher der Gesetzgeber in der krassen Form, wie sich jetzt die Wirkungen zeigen, nicht gewollt haben kann. Diese Ausnahmebestimmungen treffen gerade den Teil der Versicherten besonders schwer, die durch den Wechsel der Arbeitsstellen schon in guten Zeiten im Baugewerbe Tage und Wochen auf die Unterstützung verzichten müssen. Eine ganze Reihe Baugewerkschaften haben telephonisch und auch schriftlich angerufen, ob das Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt diese Verordnung sofort in Kraft gesetzt habe, ohne daß Ausführungsbestimmungen dazu erlassen sind. Es wird von den Anrufern die Ansicht vertreten, daß die Arbeitsämter die Verordnung zu voreilig gegen die Bauarbeiter angewandt haben. Nach Rückfrage wurde uns versichert, daß der Artikel 2 Absatz 1 der Verordnung mit dem 12. Dezember in Kraft ist und damit ohne Ausführungsbestimmungen angewandt werden müsse. Wir bitten höflich, die Frage zu prüfen und um eine gefl. Mitteilung der Stellungnahme des Landesarbeitsamts.

Zu dem Artikel 2 Absatz 2 der Verordnung bitten wir um eine Entscheidung des Verwaltungsausschusses des Landesarbeitsamts. — Die Frage ist für Facharbeiter des Baugewerbes sehr umstritten, da fast alle Facharbeiter in den Vorkriegszeiten in den Wintermonaten andern Beschäftigungen nachgingen. Besonders aber werden die ungelernten Arbeiter getroffen, die als Bauhilfsarbeiter und Tiefbauarbeiter jetzt all die Arbeitsstellen besetzt vorfinden, an denen sie wegen der Witterungsverhältnisse sonst in Arbeit treten konnten.

Die Arbeitsämter können diesen Absatz der Verordnung, solange keine Richtlinien der Landesarbeitsämter vorliegen, nicht anwenden. Zur Begründung wollen wir einen Fall anführen, deren wir noch hundert weitere hinzufügen könnten.

Der Maurer P. S. war seit 26. Januar 1926 bis 14. Dezember 1927 bei der Firma O. H., Baugeschäft in Magdeburg, beschäftigt. Dem Antrag auf Arbeitslosenunterstützung kann erst nach 3 Wochen auf Grund des Bescheides entsprochen werden. S. hat eine große Familie, fünf Kinder im Alter von 1 bis 17 Jahren. Er war daher immer genötigt, wenn die Witterungsverhältnisse ein Arbeiten im Baugewerbe nicht gestatteten, jede Arbeitsgelegenheit anzunehmen. S. hat vor dem Krieg in einer Brauerei und regelmäßig in der Eisgewinnung bei der Firma S. mit geholfen. Bei der großen Arbeitslosigkeit werden diese Arbeitsstellen überlaufen, und er kann dort nicht wieder unterkommen. Es ist eine unbillige Härte, diesem Arbeitslosen die Unterstützung erst nach einer dreiwöchigen Karenzzeit zu gewähren.

Wir bitten höflichst, für die Wirtschaftsbezirke, in denen die Saisonarbeiter auch in den Wintermonaten Arbeitsgelegenheit gefunden haben, die Karenzzeit auf die niedrigste Wartezeit zu verkürzen.

Das neue Arbeitslosenversicherungsgesetz wurde als soziale Tat gepriesen. Soll es eine sein, dann darf das Gesetz nicht durch Verordnungen umgebogen werden. Wir erwarten eine baldige Entscheidung, die die Härten anerkennt und die Verordnung so auslegt, daß die Betroffenen gerecht behandelt werden. —

Die Kirchen und der Friede

Die Deutsche Friedensgesellschaft hatte in einer öffentlichen Versammlung am Mittwoch abend das Thema auf die Tagesordnung gesetzt: „Die Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften und ihre Stellung zur Friedensbewegung". Es sprachen Redner aller Konfessionen. Wenn auch das Ergebnis solcher Veranstaltungen meist nicht zu messen und zu wägen ist, so war doch erfreulich, daß die verschiedenen Richtungen so friedlich nebeneinander saßen und ihre Meinung vortrugen. Es wurde ganz richtig von einem Redner betont, daß das früher nicht möglich war.

Wenn man Pessimist sein wollte, könnte man sagen, daß diese Tatsache das einzige Plus der Veranstaltung war, daß aber die Reden der einzelnen Vertreter durchaus nicht befriedigten. Es mag dahingestellt sein, ob es wirklich gelingt, die Kirchen für den Kampf um den Weltfrieden restlos zu gewinnen. Bisher haben sie sich mehr oder weniger im entscheidenden Moment immer auf die Seite der politischen Machthaber gestellt, die im Imperialismus und Chauvinismus das Heil der Welt erblickten. Einzelne Personen, die es wagten, eine andre Meinung kundzutun, sind von oben herab immer wieder geduckt worden. Und wir glauben, daß es auch heute noch nicht anders ist.

Als erster Redner sprach der evangelische Domprediger Jakobi. Er sieht im Krieg eine Offenbarung des Bösen im Menschen, ebenso wie im Gegensatz zwischen Mieter und Hausbesitzer, zwischen Arbeitern und Unternehmern, zwischen Nachbarn, Eltern und Kindern. Weil Krieg eben nur Teil des Bösen sei, das vom Menschen ausgeht, müsse das Böse im Menschen in allererster Linie bekämpft werden. Erst wenn die Menschen anders würden, höre auch der Krieg auf zu sein. Der Kirche legt er die Pflicht auf, die Friedensbotschaft der Weihnacht niemals zu vergessen. Wo sie es dennoch täte, hätten Freund und Feind das Recht, sie in die rechte Bahn zurückzuweisen. Die Kirche habe eine internationale Aufgabe.

Dann sprach der katholische Pfarrer Rathmann. Er schöpfte vor allem aus der Kirchengeschichte, um zu beweisen, daß die katholische Kirche, seit sie besteht, den Krieg als Menschenschlächterei verdammt. Er sprach auch von den Friedensbemühungen des Papstes während des Krieges. Allerdings sei die katholische Kirche der Auffassung, daß sie in erster Linie für den Seelenfrieden des einzelnen Menschen zu sorgen hätte. In zweiter Linie erst müsse sie dem Frieden der Welt dienen.

Es muß anerkannt werden, daß die Ausführungen Rathmanns die klarsten und positivsten der Kirchenvertreter waren. Vor allem verstand er es auch, sie in fesselnde klare Form zu bringen. Der Rabbiner Dr. Wilde rühmte auch der alten jüdischen Kirche nach, daß sie für den Weltfrieden eingetreten sei. Den wahren Frieden für die Menschheit glaubt er jedoch erst für das Jenseits in Aussicht stellen zu können. Das Ziel des Friedens könnten die Religionen zeigen, den Weg müßten die Politiker finden.

Im Namen der freireligiösen Gemeinden, die korporativ der Deutschen Friedensgesellschaft angehören, sprach Dr. Köstlin. Er konnte zeigen, daß die freien Gemeinden seit den mehr als 80 Jahren ihres Bestehens eifrige Förderer und Verfechter der Weltfriedensideen gewesen sind. Krieg sei Barbarei, aber die gegenwärtige Gesellschaftsordnung sei schuld, daß die Gefahr neuer Kriege immer von neuem heraufzöge. Es sei also Aufgabe, die Gesellschaft neu zu ordnen, aufzubauen unter der Leitidee des Friedens.

Genosse Henneberg betonte in der Aussprache das besondere Wirken der Sozialdemokratie für den Frieden, deren Vorkämpfer Friedrich Engels den Krieg als Zustand der Barbarei bezeichnete. Die Menschheit könne erst zur Zivilisation kommen, wenn sie keine Kriege mehr führe. Darum ist die Arbeiterbewegung auch von jeher die größte Friedensorganisation gewesen. Es beteiligten sich noch einige Redner an der Aussprache, die Reminiszenzen auf das Verhalten des Dompredigers Martin brachte. Martin hatte sein Erscheinen auch zugesagt, war aber aus nicht bekannten Gründen dann doch nicht erschienen. Neben dem Bemühen, der Friedensbewegung neue Freunde auch in der Kirche zuzuführen, wurde manche Kritik am Verhalten vor allem der evangelischen Kirche geübt. —

— **Die Weihnachtsfeier der Versuchsschule Buckau** findet am Freitag den 16. Dezember, 19.30 Uhr, im „Admiralspalast" statt. Dargeboten werden außer einem Tanz- und Märchenspiel von Blaich? Gesänge des Elternchors, Weihnachtsspiele und -lieder der Kinder und Vorträge des Jugendorchesters. —

— **Arbeitsgemeinschaft der Elternbeiräte.** Am Montag waren die Elternbeiräte der weltlichen Schulen zusammen, um sich über ihre „Rechte und Pflichten" zu unterrichten. Lehrer Rüdiger hielt das Referat. Er betonte die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule. Diese Zusammenarbeit drückt sich aus in verantwortungsbewußter Mitarbeit in Fragen des innern und äußern Schulbetriebes. Leider haben die Eltern bisher gesetzlich nur beratende Stimme. Das wird und muß sich ändern, wenn die Eltern durch Einzelarbeit und Arbeit ihrer Vertreter und Großorganisation immer mehr die Grundlagen der Schulerziehung herausarbeiten und sie zu trennen wissen von den Grundsätzen individualistischer Familienerziehung. Eine lebhafte Aussprache trug zur Klärung der Fragen bei und zeigte anderseits das große Interesse auf, das die Eltern an der Entwicklung unsrer Schulen haben. Welch eine Unsumme von Arbeitskraft opfern Eltern und Lehrer an den weltlichen Schulen! Wie vielgestaltig sind die Auswirkungsmöglichkeiten praktischer Zusammenarbeit! —

— **Ein Fehlbetrag beim Postamt 10.** In der Zeit vom Sonnabend mittag (10. 12.) bis Montag mittag (12. 12.) ist an der Schalterkasse des Postamts 10, Sieverstorstraße, ein Fehlbetrag eingetreten, wahrscheinlich beim Verkauf von Invalidenmarken. Die Firmen, die in dieser Zeit Invalidenmarken gekauft haben, werden gebeten, ihre Bestände nachzuprüfen, da der betreffende Beamte den Verlust decken muß. —

— **Listen der Viehseuchen-Entschädigungsbeiträge.** Gemäß § 10 der Vorschrift über das Verfahren bei der Ausschreibung der Viehseuchen-Entschädigungsbeiträge vom 24. August 1912 werden die Listen über die Festsetzung der von den Pferde-, Rindvieh- und Schafbesitzern für 1926 zu zahlenden Beiträge ab Montag den 19. Dezember im Gesundheitsamt (Altes Rathaus, Zimmer 37) 14 Tage lang öffentlich ausgelegt. Die Listen können täglich in der Zeit von 9 bis 13 Uhr eingesehen werden. —

— **Unfall durch Glatteis.** Die unverehelichte Helene N., wohnhaft Südost, glitt am Mittwoch auf dem Wege zur Arbeitsstätte aus und brach sich den rechten Unterschenkel und Knöchel. Sie wurde dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. —

— **Seinen Verletzungen erlegen.** Zu unsrer Notiz „Vom Auto angefahren" teilen wir mit, daß der Tischlermeister Robert H., Steinstraße 7 wohnhaft, im Laufe des Nachmittags an den Folgen der Verletzung verstorben ist. —

× **Der Ueberfall an der Radrennbahn aufgeklärt.** Der Kriminalpolizei ist es nach langen Bemühungen gelungen, den am 4. Dezember erfolgten Ueberfall an der Radrennbahn, dessen Opfer der Kaufmann E. wurde, aufzuklären. Die vier Beteiligten wurden am 13. Dezember abends und am 15. Dezember früh festgenommen. Während einer von ihnen, da er weder an dem Ueberfall selbst noch an den Mißhandlungen mitgewirkt hatte, nach seiner Vernehmung entlassen werden konnte, werden die übrigen drei dem Amtsgericht vorgeführt. Täter sind ein Schlosser W. ein Tischler Wo. und ein Schneider Sch. Wo. hat den verhängnisvollen Schlag gegen den Kaufmann E. geführt, während W. und Sch. ihn noch mißhandelt haben, als er sich nicht mehr wehren konnte. Ein Grund zu dem Vorgehen der drei Uebeltäter gegen den Bedauernswerten kann nicht angegeben werden. Sie geben aber zu, angeheitert gewesen zu sein. Dadurch ist wohl ihre Rauflust geweckt worden. Der Kaufmann E. befindet sich zurzeit noch als Schwerkranker in einem hiesigen Krankenhaus, sein Befinden läßt noch immer zu wünschen übrig. —

× **Der Scheckschwindler Georg Terfort aus Grootebroek** in Holland, der auch hier in der Umgegend Betrügereien begangen hat, und vor dem Anfang November in der Presse gewarnt wurde, ist nach einem Funkspruch der Kriminalpolizei Düsseldorf vom 12. Dezember dort festgenommen worden. Falls Terfort außerdem noch nicht zur Anzeige gebrachte Schwindeleien begangen hat, bittet die Kriminaldirektion zu Tgb. Nr. 18818 Ca 3/27, Zimmer 204 oder der Kriminaldauerdienst, Zimmer 263, um Nachricht. —

× **Gestohlen** wurde in der Nacht zum 11. Dezember vom unverschlossenen Hofe Große Diesdorfer Straße 19/20 ein mittelgroßer Handwagen. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung des Täters führen könnten, erbittet der Polizeipräsident. Kriminaldirektion, Dienststelle CB 3, zu Tgb. Nr. 20346, Zimmer 266 oder 263. — Gestohlen wurde am 13. Dezember aus dem Hause Viktoriastraße 8 ein Herrenfahrrad (Marke Brunhilde, Nummer nicht bekannt) mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, geradem Lenker mit schwarzen Gummigriffen. Sachdienliche Angaben über den Täter und den Verbleib des Rades erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 252 und 262. — Gestohlen wurde am 6. Dezember angeblich in der Großen Marktstraße von einem Handelswagen, eine Kiste mit 50 Pfund Deckschokolade. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, dem Polizeipräsidium, Kriminaldirektion, Zimmer 204 Nachricht zukommen zu lassen. —

— **Kleinfeuer.** Am Donnerstag 10½ Uhr wurde ein Kommando der Feuerwehr nach der Neustädter Straße 35 gerufen. Hier war in einer Wohnung des Erdgeschosses eine hölzerne Zimmerwand in Brand geraten, da ein eiserner Ofen zu dicht an die Wand gerückt war. Nach etwa halbstündiger Tätigkeit war die Gefahr beseitigt. —

— **Gefunden.** Am 12. Oktober ist im Postamt 4, Listemannstraße, ein Portemonnaie mit Inhalt (zirka 19 Mark und Konsumvereins-Quittungskarte) gefunden worden. Es liegt im Interesse des Verlierers, sich bald auf der Post zu melden. —

— **Eine Richtigstellung.** Wir berichteten, daß der Steuermann H. aus Plaue auf seiner Arbeitsstelle im Industriegelände dadurch verunglückte, daß er von einer Lore einen Stoß gegen die Brust erhielt. Die Firma Schubert-Bodwa, bei der der Verunglückte beschäftigt ist, schreibt uns, daß der Unfall beim Oeffnen einer Ladung Rundholz dadurch entstanden ist, daß H. vom Waggon herabstürzte. —

---

sieht man mitten in die erleuchteten Wohnstuben, wo Leute bei Tische sitzen oder im Bette liegen. In kleinen Verbindungsstraßen brennt überhaupt kein Licht, und man ist froh, daß man niemanden begegnet. Aus einer schlecht beleuchteten Schankstube, die auch der lockenden Aufschriften entrat und demnach wohl nur auf ihre Stammgäste reflektiert, wird ein Zerlumpter mit Fußtritten aufs Pflaster geworfen. Sein Weib drängt sich mit seinem Hut aus der Wirtsstube zu ihm, sie stößt schrille Schimpfworte, Flüche und Drohungen aus, vorläufig gegen die Insassen der Bar und gegen ihren Mann. Der wälzt sich auf dem Pflaster und speit.

Immer lebhafter wird es, je mehr man sich der Themse nähert. Wie Sperrbäume stehen schlampige Frauenzimmer inmitten der schmalen Gäßchen, an der Ecke lauern ihre Ritter. Die Tavernen tragen einladende Namen: „Zum guten Freund des Schiffers", „Zum durstigen Bootsmann", im Innern rauschen Orchestrions. Vor einer Laterne ist eine Menschenansammlung: zwei wütende Burschen von kaum 16 Jahren tragen einen Zweikampf aus, die Fäuste prasseln auf Nase und Bauch, die Knöchel auf Kinn und Schläfe, oft so heftig, daß der Angreifer angeknockt zurücktaumelt und zu Boden stürzt, die Kämpfer begleiten ihre Schwinger mit Todesdrohungen und wüstem Geschimpf, das Publikum schürt durch anfeuernde Zurufe das Match, [illegible], ein Polizist kommt vorüber und schaut dem Kampf interessiert zu.

Auf Drehbrücken geht es über die Docks, an den endlosen Mauern der Lagerplätze, der Packhöfe und der Warenschuppen entlang bis zu den Werften, die die Themse umsäumen. Ehemals waren die Rundtürme des Towers Wahrzeichen der Höhe; jetzt werden sie überragt von Kranen, Schloten und Masten, die sich in rauchig-dunkler Luft kreuzen. An den Rampen fünfstöckiger [illegible] flüstern Stimmen beiderlei Geschlechts, lärmende Kinder bewegen sich ungeniert. Auch Malaien sitzen da mit baumelnden Beinen; sie lassen die nächtlichen Fußgänger Revue passieren, und ihre Sinne stehen gleichermaßen nach Liebe wie nach Geld. Ihre Augen funkeln unheimlich aus gelbem Gesicht. Ab und zu gibt's auch wieder mehr Schutzleute. England schützt seinen Handel, und Millionenwerte sind in diesem Bezirk aufgespeichert. Freilich, die Zahl der Hafendiebstähle ist trotzdem ungeheuer groß und die Polizisten sind sehr gefährdet. Jährlich werden hier 300 „Bobs" im Dienste verletzt.

Ueberall ist Gesang in den Schenken, Gegröle an den Mauern der Häuser, überall verrichten Männer und Frauen ihre Notdurft, überall torkeln bezechte Matrosen, breitschultrige Auslader, Nigger und Kulis, die die Schiffe waschen, Gehilfen der Schiffbauer, Vaganten und Hafenhuren durch verwahrloste Häuserreihen. Ein ungeheurer Hafenbezirk ist es, der von Wapping über Shadwell, Limehouse und Poplar zu durchschreiten ist, ehe wir [illegible] wieder auf die Höhe Whitechapels kommen.

Die Gestalten bieten hier [illegible] Gesichtszüge als die im Hafenviertel, wo im Reiche der Millionenwerte [illegible] noch auch Geld unters Volk kommt, wo doch Löhnungen vom Schiff und [illegible] verausgabt werden können. Hier aber, in Spitalfield, in Shoreditch, in Bethnal-Green und in Hoxton findet man nicht, um den Aufenthalt am Festland genießend auszunützen, hier trinkt man, um Schmerz und Not nicht zu fühlen. Durch Fensterladen sieht man in Wohnstuben-Werkstätten, wo beim Scheine von Oellämpchen die bärtigen Schneider und Schuster arbeiten, die russischen Schirmmützen auf dem Kopfe. Frauen helfen und Kinder nähen Knöpfe an. Es sind sehr viele Kinder in jedem der Stübchen; quittengelb und rhachitisch, mit dem Stempel des Hungers gezeichnet. In manchen Häusern kauern Arbeiter und rauchen; es sind Bedienstete der Möbelfabriken. Vor den vereinzelten „Hannoveran-Houses" für Arbeiterwohnungen, deren Stiegenhäuser gegen die Straße zu offen sind, sitzen Menschen wie Schwalben auf dem Telegraphendraht. Fast in jeder Gasse wird das Einerlei der Armseligkeit von einem Gebäude unterbrochen, dessen Fensterladen freundliche Blumentöpfe zieren und deren Plakate in hebräischen Lettern zur Taufe laden und dafür Seelenheil, lohnende Arbeit, Gesundheit, Bildung, Zukunft für Männer, Frauen und auch für Kinder versprechen. Aber die Armen rackern sich in Krankheit, Schmutz und Sorge und schauen gar nicht hinüber.

Die Lokomobile des Kartoffelbraters umlagern Kinder und Frauen. In einer Ecke unterhandeln zwei Männer, die nicht hierher passen, wo die weltberüchtigten mad-god-ruffians die Hochschule ihrer Räuber- und Messerstechkünste haben; die beiden sehen wie vollendete Gentlemen aus. Ihre Unterredung ist erregt, aber so leise, daß man keine Silbe aufschnappen kann.

Das achtundzwanzigste Haus der Hanbury Street ist geweiht für alle Zeiten: jeder weiß es im Londoner Osten daß hier Jack der Aufschlitzer ruhmreich gelebt hat.

In einigen Gassen werden Abendmärkte abgehalten; die Gasolinflammen der Stände flackern unruhig und fahl nach allen Seiten. Von einem Wagen, der die Aufschrift „Syndicalists" trägt, redet ein Mann laut zu ein paar Versammelten: „Abschaffung des Privateigentums an Erwerbsmitteln, direkte Aktion, the miracles of Charles Marx, individuelle Selbsthilfe" und dergleichen. Mit ungeheuren Wohltätigkeitsbauten haben einige Millionäre Englands ihr Gewissen beruhigt, von der Melodramatik der Dickensschen Romane und den Predigten der Reverends bewegt, sind hier philanthropische Institutionen erstanden, der Volkspalast, das Hospital, Dr. Barnardos Homes, Toynbee Hall, Volksküchen, Waisen-, Parks und Schulen, aber überall wächst neues Elend und neues Verbrechen aus dem Dünger der Gosse und der Wohnungen empor!

Schalmeienklänge, Trompetenstöße, Trommelwirbel in der Winkelgasse, mitten in der dunkelsten Nacht? Es ist die Musikkapelle der Heilsarmee, von einer Kompanie uniformierter Knaben begleitet und von einem [illegible] Offiziere, der an einer nahen Straßenecke die Menge zur Einkehr, zur Mäßigkeit und zur Buße ermahnen wird. Die Großen und die Kleinen aus der Armengasse lassen die [illegible] Jesu Christi vorbeimarschieren. Sie haben keine Zeit, dem Marsche zu folgen, sie haben keine Hoffnung.

Hier über dem Osten liegt der Schatten der Stadt, über der nur im Westen die Sonne leuchtet. —

Aus andern Stadtverwaltungen

Neugliederung des Regierungsbezirks Düsseldorf

Der preußische Minister des Innern hat den Regierungspräsidenten in Düsseldorf beauftragt, sofort die Vorarbeiten für eine kommunale Neugliederung seines Regierungsbezirks in Angriff zu nehmen und so zu fördern, daß sie im Laufe des Jahres 1928 abgeschlossen sein kann. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, ist bei dieser Neugliederung von folgenden Gesichtspunkten auszugehen:

Die neuen Gemeinwesen müssen eine für ihre Entwicklung vollkommen ausreichende Größe und finanzielle Leistungsfähigkeit besitzen. Die Gebietsabgrenzung muß hierbei auf längere Sicht eingestellt sein. Dies gilt sowohl für Städte wie für Landkreise. Die Neuregelung muß nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgen. Eine unter diesem Gesichtspunkt notwendige Vereinigung mehrerer Städte ist grundsätzlich ebensowenig abzulehnen wie die Vereinigung mehrerer Landkreise, dies besonders dann, wenn die einzelnen Landkreise durch Abgabe von Gebiet an Städte nicht mehr voll leistungsfähig sind.

Die Vorarbeit wird sich insbesondere zu erstrecken haben auf die Teile des Regierungsbezirks Düsseldorf rechts des Rheins von der südlichen Grenze bis etwa nach Wesel und linksrheinisch auf die Stadt- und Landkreise München-Gladbach, Krefeld, Kempen, Neuß und Grevenbroich, hinsichtlich deren mit den Vorarbeiten bereits begonnen worden ist.

Eine Neuregelung rechts des Rheins im Gebiet von Dinslaken, Sterkrade, Oberhausen und Essen wird nicht ohne Berücksichtigung der benachbarten Teile des Regierungsbezirks Münster möglich sein. Der preußische Minister des Innern hat daher den Düsseldorfer Regierungspräsidenten ersucht, in bezug auf diesen Teil seiner Aufgabe mit dem Regierungspräsidenten in Münster in Verbindung zu bleiben.

Der preußische Minister des Innern hat den Regierungspräsidenten in Münster beauftragt, in gleicher Weise, wie es der Regierungspräsident in Düsseldorf für seinen Bezirk tun wird, die Frage einer kommunalen Neuregelung in seinem Regierungsbezirk zu prüfen und ihm zunächst — nach Benehmen mit dem Regierungspräsidenten in Düsseldorf — in kurzen Umrissen zu berichten, wie er sich eine solche etwa denken würde. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Sudenburg. 8. Kameradschaft Freitag den 16. Dezember, 20 Uhr, Versammlung bei Luhr, Kroatenweg. —

Theater, Konzerte, Vorträge

Magdeburger Domchor. Sonntag den 18. Dezember, 20 Uhr, im Dom Weihnachts-Abendmusik. Karten 1 Mark (numeriert) und 60 Pfennig bei Heinrichshofen und an der Abendkasse. —

Julius Bab (Berlin) spricht am Montag den 19. Dezember, 7½ Uhr, in der Luisenschule über Goethes „Faust" (Urfaust, Fragment und Faust I). 1,— Mark. —

Magdeburger Angelegenheiten

Ursachen für Selbstmorde

Seltsam ist es, daß das Nüchternste, was wir uns vorzustellen vermögen: die Zahl, eine gar beredte Sprache führen kann, daß dürre Zahlenreihen uns den klarsten Aufschluß über Glück und Unglück eines Landes geben; man muß sie nur recht zu lesen wissen.

Ein besonders trauriges Kapitel stellt die Selbstmordstatistik dar, die zeigt, daß Deutschland (neben Oesterreich, Ungarn und — merkwürdigerweise! — der Schweiz) bei weitem die meisten Selbstmorde aufzuweisen hat, es kommen nämlich auf 100 000 Einwohner nicht weniger als etwa 23 Selbstmorde pro Jahr. Kein Wunder, denn der aufmerksame Zeitungsleser wird Tag für Tag von mehreren traurigen oder tragischen Fällen lesen, wo verzweifelnde Menschen ihrem Leben selber ein Ziel gesetzt haben.

Dieser Statistik nach muß Spanien das glücklichste Land der Welt sein; denn hier kommen nur 4 Selbstmorde auf 100 000 Einwohner, und das stimmt genau zu der Aeußerung eines Spaniers: „In Spanien sind alle Leute zufrieden und glücklich, denn jeder hat, was er braucht."

Häufig wird diese Selbstmordmanie auf die entnervende Hetzjagd des modernen Lebens geschoben, aber zu Unrecht, denn schon zu Anfang und um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde gleichfalls über die große Häufigkeit der Selbstmorde geklagt. Damals waren es wohl meistens alte Leute, die — noch ungeschützt durch soziale Gesetze — der drohenden Not nur dadurch entgehen konnten, daß sie ihrem Leben ein Ende machten.

Zu beachten ist, daß nur etwa ein Viertel der Selbstmörder Frauen sind. Das „schwache Geschlecht" scheint demnach dem Kampfe mit dem Leben mehr gewachsen zu sein; vielleicht liegt es aber auch daran, daß auf den Schultern der Männer die wirtschaftliche Hauptlast liegt und sie daher leichter zu einem Zusammenbruch kommen. Sehr merkwürdig ist, daß weitaus die meisten Selbstmorde im Juli vorkommen, obwohl man doch meinen sollte, daß dieser hellste, verheißungsvollste Monat mehr als jeder andre Lebensfreude wecken sollte.

Daß körperliche Krankheiten als Ursache der Selbstmorde eine große Rolle spielen, ist verständlich; ihnen gleich stehen wirtschaftliche Beweggründe. Ungeheuer viel mehr Selbstmörder sind aber unter den Geisteskranken zu suchen. Ueberhaupt ist wohl meistens anzunehmen, daß der Selbstmord in abnormer Gemütsverfassung unternommen wird, denn es kommt doch verhältnismäßig nur selten vor, daß Menschen in so ernste Verwicklungen geraten, daß Selbstmord sozusagen der einzige Ausweg wäre. Menschen mit melancholischer Veranlagung machen oft einen Selbstmordversuch nach dem andern, bisweilen mit erstaunlicher Energie; denn in der Seele des Melancholikers wohnt der Selbstmordgedanke und drängt sich immer wieder in den Vordergrund, bis der schwermütige Mensch dann in raschem Entschluß sein ihm wertlos erscheinendes Leben wegwirft.

Auch Hysteriker neigen zum Selbstmord, wenigstens machen sie häufig irgendeinen sensationellen Versuch, ohne daß es ihnen ganz Ernst ist mit ihrer Absicht. Manche Hysteriker üben ein wahres Schreckensregiment über ihre Umgebung aus, indem sie ständig damit drohen, sich das Leben nehmen zu wollen, wenn man nicht ganz nach ihren Wünschen sich verhält.

Traurige Folgen hat oft ein mißglückter Selbstmordversuch: da hat sich ein Verzweifelter die Augen ausgeschossen und ist erblindet; ein andrer hat sich durch einen Sprung aus dem Fenster für sein Leben zum Krüppel gemacht. Auch durch Schlucken von Gift sind bisweilen schon unheilbare Verdauungskrankheiten entstanden.

In manchen Familien ist ein krankhafter Hang zum Selbstmord erblich: Vater, Großvater, Urgroßvater nehmen sich im gleichen Alter das Leben, obwohl äußerlich die Verhältnisse die denkbar günstigsten sind.

Unbedingt merkwürdig ist, daß Selbstmorde da am seltensten sind, wo man sie am sichersten vermuten sollte: bei Verbrechern, die zu langen (oft lebenslangen) Zuchthausstrafen verurteilt und also doch aus dem Leben ausgeschieden werden. Sie aber scheinen an dem bißchen Leben zu hängen, das ihnen geblieben ist, wie man auch häufig beobachten kann, daß ein Selbstmörder, den man ins Leben zurückrufen konnte, heilfroh ist, wieder unter der Zahl der Lebenden zu sein. Was ihn vorher bedrückte und zum Selbstmord trieb, scheint ausgelöscht, er fühlt sich fast wie neugeboren und ist es ja auch im Grunde. Er sieht ein, daß er aus Unüberlegenheit die größte Torheit begehen wollte: etwas Unwiderrufliches zu tun.

Ein besonders trauriges Kapitel sind die Selbstmorde der Jugendlichen, die durch mancherlei Aufreizungen der Versuchung verfallen können, ihr Leben wegzuwerfen, ehe sie es noch gelebt haben.

Außer Frage ist es, daß allein eine Besserung aller sozialen Verhältnisse diese Statistik günstig beeinflussen kann. —

Moral und Zuchthaus

In einem kleinen Saale sitzen etwa hundert Frauen aller Altersstufen aus dem sogenannten „bessern" Bürgertum. Nur vereinzelt sieht man Männer. Eine sehr oft genannte Politikerin — frühere Abgeordnete der Volkspartei aus dem Magdeburger Bezirk — erzählt u. a. folgendes:

In einem Hamburger Zuchthaus sprach ich mit zwei Mördern, einem Mann und einer Frau. Die Frau war schon, bevor der Mord geschah, im Zuchthaus gewesen und hatte sich dort mit einer andern Frau — beide waren jung — nicht nur angefreundet, sondern hatte sie auch lieben gelernt. Durch die Absperrung von der Außenwelt sind die Strafgefangenen auch geschlechtlich aufeinander angewiesen und diese beiden waren im Zuchthaus ein Liebespaar. Die Geliebte der spätern Mörderin (nennen wir sie hier Lotte) wurde 3 Monate vor ihrer Freundin (die Anna heißen mag) entlassen. Da sie — wie fast alle entlassenen Sträflinge — nicht wußte wohin, riet ihr die zurückbleibende Freundin Anna bei dem Manne, mit dem Anna bis zum Antritt ihrer Strafe zusammengelebt hatte, so lange zu wohnen, bis auch sie selbst entlassen wurde. Dann wollten sie weiter sehen.

Lotte tat, wie ihr Anna geraten hatte, und als Anna, ebenfalls entlassen, in ihr früheres enges Heim kam, war während der 3 Monate aus Lotte und dem Geliebten der Anna ein Liebespaar geworden. Durch die gemeinsame Not, durch die gemeinsamen Erlebnisse äußerlich und innerlich aufeinander angewiesen, versuchten die drei ihr Leben gemeinsam einzurichten. Die Wohnung war eng und dürftig. Alle drei waren auf das gleiche Lager angewiesen. Bald war es für sie unmöglich, so weiterzuleben. Liebe band beide Frauen an denselben Mann, Liebe knüpfte aber auch zwischen beiden Frauen ein Band. Und als sie keine Lösung des Konfliktes fanden, beschlossen der Mann und seine erste Geliebte Anna, die Lotte zu töten. In einer Nacht geschah das Entsetzliche. Nach dem Morde schliefen die beiden ein, die Leiche der Geliebten beider zwischen sich auf dem gleichen Lager; denn sie hatten keinen andern Platz. Am nächsten Tage mußte die Leiche — um transportiert werden zu können — zerstückelt werden. Man fand die einzelnen Körperteile und fand auch bald die Täter. Nun büßen sie ihre Tat ab dadurch, daß sie 15 Jahre im Zuchthaus leben. Die Frau sammelt ihre wenigen verdienten Pfennige, um dem Kinde der Ermordeten Puppenkleider machen zu können. Der Mann und die Frau schreiben sich gegenseitig zärtliche Briefe und wollen heiraten, wenn die 15 Jahre vorbei sind.

So ungefähr erzählt die berühmte Politikerin, die eine große Fabrik ihr eigen nennt. Und dann folgert sie (denn sie sprach über Frauenfragen und die damit zusammenhängenden Grundlagen der Ehe und der Liebe): Selbst dieser Auswurf der Menschheit, selbst diese Verbrecher, deren entsetzliche Tat gar nicht scharf genug verurteilt werden kann und die in einem viel zu humanen Zuchthaus ihre Strafe verbüßen, konnten so unklare geschlechtliche Beziehungen nicht ertragen; denn im Innern des Menschen — auch des Verbrechers — lebt ein sittliches Gesetz, das es ihm unmöglich macht, mit mehreren Menschen gleichzeitig ein Liebesleben zu führen. Also: die Ehe ist der Grundstock jeglichen Liebeslebens, von der Natur des Menschen bedingt.

So leicht macht sich unser wohlhabendes Bürgertum die Erklärung unsrer gesellschaftlichen Zustände. Keine Sekunde verweilte die berühmte Frau, die in Berlin ein großes Haus führt und den Ehrgeiz hat, berühmte Politiker bei ihren Gesellschaften zu Gästen zu haben, bei der Frage, ob denn diese furchtbare menschliche Tragödie, die sie eben geschildert hatte, zustande gekommen wäre, wenn die Sträflinge während ihrer Haft nicht zur geschlechtlichen Enthaltsamkeit verurteilt würden. Mit keiner Silbe wurde die Möglichkeit erwogen, wie die Sache ausgegangen wäre, wenn den entlassenen Sträflingen, die in einer ganzen Woche 70 Pfennig „verdienen", bei Beginn ihrer „Freiheit" nicht der Hunger, nicht die Obdachlosigkeit beschert würden. Nicht ein Wort stand für die Frage zur Verfügung, ob wohl die beiden auch dann keinen andern Ausweg mehr als den Mord gewußt hätten, wenn sie nicht immer und immer alle zusammen in der gleichen engen Wohnung hätten hausen müssen. Die berühmte Politikerin, die ja in Berlin in den besten Kreisen verkehrt, sollte eigentlich um Beispiele gerade aus diesen Kreisen nicht verlegen sein, durch die bewiesen werden kann, daß „dreieckige" Verhältnisse jahrelang bestehen und nie mit einer 15jährigen Strafe in einem „viel zu humanen" Zuchthaus und einer zerstückelten Leiche enden.

Das Bürgertum steckt in verworrenen sittlichen Verhältnissen. Die Homosexualität gehört in manchen Kreisen schon zum „guten Tone"; seine Jugend nimmt für sich Freiheiten in Anspruch, die eine ganze Generation in Gefahr bringen. Alle diese Dinge sieht das Bürgertum. Es schreibt in seinen Zeitungen seitenlange Artikel, in denen man immer, wie die Katze um den heißen Brei, um die Kernfragen herumgeht und nach einer Methode sucht, die es erlaubt, den Pelz zu waschen, ohne ihn naß zu machen.

Bevor man nicht den Frauen die gleichen Löhne zahlt wie den Männern für die gleiche Arbeit, bevor man nicht auch den Frauen, die nicht verheiratet sind, genau das gleiche Recht auf Kinder zugesteht wie den verheirateten, bevor man nicht den Frauen das Recht auf ihren eignen Körper gibt, d. h. sie nicht zwingt, auch dann Kinder zu gebären, wenn sie keine haben wollen, bevor man nicht mit aller Selbstverständlichkeit den öffentlichen Verkauf empfängnisverhütender Mittel und auch die öffentliche Ankündigung derselben erlaubt, bevor man nicht die ganz stupiden Strafbestimmungen gegen die sogenannte „Kuppelei" beseitigt, bevor man nicht den ganzen übrigen überlebten Plunder (uralte Ehegesetze usw.) hinwegfegt, wird man keinen Ausweg aus

Die wirtschaftliche Bedeutung der Deutschen Theaterausstellung

Der Magistrat hat in seiner Abrechnung über die Deutsche Theaterausstellung der Bürgerschaft mitgeteilt, in welcher Höhe die Stadt Aufwendungen gemacht hat für dieses große Unternehmen; nun wird naturgemäß auch die Frage wieder diskutiert, ob die Ausstellung der Stadt auch entsprechende Vorteile brachte. Auf den kulturellen und propagandistischen Wert der Ausstellung wurde wiederholt hingewiesen, und zwar viel mehr von auswärtigen Gästen als von den Magdeburgern selbst. Kultureller und propagandistischer Nutzen ist aber eine unwägbare Sache, die recht viele Menschen in keine Rechnung aufzunehmen geneigt sind — obgleich sie keine große Gemeinde entbehren kann —, allgemeines Interesse herrscht für die zahlenmäßigen Nachweisungen über den wirtschaftlichen Nutzen, den eine Stadt von einem großen, allgemeinen Unternehmen hat. Der wirtschaftliche Nutzen einer Ausstellung läßt sich zahlenmäßig allerdings auch nicht bis zum letzten Rest erfassen, aber gewisse Anhaltspunkte geben schon statistische Untersuchungen.

Ueber die Magdeburger Theaterausstellung sind wir in der Lage, einige Zahlen mitzuteilen. Nach den Angaben des Statistischen Amtes haben im Jahre 1926 von Januar bis September 65 485 Personen in Magdeburger Hotels gewohnt, dagegen in diesen Monaten des Jahres 1927 98 205 Personen. Im Jahre 1927 sind also 32 720 Personen mehr gemeldet worden. Daneben hat der Wohnungsnachweis auf dem Hauptbahnhof 6327 Privatquartiere vermittelt, zusammen haben also 39 047 Fremde mehr als 1926 in Magdeburg übernachtet. Wenn man annimmt, daß diese Personen nur eine Nacht in Magdeburg waren, und wenn man ferner annimmt, daß sie bei ihrem zweitägigen Aufenthalt inkl. Uebernachtung nur 30 Mark ausgegeben haben, so ergibt sich ein Umsatz von 1 117 410 Mark. Es ist ferner anzunehmen, daß durchschnittlich 200 Fremde täglich die Ausstellung besucht haben, ohne zu übernachten. Bei 142 tägiger Dauer der Ausstellung sind das 28 400 Personen. Es ist anzunehmen, daß diese Besucher 10 Mark — 248 000 Mark — in Magdeburg ließen. Zusammen würde das also eine Summe von rund 1 400 000 Mark Umsatz ergeben. Man muß zugeben, daß diese Zahlen äußerst vorsichtig eingesetzt sind. Der Wohnungsnachweis der Ausstellung hat selbstverständlich nicht nur die rund 6400 Privatquartiere vermittelt, sondern im ganzen sind Massenquartiere und Hotelzimmer an rund 20 000 Personen vermittelt worden. Was die Fremden hier verbraucht, sich gekauft haben, kam selbstverständlich dem Magdeburger Handel und Gewerbe zugute.

Welche Arbeitsmöglichkeiten ergaben sich aber daneben unmittelbar aus der Ausstellung? Obgleich die Stadthalle nicht zu den Ausstellungsbauten gehört, hat doch die Ausstellung den Anlaß zur Errichtung der Halle gegeben. Wenn die Ausstellung nicht zum Bau der Stadthalle geführt hätte, wäre heute sicher noch nichts von diesem Hause zu sehen, obgleich schon vor 2 Jahren eine Stadthalle als eine dringend notwendige Einrichtung bezeichnet wurde. Wenn die Stadthalle eingerechnet wird, dann hat die Ausstellung für rund 4 000 000 Mark Aufträge für das Magdeburger Gewerbe gebracht, denn nur der allergeringste Teil ist nach auswärts vergeben worden. Weit mehr als 200 Gewerbebetriebe fanden Beschäftigung. Kurz vor Eröffnung war es nicht mehr möglich, Tischlerarbeiten bei Magdeburger Handwerksmeistern unterzubringen. Auch die Zahl der bei den Werken beschäftigten Arbeiter ist ganz bedeutend. Zeitweise waren doch über 1200 Arbeiter allein bei der Stadthalle beschäftigt. Hinzu kommen noch die Aufträge, die mit den Bauten nicht unmittelbar im Zusammenhang stehen.

Eine Stadtverwaltung hat die Pflicht — das ist eine Selbstverständlichkeit —, das Wirtschaftsleben zu fördern, Arbeit zu schaffen. Der Einwohnerschaft kann nicht der geringste Nutzen daraus entspringen, wenn die städtischen Körperschaften die Hände in den Schoß legen und auf bessere Zeiten vertrösten. Ueber die Mittel und Wege kann man streiten. Die Stadt Magdeburg suchte durch Ausstellungen sich Geltung zu verschaffen und schaffte damit zugleich Arbeitsgelegenheit. Bei der Theaterausstellung wurde mehr ausgegeben als vorher berechnet war. Aufbau und Verlauf der Ausstellung hatten unter mancherlei ungünstigen Umständen zu leiden, auf die von uns bereits hingewiesen wurde. Aber die Stadt hatte das Werk begonnen, konnte und wollte es nicht im Stiche lassen. Die städtischen Körperschaften waren der Meinung, dem Ansehen der Stadt werde für alle Zukunft großer Schaden zugefügt, wenn sie hier Trümmer liegen ließen. Es können Magdeburger wohl der Meinung sein, daß sich diese Hartnäckigkeit, mit der hier ein Ziel verfolgt wurde, in materieller Beziehung nicht günstig auswirkte für die Stadt, aber anerkannt muß werden, daß man zum Besten des Gemeinwesens wirken wollte. Im übrigen wird an einer Stadtverwaltung Energie und Festigkeit in der Ausführung eines Planes in der Regel auch höher geschätzt als Unentschlossenheit.

Mit Ausstellungen im großen Stile haben auch andre Großstädte versucht, ihre Wirtschaft zu beleben. Es hat manche Stadt Opfer gebracht für diesen Zweck, größere als Magdeburg. Und nicht jede Stadt hat sich mit ihren Ausstellungen Ruhm erworben. Gleichzeitig mit der Magdeburger Theaterausstellung war in Frankfurt a. M. die internationale Musikausstellung im Betrieb. Also ebenfalls eine „Kulturausstellung". Der Vergleich zwischen dem Frankfurter und dem Magdeburger Ergebnis liegt deshalb nahe. Frankfurt hat ein eigentliches Ausstellungsgelände, wie es die Städte München, Dresden und Magdeburg besitzen, nicht. Die für Ausstellungen benutzten Messehallen liegen mitten in der Stadt und sind architektonisch ganz anspruchslos. Die Musikausstellung fand in den für die Frankfurter Messe bestimmten Hallen statt. Inhaltlich war die Musikausstellung gut, für die Raumausstattung, die durchaus dürftig war, sind wenig Mittel aufgewendet worden. Die Frankfurter Ausstellung verdankt ihren ideellen Erfolg neben dem guten Inhalt den außerordentlichen musikalischen Darbietungen vieler ausländischer Musik- und Gesangschöre. Die Magdeburger Ausstellung konnte lebendiges Theater in größerm Umfang nicht bieten. Wenn trotzdem der gleiche ideelle Erfolg wie auf der Frankfurter Ausstellung zu verzeichnen ist, so ist das zurückzuführen auf den guten Inhalt und auf die hervorragend gute innere Gestaltung, insbesondere aber auf die äußere architektonische Gestaltung der gesamten Ausstellung.

Eine Abrechnung der Frankfurter Ausstellung liegt noch nicht vor, fest steht jedoch, daß die Frankfurter Ausstellung von der Stadt einen Betriebsvorschuß von 1 200 000 Mark erhalten hat, und daß, was durch die Frankfurter Zeitungen bekannt geworden ist, ein weiterer Verlust von 800 000 Mark zu verzeichnen ist, so daß sich der Gesamtverlust auf 2 000 000 Mark stellt. Hierbei ist zu beachten, daß in Frankfurt an wertvollen Gebäuden nichts zurückbleibt, während in Magdeburg ein von allen Ausstellungsstädten und Ausstellungsleitungen anerkannt schönes Ausstellungsgelände vorhanden ist. Magdeburg ist mit der Deutschen Theaterausstellung in die Reihe der führenden Städte auf dem Gebiete des Ausstellungswesens eingerückt, was wohl am besten damit bewiesen ist, daß die Magdeburger Ausstellungsgesellschaft von der Stuttgarter Ausstellungsgesellschaft neben Dresden, München, Dortmund, Essen, Breslau, Köln, Düsseldorf zu einer Konferenz eingeladen ist, die sich mit einer Reihe von Fragen, die zu den gemeinsamen Sorgen aller Verwaltungen gehören, befassen soll, z. B. Feuerschutz und feuerpolizeiliche Anordnungen, Ausstellungslotterien, Eisenbahnreklame und sonstiger Werbedienst. Der Erfolg der Magdeburger Ausstellung spiegelt sich auch wider in der deutschen und ausländischen Presse. In diesem Zusammenhang muß auch noch bemerkt werden, daß Magdeburg bisher eine bedeutende Ausstellung viel schwerer und darum auch kostspieliger aufzuziehen hatte, als etwa München, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt.

Es muß auch darauf verwiesen werden, daß Magdeburg keinerlei Beihilfe von außenher bekommen hat, weder vom Reich noch vom Freistaat Preußen, obgleich die Theaterausstellung doch als eine Angelegenheit des Landes, nicht nur der Stadt, angesprochen werden mußte. Andre Städte waren in dieser Beziehung glücklicher, die werden nicht nur mit geist- und huldvollen Reden, sondern auch mit materieller Unterstützung bedacht.

Magdeburg will nicht wieder die unbekannte Landstadt werden, als die sie in der Vorkriegszeit angesehen war. Die Stadt will sich bemerkbar machen, muß sich Bedeutung erringen. Es wird ihr in den folgenden Jahren leichter sein, große propagandistische Veranstaltungen zu treffen, denn die Ausstellungsbauten und daneben die Stadthalle stehen ihr zur Verfügung. Und mit der Uebereile, die bei dem Aufbau der Theaterausstellung und der Stadthalle viel Geld kostete, wird man in Zukunft auch nicht mehr bauen. Das war eine außergewöhnliche Leistung, die für eine Stadt auch nur in ganz außergewöhnlichen Situationen tragbar ist. Man wird sehr peinlich wägen und prüfen müssen, wenn die Stadt wieder Ausstellungen oder ähnliche Veranstaltungen organisiert. Aber ganz darauf verzichten wird sie ebensowenig wie andre Großstädte. —

der sittlichen Krise der Gegenwart finden. Vor all dem aber hat das Bürgertum eine heillose Angst; denn alle diese Dinge bedeuten Abbau der Knechtschaft. Zuviel Raum würde entstehen für die Entfaltung freier und stolzer Menschen, die auch Besitzforderungen stellen würden, die nicht mehr sich stinkende Höhlen als Wohnungen anbieten ließen.

Aus Angst vor all dem plätschert man ein wenig — aber nur ganz zart — an der Oberfläche der Probleme herum, wie es am Mittwoch in der „Freundschaft" Frau v. Kardorff-Oheimb — sie war die hier erwähnte Rednerin — tat, und wünscht im übrigen, daß die Bollwerke des Besitzes, die Zuchthäuser, nicht zu human werden; denn das liegt dem besitzenden Bürgertum vor allem am Herzen. Dafür nimmt es schon einige sittliche Verkommenheit in Kauf. Wir griffen nur diese kleine drastische Episode aus dem ziemlich langen Vortrag über das Thema „Der Konflikt der Frau im öffentlichen Leben" heraus, weil alles übrige herzlich belanglos war. et.

Der Volkskalender ist da!

Funktionäre! Die Kalender sind ab Donnerstag von den Bezirksleitern oder -kassierern abzuholen. In den Bezirken, in denen noch Funktionärsitzungen oder Mitgliederversammlungen in dieser Woche stattfinden, werden die Kalender dort ausgegeben. Die Verbreitung des Kalenders muß sofort vorgenommen werden. Die Verbreiter sind nochmals eingehend über die Art der Verbreitung zu unterrichten. Stellt euch zur Verbreitung restlos zur Verfügung!

Veranstaltungen finden statt:

Bezirk Altstadt Nord am Freitag abend 8 Uhr: Funktionärsitzung bei Holtze.

Bezirk Friedrichstadt-Werder am Freitag abend 8 Uhr: Funktionärsitzung im „Schwarzen Adler".

Frauenabend am Sonnabend den 17. Dezember, 19 Uhr, im „Schwarzen Adler" Anschließend Weihnachtsbescherung.

Bezirk Dessauer Straße am Sonnabend abend 8 Uhr: Mitgliederversammlung in Grasemanns Garten. Referent Genosse Krummenerl.

Bezirk Neue Neustadt. Die Kalender sind vom Genossen Jserbeck, Grünstraße 3, abzuholen.

Unsre Beitragskassierer möchten wir nochmals dringend ersuchen, die Beiträge für das laufende Vierteljahr noch vor Weihnachten kassieren zu wollen und dann sofort mit den Bezirkskassierern restlos abzurechnen.

Desgleichen bitten wir unsre Mitglieder, die Mitgliedsbücher in Ordnung zu bringen. Die Mitglieder, die ihre Beitragsmarken im Sekretariat abholen, ersuchen wir ebenfalls die Beiträge bis 31. Dezember restlos zu kleben.

Die Werbung neuer Mitglieder darf nicht unterbrochen werden. Wir brauchen neue Kämpfer in der Organisation und neue Abonnenten für die „Volksstimme". Nicht oft genug kann darauf hingewiesen werden, daß das Jahr 1928 ein Wahljahr wird. Deshalb rüstet, die Gegner tun es auch!

Den Wählern und Anhängern der Sozialdemokratischen Partei rufen wir zu: Werbet Mitglieder der Partei und Abonnenten der „Volksstimme"!

Sozialdemokratische Partei.
Der Vorstand. J. A.: O. Winzer.

Leuchtende Lampen

Ueber Leuchtendes Licht sprach in der letzten Sitzung des Naturwissenschaftlichen Vereins Oberstudiendirektor Dr. Popofsky in ebenso fesselnder wie klarer Weise. Ausgehend von den bekannten „leuchtenden Lampen", wie Leuchtkäfer, gespenstisch durch die Nacht glühende Baumstümpfe und Wurzeln, das der Hausfrau so unheimliche Leuchten frischen Schlachtfleisches im Eisschrank oder die zauberhafte Erscheinung des leuchtenden Meeres gab der Vortragende einen kurzen Ueberblick über die ganze Reihe selbstleuchtender Lebewesen. Es sind eine große Anzahl von Tieren und Pflanzen, die diese geheimnisvolle Eigenschaft haben. So strahlen unter den Pflanzen nicht weniger als 14 Blätterpilze (darunter der bei uns nicht seltene Hallimasch), ferner die auf frischem Fleisch und Seefischen so häufigen Leuchtbakterien, ein bläulichweißes Dauerlicht aus.

Noch zahlreicher sind die Tierarten, die nur auf einen bestimmten Reiz hin aufleuchten, d. h. einer besondern „Leuchtstimmung" bedürfen, um als Lampen zu funktionieren. Von den niedrigsten Einzellern, den Urtieren an, denen z. B. der mikroskopisch kleine Erreger des Meeresleuchtens zuzuzählen ist, finden sich fast in allen größern Tiergruppen Arten, denen das Leuchtvermögen eigentümlich ist: so die prächtigen Leuchtquallen, manche Planktonkrebse des Meeres, Muscheln (z. B. die bekannte Bohrmuschel), Tintenfische, die den Wirbeltieren nahe verwandten Feuerwalzen und die groteske Welt der Tiefseefische, deren höchst komplizierte Leuchtorgane den Scheinwerfern moderner Schiffe zu vergleichen sind. Schließlich jene merkwürdigen Leuchtkäfer, von denen die Johanniswürmchen, die in schwülen Juninächten umherschwärmen, die bekanntesten sind, ihre tropischen Verwandten werden in Südamerika von vornehmen Damen als leuchtender Schmuck getragen und von den Eingeborenen als primitive Lampen benutzt.

In ausführlicher Weise ging der Redner auf den Leuchtvorgang selbst ein, der als sogen. „kaltes Leuchten" einen zwar den Atmungserscheinungen verwandten, aber nicht mit ihnen zusammenfallenden Oxydationsprozeß darstellt. Wenn wir durch die feinen Untersuchungsmethoden der biologischen Forschung in der Lage sind, die großen Hauptzüge des Leuchtvorganges zu erkennen, so sind wir doch — wie bei fast allen Problemen der Naturwissenschaft — zu ihrem völligen Verständnis noch nicht gelangt. Immerhin haben es die neuesten Untersuchungen wahrscheinlich gemacht, daß in den meisten Fällen tierischen Leuchtens eine merkwürdige Leuchtgemeinschaft (Symbiose = engeres Zusammenleben mehrerer, gewöhnlich gleicher Lebewesen verschiedener Art, die einander wechselseitig nützen und gewöhnlich besser gedeihen als jeder der Genossenschafter für sich) eine Rolle spielt, die die leuchtenden Tierchen mit den von ihnen ernährten Leuchtbakterien eingegangen sind.

Der Zweck des Leuchtens kann ein sehr verschiedenartiger sein. Während es sich bei Bakterien und Pilzen wohl nur um die Begleiterscheinung eines chemischen Vorgangs handelt, haben manche Tiefseefische besondere Organe ihres Körpers als „Leuchtköder" ausgebildet, und die hoch komplizierten Leuchtorgane mancher Tintenfische dienen dazu, ihren Trägern die ewige Nacht des Meeresbodens zu erhellen und ihre Artgenossen zu erkennen.

— **Jungsozialisten.** Die nächste Zusammenkunft ist nur Freitag 20 Uhr bei Grunow, Braunehirschstraße 3. Der Geschäftsführer der Volksstimme, Genosse Voigt, spricht über „Bilanz der Wirtschaft". —

— **Zusammensetzung des Vorstandes von Berufs- und Fortbildungsschulen.** Ueber die Zusammensetzung des Vorstandes einer Berufs- oder Fortbildungsschule gingen die Ansichten der Behörden erheblich auseinander. Das Oberverwaltungsgericht hat die Frage durch eine grundsätzliche Entscheidung endgültig geklärt und u. a. ausgeführt, die Ortssatzung, die nach dem Gesetz betreffend die Erweiterung der Berufs- und Fortbildungsschulpflicht, vom 31. Juli 1923 erforderlich sei, bedürfe der Genehmigung des Bezirksausschusses, wie aus §§ 120, 140 der Gewerbeordnung, § 122 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 und § 10 des Gesetzes über die Erweiterung der Berufsschulpflicht vom 31. Juli 1923 hervorgehe. Aus § 6 dieses Gesetzes sei zum Zwecke der Verwaltung der Berufsschule ein Schulvorstand zu schaffen, der aus Vertretern der Gemeinde, beteiligten Arbeitgebern und Arbeitnehmern, aus dem Leiter der Berufsschule und mindestens einem von der Lehrerschaft der Berufsschule zu wählenden Berufsschullehrer zusammenzusetzen sei. Die Gemeinden dürfen, der Leiter der Berufsschule sei auszunehmen, nur die Personen zahlenmäßig verschieden festsetzen, die den einzelnen Behörden und Verbänden angehören. Aus dem Wortlaut und der Entstehungsgeschichte des Gesetzes zur Erweiterung der Berufs- oder Fortbildungsschulpflicht ergebe sich unzweideutig, daß Personen aus andern Behörden, Verbänden oder Personengruppen, als im Gesetz genannt seien, durch eine Satzung nicht bei der Bildung des Schulvorstandes für die Berufsschule herangezogen werden dürfen. (VIII. A. 28. 26.)

— **Hinweis.** Heute liegen für einige Außenstadtteile Prospekte der Firme H. Lublin bei. —

Der Frauenüberschuß in Magdeburg

Aus dem Statistischen Jahrbuch der Stadt Magdeburg für 1926 entnehmen wir: Am 16. Juni 1925 wurden in Magdeburg 139 268 männliche und 154 691 weibliche Personen gezählt. Es bedeutet dies gegenüber der letzten Vorkriegszählung von 1910 mit 136 990 männlichen und 142 639 weiblichen Personen eine Zunahme des männlichen Geschlechts um 1,66 Prozent, des weiblichen Geschlechts um 8,45 Prozent. Die Zunahme der Bevölkerung erfolgte also nicht gleichmäßig bei beiden Geschlechtern. Diese Erscheinung ist nicht neu.

Das weibliche Geschlecht hat schon seit dem Jahre 1890 bei jeder Volkszählungsperiode eine stärkere Zunahme erfahren als das männliche Geschlecht. Erbrachte schon der Geburtenüberschuß mit Ausnahme der Zeit von 1905 bis 1910 trotz der zahlreichen Knabengeburten infolge der höhern Sterblichkeit der männlichen Kinder für das weibliche Geschlecht einen größern Gewinn, so kam auch der Zuzug seit dem Jahre 1890 im Endergebnis ausschließlich dem weiblichen Geschlecht zugute. Von 1910 bis 1925 hat sich infolge der Kriegsverluste für das männliche Geschlecht nur ein Geburtenüberschuß von 692 ergeben; in derselben Zeit erfuhr das weibliche Geschlecht durch den Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle eine Vermehrung um 5504 Personen. Auch der Wandrungsgewinn des weiblichen Geschlechts mit 6548 übertraf den Wandrungsgewinn der Männer mit 1586 Personen mehrfach.

Infolge der stärkern Zunahme des weiblichen Geschlechts hat sich sein Anteil an der Gesamtbevölkerung ständig vergrößert. Von der Einwohnerschaft Magdeburgs entfielen auf die beiden Geschlechter:

Jahr der Zählung	Männliche Personen	Weibliche Personen	Anteil des weiblichen Geschlechts an der Bevölkerung Proz.	Auf 1000 Männer überhaupt entfallen Frauen
1871	65 617	56 680	46,35	864
1885	80 847	78 673	49,32	973
1890	109 423	105 450	49,08	964
1895	114 161	115 042	50,19	1008
1900	122 915	124 706	50,36	1015
1905	129 480	133 651	50,79	1032
1910	136 990	142 639	51,01	1041
1925	139 268	154 691	52,63	1111

Zu Beginn der siebziger Jahre wies die Bevölkerung in Magdeburg einen Ueberschuß von 8937 Männern auf. Daß diese Erscheinung nicht allein auf die starke Garnison in Magdeburg zurückzuführen ist, geht daraus hervor, daß auch nach Abzug des Militärs (im Jahre 1871 rund 6685 Personen) sich noch ein Ueberschuß von 2252 Männern ergibt. Entsprechend der stärkern Zunahme des weiblichen Geschlechts ging der Männerüberschuß von da an zurück. Ein kleiner Rückschlag erfolgte in der Volkszählungsperiode 1885 bis 1890, in der der Wandrungsgewinn des männlichen Geschlechts noch einmal außergewöhnlich hoch war. Vom Jahre 1895 an wurde dann regelmäßig ein Frauenüberschuß festgestellt, der sich von Zählung zu Zählung vergrößerte. Im Jahre 1910 betrug der Ueberschuß der Frauen über die Männer 5649; infolge der Kriegsverluste und der Aufhebung der Garnison vergrößerte er sich bis 1925 um 9774 auf 15 423 Frauen.

Der prozentuale Anteil des weiblichen Geschlechts hat sich von 46,35 v. H. im Jahre 1871 auf 49,08 v. H. im Jahre 1890 erhöht. Im Jahre 1895 betrug er bereits 50,19, war bis 1910 langsam bis auf 51,01 gestiegen und schnellte bis 1925 auf 52,63 v. H. empor. Die Größe des Frauenüberschusses tritt noch stärker in Erscheinung, wenn die Zahl der Frauen ermittelt wird, die bei den einzelnen Volkszählungen auf 1000 Männer entfällt. Es kamen auf 1000 Männer im Jahre 1871 nur 864 Frauen, im Jahre 1895 bereits 1008 und dann in regelmäßiger Zunahme im Jahre 1910 1041 Frauen. Diese Entwicklung eines Frauenüberschusses war auch in andern Städten zu beobachten und eine allgemeine Erscheinung. Wenn jedoch nach der letzten Volkszählung auf 1000 Männer in Magdeburg 1111 Frauen kommen, so ist dieser Zustand im Hinblick auf die zukünftige Bevölkerungsentwicklung bedenklich, denn er schaltet einen erheblichen Teil der weiblichen Bevölkerung von der Ehe aus.

Im Durchschnitt der 45 deutschen Großstädte kommen im Jahre 1925 auf 1000 Männer 1116 Frauen. Magdeburg steht also mit der Ziffer 1111 noch unter dem Durchschnitt. Am größten war der Frauenüberschuß in Wiesbaden, wo 1296 Frauen auf 1000 Männer kamen; einen Männerüberschuß wiesen sechs Städte auf, die sämtlich im rheinisch-westfälischen Industriegebiet liegen.

Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß das ungeheure Frauenplus nach dem Kriege in deutlicher Rückbildung begriffen ist. Seit dem Jahre 1919 hat der Geburtenüberschuß in Magdeburg dem männlichen Geschlecht 5215 Personen, dem weiblichen Geschlecht dagegen nur 3600 Personen zugeführt. Es bedeutet dies für das weibliche Geschlecht eine Mehrzunahme um 1615 Personen. Vor dem Kriege war es gerade das weibliche Geschlecht, das durch den Geburtenüberschuß eine vermehrte Zunahme erfuhr mit Ausnahme der Volkszählungsperiode 1905 bis 1910. Ob sich für Magdeburg durch diesen Vorgang eine Verminderung des Frauenüberschusses ergeben wird, wird freilich ganz von der Gestaltung der Wandrungen und dem Anteil der Frauen am Wandrungsgewinn abhängen. —

Vereinskalender

Wird nur gegen Vorausbezahlung der Zeile 50 Pfennig aufgenommen

Arbeiter-Skifahrer. Nächste Versammlung am 5. Januar 1928 20 Uhr in der Realschule, Gr. Steinernetischer. Bericht vom Wanderführerlehrgang.

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

	Datum	Stand	Tagesgang
Elbe			
Pardubitz	14.12.	+ 0,03	—
Brandeis	„	— 0,03	—
Melnik	„	+ 0,30	—
Leitmeritz	„	+ 0,18	—
Aussig	„	— 0,18	—
Dresden	„	— 1,52	—
Torgau	15.12.	+ 0,04	0,02
Wittenberg	„	+ 1,40	—
Pritzlau	„	+ 0,57	—
Riesa	„	—	—
Barby	„	+ 0,77	—
Magdeburg	„	+ 0,93	—
Tangermünde	„	+ 1,06	—
Stendal	„	+ 1,22	—
Tangermünde	„	—	—
Dömitz	„	+ 0,70	—
Tesdorf	„	—	—
Boizenburg	„	—	—
Geesthacht	„	+ 0,72	—
Malde			
Düben	15.12.	— 0,02	—
Saale			
Grochlitz	15.12.	+ 0,78	—
Trothe Ulm	„	+ 1,68	0,04
Bernburg Ulm	„	+ 0,56	—
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,46	—
Calbe Unterpeg.	„	+ 0,31	—
Griesheim	„	+ 0,44	—
Havel			
Brandenburg Oberpegel	14.12.	+ 2,90	—
Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,10	—
Ratenow Oberpegel	„	+ 1,76	—
Ratenow Unterpegel	„	+ 0,80	—
Havelberg	„	+ 1,05	—

Wettervorhersage

Aussichten für Freitag: Ueberall zumeist trübes Frostwetter, im Norden des Gebiets geringe, im Süden stärkere Schneefälle. —

Wintersportwetter aus dem Harz

Bericht der öffentl. Wetterdienststelle Magdeburg vom 14. Dezbr. 1927

Ort	Wetter	Temperaturen	Schneedecke cm	Neuschnee cm	Beschaffenheit	Sportmöglichkeiten
Brocken	Nebel	— 12	10	2	—	—
Schierke	Schneefall	— 5	8	1	Pulverschnee	Ski mäßig
Braunlage	„	— 8	8	1		Ski, Rodel gut
St. Andreasberg	„	— 3	1	4	gestört	„
Torfhaus	wolkig	— 8	10	4	Pulverschnee	„
Altenau	heiter	— 1	3	3	„	„
Hohnekleе	wolkig	— 8	7	—	„	„
Goslar	„	— 6	3	3	„	Ski mäßig, Rodel gut
Tanne	„	— 7	10	4	„	„

Warenmärkte

Magdeburger Zuckerbörse vom 14. Dezember

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei Lieferung per Dezember 20,50, per Januar-März 27,15 und per April-Juni —.— Mark für gemahlene Melis. Tendenz ruhig

Berliner Produkten-Börse vom 14. Dezember

Weizen, märk. 227,00—230,00. Roggen, märk. 227,00—230,00. Sommergerste 220—236. Wintergerste, neue —.—. Hafer, märkisch. 196,00—206,00. Mais (ab Berlin) 210,00—212,00. Weizenmehl (100 Kilogramm) 31,00—32,50. Weizenkleie 15,00—15,25. Roggenkleie 15,00—15,25. Viktoriaerbsen 51,00—57,00. Kleine Speiseerbsen 32,00—35,00. Futtererbsen 21,00—22,00. Peluschken 20,00—21,00. Ackerbohnen 20—21. Wicken 21—24. Lupinen, blaue 14,00—14,75, gelbe 15,70—16,10. Rapskuchen 19,20 bis 19,80. Leinkuchen 22,60—23,20. Trockenschnitzel 12,00—12,20. Sonnenblumenkuchen 21,30 bis 21,80. Kartoffelflocken 24,00—24,90. Mais 245—250.

Devisen-Notierungen in Reichsmark

		13 Dezember Geld	13 Dezember Brief	14 Dezember Geld	14 Dezember Brief
Amsterdam-Rotterdam	100 Gulden	169,18	169,42	169,09	169,37
Buenos Aires	1 Papierpeso	1,789	1,793	1,788	1,792
Brüssel-Antwerpen	100 Belga	58,52	58,64	58,50	58,62
Danzig	100 Gulden	81,82	81,98	81,64	81,80
Oslo	100 Kronen	111,34	111,56	111,24	111,51
Kopenhagen	100 Kronen	112,24	112,46	112,20	112,42
Stockholm	100 Kronen	112,01	112,13	112,06	112,18
Helsingfors	100 finnl. Mark	10,525	10,545	10,527	10,547
Italien	100 Lire	22,695	22,735	22,71	22,75
London	1 Pfund	20,415	20,455	20,415	20,455
Neuyork	1 Dollar	4,1820	4,1900	4,1815	4,1895
Paris	100 Frank	16,465	16,505	16,46	16,50
Schweiz	100 Frank	80,765	80,925	80,765	80,925
Spanien	100 Peseten	70,28	70,42	70,15	70,29
Japan	1 Yen	1,924	1,928	1,922	1,926
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,5005	0,5025	0,5005	0,5025
Wien	100 Schilling	58,89	59,11	59,00	59,12
Prag	100 Kronen	12,395	12,415	12,392	12,412
Jugoslawien	100 Dinar	7,368	7,382	7,365	7,379
Budapest	100 Pengo	73,18	73,32	73,16	73,30
Bulgarien	100 Leva	3,027	3,033	3,028	3,034
Lissabon	100 Escudos	20,68	20,72	20,68	20,72
Athen	100 Drachmen	5,594	5,606	5,644	5,656
Konstantinopel	1 Pfund	2,167	2,181	2,172	2,176

Kanada G 4,177 B. 4,181 Uruguay G 4,330 B 4,334

Konkursverfahren

Firma Dr. Meiling & Otto Richter, G. m. b. H., Magdeburg-Wilhelmstadt, Kaiser-Friedrich-Straße 22, Großhandlung medizinischer Apparate und technischer Spezialitäten. Konkurseröffnung am 10. Dezember 1927. Konkursverwalter Albert Koch, Magdeburg, Goethestraße 41. Gläubigerversammlung am 6. Januar 1928, vormittags 11 Uhr, vor dem Amtsgericht A, Abt. 8.

Firma Klara Hildebrandt, Magdeburg-Buckau, Schönebecker Straße 108, Eisenwaren- und Werkzeughandlung. Eröffnung des Vergleichsverfahrens zur Abwendung des Konkurses am 10. Dezember 1927. Vergleichsverhandlung am 6. Januar, vormittags 11½ Uhr, Amtsgericht A, Abt. 8. Vertrauensperson Otto Pickler, Magdeburg, Augustastraße 15. —

Nur das Beste
5 Tage zur Probe

Schweinefleisch billiger!
Schinken, Bauchfleisch, Kotelett 1.90
Rauch- Pfd 85 ₰
Flomen Pfd. 80 ₰
Kopf- Pfd. 50 ₰
Reichhalten
Rinder Pfd 1.50
Kälber Pfd 1.50
Rinder
Hammelfleisch
Schweinefleisch
Wurst
Rauchfleisch
Bratfett
Schmalz
Rickard Bosse, Gr. Marktstr. 28

Lindau & Winterfeld
G. m. b. H. / Magdeburg
Wir empfehlen unsere reichhaltige Auswahl an
Weihnachts-Zigarren
in Geschenk-Packungen à 10, 25 und 50 Stück von Mark 1.20 an aufwärts.

Füli

Das Theater der internat. Großfilme

Ab Freitag

bringen wir endlich einmal wieder den von der ganzen Welt verehrten Darsteller männlich Kraft u. Gewandtheit

Douglas Fairbanks

in seinem neusten Film

Der Mann mit der Peitsche

Die schönste Abenteurer-Erzählung, die je gefilmt wurde.

Dieses herrliche Werk mit seiner echt spanischen Handlung ist voll neuer Ideen und wird jeder Besucher von Anfang bis zu Ende von dem mitreißenden Tempo Douglas Fairbanks' in Spannung gehalten. Es ist wirklich ein Film voll köstlicher Ueberraschungen, Schwung und kecken Humors.

Außerdem zeigen wir:

Ein lustiges Beiprogramm

und die

Füli-Wochenschau

Beginn ½5 Uhr

UT-PALAST

?

TARRAGONA

rot, ca. 19 % ersticklassig, pro Liter vom Faß 1.60, ¼ Fl. 1.25

Weißweine . . . von M. 1.00 an	Jam.-Rum-Verschnitt 328
Montagne griech. Rotwein M. 1.00	prima Qual., ca. 45 Vol. % per Liter . . . . . M. 4.00
Roussillon, ganz. Rotwein M. 1.10	vom Faß ausgemessen ¼ Liter . . . M. 1.10
Insel Samos . . . . . M. 1.60	Weinbrand
Malaga (golden) . . . . . M. 1.60	prima Qual.-Marke „A-co" ¼ Flasche . . . M. 3.0
Portwein . . . . . M. 2.00	
Johannis- und Stachelbeerwein . . . . M. 0.65	
Kirsch- u. Heidelbeerwein ohne Glas . . . . . M. 0.75	

Branntweinquelle und **Alex Schiller**
Kutschersstraße 17 Nikolaiplatz 1

DEULIG

Palast

Die führende Filmbühne!

Unsre letzte Filmfolge vor Weihnachten!

Eine Ueberraschung: Das Programm der

Sensation! Spannung! Stimmung!

ELLEN RICHTER in die Dame mit dem Tiger

nach Ernst Kleins Roman im „Berliner Lokal-Anzeiger" mit

Evi Eva
Bruno Kastner und Georg Alexander.
Regie: Dr. Willi Wolff.

Ein humorvoller und spannender Sensationsfilm.

Ferner:

Betrogene Betrüger

Ein Film von einer „feinen" Familie.

Die Deulig-Woche 51

Kulturschau

Erstmalig Freitag 4 Uhr.

Demnächst:
Das neue Murnau-Filmwunder

Sonnenaufgang

Eine Film-Offenbarung

Der goldene Sonntag

ist der Haupteinkaufstag für Weihnachtsgeschenke. Mit Eifer wird jetzt täglich unter den Weihnachts-Angeboten im Anzeigenteil unsrer Zeitung Umschau gehalten; alt und jung sind bemüht, das Passende herauszufinden

Versäumen Sie deshalb nicht, diese geschäftliche Hochkonjunktur auszunützen durch Ankündigungen in der Volksstimme

KL

Kammerlichtspiele

Unser Programm ein doppeltes Erlebnis!

Grete Mosheim

in

Arme kleine Sif

Ein Abenteurerfilm aus zwei Erdteilen nach dem sensationellen Roman:

Sif, das Weib, das den Mord beging
von Beck-Malleczewen,

Bett und Sofa

Ein unpolitisches, naturalistisches Zeitbild aus dem heutigen Rußland.

Eine Geschichte einer dritten Liebe.

Ein Werk ohne Pikanterie — aber auch ohne Prüderie!

Kulturschau — Wochenschau

Beginn: Wochentags 4, Sonntags 3 Uhr

Nur noch bis einschließlich Montag.

Nicht in allen Geschäften können Sie die gute Madro-Baumkerze kaufen!

MADRO-BAUMKERZEN

tropfen nicht
riechen nicht
rußen nicht
brennen äußerst sparsam.

Paket 70 Pf., nur in den Drogerien:

Altstadt:
Alfred Dowaldt, am Hasselbachplatz
Paul Franke Nachf., Pfälzerstraße 1
Otto Grünenwald, Neustädter Str. 25
Eduard Kaiser, Jakobstraße 6
Hermann Lorenz, Alter Markt 28
Albert Löschbart Nachf., Breiter Weg 265
Otto Mühlenhoff, Sternstraße 4
Hermann Musche, Kölner Straße 11
Erich Naumann, Staatsbürgerplatz 9
Walter Schütte, Gustav-Adolf-Straße 16
Hermann Sens, Staatsbürgerplatz 2

Buckau:
Hugo Grams, Feldstraße 53
Ernst Schmeiß, Dorotheenstraße 19
Albert Thiemecke, Grusonstraße 6

Alte Neustadt:
Kurt Fiedler, Pionierstraße 2
Alfred Schenk, Wittenberger Straße 6
Hans Wagner, Lüneburger Straße 6

Neue Neustadt:
Walter Meyer, Schmidtstraße 15
Gebr. Plenzing, Lübecker Straße 35a
Friedrich Paul, Lübecker Straße 101
Hermann Pinhl, Schmidtstraße 56

Sudenburg:
Fritz Kaske, Kruppstraße 24
Otto Müller, Wolfenbüttler Straße 20
Gustav Schubert, Halberstädter Str. 107
Hugo Starkloff, Halberstädter Str. 113

Wilhelmstadt:
Wilhelm Hagedorn, Annastraße 21
C. H. W. Hannemann, Olvenstedter Str. 62
W. H. Klocke, Gr. Diesdorfer Str. 248
Hugo Matthießen, Olvenstedter Str. 35
Franz Schreyer, Ebendorfer Straße 7

Werder:
Joh. Harnisch

Fermersleben: Ewald Ludwig
Salbke: Willi Ludwig
Schönebeck:
Paul Hollborn
Bernhard Löbner
Max Rathge Nachf.
Bad Salzelmen: Eduard Kanemeier
Barby: Paul Grabner
Burg: Ferd. Schröder
Gommern: Gebr. Geffert.

LICHTSPIELE NEUE WELT

GARDELEGEN

Von Freitag bis Montag den 19. Dezember, abends 8½ Uhr, auch Sonntag, nachmittags 4½ Uhr

Der große Lustspielschlager der Emelka. — 7 Akte!

Die kleine Inge und ihre 3 Väter

Außerdem:

Immer vorsichtig
Eine Film-Groteske in 3 Akten

UFA-WOCHENSCHAU

Sonbild

Das kleine vornehme Theater

Ab Freitag 16 Uhr wieder ein Ereignis

Napoleon Bonaparte

und 2

das große Beiprogramm

Die neueste Deulig-Woche.

Freitag, Sonnabend und Sonntag

Preisskat

Deutscher Hof
Albert Naumann
Halberstädter Straße 95

Jägerheim

Lüttichstr. 24.

Heute Sonntag:

Preisskat.

Morgen Sonntag:

Groß. Pr. Billa 1

Es lade

E. Naumann.

Lest die Frauenwelt!

PL

Panorama-Lichtspiele

Freitag bis einschl. Donnerstag

ein neues Doppelprogramm, wie es besser und reichhaltiger nicht geboten werden kann.

Tom Tyler

der beliebte draufgängerische amerikanische Sensationsheld in

Der Cowboy-Boxer

Ein Wildwest-Sensationsfilm in 6 spannenden Akten

Maly Delschaft
Hans Unterkirchner

in

Die Kirschen in Nachbars Garten

Nach dem preisgekrönten Bühnenwerk „Die Strecke"

Kulturschau Wochenschau

Beginn Sonntags 3 Uhr wochentags 5 Uhr

Anmeldungen für den Bücherkreis nimmt entgegen Buchhandlung Volksstimme.

STADTTHEATER

Freitag 18 Dezember, 19.30 — 22.30 3. Abend

DER ZAUBERGEIGER

Märchenspiel von H. Grimm, hierauf:

HÄNSEL UND GRETEL

Märchenspiel von E. Humperdinck

Sonnabend, 17 Dezember, 15 Uhr

Weihnachts-Kindervorstellung

PETERCHENS MONDFAHRT

19.30 Uhr — 4. Abend

DER TROUBADOUR

PETERCHENS MONDFAHRT

Weihnachts-Kindervorstellung

Nächste Aufführungen: Sonnabend, 17., Sonntag, 18. und Freitag, 23. Dezember. Anfang 15 Uhr.

WILHELM-THEATER

Offene Vorstellungen zu kleinen Preisen: (von 0.35 bis 2.00 Mk.) Anfang 20 Uhr

Sonnabend, 17., Sonntag, 18. Dezember 1927

Reichsdeutsche Uraufführung

WEIZEN

Ein ländl. Schauspiel aus dem Farmerleben v. Elliot Lester

Vorverkauf für die Mitglieder des Bühnenvolksbundes im Verkehrsverein, für die Mitglieder der Volksbühne Guericke Straße 18

Freitag, 18. Dezember, 23 Uhr, Vorstellung für den Bühnenvolksbund (D) Glaube und Heimat

Reichskrone

Jakobstraße (Eingang Peterstraße)

Heute Donnerstag

neue Spielzeit, Sonnabend und Sonntag 20 Uhr abends:

Großer Preis-Skat!

Wilhelmspark

Jeden Freitag von 8 Uhr an

BALL

Jazz-Kapelle Die neuesten Schlager

Zentral-Theater

DIRECTION: WALTER STEINERT

Täglich 8 Uhr:

Nur noch 3 Vorstellungen!

Franz Lehárs Meisterwerk

Der

Zarewitsch

Der größte Operettenerfolg des letzten Jahre!

Sonntags: 2 Vorstellungen

nachmittags 4 Uhr kleine Preise! und abends 8 Uhr

Voranzeige

Weihnachten!

Premiere!

Das

Musikantenmädel

die populärste Operette.

Restaurant zum Kurfürst

Kurfürstenstraße 2.

Freitag: Großer Preisskat.

8. Preis. 288 Anfang 8 Uhr.

Es ladet dazu ein O. Fahrenkampf.

Schillers Restaurant Nikolaiplatz 1

3752 Jeden Freitag abend

Preis-Skat

½ Ltr. Akt. hell 30 ₰, ½ Ltr. Dortm. Akt. hell 45 ₰

Walhalla-Kabarett

Apfelstraße 12 Apfelstraße 12

Ab heute

Das fabelhafte Weihnachts-Programm

Kapelle A. Lenhart

Der vornehme Barbetrieb

Achtung! Achtung!

Willst du kaufen billig und fein, geh zu Albert Mahrhoff rein!

Kapsel, Goldparmäne, 3 Pfd.	50 ₰
2 Pfd. Goldrenetten u. 2 Apfelsinen	50 ₰
Birnen, 2 Pfd. Eß- oder Kochbirnen und 4 Apfelsinen	50 ₰
2 Pfd. Bananen	1.00
2 Pfd. Feigen und 2 Apfelsinen	1.00
1 Strang Datteln und 2 Apfelsinen	20 ₰
1 Pfd. neue Walnüsse u. 10 Apfelsinen	1.00
1 Pfd. große Hal. Nüsse und 2 Apfelsinen	75 ₰
4 Köpfe Blumenkohl	1.00

Täglich frische Sendung Verkaufsstelle bei

Albert Mahrhoff, Lübecker Str. 27

und im 2. Geschäft Garnisonstraße 12 Tel. 2363

Billig! Billig!

Schweinefleisch

Nacken, Kotelett, Schinken fett } 1.10 Mark

Kochwurst	.20
Kochwurst, gr.	1.30
Brühwurst	1.0
Gebäckes	.30

Bauch 90 Pfg.

Schweineschlächterei

Albert Sperre

Magdeburg-Buckau, Grusonstraße 18.

Teilzahlung

Vertrauen Sie uns!

Wir bedienen Sie gut.

Unsere Auswahl ist groß
Unsere Ware ist gut
Unsere Preise sind billig

Die Wahrheit in der Reklame
ist unser Geschäftsprinzip. Wir halten, was wir versprechen!

Zu unseren billigen Preisen verkaufen wir mit

¼ Anzahlung und 4 Monats-Raten

bei Käufen über 100 Mark

¼ Anzahlung und 5 Monats-Raten

Beachten Sie unsere Preise

Ulster
in mod. Überkaros, mit Rücken- oder Rundgurt
98.- 89.- **38⁰⁰** Mk. 76.- 56.-

Paletots
in schw. u. marengo. m. Samtkragen, Ia. Verarb.
96.- 89.- **49⁰⁰** Mk. 73.- 59.-

Anzüge
I- u. II-reih., pr. Paßform. Spezialfabrikat „Gefu"
108.- 89.- **28⁰⁰** Mk. 68.- 48.-

Rock-Paletots
die große Mode
98.- 105.- **63⁰⁰** Mk. 86.- 79.-

Franz Mettner GMBH

5 Schwibbogen 5
Sonntag von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Eine Weihnachts-Ueberraschung für jeden

bietet unser reiches Lager. Sie finden bei uns wirklich preiswert in bester Qualität: Sandsäge-Garnituren und Vorlegen, Werkzeugkästen, Reisebaukästen „Märklin", Schlittschuhe, Rodelschlitten, Schulranzen, Gärtnerwerkzeuge, Messer und Küchengeräte, Sägen, Beile, elektrische Haushaltgeräte, Bank- und Bringmaschinen, Bügeleisen, Herde und Oefen, Kohlenkästen, Ofenschirme und vieles andere.

Wilh. Riebe Söhne
Breiter Weg 185/86

Weihnachtsmarkt
Alter Markt und Sudenburg
vom 17. bis 24. Dezember

Die Einwohnerschaft von Magdeburg sowie Umgebung sei darauf hingewiesen, daß der diesjährige Weihnachtsmarkt wieder auf dem Alten Markt abgehalten wird. Ein Teil ist nach Sudenburg verlegt. — Wir ersuchen die Bevölkerung von Magdeburg und Umgebung, ihren Weihnachtsbedarf auf dem Weihnachtsmarkte zu decken. Da auch die Aussteller und Budenbesitzer jedem Geschmack Rechnung tragen, so wird sich ein Besuch des Weihnachtsmarktes lohnen

Darum auf zum Weihnachtsmarkt!

Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender
Ortsgruppe Magdeburg

STORCHNEST
Kutscherstr. 17

Spezialität: 3851

Apotheker **WURMS** Magendoktor à Glas **20 ₰**

Südwein-Bodega:

Tarragona	1/10 Ltr.	25 ₰
Insel Samos	1/10 Ltr.	30 ₰
Vino-Vermouth	1/10 Ltr	35 ₰
Duro-Portwein	1/10 Ltr.	40 ₰

Bestgepflegtes Aktien-Bier
Besitzgepflegtes Bodensteiner Bier

1/2 Ltr. **30** ₰ 1/4 Ltr. **15** ₰

Für richtige Zeit 3821
beachte man nur

Moosmann, Breiter Weg
und die **Dreieckuhr!**
Nützliche Geschenke!

Die einfache Schulruhr:
3.75 6.75 10.00

Die solide Berufsuhr:
13.50 18.00 27.00

Die elegante Gesellschaftsuhr:
29.00 36.00 54.00
und höher mit gesetzlicher Garantie.

Hüte u. Mützen
kaufen Sie gut und billig bei 3665
Moritz Silberberg
Magdeburg-Buckau, Thiemstraße Nr 16.

Matador-Baukästen empfiehlt **Buchhandlung Volksstimme**

Sudenburger Puppenklinik
I. Etage Sudenburgerstraße 4 I. Etage
Gefällige Kundschaft in sämtlichen Puppenfällen. Jede Reparatur wird mit mindestens 1 Jahr Garantie. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Große Diesdorferstraße 19, Nähe Breiter Weg.

Billiger Möbelverkauf
Sie finden in der Zahlreichen einer der bedeutendsten Spezialfabriken
Stadtbrücke 11, 1 Treppe
in guter Qualität zu bequemen Zahlungsbedingungen
Kompl. Schlafzimmer, mit gestellt, Eiche, Eichenbaum, Kirsch, Friesenbaum, Mahagoni, 1 u. 2 tür.
10% Rabatt b. Barzahlg.
Wilhelm Heil
Ganz bes. zu Weihnachten Gut. Gelegenheitskäufe auch noch anbieten

---

Wir eröffnen mit dem heutigen Tage

HOHEPFORTESTRASSE 59

(Ecke Moldenstraße) eine weitere Verkaufsstelle.

An den beiden Eröffnungstagen, Freitag und Sonnabend, geben wir bei einem Einkauf von Mk. 2.50 (Zucker und Schmalz ausgeschlossen) eine schöne Butterdose gratis.

GEBR. DINGEL

Euer Buch zum Weihnachtsfest!

Für unsere Jugend

ist das Beste gerade gut genug. Dieser Grundsatz sollte auch beim Bücherkauf maßgebend sein. - Wenn wir auch in diesem Jahr an dieser Stelle eine Aufstellung über das gute Jugendbuch bringen, so sind wir uns dessen bewußt, daß wir hier nur eine eng begrenzte Auswahl bieten können. Sie wird aber Führer sein können, um den Wünschen unsrer Jugend nach einem guten Jugendbuch gerecht zu werden.

Schon die Allerkleinsten, vom ersten Lebensjahr an, müßten mit einem guten Bilderbuch bedacht werden. Es erleichtert die schwere Aufgabe des Sprechenlernens und Begriffbildens. Die Ausstattung der Bücher ist in schönen bunten Farben gehalten. Meist sind es sogenannte „unzerreißbare" Bilderbücher:

Des Kindes erstes Buch . . . . . 3.—
Für mein Kind 2.20
Buntes Allerlei . . . . . 1.—
Allerhand Neues 0.60
Fürs Kind 2.25

Den Zwei- bis Sechsjährigen kann man schon etwas mehr zumuten. Tierbilderbücher, technische Bilderbücher, Beschäftigungsbücher erweitern den Umgebungskreis des Kindes. Kurze Verse, von der Mutter vorgelesen, erhöhen die Freude beim Kinde. In diesem Jahre sind für dieses Alter besonders zu erwähnen eine Anzahl Bilderbücher, die der Arbeiterdichter Bruno Schönlank mit Versen versehen hat. Zu den besten dieser Schönlankschen Bilderbücher gehören:

Des Landwirts Tiere 1.80
Unsere Freunde . . . . . 2.—
Große Tierschau . . . . . 1.—
Kinderspiel 0.60
Kinderfreuden jederzeit hält das liebe Jahr bereit 1.00

Besondere Freude wird allen Schulneulingen und solchen, die es werden wollen, das Schönlanksche Bilderbuch bereiten, in welchem er in lustigen Versen das Leben unsrer Kinder in der Schule schildert:

Das Schuljahr . . . . . 2.—

Unsrer Zeit mit ihren technischen Fortschritten und Wundern kommen ebenfalls ein paar Bilderbücher mit Versen von Schönlank entgegen:

Das Buch der Erfindungen 0.60
Weltfahrt . . . . . 2.—
Mit Lokomotiven durch die Welt 1.80

Neben diesen bedeutendsten Neuerscheinungen dieses Jahres gibt es noch eine große Zahl guter Bilderbücher, die wir unmöglich alle aufzählen können. Als unsre besten Bilderbuchkünstler wollen wir nur nennen: Gertrud Caspari, Else Wenz-Viëtor, Arpad Schmidhammer, Eugen Oßwald.

Gehen die Kinder erst zur Schule, dann heißt es „selbst ist der Mann". Es gibt jetzt schon genügend gute Bücher mit lateinischer Druckschrift, die dem Schulanfänger das Lesen ermöglichen. Wenn das Lesen auch noch langsam geht, das Bewußtsein, selbst gelesen zu haben, erhöht die Freude. Und die guten bunten Bilder halten das Interesse und die Ausdauer wach.

Die Rutschbahn. Ein fröhliches Sportbuch . . 4.—
Das Mampampe-Buch . . . . . 5.—
Die Bilder sind von dem bekannten Karikaturzeichner H. Abeking. Geschildert werden die Erlebnisse eines kleinen Negerjungen.
Die 10 Negerbuben in Afrika 0.80
Puttiputs Abenteuer . . . . . 3.—
Ein kleiner Hahn geht auf die Reise! Lustige Sache.
Die Häschen-Schule 3.50
Zeichnungen von Fritz Koch (Gotha).

Dann kommen die unzähligen Märchenbücher mit mehr oder weniger Bildern, je nachdem wie alt die Kinder sind. Aber immer sei der Grundsatz künstlerisch einwandfreie Bilder, guter Druck und guter Einband. Es gibt auch billige Bücher, die diesen Anforderungen genügen.

Der Wolf und die sieben Geißlein . . . . . 2.—
Däumlings Wanderschaft . . . . . 2.—
Die beiden bekannten Märchen, sehr schön bebildert von Eugen Oßwald.

Von den vielen Ausgaben Grimmscher Märchen seien besonders erwähnt diejenigen der Verleger Thienemann, Abel und Müller, Schaffstein.

Vom 11., 12. Jahre an, da kann man den Jungen und Mädeln schon Bücher bieten, in denen Probleme sich aufzeigen, Alltagsleben gestaltet und Menschenschicksal geschildert wird. Reise- und Abenteuerschilderungen, Erlebnisse in der Natur, Lebensbeschreibungen unsrer großen Führer, Erzählungen mit sozialem Inhalt — das sind begehrenswerte Bücher. Backfisch- und Jungmädchenliteratur mit ihrem unwahren, süßlichen Inhalt ist in allen Fällen abzulehnen. Das Denken und Empfinden unsrer Mädel wird durch solchen Kitsch nur verhunzt. Hier einige gute Bücher für dieses Alter:

Erzählungen

Busch, Gertrud: Wundersame Dinge. 5.50 Mk. Schaffstein. — Von starkem sozialen Gefühl beseelte Sammlung romantischer Märchen, mit vielen Schwarzweißzeichnungen.

Dantz, C.: Wollmieze. Schwarzweißzeichnungen von J. Belsen. 2.80 Mk. Dietz. — In dieser humorvoll und doch tiefernsten Erzählung von einem Findelkind, das seine Mutter sucht, hat C. Dantz seinem Peter Stoll eine kleine Schwester gegeben, deren Schicksale das lebhafte Mitgefühl unsrer kleinen und großen Leser und Leserinnen finden werden.

Hepner, K.: 1. Lux, der Leithund. 2. Seine letzte Nuß. 2 Mk. Thienemann. — Eine Auswahl guter Tiergeschichten der bekannten Verfasserin, in vorzüglicher Ausstattung.

Scharrelmann, H.: Berni lernt Menschen verstehen. 2.50 Mk. Westermann. — Der Verfasser läßt in seiner schlichten Art seinen kleinen Helden Einblick in Menschenschicksale und ihren Einfluß auf die Bildung des Charakters tun.
— **Aus Heimat und Kindheit und glücklicher Zeit.** 3. Band. 2.25 Mk. Westermann. — Allerlei ernste und heitere Erlebnisse eines Jungen mit Kindern und Erwachsenen seiner nächsten Umgebung. In beiden Büchern ein schwacher unaufdringlicher religiöser Einschlag.

Das Buch

Das Gesundheitsbuch der Frau. Zusammengestellt von Prof. Grotjahn unter besonderer Berücksichtigung des geschlechtlichen Lebens 2.—
Der neue Haushalt. Ein Wegweiser zu wirtschaftlicher Hausführung von Dr. Erna Meyer . . . . . geb. 6.50, brosch. 4.00
Praktisches Kochbuch. Ueber 1000 Rezepte für den einfachen Haushalt von Marie Bogs Halbleinen 2.—
Das Lehrbuch der Wäsche und Kleider. Eine ausführliche Anleitung im Zuschneiden, mit vielen Abbildungen, Vorlagen mit eingehenden Erläuterungen . . . . Leinenrücken 10.—
Die sexuelle Frage. Von Professor A. Forel. Volksausgabe . . . . . nur 2.85
Geschlecht und Liebe in biologischer und gesellschaftlicher Beziehung. Von Dr. M. Hodann 7.50
Die vollkommene Ehe. Ihre Physiologie und Technik. Von Dr. Th. H. van de Velde . . 12.50

für sie

Das Buch

Bismarck. Von E. Ludwig . . . . . 14.—
Ebert. Gesammelte Reden und Schriften. 2 Bde. 4.—
Ebert, Kämpfe und Ziele. Soeben erschienen. Geb. 8.50
Eines Menschen Weg (Ebert). Von Emil Felden. Geb. 5.50
Friedrich Ebert und seine Zeit. Das große Gedenkwerk mit Beiträgen vieler erster Politiker. Volksausgabe . . . . . 28.—
Rathenau. Briefe. 2 Bände . . . . . 14.—
Rathenau. Neue Briefe . . . . . 4.—
Stresemann. Reden und Schriften. 2 Bände . 16.—
Lenin. 30 Jahre Rußland. Von Valerin Marcu. Mit zahlreichen unveröffentlichten Bildern. Brosch. 6.—, geb. 9.—
Wilhelm. Von Emil Ludwig. Volksausgabe . 4.80
Senator Gert, Die unmöglichen Hohenzollern . 0.50
Karl Severing, Im Wetter- und Wetterwinkel 4.75
Karl Kautsky, Die materialistische Geschichtsauffassung. Das Lebenswerk des Altmeisters in 2 Bänden . . . . . 30.—
Harry Domela, Der falsche Prinz 2.80
Jaroslav Hasek, Die Abenteuer des braven Soldaten Schweijk. 5 Bände . . . . . je 3.50

für ihn

Das Buch

Neues Wilhelm-Busch-Album . . . . . 32.—
Gesammelte Werke. 2 Bände . . . . . 17.—
(Auch in Einzelausgaben erhältlich.)
Reclams Praktisches Wissen. 800 Seiten. Mit Lederrücken . . . . . 20.—
Der Kleine Brockhaus. Handbuch des Wissens in 1 Band. 54 000 Stichwörter. 6000 Abbildungen . . . . . geb. 23.—
Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Tschechisch lernen Sie mühelos nach der neuen Sprachmethode Mertner.
Für Anfänger 12.—, für Fortgeschrittene 8.—
Der Kleine Brehm, das gesamte Tierreich in gemeinverständlicher Darstellung in 1 Band. 116 Abb., 25 Tafeln und 4 farbige Tafeln 8.—

für alle

Reinheimer, Sophie: Der Frühling und der Nikolaus. Buchschmuck von E. Schütz. 3.50 Mk. Schneider. — Ein neues, vorzüglich ausgestattetes Buch der bekannten Märchenerzählerin, in dem sie selbst leblose Dinge aus des Kindes Umwelt, das Haus, die Landstraße, die Lampe usw., beseelt.

Bürgel: Die seltsamen Geschichten des Dr. Ulebuhle. Kart. 4 Mk. Ullstein. — Naturwissenschaftliche Erkenntnisse in Märchenform.

Cohn, W.: 1. Ein Lebensbild von August Bebel. 90 Pf. 2. Ein Lebensbild von Karl Marx. 60 Pf. 3. Ein Lebensbild von Fr. Engels. 90 Pf. Verlag Volkswacht, Breslau. — Drei lebensvolle Charakterstudien, in denen das sozialistische Lehrsystem hinter den Menschen, den Kämpfer für die gute Sache, zurücktritt und an denen unsre Jugend Freude haben wird.

Dom, Vom grünen. Herausgegeben im Namen der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen. 7 Mk. Callwey. — Fachmänner unterrichten in fesselnder Weise über den volkswirtschaftlichen, sozialpolitischen und ethischen Wert des Waldes. Reiches photographisches Bildmaterial.

Ewald, K.: Ausgewählte Märchen. 2 Bände, je 1.80 Mk. Leipziger Buchdruckerei. — Sehr preiswerte, gediegene Ausgabe der vorzüglichen naturkundlichen Märchen.

Tierbücher. Lw., jeder Band 2.80 Mk. Kube. — Eine Auswahl der schönsten Tiergeschichten in vornehmer Ausstattung.

Voigt-Diederichs, H.: Regine. Halbl. 3.50 Mk. Schaffstein. — Ein ernstes Buch, das unsrer reifern weiblichen Jugend Führer zum Dienst an der Gemeinschaft sein kann.

Zwetz, R.: Die Jungen von 1848. 2.80 Mk. Dietz. — Ein kurze, spannende Szenenfolge aus der ersten deutschen Revolution. Der Verfasser deckt schonungslos die Schwächen dieser bürgerlichen Revolution auf, besonders das Spielerische, Spießbürgerliche dieser revoltierenden Studenten, die den Anschluß an die Arbeiterbewegung verächtlich von sich wiesen. In lebendigem Erzählton geschriebenes, gut ausgestattetes Büchlein, das unsre Jugend gern lesen wird.

Reisen und Abenteuer

Faber, K.: Unter Eskimos und Walfischfängern. 870 Seiten. 7 Mk. Lutz-Verlag. — Spannender Reisebericht eines abenteuernden jungen Menschen.

Haenicke, Dr. A.: Rings um den Nordpol. 4 Mk. Steinkopf. — Eine reiche Auswahl der besten Reiseberichte in vorzüglicher Ausstattung zu erstaunlich billigem Preise.

Mungo Park: Vom Gambia zum Niger. 2.80 Mk. Brockhaus. — Reisetagebuch eines Schotten, der 1795 ins unbekannte Senegambien vordrang und von dort nach unsäglichen Entbehrungen mit reicher wissenschaftlicher Beute heimkehrte.

Reitschek, A.: Sterbende Welt. 2.80 Mk. Brockhaus. — Billige, gut ausgestattete Ausgabe des gleichnamigen großen Reisewerkes, das größte Beachtung verdient.

Schmiedel, U.: Abenteuer in Südamerika. 2.80 Mk. Brockhaus. — Eigner Bericht eines deutschen Landknechts, der sich um die Mitte des 16. Jahrhunderts im Solde eines süddeutschen Kaufmannsgeschlecht 20 Jahre lang in Brasilien an Eroberungszügen beteiligte.

Sven Hedin: Abenteuer in Tibet. 2.80 und 3.50 Mk. Brockhaus. Ein Auszug aus dem großen Werk „Im Herzen von Asien" mit interessanten photographischen Aufnahmen.

Erst in diesen Tagen ist ein Buch erschienen, das wir im Gegensatz zur üblichen Backfischliteratur unsern Mädeln empfehlen können. Von Frau Professor Anna Siemsen (Jena) geschrieben, schildert es den Aufstieg und die Befreiung der Frau. Erzählungen aus aller Herren Ländern mit gutem Bildmaterial ausgestattet, ist das Buch eine empfehlenswerte Weihnachtsgabe:

Das Buch der Mädel 2.50

Arbeiterdichter

Von lebenden, zum Teil noch jungen Arbeiter-Dichtern hat der Verlag der Arbeiterjugend, Berlin, in saubern, billigen Heftchen (50 Pf. bis 1.20 Mk.) Sammlungen herausgebracht. Die Reihe, die fortgeführt wird, weist bis jetzt folgende Namen auf: M. Barthel, K. Bröger, H. Claudius, Franz Diederich, G. Engelke, K. Henckell, O. Krille, H. Lentz, E. Preczang, W. Schenck, A. Thieme.

Spiel, Sport und Wandern

Taschenhandbuch der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, E. V., Berlin. 1 Mk. Im Selbstverlag, Berlin W 57. — Das kleine Handbuch bringt auf 96 Seiten ein reichhaltiges Material über die gesamte Arbeiter-Sportbewegung und gibt dabei zum erstenmal einen Gesamtüberblick über den Arbeitersport und seine Einrichtungen.

Unsre Gegner. 2 Mk. Arbeiter-Turnverlag, Leipzig. — In dem Buche hat das vor 20 Jahren von Karl Frey in seinen Streitschriften zusammengetragene Material über die bürgerlichen Sportverbände und ihren Kampf gegen die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung eine zeitgemäße Sichtung und Umarbeitung gefunden. Das Buch ist besonders für den rednerisch tätigen Sportgenossen sehr wichtig.

Krafft, Ernst: Vom Kampfrekord zum Massensport. 1 Mk. Dietz. — Das Buch setzt sich mit dem Sportproblem ganz allgemein vom Standpunkt des Sozialisten aus auseinander. Das erste von einem sozialistischen Wissenschafter verfaßte Sportbuch, das jeder Arbeitersportler lesen sollte.

Marcuse, Dr. Julian: Hygiene des Arbeitersports. 2.75 Mk. Dietz. — Der Verfasser, ein bekannter Nervenarzt in München, behandelt mit hohem Verantwortlichkeitsgefühl alle Fragen der Sporthygiene. Als Sozialisten ist ihm der Arbeitersport das Nächstliegende, denn er erblickt in ihm mit Recht einen mächtig aufsteigenden Kulturfaktor. Der Verfasser hat auch ganz richtig erkannt, daß eine der Hauptwirkungen der Leibesübungen die Steigerung der Lungen- und Herzfunktionen sein muß. Er empfiehlt daher in erster Linie Uebungen, die diese Wirkungen haben. Das Buch gehört in die Hand eines jeden Arbeitersportlers.

Surén, Hans: Deutsche Gymnastik. Neubearbeitete Auflage, 4.80 Mk. Stalling. — Das Buch hat durch die Neubearbeitung gewonnen. Die Grundeinstellung des Verfassers kommt klarer zum Ausdruck.

Schenken Sie praktisch

Handschuhe für Damen, imit. Wildleder, mit warmen Halbfutter . . Paar 2.25 1.85 — **1.45**

Handschuhe für Herren, imit. Wildleder, ganz gefüttert . . . . . Paar 3.50 — **1.70**

Damenstrümpfe Kunstseide, mit Naht, gut verstärkt, in modernen Farben . . Paar 2.55 1.30 — **95** Pf.

Damenstrümpfe reine Wolle, in farbig, fein gewebt, mit Doppelsohle Paar 5.75 4.75 — **3.75**

Herrensocken Kunstseide plattiert, in modernen Karomustern . . . Paar 2.25 1.85 — **1.50**

Gamaschen für Kinder, reine Wolle, farbig Größe 1 . . . . . Paar — **1.30**
Jede weitere Größe 25 Pf. mehr.

Kaffeedecken weiß, mit Blumenmuster, licht- u. kochecht, 130/120 cm . 10.50 8.50 — **6.95**

Kostümschals aus Crepe de Chine, moderne Farben u. Muster . . . . . 5.25 3.85 — **2.65**

Waschsamt in großer Farbenauswahl Mtr. 3.25 2.25 — **1.95**

Taffet für das Stilkleid, in aparten Farben Mtr. 5.25 4.80 — **3.65**

Kasha reine Wolle, für das moderne Sportkleid, 130 cm breit . . . . . Meter — **6.90**

Holz-Nähkästen mit Füllung 3.50 2.75 — **1.95**

Taghemden aus guten Wäschestoffen, mit Stickereien oder Spitzen . . . 2.90 1.95 — **1.55**

Nachthemden aus feinfädig. Wäschestoffen, mit Klöppelspitzen od. breiten Stickereien . . . . 5.75 3.95 — **2.75**

Hemdhosen aus Renforcé, mit Klöppelspitzen usw. . . . 5.75 3.45 — **1.90**

Jumperschürzen aus gestreiften u. gebürmten Stoffen . . . . . 2.90 1.65 — **95** Pf.

Bedienungskleider aus schwarzem Satin, mit weißer Ripsgarnitur 9.75 7.85 — **5.50**

Taschentücher für Kinder, weiß, mit farbigen Kanten . . . . 25 Pf. 15 Pf. — **10** Pf.

Taschentücher für Damen, Batist, mit gestickter Ecke . 40 Pf. 25 Pf. — **18** Pf.

Taschentücher für Herren, weiß, mit farbigen Kanten . . . . 28 Pf. 22 Pf. — **18** Pf.

Moderne Binder reine Seide 3.75 2.95 1.25 Kunstseide . . . . . 95 Pf. — **45** Pf.

Herren-Schals aus Kunstseide, moderne Muster . . . . . 3.50 2.45 — **1.95**

Oberhemden aus Zephir oder Perkal, gestreift u. kariert, mit Kragen . . . . 8.90 5.90 — **4.90**

Garnitur bestehend aus: Hosenträgern und Sockenhaltern . . . . . 2.95 1.95 — **1.25**

Morgenröcke aus molligen Flanschstoffen, in lebhaften Farben 9.75 5.90 — **3.50**

Strickkleider Sportformen, in mod. Farben und Mustern . 39.00 29.50 — **14.75**

Tanzkleider aus Crepe de Chine oder Taffet, flotte Machart . . . . . 29.50 — **19.50**

Damenmäntel a. Velour od. Ottomane, mit Pelzbesatz, z. T. gefüttert . 49.00 29.50 — **19.50**

Besuchstaschen echt Leder, moderne Ausführungen . . . . 5.85 3.75 — **1.95**

Beuteltaschen echt Leder, in mod. Farben 6.75 4.75 — **2.95**

Lange & Münzer

Magdeburg — Breiterweg 51/52

Große Weihnachts-Ausstellung

Nürnberger Lebkuchen
Baumbehang
Köstliche Pralinen
Dresdner Marzipan
Kakao, Tee in Präsentpkg.

Kaffee-Großrösterei

Alfred Beckmann

Auf dem Königshof oder Breiter Weg 35, gegenüb. Ulrichstr.

Der wahre Jacob

alle 14 Tage 16 Seiten, reich illustriert, zum Preise von 50 Pf

Buchhandlung Volksstimme

Was schenke ich?

Siemens-Schuckert-Erzeugnisse

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Filzhüte	4.75 3.75	**2.45**
Velvethüte	4.75 3.75	**1.95**
Echte Velourhüte	11.75 9.75	**7.50**
Fauenhüte in Samt	5.75 4.75	**3.75**

Haus der Hüte G.m.b.H.

Magdeburg, Breiter Weg 193/94

gegenüber Steinstraße

Enorm billig

Möbel auf Kredit

10 % Anzahlung
Abzahlung wöchntl von 2 Mk an oder monatl. von 8 Mk. an
Verkauf geg. bar

nußbaum od. eiche 1 Bettstelle, 1 Auflag., 1 Spiral 50 bis 75 M
1 Spiegel 20 bis 35 M
Schränke mit u. ohne Wäscheeinr. 53 b. 125
Vertikos 53 bis 75 M
Tische 20 bis 65 M
Stühle 6 bis 20 M
Waschkommoden 50 bis 95 M
Chaiselong. 85 b. 50 M
Spiralmatratzen 12.50 bis 14 M
Auflegematratzen 14 bis 28 M
Trumeaus 50 b. 75 M
Plüschsofas 95 b. 110
Metallbettstellen m. Spiral 35 bis 48 M
Schreibtische 85 b. 100
Korbsessel 10 bis 15 M
Nachtschränke 22 b 30
Küchen-Büfetts 70 bis 85 M
Anrichten 30 b. 45 M
Küchen 95 bis 250 M
Speise-Schlafzimm
Federbetten

Ernst 188

Geissler

Breiter Weg 124, I.
Hauptstelle Schroteorfer Straße
Alte Kund u. Bekannte erh. ohne Anzahlg.
Sonntags geöffnet 1 bis 6 Uhr

Parfüm ausgewogen 10 g 40 ₰
Blum.- u. Modeparfüms
Fuchsien, Ipan Leder, Lavendel, woulr, Veilchen usw
d. Flasche, Kölner Str. 1

Mehrere gebrauchte

Pianos

in gutem Zustande von 280.00 Mk. an empfiehlt 376

E. Hahn Pianofabrik
Brauneschirschstr.
1. Eingang vom Breiten Weg.

Für 3795

Weihnachts-Geschenke

empfehle ich alle von mir geführten Waren in bekannt guter Qualität zu stets billigen Preisen

Kleiderstoffe, Mantelstoffe, Herrenanzug- und Ulsterstoffe, Bezüge Inlette, Handtücher, Tisch-, Diwan-, Bett- und Reisedecken, Unterzeuge für Herren, Damen und Kinder, Gardinen, Bettvorleger, Läufer.

A. Karger, Große Marktstr. 8

Achtung

Gartenbesitzer und Blumenfreunde!

Wer an sein. Garten nur Freude und wirklichen Nutzen haben will
Wer bei der Garten- u. Blumenpflege Fehler vermeiden will
Wer seinen Vor- und Schreibergarten sachgemäß anlegen will
Wer seine Zimmerpflanz. richtig pflegen und erhalten . . . will

findet guten Rat in

Blumenschmidts Abreiß-Kalender

Tägliche Ratschläge für Garten- und Blumenfreunde. Preis nur 75 Pfennig.
Bestellen Sie bei Ihrer Zeitungsträgerin oder in der

Buchhandlung Volksstimme

Nur das Beste vom Besten!

Billige Preise! — KOCHS ADLER — Bequeme Teilzahlung!

Nähmaschinen
„Miama" höchste Auszeichnung
„Miele"
Wasch- u. Wringmaschinen
Wäschemangeln
Gebrauchte Nähmaschinen am Lager

Lange & Pennigsdorf

Berliner Straße 33
erster Laden links vom Breiten Weg.
Fernruf 5934. 319

Der Marsch nach Berlin

Putschversuch mit Staatsmitteln

Der von den Deutschnationalen mit allen Mitteln bekämpfte Untersuchungsausschuß des Bayrischen Landtags bringt immer neues wichtiges Material über die Hochverratspläne des offiziellen Bayern im Herbst 1923 zutage.

In der Dienstagsitzung erhielt man durch die Berichterstattung des Sozialdemokraten Dr. Hoegner endlich auch Einblick in jene Geheimsitzungen des Hitler-Prozesses, in denen die gegen Kahr, Lossow und Seißer erhobenen Beschuldigungen untersucht wurden. Das gesondert eingeleitete Ermittlungsverfahren wurde damals überraschend schnell eingestellt. Heute weiß man nun den Grund, warum dies geschah. Es war die

Mitwisserschaft der bayrischen Regierung

Knilling an den dunkeln Plänen zur Errichtung einer Rechtsdiktatur im Reiche. Kahr gab nämlich am 27. März 1924 dem Staatsanwalt folgendes zu Protokoll: „Die bayrische Regierung hatte Kenntnis von unsern auf Errichtung eines Direktoriums gerichteten Bestrebungen. Der Gesandte v. Preger war, wie mir Herr v. Knilling gesagt hat, im Sinne eines Direktoriums in Berlin tätig geworden."

Statt daraufhin die Mitglieder der Regierung Knilling zu vernehmen, hat das Gericht das Ermittlungsverfahren mit überstürzter Beschleunigung abgebrochen und dies damit begründet, daß ein Vormarsch nach Berlin nicht geplant gewesen sei. Ueber die Art der Konspiration der bayrischen Regierung durch ihren Gesandten in Berlin gegen die rechtmäßige Reichsregierung geben die Akten keinen weitern Aufschluß mehr, wobei festzuhalten ist, daß die Akten des Generalstaatskommissariats dem Untersuchungsausschuß gar nicht vorgelegt wurden.

In einer Aussage Kahrs ist nun auch der Passus enthalten, daß es zu seinen Aufgaben als Generalstaatskommissar gehörte, in Bayern einen starken Polizeiknüttel zur Errichtung eines Direktoriums bereitzustellen. Kapitän Ehrhardt erklärte vor den putschlüsternen Zöglingen der Infanterieschule: „Es wird

unbedingt nach Berlin marschiert,

und Kahr bedauert nur, daß Hitlers Kampfbund noch beiseitesteht. Sobald sich der Kampfbund anschließt, wird marschiert." Der Führer der vaterländischen Verbände in Bayern, Professor Bauer, heute deutschnationaler Landtagsabgeordneter, predigte schon Anfang Oktober vor seinen Verbänden: „Es kann jeden Tag losgehen, wir haben die neue Verfassung bereits in der Tasche." Der berüchtigte Oberst Xylander erklärte in einer Versammlung in Bamberg: „Ich komme soeben vom Generalstaatskommissar. Er wird marschieren und gewisse Fragen ähnlich wie Bismarck lösen."

Den so aufgeputschten Verbänden setzte man auseinander, daß die Verzögerung des Marsches nach Berlin durch die Unentschlossenheit der Berliner Herren veranlaßt sei. Seeckt müsse sich endlich entscheiden. Tue er das nicht, so nehme man ihn einfach gefangen und setze an seine Stelle den General Behrendt, der damals die Berliner Garnison befehligte.

Inzwischen

traf Lossow die militärischen Vorbereitungen

für den Marsch nach Berlin. Nach wiederholten Besprechungen mit den Standortkommandeuren der Reichswehr in Bayern erließ Lossow am 26. Oktober „für den Fall innerer Unruhen" einen Geheimbefehl Ia 800, der die Verstärkung der bayrischen Reichswehr von 1 auf 3 Divisionen anordnete und durch einen ausführlichen Mobilisationsplan alle technischen Einzelheiten des Aufmarsches regelte. Mit diesem Befehl sollten alle kriegstauglichen Angehörigen der vaterländischen Verbände Wiking, Blücher, Stahlhelm, Bayern und Reich, Oberland und Hermannsbund in die Reichswehr eingegliedert werden. Die Vorbereitungen waren von den Regimentskommandeuren sofort in Angriff zu nehmen. Die Verstärkung selbst hatte erst auf ein telegraphisches Stichwort Lossows hin zu erfolgen und mußte dann innerhalb dreimal 24 Stunden durchgeführt sein.

Das Ziel war, eine festgefügte, unbedingt disziplinierte Truppe zu schaffen, die fest in der Hand der Führer war. Zu diesem Zwecke wurde die Forderung mancher Verbände, ihre Leute in geschlossene Kader einzugliedern abgelehnt, um den Freikorpscharakter nicht aufkommen zu lassen. Die Leute wurden also einzeln

auf den Mannschaftsstand der Reichswehr verteilt.

Den Studenten wurde die Dienstzeit auf ihr Studium angerechnet, den Leuten aus andern Berufen die Rückkehr in ihr normales Arbeitsverhältnis nach Abschluß der Operation garantiert. Die Operation wurde auf 4 Wochen angesetzt, was daraus hervorgeht, daß Waffenreinigungsmittel für diese Zeitdauer befehlsmäßig mitzunehmen waren.

Mit den ärztlichen Untersuchungen wurde am 26. Oktober sofort begonnen. Dem Geheimbefehl Lossows sind eine Reihe Veranlagungen für Mobilisationsanforderungen beigegeben, durch die die Aufstellung der drei Divisionen in allen militärischen Einzelheiten geregelt ist. Das Ganze nannte man in den beteiligten und eingeweihten Kreisen

„Herbstübung 1923".

Dem Verbindungsmann des Justizministeriums im Generalstaatskommissariat, dem inzwischen verstorbenen Oberregierungsrat Stauffer, wurde von Lossow das Stichwort für diese Herbstübung 1923 mitgeteilt mit dem Zusatz: „Das wird dann der erste Tag der Aktion sein." Nach dem Hitler-Putsch erfolgte dann von Lossow der telegraphische Gegenbefehl: „Die Herbstübung unterbleibt. Einstellung von Freiwilligen darf nicht mehr erfolgen."

Die Kosten für diese Herbstübung wurden aus Mitteln der bayrischen Staatskasse bestritten. Kahr hat bei seiner Vernehmung auch zugegeben, daß bei allen Beratungen über die Durchführung dieser Herbstübung ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums zugegen war. Für die Schaffung eines starken Polizeiknüttels in Bayern zur

Aufrichtung der Rechtsdiktatur im Reiche

wurden also mit Wissen und Willen der bayrischen Regierung Staatsmittel verwendet, die niemals im Budget ausgewiesen wurden.

Auf Grund des Geheimbefehls vom 26. Oktober wurde in allen Standorten der Reichswehr in Bayern eifrig an der Durchführung der Mobilisation gearbeitet. Darüber berichteten in den Geheimsitzungen des Prozesses eine ganze Reihe von Zeugen. Die wichtigste Aussage ist die des Reichswehrkommandeurs in Regensburg, Oberst Etzel, der erklärte, daß als der äußere Grund für die Herbstübung wohl innere Unruhen angegeben war, was aber in Wirklichkeit nur ein Vorwand war, da die bereits vorhandene Reichswehr und Landespolizei für diesen Zweck völlig ausgereicht hätte. Es galt vielmehr,

dem Bewegungskrieg nach dem Norden.

Dies allein erklärte, warum man bereits mit den Eisenbahnbehörden wegen der Truppentransporte in Fühlung getreten war.

Am 3. November reiste Seißer, der Chef der wehrtechnischen Abteilung im Generalstaatskommissariat, im Auftrag Kahrs nach Berlin, um sich, wie er im Prozeß angab, über die Gerüchte wegen der Zusammenstöße an der thüringischen Grenze zu informieren. Trotzdem Kahr sich in dieser Frage auf sein Amtsgeheimnis berief, zeigten die Aussagen andrer Zeugen, daß Seißer deswegen nach Berlin gefahren war, um sich über den Stand des Direktoriums endlich Klarheit zu verschaffen und um

insbesondere mit Seeckt zu verhandeln.

Nach seiner Rückkehr nach München am 5. November wurde dann der bayrische Grenzschutz Ehrhardt sofort abgeblasen, weil sich Seißer im Reichswehrministerium überzeugen mußte, daß die ganze bayrische Nordgrenze von Reichswehrtruppen besetzt und ein Marsch nach Berlin aussichtslos war. Als dann am 8. November Hitler und Ludendorff vorgeprellt waren, hatte die Herbstübung 1923 erst recht jeden Sinn verloren. Sie wurde deshalb sofort eingestellt.

In der nächsten Sitzung des Untersuchungsausschusses sollen die Akten Aufschluß geben über die von Hitler und Ludendorff geplante Diktatur. —

Frankreichs Kriegsausgaben

Unser Kz-Mitarbeiter schreibt uns aus Paris:

Schon als Anfang Juli die Kammerdebatte über die Einführung der zwölfmonatigen Dienstzeit zu einem scharfen Wortwechsel zwischen dem Kriegsminister Painlevé und den Sozialisten führte, war vorauszusehen, daß es bei der jetzigen Besprechung des Budgets vom Kriegsministerium lebhaft erregt zugehen würde. Gerade hierbei hatte Herr Painlevé zu fühlen, wie weit er sich mit seinem Freunde Herriot, dem jetzigen Unterrichtsminister, von der sozialistischen Auffassung entfernt hatte, der beide einst vor ihrem Eintritt in das Poincaré-Ministerium nicht so fern standen.

Heute zählt Deutschland ein Heer von etwa 100 000 Mann, Italien von 487 000, England 251 000, Polen 280 000, die Tschechoslowakei 182 000 und Rußland von 562 000 (die eine Dienstzeit von 2 bis 4 Jahren durchmachen, wozu noch in Rußland 750 000 Mann kommen, die etwa 9 Monate zu exerzieren haben). In Genf behauptete vor einigen Tagen die russische Delegation, daß die Sieger- und neutralen Länder seit 1913 ihr Heer um 1 Million 183 000 Menschen allein vermehrt haben.

Es ist für Frankreich nicht leicht, sich gegen den Vorwurf zu verteidigen, sein gut Teil dazu beitragen. Das französische Militärjahrbuch gibt an, daß Frankreich vor dem Kriege 595 000 Mann zählte, ferner 55 000 Leute aus den Kolonien. Heute zählt die französische Armee für 1928 im ganzen 653 648 Soldaten (unter ihnen 51 000 Kolonialsoldaten und 33 000 Gendarme).

Für einen Kriegsfall hat Frankreich heute 40 Divisionen, die von 800 Reservegeneralen und 311 augenblicklich in Dienst befindlichen Generalen befehligt würden. Die französischen Sozialisten sind der Ansicht, daß 150 Generale zum Oberbefehl völlig genügen. Und auch sonst bekämpfen sie natürlich stark die unsinnigen französischen Militärausgaben. Denn allein das Budget des Kriegsministeriums nimmt fast die Hälfte der Ausgaben aller andern Ministerien zusammen ein, was gewiß kein Anzeichen für einen praktischen Pazifismus des Herrn Painlevé ist.

Aller Genfer Melodie schlägt es geradezu ins Gesicht, daß sich die Ausgaben des Kriegsministeriums im nächsten Jahre gegenüber 1927 noch um eine volle Milliarde erhöhen werden, verlangt doch das Kriegsministerium für 1928 einen Kredit von 6 Milliarden 969 Millionen Frank. Das sind bereits über 2 Milliarden mehr als 1924. Darunter befinden sich 224 Millionen Frank für die Expeditionen in Syrien und 724 Millionen für die Unternehmungen kriegerischen Charakters in Marokko.

Die französischen Rechtszeitungen sind angesichts dessen gezwungen, diese Vermehrung des Militärbudgets zuzugeben und Herrn Painlevé offen Beifall zu klatschen. Sie fügen nur zur Entschuldigung an, daß Deutschland, obwohl es entwaffnet ist, noch mehr ausgebe als Frankreich, und daß die Mehrforderungen des Kriegsministers mehr scheinbarer als wirklicher Natur seien, da man sie auf Erhöhung des Mannschaftssoldes und auf die Umorganisation der Armee zurückzuführen habe.

Die französischen Sozialisten haben jedoch nicht locker gelassen und gegen die verschiedenen Artikel des Kriegsbudgets gestimmt. Sie traten auf für das Verschwinden der Kriegsgerichte, weil diese nicht in eine moderne Demokratie passen, für die Entlassung von über 200 Generalen, für die Abschaffung von Militärparaden, für das Aufhören der Kavallerietruppen und für die Beschränkung der Reservistenperioden auf wenige Tage sowie auf gewaltige Sparmaßnahmen im allgemeinen.

Nichts kennzeichnet die gegenteilige Auffassung des französischen Kriegsministers besser, als seine zwei Erwidrungssätze: „Und was sollen wir machen, wenn wir etwa im Jahre 1928 unser Heer zu mobilisieren haben? Jeder Antrag, der gegen die Armee geht und unsre Sicherheit mindert, schadet unserm Vaterland, und da die französische Armee im Dienste des Friedens steht, ist jeder gegen die französische Armee gerichtete Vorwurf ein Verbrechen gegen den heiligen Friedensengel."

Schlimmer geht's nimmer!

Aus der Wirtschaft

Englische Arbeiterlöhne

Aus London wird uns geschrieben:

Die Anpassung der englischen Arbeiterlöhne an die gestiegenen Lebenshaltungskosten hat sich in der Nachkriegszeit durchweg uneinheitlich vollzogen. Im allgemeinen erhöhten sich die Löhne der ungelernten Arbeiter in größerm Ausmaß als die Löhne der gelernten Arbeiter. Man kann die Tatsache in fast allen Wirtschaften beobachten. Auf sie weist auch eine Erhebung der „Ministry of Labour Gazette", einer offiziellen englischen Zeitschrift, die sich ungefähr mit dem deutschen „Reichsarbeitsblatt" vergleichen läßt, hin. Bei der in Frage kommenden Erhebung wurden die im Jahre 1914 gezahlten Löhne den im Jahre 1927 gezahlten Löhnen gegenübergestellt.

Man benutzte dabei zum Vergleich im allgemeinen den in den Tarifverträgen vorgesehenen Mindestlohn, oder wo das nicht möglich war, die von den Gewerkschaften anerkannten Mindestlöhne. Danach ergibt sich z. B. im Baugewerbe gegenüber der Vorkriegszeit folgende Lohnsteigerung:

	Juli 1914 (in Schilling und Pence)	Oktober 1927	Steigerung in Proz.
Maurer	40,7	74,1	82
Tischler und Schreiner	39,1	73,11	85
Gas- und Wasserinstallateure	39,8	74	87
Stukkateure	40	75,1	88
Maler	36,3	73,4	102
Ungelernte Arbeiter	27	55,11	107

Aehnlich ist die Entwicklung auch in andern Industrien. Im Bergbau steigerte sich der Lohn um 49 Prozent, im Maschinenbau um 48,5 Prozent, im Schiffbau 39,5 Prozent, in der elektrischen Installation um 91 Prozent, in der Eisen- und Stahlindustrie um 20 bis 70 Prozent, in der Textilindustrie um 55 bis 90 Prozent, bei der Eisenbahn um 100 bis 145 Prozent, in der Landwirtschaft um 76 Prozent und in der Buchdruckerei und Buchbinderei um 117 Prozent.

Es fällt nicht nur die Uneinheitlichkeit der Lohnsteigerung im allgemeinen, sondern auch in den einzelnen Berufen auf. So schwanken z. B. in der Eisen- und Stahlindustrie die Lohnerhöhungen zwischen 20 und 70 Prozent. Demgegenüber verstanden es die Kommunalarbeiter, für die ausschließlich ungelernte Arbeiter in Frage kommen, ihren Lohn bis 106 Prozent zu steigern.

Zieht man zur Beurteilung der Kaufkraft des englischen Arbeiters die Verteurung der Lebenshaltung in Betracht, so ergibt sich, daß die Lebenshaltungskosten sich Ende September 1927 gegenüber dem Jahre 1914 ungefährt um 67 Prozent verteuerten. Daraus ist zu folgern, daß der Lebensstandard wichtiger Arbeiterkategorien, z. B. der Bergarbeiter, der Eisen- und Industriearbieter und der im Maschinen- und Schiffbau beschäftigten Arbeiter in der Nachkriegszeit sank.

Diesen Berufen stehen andre gegenüber, z. B. Maurer, Eisenbahner, Setzer usw., deren Reallohn heute größer als vor dem Kriege ist. Dabei darf aber folgende Tatsache nicht vergessen werden: Der zahlenmäßige Vergleich gibt keinen richtigen Anhaltspunkt darüber, ob die Kaufkraft dieser Berufe wirklich gegenüber der Zeit vor dem Kriege gewachsen ist. Man muß berücksichtigen, daß die Arbeitslosigkeit und die Kurzarbeit heute in allen britischen Industrien größer ist als 1914. Der britische Arbeiter kann heute heute nicht mehr in dem Maße mit einer vollen Beschäftigung rechnen wie vor dem Kriege. Wenn der Reallohn auch pro geleistete Arbeitsstunde gegenüber der Vorkriegszeit größer ist, dürfte das Gesamteinkommen, verglichen mit der Vorkriegszeit, gesunken sein. Daraus ergibt sich, daß in der Nachkriegszeit eine Verschlechterung der Lebenshaltung des englischen Arbeiters eingetreten ist.

Die Tatsache, daß gerade der Lohn des ungelernten Arbeiters in der Nachkriegszeit schneller gestiegen ist als der Lohn des gelernten Arbeiters, regt zu mancherlei Betrachtungen an. Der „Daily Herald", das englische Arbeiterblatt, weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß gerade die Löhne der ungelernten Arbeiter vor dem Kriege unzulänglich waren. Kein andrer als Lloyd George hat in seiner historischen Rede am Vorabend des Krieges darauf aufmerksam gemacht, daß die Löhne der britischen Arbeiterschaft als durchaus ungenügend betrachtet werden müssen und sich infolge der ungenügenden Löhne eine große Lohnbewegung auf der ganzen Linie vorbereite. Damit kann aber die bessere Bezahlung des ungelernten Arbeiters in der Nachkriegszeit nicht restlos geklärt werden. Die letzten Gründe dürften sich auch erst aus der ganz andern Verwendung des ungelernten Arbeiters in der Nachkriegszeit mit ihren neuen Arbeitsverfahren (Fließarbeit) ergeben. Die neuen Arbeitsverfahren, die Massenfabrikation in Reihen, bevorzugen den ungelernten Arbeiter. Während der ungelernte Arbeiter in der Vorkriegszeit mehr Hilfsarbeiter war, wird er jetzt entscheidend für das Tempo der Produktion und für die Produktionssteigerung. Es fragt sich, inwieweit man angesichts dieser Wandlung überhaupt noch vom „ungelernten" Arbeiter im Sinne des Vorkriegswortes sprechen kann. Möglich ist, daß sich in dem seit der Vorkriegszeit schneller gestiegenen Lohne des ungelernten Arbeiters bereits die wirtschaftstechnischen Wandlungen und die neue Stellung des ungelernten Arbeiters in der Massenproduktion ausdrückt. —

GEG.-Mühle in Mannheim. Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine wird im Mannheimer Industriehafen auf einem bereits aufgekauften Gelände eine zweite Großmühle errichten. Vor einigen Monaten hat die Großeinkaufsgesellschaft bereits eine Großmühle in Magdeburg in Betrieb genommen, mit der sie ungefähr ein Siebentel ihres Bedarfes an Mehl usw. selbst deckt. —

Gewerkschaftsbewegung

Albert Thomas bei den Werkmeistern

Am 11. Dezember besuchte Direktor Thomas mit dem Sektionschef Dr. Berger vom Internationalen Arbeitsamt Genf und dem Leiter des J. A. A. Berlin, Oberregierungsrat Donau, den Deutschen Werkmeisterverband, Sitz Düsseldorf. Die Herren wurden vom Verbandsvorsitzenden Buschmann mit einer herzlich gehaltenen Ansprache begrüßt.

Direktor Thomas betonte, daß ihn viele Gründe bewogen hätten, gerade den Deutschen Werkmeisterverband zu besuchen. Die Arbeit des Internationalen Arbeitsamts sei nun einmal abhängig von starken und gut fundierten Organisationen. Nur dann sei es möglich, eine gute Sozialpolitik zu machen. Er habe die Gewißheit, im Deutschen Werkmeisterverband eine solch gute Organisation vor sich zu haben. Dabei bedauerte er, daß Frankreich eine solch geschlossene Werkmeisterorganisation nicht aufzuweisen habe.

Nachdem das Internationale Schiedsgericht im Haag dahin entschieden habe, daß das Internationale Arbeitsamt sich mit allen Arbeitnehmergruppen zu beschäftigen habe, würde es sich ebenfalls mit den Verhältnissen der Angestellten und insbesondere auch der Werkmeister beschäftigen. Er gab das Versprechen, auf die Schaffung einer Angestellten-Sektion beim Internationalen Arbeitsamt hinzuwirken.

Direktor Thomas führte weiter aus, daß er mehr und mehr überzeugt sei von der neuen Zukunft Deutschlands und dem Beispiel, was es der Welt gäbe. Dieser neue Staat sei insbesondere durch die Mitwirkung der Gewerkschaften geschaffen worden. Für die Leitung eines solchen Staates ergäbe sich die Notwendigkeit, mit den Organisationen zusammen zu arbeiten, die wie der Deutsche Werkmeisterverband das Bewußtsein ihrer Stellung im Staate haben. —

Eine Unverschämtheit

Die polnische Eisenbahndirektion in Danzig hat an die Danziger Organisation des Einheitsverbandes der Eisenbahner die unverschämte Forderung gerichtet, aus dem Einheitsverband auszutreten und sich als Lokalorganisation aufzutun. Wenn diese Umwandlung nicht bis zum April 1928 durchgeführt sei, werde die Organisation nicht mehr als Kontrahent zu Verhandlungen hinzugezogen.

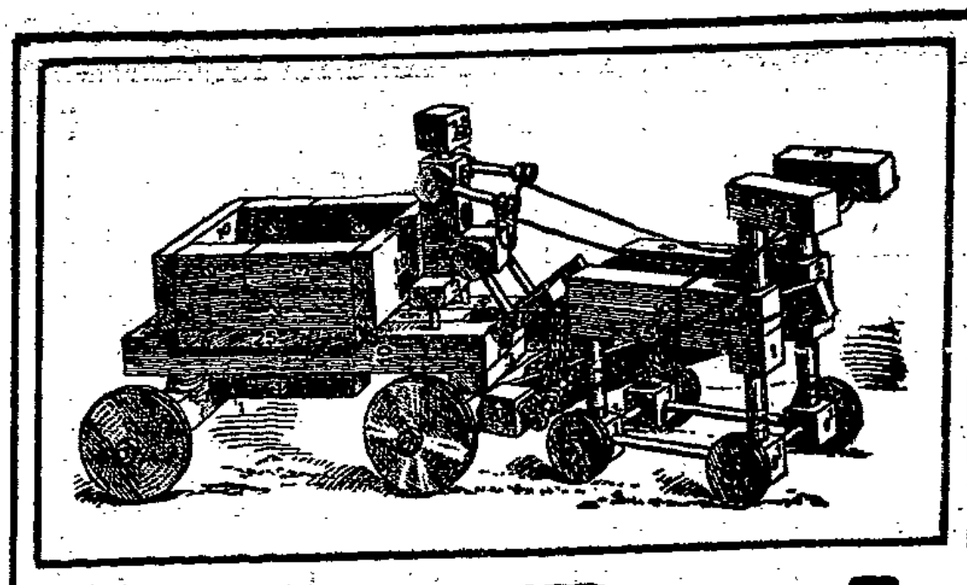
Die Form, in der sich die Danziger Eisenbahner organisieren, geht die polnische Eisenbahndirektion gar nichts an. Wenn sie Lust hat, sich die Finger zu verbrennen, soll sie es tun. —

Zwischen Amsterdam und Moskau

Der Kongreß der norwegischen gewerkschaftlichen Landesorganisation nahm mit 152 gegen 84 Stimmen einen Vorschlag an, in dem er daran festhält, daß die Landesorganisation weiter außerhalb sowohl der Moskauer als der Amsterdamer Internationale stehen und für die Bildung einer einzigen Internationale arbeiten solle.

Der Kongreß ermächtigte das Sekretariat, zu versuchen, ein Uebereinkommen nicht nur mit Dänemark, Schweden und Finnland, sondern auch Rußland und andern Ländern zustande zu bringen zwecks gegenseitiger Hilfe. Die gewerkschaftlichen Verbände innerhalb der einzelnen Industrien werden aufgefordert, dafür zu arbeiten, daß der russische Gewerkschaftsverband in den Internationalen Gewerkschaftsbund aufgenommen werde.

Der Kongreß veranlaßte das Sekretariat, die russische und die finnische Landesorganisation zu einer Konferenz einzuladen, die über gegenseitige Abmachungen und über die Formel der Arbeit für eine internationale gewerkschaftliche Einheit zu beraten hätte. —



Dein Buch billig und gut

Lebendiges Spielzeug Ihrem Jungen!

Eine urwüchsige, anregende Beschäftigung für Kinder von 5 bis 14 Jahren. Sie bauen damit ihr Spielzeug selbst, viele 100 bewegliche Maschinen und Sachen aller Art.

Holz-Konstruktions-Baukasten Matador

Alles zum Selbstbau! / Alles bewegt sich! / Alles dreht sich!

Matadorbaukasten mit vielen Vorlagen 0.90 2.70 4.50 7.50 11.00 16.00 **25.00**

Gesellschaftsspiele wie: Mensch, ärgere dich nicht; Halma; Schach; Quartettspiele und anderes mehr.

Aus unseren unübertroffen reichen Beständen

empfehlen wir **für Erwachsene** unsere riesige Auswahl zu niedrigsten Preisen in Philosophie, Technik, Rechtswissenschaft, Politik, Geschichte, Volkswirtschaft, Sozialismus, Hauswirtschaft und Erziehung. Desgleichen auch unsere billigen Serien, wie **3000 Bände klassischer und moderner Schriftsteller,** gut gebunden, jeder Band . . . . . **Mk. 1.50**

100 verschiedene Titel unserer Luxus-Serie „Romane der Weltliteratur", die in gutem Einbd. m. Lederrück. versehen, sich für Geschenkzwecke besond. eignen, jed. Bd. **nur Mk. 2.25**

Kulturhistorische Romane, 150 verschiedene Titel, mit modernen, künstlerisch illustrierten Schutzumschlägen und gutem Halbleinen-Einband versehen, zum Preise von **nur Mk. 1.50.**

Klassiker in reicher Auswahl und guten Einbänden. Jeder Band . . . . . **Mk. 3.75**

Neuerscheinungen der schönen Literatur moderner Schriftsteller, wie Gerhart Hauptmann, Thomas Mann, Wassermann, Gorki, Sinclair, Jack London Mann, Sudermann, Bonsels, Galsworthy u. a. m., halten wir ständig am Lager

Zwanglose Besichtigung erbeten!

Das Beste für die Jungen

Peter Stoll, Klasse 1a. Ein Kinderleben	2.40
Wir zwei von Charles A. Lindbergh	2.80
Das neue Universum	8.60
Durch die weite Welt, das schönste Jugendjahrbuch	5.60
Robinson Krusoe	2.00
Fliegen und Funken. Ein Buch von Technik, Tat u. Raum	3.50
Reisen und Abenteuer von Sven Hedin	3.50
Der Wildtöter von Cooper	1.50
Lederstrumpf von Cooper	2.00
Tragödien im Tann, Geschichten von Jägern und Tieren von W. Freitag	1.00
Frohes Schaffen. Das Buch für jung und alt	7.50
Die Regulatoren in Arkansas von Gerstäcker	1.50
Der fliegende Holländer von Kapitän Marryat	1.50
Der rote Freibeuter von Cooper	1.50
Aus Indiens Dschungeln	4.50
In Leuchtensee	4.60
Verschollen, nicht vergessen	4.50
Aus den Jagdgründen der Zwielichtwälder von Bürger	2.00
Der letzte Mohikaner von Cooper	1.50
Karlchen Kairps und sein Storchgespann. Band 1 u. 2 je	2.00
Gold von Gerstäcker	1.50

Bücher für die Mädchen

Der Jugendgarten. Ein Festbuch für Mädchen	6.00
Töchter-Album	4.00
Im Vorbeigehen	2.00
Gudrun	0.95
Die Bettlerin von Pont des Arts	2.00
Willkommen! Ein Mädchenbuch	1.65
Kinderherzen	2.00
Jungkämpferinnen von Irene Gerlach	3.50
Wallmieze, ein Findelkind, das seine Mutter sucht	2.80

Der Jugend Aus dem Märchen- und Sagenland

Waldmärchen von M. Friedrichsen. Band 1 und 2. 150 Seiten. Vier farbige Illustrationen . . . . je **1.80**

Brummerchen, ein Insektenmärchen von Albert Sixtus. 150 Seiten. Vierfarbige Illustrationen **2.00**

Märchen von Otto Weddingen 160 Seiten Illustriert **2.00**

Ludwig Bechsteins Märchenbuch mit Bildern von Ludwig Richter. 250 Seiten. Reich illustriert **2.00**

Robinson Krusoe. 260 S. 2 farb. u. viele schwarze Illustr. **2.00**

Götter- und Heldensagen. 250 Seiten. Mit vielen zweifarbigen Illustrationen **2.00**

Die Lumpensuse v. M. Friedrichsen Reich illustr. 130 S. **1.50**

Grimms Märchen, Kinder- und Hausmärchen, gesammelt durch die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm. Mit Farbendruckbild u. vielen Textillustr. 268 S. **1.65**

Tausendundeine Nacht. Ausgewählte Märchen. 180 Seiten Reich illustriert **2.00**

Der Rattenfänger von Hameln. Eine historische Erzählung aus dem 13. Jahrhundert für die Jugend 180 S. **1.20**

Andersens Märchen. Aus dem Dänischen übersetzt von Denhardt. Mit vielen Textillustrationen **1.65**

Die Gudrun-Sage. Erzählt von Will Vesper. Geschmückt mit Federzeichnungen **1.50**

Die Nibelungen-Sage. Von Will Vesper. Mit vielen farbigen Zeichnungen **1.50**

Musäus Volksmärchen. 180 Seiten. Mit vielen guten Textillustrationen **2.00**

Ernst Moritz Arndt, Märchen. 112 S. u. gute Textillustr. **1.30**

Fröhliche Märchen. Von Will Vesper **1.50**

Hauffs Märchen 180 Seiten **2.00**

Besichtigen Sie unser reichhaltiges Lager der billigen Jugendschriften!

Den Kleinsten das Anschauungs- u. Bilderbuch

in reichster Auswahl

Der Strauwelpeter	—.50	**Hundegeschichten**	—.60
Der Struwwelpeter	1.20	**Glückliche Reise**	2.90

Kinderlust	—.80
Sonnensonne	3.80
Die Butschbahn, ein fröhliches Sportbuch	4.—
Teddy, eine lustige Bärengeschichte	2.—
Jumbo, eine lustige Elefantengeschichte	2.—
Wir lachen und springen	2.50
Kinderfreud in Haus und Flur	3.30
Mein erstes Tierbuch	2.20

Neue Bilderbücher für Arbeiterkinder

mit Texten von Bruno Schönland versehen

Große Tierschau	1.—
Des Landwirts Tiere	1.80
Das Bilderbuch der Erfindungen	—.60
Mit Lokomotiven durch die Welt	1.80
Unsere Freunde 2.— **Gulivers Reisen**	—.30
Das Schuljahr 2.— und vieles andere mehr.	

Das Buch für die reifere Jugend

Die Sternenträger
Lebenswandrung einer Jugend.
Von E. R. Müller. Brosch. **1.60** geb **2.50**

Ekkehard
Von J. V. von Scheffel Eine Geschichte aus dem 10. Jahrhundert.
Leinenrücken **1.50** Lederrücken **3.25**

Faust
Von J. W. v. Goethe Lederrücken **3.25**

Das Sinngedicht. Sieben Legenden.
Von Gottfried Keller.
Leinenrücken **1.50** Lederrücken **3.25**

Barfüßele
Von Auerbach. Ein Roman mit einer Einleitung.
Leinenrücken **1.50** Lederrücken **3.25**

Lichtenstein
Von W. Hauff. Romantische Sage.
Leinenrücken **1.50**

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 3

Sport-Artikel

Skihölzer von Mk **10.00** an	Sporthosen, Turnjacken von Mk. **0.95** an	Hallenschuhe von **85** ₰ an
Ski mit Bindung für Erwachsene v Mk. **18.00** an	Jersey ..... von Mk. **2.25** an	Turnschuhe mit angegossener Gummisohle von Mk. **2.00** an
Escheski m Bindung u. Stöck v. Mk **25.00** an	Knieschoner von Mk. **1.75** an	**Auf Tennisschläger u. -schuhe gewähre ich 10% Rabatt.**
Skistöcke von Mk. **1.25** an	Muskelstrecker Gummi, von Mk. **6.25** an	Tischtennis in allen Preislagen!
Skibindungen von Mk. **3.00** an		Herren-Gummimäntel von Mk. **14.50** an
Skistiefel Mk. **22.50 30.00**		Jünglingsmäntel von Mk **12.50** an
Skimützen von Mk. **1.50** an		Damen-Gummimäntel bis zu den elegantesten Ausführungen von Mk **16.50** an
Rodelschlitten von Mk. **3.25** an		Auto- und Fahrgummimäntel mit Wollfutter
Schiltleinen-Handschuhe von Mk. **2.00** an		Kinder-Gummimäntel von Mk **6.50** an
Fußbälle für Kinder von **95** ₰ an	Muskelstrecker Gummi, für Kinder .... von Mk **2.25** an	Radfahrerpelerinen
Fußbälle für Kinder, Leder, von **4.25** an	Boxartikel, Gummibälle, Klubjacken in großer Auswahl	Autokappen und -brillen
Fußball-Stiefel und Rennschuhe von Mk. **9.50** an	Trainingsanzüge von Mk **8.75** an	Damengummihüte von Mk **4.25** an
Hockeystöcke von Mk. **2.50** an		

Tennis — **Fußball**

Hugo Nehab

Magdeburg, gegenüber den Rathauskolonnaden

Sparsamkeit ist die Losung

Wir kaufen daher nur die köstliche

Bezet-Feinkost-Margarine das halbe Pfund für **50** Pf.

Sie gleicht in jeder Hinsicht guter Butter

Dagegen verwenden wir zum Backen und Braten

die echte Holsteiner I. Qualität das halbe Pfund **42** Pf.

die echte Holsteiner II. Qualität das halbe Pfund **37** Pf.

die wir wegen der stets frischen und vorzüglichen Qualität allen andern Margarinesorten vorziehen.

Nur zu haben in den Verkaufstellen der

BUTTER-ZENTRALE

Breiter Weg 85 — Halberstädter Straße 107
Pfälzer Straße 4 — Lübecker Straße 32
Olvenstedter Straße 61 — Schönebecker Straße 100
Gr. Diesdorfer Straße 226 — Hohepfortestraße 59
Cracauer Str. 7 (Ecke Heumarkt) — Alt-Westerhüsen Nr. 146

Auch in meinen auswärtigen Filialen:
Burg // Staßfurt // Schönebeck // Zerbst
Wernigerode // Thale // Leopoldshall. 3964

Gern gesehene Weihnachts-Geschenke sind

Steppdecken, doppelseitig Satin Mk. **14.50 16.– 19.50 22.– 27.50 29.–** usw. bunt Satin und mit eleganter Bordüre Mk. **23.– 26.– 32.– 36.–** usw. neu, Damassé, Kunstseide Mk. **53.– 55.– 57.–** usw.

Daunendecken uni Satin Mk **75.– 89.– 98.–** bunt Satin Mk **65.– 95.– 110.–** Seide Mk. **108.– 115.– 120.– 140. 169.**

Ueberschlaglaken mit Kissen mit Hohlsaumarbeit, Stickerei, Ein- und Ansätzen, Handstickerei

Diwandecken Gobelin Mk. **13.– 16.– 18.– 23.– 25.– 26.– 28.–**

Wirbeldecken alle Farben Mk. **38.– 39.– 40.– 45.–**

Größte Auswahl. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Bettenhaus Bruno Paris
Breiter Weg 4, gegenüber Hauptpost.

Ackerpachtvereinigung Gardelegen

Am **Sonntag** den **18. Dezember,** abends 7 Uhr, findet die statutenmäßige

Generalversammlung

in der **Reichskrone**, Sandstraße 460, statt.

Tagesordnung
1. Rechnungslegung vom Jahre 1926/27.
2. Mitgliederbewegung.
3. Vorstandswahl.
4. Wahl von 2 Revisoren.
5. Entschädigung des Kassierers.
6. Entschädigung der Verwaltung.
7. Verschiedenes.

57 **Der Vorstand.**

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Der Landwirt Friedrich Bodmann in Bülstringen ist als Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Bülstringen gewählt und bestätigt worden.

Neuhaldensleben, den 13. Dezbr. 1927.
Der Landrat. Lucas.

Bekanntmachung.

Unter Zustimmung der Gemeindevertretung ordne ich aus Gründen der Pietät an, daß in Zukunft bei Beerdigungen das Schließen des Grabes nicht in Anwesenheit der Leidtragenden vorgenommen wird. Nach der Feier legen die Bestatter über die Gruft einen Holzdeckel ähnlich einem Sargdeckel auf den die Kränze niedergelegt werden. Erst wenn die Leidtragenden den Friedhof verlassen haben, wird das Grab geschlossen.

Westeregeln, den 13. Dezember 1927.
Der Gemeindevorsteher.
Körtge.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten am Montag den 19. Dezember 1927, nachmittags 3½ Uhr.

Tagesordnung:

A. Oeffentlich.

1. Unvermutete Kassenrevision am 21. Novbr. 1927.
2. Beschlußfassung über Gültigkeit der Ratsherrnwahl.
3. Wahl eines Mitglieds in den Beleuchtungs- und Wasserwerkausschuß.
4. Wahl von Beisitzern und Stellvertretern zum Mieteinigungsamt.
5. Verpachtung der Eisnutzung des Schwanenteichs.
6. Verkauf des Grundstücks Marktstraße 29.
7. Verkauf einer Baustelle in der Bahnhofstr.
8. Beitritt zum Kaiserin-Augusta-Viktoria-Haus in Berlin-Charlottenburg.
9. Beitritt zum Verkehrsverein (E. V.).
10. Beitritt zur Unterabteilung für Bäder und Kurorte.
11. Bewilligung der Mittel zum Bau eines Wohnhauses.
12. Rechnungslegung der Wasserwerkskasse für 1926.
13. Nachbewilligung der Polizeikostenanteile.
14. Uebernahme einer Bürgschaft für den Verschönerungsverein.

B. Nichtöffentlich.

Persönliches.

Bad Salzelmen, den 14. Dezember 1927.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Radecke.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfall. 15. Dezember. Witwe des Gasanstalts-Inspektors Hermann Junker, Anna geb. Lange, 72 J.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 13. Dezember. Arbeiter-Witwe Marie Großkopf geb. Holze, 75 J. Weichenstellers-Witwe Johanne Händel geb. Bender, 78 J. Kontorboten-Witwe Martha Pflughaupt geb. Dönicke, 53 J. Arbeiter-Invalide Wilhelm Prosowski in Schleibnitz, 58 J. Zimmermann Karl Löbner aus Salzelmen, 45 J.

Am 13. Dezember, um 6 Uhr nachmittags, verschied nach langem, schmerzenreichem Krankenlager meine liebe Frau, unsre gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Frau

Karoline Kurtz
geb. Jacobs

im Alter von 78 Jahren.

In tiefer Trauer
Hugo Kurtz
nebst Kindern und Enkeln.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 2 Uhr von der Kapelle des Neustädter Friedhof aus statt. 3767

Trauringe

Die enorm große Auswahl am Platze!
in **900 750 585 333** gestempelt 3918
verkauft nach Gewicht
zu billigsten Preisen
Zur Trauring-Quelle
Hermann Cohn Juwelier.
Jakobstrasse 50.

Christbaumschmuck
zu besonders billig. Preisen. Weihnachtskartons in Seifen u. Parfüms empfiehlt
Gustav Frohne Große Marktstr. 12 (an d. Stephansbrücke) und **Olvenstedter Straße 71**
Engros-Verk. in Große Marktstr. 12

Buckau — Buckau
Praktische Weihnachtsgeschenke
in großer Auswahl 4080
Schuhhaus Wilhelm Brandt
Schönebecker Straße Nr. 27

Linoleum, Tapeten billig
Lehmann, Wilh.-Imit., Annastr. 12, an der Kirche. 250

Kein Laden **Musik** Kein Laden
Hauben-Apparate u. Platten, Streich- u. Zup-Instrumente in großer Auswahl. Sämtliche **Zubehörteile** kaufen Sie billig bei
Baldeweg, Blauebeilstraße 3.

Puppenwagen
Puppenbetten
Puppenwiegen
Bubiräder
Roller 3811
Selbstfahrer
Kinder-Stühle
Kinder-Tische
Schutzgitter
Rodelschlitten
Kinder-Wagen
Klappwagen
Stubenwagen
Kinder-Betten
stets am billigsten und in größter Auswahl.
Weihnachtsartikel werden auf Wunsch bei geringer Anzahlung bis zum Feste zurückgestellt.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Bettenhaus
Bruno Paris
Größtes und leistungsfähigstes Kinderwagen- und Betten-Spezialgeschäft der Provinz.
Breiter Weg 4, gegenüb. der Hauptpost.

Vom Abbruch
Industriegel. neb. Portola Sparren, Rähme, Saulen, ca. 60 qm Bretter, **großen Posten Brennholz** u. 600 Dachsteine usw.
A. Würdig & Co.
Kloster Str. 4. Tel. 7915

1928

steht vor der Tür, Sie brauchen einen Kalender.

Wählen Sie!

Neue-Welt-Kalender nur 80 Pf.
100 Seiten stark, 56 Bilder im Text, 1 Kunstbeilage (Gbertbild), 1 Wandkalender

Kunstkalender

Deutscher Werkkalender	Mk. 2.50
Kalender der Schönheit	Mk. 3.50
Das lachende Jahr	Mk. 2.80
Deutscher Städte-Kalender	Mk. 3.–
Deutscher Städteruhm	Mk. 3.80
Deutsche Burgen und Schlösser	Mk. 3.80
Mein Bayernland	Mk. 3.80
Sport- und Körperkultur	Mk. 2.40
Greifen-Kalender	Mk. 3.00
Das technische Jahr	Mk. 2.40
Kosmos-Kalender	Mk. 2.50
Kunst und Leben	Mk. 3.00
Frauen-Schaff., Frauen-Leben	Mk. 3.00
Silhouetten-Kalender	Mk. 2.00
Deutscher Kalender	Mk. 2.50
Bayern-Kalender	Mk. 2.50
Film-Kalender	Mk. 2.50
Kalender der eleganten Dame	Mk. 2.50
Lotte-Herrlich-Kalender	Mk. 3.50
Ludwig-Richter-Kalender	Mk. 2.50

Buchkalender

Auerbachs Deutscher Kinder-Kalender	Mk. 2.00
Goethe-Kalender	Mk. 3.00
Heimat-Kalender 1928 für Stadt und Land	Mk. 0.80
Republikanisch. Volkskalender	Mk. 0.80
Münchener Fliegende-Blätter-Kalender	Mk. 1.90
Meidingers Kinder-Kalender 1928	Mk. 2.00
Onkel Antons Kind.-Kalender	Mk. 1.25
Kinderland-Kalender	Mk. 1.50

Abreißkalender

Blumenschmidt-Kalender	Mk. 0.75
Naturarzt-Kalender	Mk. 0.75
Abreiß-Kalender von Mk. 0.45 und	1.00
Wochenabreißkalender von Mk. 0.55 und	1.20

Taschenkalender

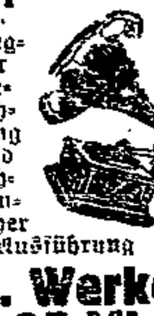
Taschenbuch der Arbeit	Mk. 0.75
Taschenkalender der Arbeiterjugend	Mk. 0.80
Kosmos-Taschenkalender	Mk. 1.60
Hausfrauen-Taschenkalender	Mk. 2.00

Sozialdemokrat. Abreißkalender
reich illustriert nur Mk. 2.00

Buchhandlung Volksstimme Magdeburg

Möbel
Wir haben laufend **ca. 200 Zimmer-einrichtungen** in guten Qualitäten **zu den niedrigsten Preisen** anzubieten u. bitten um Besichtig. Lieferung m. eigenem Auto überall hin
Bauch, Mook & Co
Magdeburg
Alter Markt. am Rathaus. 3713

Reparaturen
bei billigster Berechnung und fachmännischer Ausführung



Ia. Werke 8.25 Mk.
Tonarme, Schalldosen in allen Preislagen
Platten in größter Auswahl
stets das Neueste am Lager
Ia. Musik-Apparate
in sämtlichen Preislagen bei bequemer Teilzahlung
nur im Spezialgeschäft.
Müllers Sprechmaschinenhaus 3700
Apfelstr. 6. Tel. 8812.

Dürkopp
Nähmaschinen auf Teilzahlung 10 Mark Anzahlung
Ed. Dietzich
Berliner Str. 30/31

Prima Chaiselongues Mark 38.00
Prima Dreilauflagen dreiteilig, Mark 20.00
Ratswageplatz 1/2, 1. Etg

Heute schon

kaufen Sie so billig wie in den Ausverkäufen reguläre Ware, keine zum Ausverkauf angefertigte, fabelhaft billige Mäntel, Kleider, Kindersachen.

Wahre Festgeschenke, praktisch und schön. 4022

Mäntelhaus Rotes Schloß
S. Groß Wwe., Magdeburg, Breiter Weg 151
Ecke Große Münzstraße
Eingang Große Münzstraße, 1. Haustür.

ff. Hausschlachtewurst
sowie täglich frisches Schweinegehacktes
Christian Klapputh, Halberstädter Straße 60.

Biere 3710 **Biere**
Ein großer, billiger Gelegenheitsposten prima gefütterter
Herren-Kordanzüge
pro Stück 22.10 Mk
M. Rasehorn.

Die Frauenwelt den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen.
Buchhandlung Volksstimme.

Betten (Holz und Metall) von Mark **40.–** an, **Schränke,** zweitürig, von Mark **65.–** an.
Chaiselongues von Mark **35.–** an,
Schlafzimmer, Küchen, Federbetten, Steppdecken, Korbmöbel usw.
Bequemste Abzahlung.
Möbel-Fabrikniederlage Willi Dames, Gera
Vertreter 3464
Müller & Co.
Hauptwache 5, Eingang Gr. Marktstr.

Große Auswahl in: 3707
Platten
Sprechmaschinen
Mandolinen
Geigen, Gitarren
Mundharmonikas
Otto Müller
Alte Kunst u. Weinwerk.

Sudenburg.
Ia. Weingeist sogen. Spiritus vini 96%. Rechaudessenzen.
Drogerie G. Schubert.

Sprechapparate zu billigsten Preisen
Platten von **50** ₰ an
stets im
Musikhaus Eldowo
Katharinenstr. 11.

Italienische Mandoline wie neu, mit einer edler Ton, 12 Mk., zu verkaufen (Garantiert fehlerfrei)
Schrader, Umfassungstr. 81, I.

Heute früh einfark., Pö.ke, gr. Futterschw., gt. Frass., Schlappohr, Kurzrohr Vork billig Neustadt, Sieverstor Nr. 1.
Teltz' Söhne.

Federbetten von 9.50 Mk. an, Kissen 4 bis 5 Mk., vollständ Federbett 28.50 Mk., getragene Paletots von 3 Mk. an, Uhren 3.65 Mk. und andre Gegenstände
Max Eckstein jun., Königshofstr. 5a

Grundstücks- und Wohnungsmarkt

Ergr sucht im J. n zum o. Stadt 2 od 3 Zimmer, unmöbliert od teilweise möbliert zum 1 Januar. Ang unter **L 230** an die Exped. der Volksst.

Großer

Weihnachts-Verkauf

Sie brauchen auf Ihre Weihnachtsfreude nicht zu verzichten, wenn Sie Ihre Kleidung und andere Sachen bei mir auf bequeme

Teilzahlung

kaufen. Trotz niedriger Preise langfristige Zahlungen!

Große Auswahl in allen Abteilungen

Damen-Kleidung

Damen- und Backfisch-Mäntel
aus Tuch, Velour, Rips, Ottomane und Sealplüsch
12.- 18.- 24.- 35.- 42.- 49.- 58.- 65.- 75.- 95.-

Wollkleider u. Seidenkleider
aus Popeline, Rips, Taffet, Veloutine, Crêpe de Chine
11.- 14.- 18.- 23.- 29.- 36.- 42.- 49.- 55.-

Frauen-Kleider und -Mäntel
in Extraweiten

Stoffkostüme - Strickkostüme - Blusen
Kinderkleidchen - Kindermäntel

Kleiderstoffe - Mantelstoffe - Seidenstoffe
Samte - Teppiche - Läuferstoffe - Steppdecken - Tischdecken - Künstlergardinen
Madras - Halbstores - Rollostoffe

Herren-Kleidung

Ulster, Paletots, Gehrock-Paletots
aus modernen Stoffen, gut verarbeitet
38.— 46.— 54.— 62.— 68.— 75.— 85.— 98.—

Herren-Sakko- u. Sport-Anzüge
aus einfarbigen und gemusterten Stoffen
29.— 34.— 38.— 46.— 55.— 63.— 75.— 85.—

Smoking-, Tanz-, Frack-Gehrock-Anzüge

Burschen-, Jünglings-, Kinder-Anzüge, Burschen- und Kinder-Paletots, Windjacken, Streifen-, Kellner-, Breeches-, Arbeitshosen

Gummi-Mäntel — Winter-Joppen
18.— 23.— 28.— 35.— 42.—

Bettwäsche - Leibwäsche - Tischwäsche
Baumwollwaren - Trikotagen - Oberhemden
Strickjacken - Schirme

Vorteilhafte Zahlungsbedingungen:
Kleinste Anzahlung
Kleinste Abzahlung

Wochenrate von 1 Mk. oder Monatsrate von 4 Mk. an
Staats- und Kommunalbeamte erhalten Extravergünstigung.
Kunden, die ihr Konto beglichen haben, erhalten Waren ohne Anzahlung.
Auswärtige Kunden erhalten Fahrtvergütung.
Ausweispapiere zwecks Legitimation sind mitzubringen.
Gekaufte Waren werden sofort ausgehändigt.

Kaufhaus Merkur

MAGDEBURG

Breiter Weg 227, Ecke Moltkestr. (Nähe Hasselbachpl.)

Beachten Sie meine 4 Schaufenster.

Sonntag den 18. Dezember von 1 bis 6 Uhr geöffnet!

Extra-Angebot

Linoleum
in großer Auswahl in Stückware, Läufern und Teppichen, Tischlinoleum in allen Breiten

Der neue Stragula-Teppich
in sehr reichhaltigen Mustern:
150×200 200×250 200×300
Mk. 10.50 17.50 21.00

Wachstuch

Wachstuch-Decken, 60×80	
Wachstuch-Decke mit Barchentrücken	M 1.25
Wachstuch-Decke m. kl. Fehl. 85×115	M 1.75
Wachstuch-Decke m. kl. Fehl., 100×130	M 2.25
Wachstuch, 100 cm breit . . pro Meter	M 1.50
Napfin-Decke, 60×100 m Barchentr. Preis	Mk. M 1.50
Wachstuchreste weit unter Preis	von 35 ₰ an
Wachstuchschoner	von 40 ₰ an
Leitungsschoner	von 75 ₰ an
Wandschoner	von M 1.20 an
Fensterleder	von M 1.25 an
Markttaschen	von M 1.10 u. höh
Einkaufsbeutel	pro Mtr von M 1.75 an
Gummi-Bettstoff	pro Stück von 40 ₰ an
Gummi-Einlagen	

Hugo Nehab

Johannisberg-Str. 2

Briefkassetten

mit und ohne Aufdruck empfiehlt als besonders praktisches und preiswertes Weihnachtsgeschenk die Druckerei der

Volksstimme

Kassetten sind auch durch unsre Buchhandlung, woselbst Ansichtsmuster ausliegen, erhältlich.

Wollen Sie billig kaufen?

Kaffee 2.40

ganz frisch geröstet, recht ergiebig 1 Pfund nur

Sonderpreise 2.80 3.20 3.60 4.00 4.40, nur solange Vorrat.

Paul Bähr, Kaffee-Rösterei
Magdeburg, Himmelreichstraße 1.

Gold. Medaille

Seien Sie auch die Anzeigen der Buchhandlung Volksstimme zu erledigen

Fahrräder und Nähmaschinen
Sprechapparate
Waschmaschinen
10 Mark Anzahlung, wöchentlich 3 Mark.
FAHRRADMÜLLER
Magdeb., Schönebeck. Str. 15.

Polstermöbel

Ruhegarnituren	von Mk. 350-500
Plüschsofas	von Mk. 100-180
Chaiselongues	von Mk. 38-85
In. Bettunterlagen	Stück Mk. 25-50

Eigene solide Werkstattarbeit

Wilhelm Vahle
Möbelhaus, Ratswagenplatz 1

Unsre hohe Auflage

zwingt uns, mit dem Druck der Zeitung rechtzeitig zu beginnen. Anzeigen für die laufende Nummer können daher nur noch bis

10 Uhr

angenommen werden. Die Texte für größere Ankündigungen bitten wir uns einen Tag vor Erscheinen einzureichen.

Es liegt im Interesse der geschätzten Inserenten, die Anzeigen so früh wie möglich aufzugeben, da hierdurch eine Gewähr für sorgfältige und sachgemäße Ausführung gegeben ist.

Verlag Volksstimme Anzeigen-Abteilung
Fernsprecher 6264/67 Fernsprecher 6264/67

Pelz

-Mäntel	80.- bis 150.-
Fohlen-Jacke mit groß. ostsibir. Opossum-Kragen	300.-
Skunks-, Bisam-, Opossum-Kragen und -Schals	500.- bis 40.-

Besätze in allen Preislagen

Sternau

Alter Markt 32, I.

Kein Laden! 361 Kein Laden!

Kleiderstoffe

Popeline in vielen schönen Farben	3.50 2.95 2.65	**1.65**
Epinglé moderne Farben	4.50	**4.30**
Rips bekannt gute Qualitäten	9.00 8.50 7.50 6.75	**6.25**
Schattenrips Neuheit	9.00 8.00 4.50	**4.30**
Berberes	8.50 7.50	**6.50**
Composés das Neueste	5.10 4.10	**2.70**
Halbwollene Kleiderstoffe	2.50 1.95 1.25	**0.95**
Kleiderschotten	6.75 4.75 3.75 1.60	**0.95**
Pulloverstoffe	1.45 1.15	**1.00**

Konsum-Verein

Jakobstr. 42 Ecke Peterstraße Jakobstr. 42

Kleine Chronik

Feuer in einem Waisenhaus

Wb. Quebec, 15. Dezember. Bei einer Feuersbrunst, die in dem Saint-Charles-Hospital ausbrach, kam eine große Anzahl Waisenkinder in den Flammen um. Das Feuer brach in der 2. Etage des vierstöckigen Gebäudes aus, das mit 500 Waisenkindern belegt war. Man schätzt die Zahl der Toten auf 100. 60 Leichen wurden schon gefunden. Eine ganze Anzahl Kinder wird noch vermißt.

Eine weitere Meldung sagt, daß durch die Panik, die durch den Brand ausbrach, die Rettungsarbeiten ungemein behindert worden sind. —

„Vom Leben getötet"

Am 16. Dezember beginnt in Bremen vor der Großen Strafkammer die Berufungsverhandlung gegen die Schustersfrau Elisabeth Kolomak. Am 17. Juni, also vor rund einem halben Jahre, ist sie vom Schöffengericht wegen schwerer Kuppelei, begangen an der eignen Tochter und der Prostituierten Trude Wolff, zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ausgangspunkt jenes Prozesses bildeten die von der Angeklagten selbst verfaßten Tagebücher ihrer Tochter Liesbeth „Vom Leben getötet"; sie erschienen unter dem Pseudonym Machan. Die Geschichte des Buches ist noch in frischer Erinnerung; die Geschichte des Prozesses nicht minder. Deshalb nur wenige Hauptsachen.

Die Tagebücher der am 1. Juni 1924 verstorbenen Liesbeth waren tatsächlich geeignet Aufsehen zu erregen. Hier war ein junges Menschenkind am brutalen Zugriff der Polizei und nicht einwandfreie Behandlung des Krankenhauses zugrunde gegangen; hier hatte man ein vielleicht leichtsinniges Mädchen zur Dirne gestempelt, es als Dirne in der Abteilung für Geschlechtskrankheiten behandelt und, die bereits Sterbende auf Grund eines Beschlusses des Jugendrichters, den Eltern wiedergegeben. Polizei und Bremer Sanitätsbehörden schienen aufs schwerste kompromittiert.

Die weitern Ereignisse entwickeln sich mit kaleidoskopischer Geschwindigkeit: Vernehmung der Prostituierten Trude Wolff, Liesbeths Freundin, die, im Hause Kolomak verhaftet, sie der Polizei denunziert hatte; Veröffentlichung des Artikels: „Der Wahrheit die Ehre" durch die „Bremer Nachrichten", in dem Frau Kolomaks Nachbarin, Frau Abt, sie der Fälschung zieh; das Geständnis der Schustersfrau, daß die Tagebücher nicht von ihrer Tochter, sondern von ihr selbst stammen, verfaßt, um das Andenken ihrer Tochter reinzuwaschen; Interpellation der sozialdemokratischen Fraktion in der Bremer Bürgerschaft; Verhaftung der Frau Kolomak aus dem Kloster unter Beschuldigung der Kuppelei; Feststellung unsers Bremer Parteiblattes, daß die Polizei bereits vor 2 Jahren das Manuskript in der Hand gehabt, ohne gegen die Frau eingeschritten zu sein; Eröffnung des Verfahrens, Anklageerhebung, Verurteilung — wegen Aufzeichnungen, deren Veröffentlichung allein auf Drängen katholischer Kreise zustande gekommen war.

Auch das Ergebnis der ersten Gerichtsverhandlung ist noch nicht vergessen: man lernte eine kleine, im Jahre 1886 zu Magdeburg geborne Schustersfrau kennen; intelligent, energisch, eine Mutter, von der der Rektor sagte, daß ihre Kinder die besterzogenen in der Straße waren, die aber die Zeichen der Zeit und die Natur ihres Kindes nicht verstanden hat; man sah die 17 jährige Liesbeth vor sich: hübsch, „ein liebes Ding", wie ein Zeuge sagte, leichtsinnig und sinnlich, Trieben und Lüsten keine Hemmungen entgegensetzend; man blickte in die Inflationszeit zurück, in der die Grenzen zwischen früher Halbwelt und sittenstrengem Bürgerhaus sich verwischt hatten; man merkte, daß die Justiz sehr eifrig bemüht war, etwaige Fehler und Mißgriffe der Polizei und des Krankenhauses durch eine taktisch geschickte und gerichtlich fein ausgetüftelte Offensive gegen die Schustersfrau zu decken. Die Behörden sollten frei ausgehen; die Schustersfrau allein für die Sünden ihrer Zeit büßen.

Das Resultat waren 8 Monate Gefängnis. In der Urteilsbegründung hieß es: „Die Mutter hatte zwar keinen Nutzen aus der Unzucht der Tochter gezogen, sie hat aber deren sittlich gefährdeten Verkehr mit Männern geduldet. Sie hat überdies aus der Gewerbeunzucht der Prostituierten Trude Wolff profitiert." — Die Aussage dieses, durch das Buch der Mutter Kolomak schwer gekränkten moralisch minderwertigen Sittenmädchens, hatte die Hauptunterlage für das Urteil gebildet.

Am Freitag marschieren wieder die Freundinnen und Freunde, Nachbarinnen und Leumundszeugen der vor 3½ Jahren gestorbenen Liesbeth auf. Sie sollen für und gegen die Mutter zeugen. Neben dem Verteidiger aus dem ersten Prozeß, dem Bremer Anwalt Dr. Hertel, streitet diesmal auch der Berliner Justizrat Dr. Werthauer für das Recht der Angeklagten. Die Ladung einer Reihe Entlastungszeugen soll beantragt werden. Die Anklage vertritt, wie das erste Mal, der Staatsanwalt Dr. Drechsler. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Töwe, ein in Bremen als scharfer Richter bekannter Mann. Es wurden Hebel in Bewegung gesetzt, die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden zu lassen. Ob die Gerichtsverhandlungen, die unter so ungünstigem Anzeichen, in einer Atmosphäre des Mißtrauens ihren Anfang nimmt, die Hoffnung erfüllen wird, lebendige Gerechtigkeit vor totes Recht zu setzen, bleibt abzuwarten

Am 17. Juni ist eine proletarische Mutter, die für ihr Kind gewiß das Beste gewollt, von einem bürgerlichen Gericht bitter unrecht geschehen. Und ein bürgerliches Gericht sollte es wieder gutmachen? —

Zwei Kriminalbeamte von Einbrechern niedergeschossen.

Auf einer Verbrecherjagd wurden am Mittwoch um 17 Uhr in der Mittelstraße in Jena zwei Kriminalbeamte niedergeschossen. Während der eine, namens Heß, der einen Schuß in die Stirn erhielt, sofort tot war, ist der andre, namens Schumann, lebensgefährlich verletzt. Der Polizei gelang es, den einen der Verbrecher festzunehmen. Der andre ist leider entkommen. Er wird noch verfolgt. Man vermutet in Jena, daß es sich um Mitglieder der Verbrecherbande handelt, die schon seit längerer Zeit die Gegend unsicher macht und vornehmlich Geldschrankeinbrüche verübte. —

Schülerselbstmord aus Furcht vor Strafe.

Der 14jährige Werner Förster sprang am Mittwoch abend vor der elterlichen Wohnung in den Spandauer Schiffahrtskanal. Er konnte nach kurzer Zeit von der Feuerwehr geborgen werden. Die Wiederbelebungsversuche blieben jedoch ohne Erfolg. Der Junge hatte verschiedentlich die Schule versäumt und die Tat anscheinend aus Furcht vor Strafe begangen. —

Vater und Sohn zum Tode verurteilt.

Vor dem Schwurgericht in Neuruppin hatten sich der Arbeiter Willi Peest aus Gühledorf wegen Mordes und der Vater des Peest wegen Anstiftung zum Morde zu verantworten; vor Gericht standen ferner die Ehefrau und die Tochter des alten Peest. Dem Prozeß lag folgender Tatbestand zugrunde: Der Arbeiter Walter Sünder, der früher gemeinsam mit dem Peest eine Reihe von Diebstählen verübt hatte, unterhielt mit der 16jährigen Schwester des Angeklagten Willi Peest ein Verhältnis. Die Peests wollten sich seiner jedoch gern entledigen und versuchten ihn zu überreden, aus Gühledorf fortzugehen. Als Sünder sich weigerte und außerdem mit einer Anzeige der gemeinsamen Diebstähle drohte, beschlossen die Peests, ihn zu ermorden. Sie gingen gemeinsam mit Sünder zum Holzfällen in den Wald und erschlugen ihn dabei. Willi Peest und sein Vater wurden wegen gemeinsamen Mordes zum Tode verurteilt, der Vater erhielt außerdem wegen schwerer Kuppelei 6 Monate Gefängnis. Die Ehefrau Peest wurde wegen Verheimlichung des Mordes und wegen schwerer Kuppelei zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 8 Monaten Gefängnis und die Tochter Helene wegen Verschweigens eines geplanten Mordes zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Streit um Liliputaner.

Vor dem Potsdamer Schwurgericht wurde am Mittwoch gegen den 28jährigen Chauffeur einer Liliputanergruppe verhandelt, der sich wegen Körperverletzung mit Todeserfolg und unberechtigten Waffentragens zu verantworten hat. Der Angeklagte war an einem Sonntag im August mit den Mitgliedern einer Liliputanergruppe zum Sommernachtsball der freiwilligen Feuerwehr in Belzig gegangen. Dort protestierte ein Schlächtermeister gegen die Zulassung der Zwergdamen, die er auch mit Schimpfwörtern überhäufte. Der Chauffeur stellt den Schlächtermeister zur Rede, und schließlich kam es auf dem Marktplatz zwischen dem Angeklagten und Festteilnehmern zu Schlägereien. Der Angeklagte gab einen Pistolenschuß ab, der einen Schlossereibesitzer so schwer verletzte, daß dieser am nächsten Tage starb. Der Angeklagte wurde unter Versagung mildernder Umstände zu insgesamt zwei Jahren und zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Erfolgloser Einbruch.

In die Räume des amerikanischen Generalkonsulats in Berlin drangen in der Nacht zum Mittwoch Einbrecher mit Hilfe von Nachschlüsseln ein. Ihr Versuch, den Geldschrank zu knacken, der die Tageseinnahmen der Paßstelle enthielt, mißlang jedoch. Die Eingedrungenen mußten ohne Beute wieder abziehen. Man nimmt an, daß die Diebe sich tagsüber in das Gebäude eingeschlichen haben und dann in der Nacht in die Paßstelle eindrangen. —

Schmidt, der berühmte Drahtseilkünstler, hilft seiner Frau beim Aufhängen der Wäsche. (Judge.)

Ergebnislose Fahndung.

Von dem Mörder des in Brandenburg auf bestialische Weise ermordeten Brauereibesitzers Freydank hat man noch keine Spur finden können. Fest steht, daß es sich um einen wohl vorbereiteten und wohldurchdachten Raubmord handelt. Als sicher wird angenommen, daß nur eine Person als Mörder in Frage kommt. Auf die Ergreifung des Täters hat der Regierungspräsident von Potsdam eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. —

Große Bilderfälschungen.

In dem großen Hamburger Bilderfälschungsprozeß ist von den Sachverständigen festgestellt worden, daß von den 112 beschlagnahmten Bildern nur sieben als echt vom Künstler selbst anerkannt worden sind. Bei den übrigen Bildern handelt es sich um Kopien und Fälschungen, die teilweise so geschickt angefertigt sind, daß selbst der Direktor der Hamburger Kunsthalle eins dieser gefälschten Bilder zunächst für echt hielt. —

Aus preußischen Gefängnissen.

Eine amtliche Statistik über die preußischen Gefängnisse für die Zeit vom 1. April 1923 bis zum 31. März 1924 ergibt, daß Preußen 1049 Untersuchungs- und Strafgefängnisse hat, in denen für rund 58 000 Menschen Platz ist. Im Tagesdurchschnitt des Jahres 1923 saßen 70 000 Menschen in preußischen Gefängnissen gegen 47 000 im Jahre 1914. Die Gesamtzahl der vom März 1923 bis März 1924 in preußischen Gefängnissen untergebrachten Gefangenen und Untersuchungsgefangenen betrug fast ½ Million. Die in Preußen vorhandenen 22 Zuchthäuser bieten Platz für 13 000 Gefangene. Die Gesamtzahl der Zuchthausgefangenen betrug während der fraglichen Zeit rund 24 000, darunter 1200 Frauen. Im Bezirk Berlin waren mehr als ⅔ aller Zuchthausgefangenen bereits bestraft; unter ihnen befanden sich 228 Männer und vier Frauen, die bereits 11—30mal in Gefängnissen und Zuchthäusern gesessen. Interessant ist die Tatsache, daß fast genau der zehnte Teil aller Gefangenen disziplinarisch bestraft worden ist. Die Zahl der Beschwerden der Gefangenen über Behandlung oder Personal ist nach der Statistik auffallend gering. Die größte Zahl der Entwichenen weist das Lüneburger Zuchthaus mit 106 auf. Im ganzen sind aus den preußischen Gefängnissen während des Berichtjahres rund 4000 Personen geflohen, von denen 2600 wieder ergriffen werden konnten. Selbstmordversuche wurden von 400 Insassen verübt. Die bei weitem größte Anzahl aller Gefangenen arbeitet übrigens für Privatunternehmer. —

Entflohene Schwerverbrecher.

Aus dem Zuchthaus Wartenburg in Ostpreußen sind sechs Schwerverbrecher entwichen, die Strafen in Höhe von 6 und 10 Jahren Zuchthaus zu verbüßen hatten. Die Verbrecher waren vor ihrer Flucht in der Waschküche beschäftigt. Versuche, die Ausbrecher ausfindig zu machen, waren bisher erfolglos. —

Vermißt.

Seit 2 Tagen wird die 7jährige Schülerin Elli Reinfeld in Berlin, die bei ihrer Mutter in der Motzstraße 35 wohnte, vermißt. Das Mädchen hatte von ihrem Großvater 10 Pfennig erhalten, wofür sie sich Silberpapier zum Bekleben von Weihnachtsnüssen kaufen wollte. Von diesem Gang ist das Kind nicht zurückgekehrt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich die Vermißte bei ihrem Vater aufhält, der seit mehreren Jahren getrennt von seiner Frau lebt. —

Ein schwerer Sprengunfall.

TU. Warschau, 15. Dezember. In einer Warschauer Vorstadt ereignete sich gestern bei der Sprengung eines alten Gebäudes ein schwerer Unglücksfall. Die Dynamitpatrone, durch die ein alter Keller ausgesprengt werden sollte, ging zu früh los und verwundete zwei Arbeiter lebensgefährlich. —

13 Stunden im Fahrstuhlschacht.

In einem Warenhause in Manchester wurde der 70jährige Nachtwächter John Clinton im Schacht eines Aufzuges, mit dem Kopfe nach unten hängend, aufgefunden. Er hatte in dieser furchtbaren Lage 13 Stunden verbringen müssen, ehe seine Hilferufe gehört wurden. Er war mit dem Fuß im Eisengitter des Aufzugs hängengeblieben, als er in der Dunkelheit in den Schacht gestürzt war.—

Lindbergh in Mexiko gelandet.

Lindbergh, der bei seinem Nonstop-Flug am Mittwoch um 8.50 Uhr Tampico überflogen hatte, ist um 12 Uhr Neuyorker Zeit bei Mexiko City angekommen. Auf dem Flugplatz erwarteten ihn 25 000 Menschen, darunter Präsident Calles. Eine Anzahl mexikanischer Heeresflugzeuge flogen dem Piloten entgegen. Aus dem Geschwader stürzte einer der Aeroplane vor der Präsidententribüne zu Boden, was große Aufregung unter den Zuschauern verursachte. —

Französische Bevölkerungsvorgänge.

Die Ergebnisse der soeben veröffentlichen französischen Bevölkerungsstatistik für das 3. Quartal 1927 sind gegenüber dem Vorjahr überaus günstig. Der Geburtenüberschuß ist von 30 411 auf 47 878 gestiegen, was zwar nicht auf ein Wachstum der Geburtenzahl, die von 190 712 auf 184 745 gefallen ist, zurückgeht, sondern auf eine bemerkenswerte Verminderung der Sterblichkeit, die von 160 301 auf 136 867 gesunken ist. Dabei ist hervorzuheben, daß dieser Rückgang der Sterbefälle vor allem bei den Säuglingen zu verzeichnen ist, deren Sterblichkeit 14 357 gegen 33 737 im Vorjahr betrug. Der Zahl der Heiraten hat sich nach dem Bericht vermindert. —

Eine 83jährige schlägt ihr Zimmermädchen tot.

Die 83 Jahre alte Besitzerin einer Villa in der Nähe von Nizza schlug mit einem Besenstiel ihr Zimmermädchen nieder und tötete es dann mit einer Gartenharke. Die Mörderin hatte zuerst angegeben, daß das Mädchen von einem Banditen überfallen worden sei. Nach einer Gegenüberstellung mit der Leiche der Erschlagenen gestand die Greisin schließlich ein, das Verbrechen selbst begangen zu haben, dessen Ursache ein lächerlicher Streit um eine kleine Geldsumme war. —

Varietékongreß in Paris.

Zur Teilnahme an dem in Paris stattfindenden Kongreß der französischen Varietédirektoren sind am Dienstag abend 150 Mitglieder des internationalen Varieté-Direktoren-Verbandes sowie etwa 100 österreichische und tschechische Varietédirektoren eingetroffen. Der Kongreß wird insbesondere die Frage des Austausches von Attraktionen behandeln. —

Eine 14köpfige Einbrecherbande verhaftet.

Der Kopenhagener Polizei ist es gelungen, eine 14köpfige Einbrecherbande zu verhaften, deren Mitglieder bereits nicht weniger als 132 Einbrüche eingestanden haben. —

Aus dem 43. Stockwerk gesprungen.

Während der verkehrsreichen Mittagsstunde sprang ein ehemaliger Kriegsteilnehmer aus Brooklyn namens Ludwig Schwartz aus einem Fenster des 43. Stockwerks im Woolworth-Gebäude in Neuyork. Schwartz war sofort tot. Sein Todessturz aus über 100 Meter Höhe verursachte eine große Menschenansammlung. —

Rundfunkprogramme

Leipzig — Dresden

Freitag, 16. Dezember. 16.30: Konzert des Leipz. Funkorch. Nordische Musik. ● 18.05: Leseproben. ● 18.30: Englisch. ● 19: Prof. Dr. Witkowski: Die Dorfgeschichte und die Heimatkunst. ● 19.30: Dipl.-Handelslehrer A. Rudolph-Bitterfeld: Das Bitterfelder Industriegebiet. ● 20.15: Tönende Operngeschichte. Ein historischer Ueberblick von W. Hitzig und A. Szendrei. „Otto und Theophano". Oper in drei Akten von G. F. Händel. (Text von Nicola Haym.) Dir.: Alfred Szendrei. Leipz. Sinfonie-Orchester. Leipz. Oratorien-Vereinigung. Der Schauplatz ist in einem Schloß bei Rom, am Tiber gelegen: gegen Ende des ersten Jahrhunderts nach Christi (etwa 972). ● 22: Presse und Sport. ● 22.15: Tanzlehrkursus. ● 22.30: Tanzmusik.

Hamburg — Hannover — Bremen

Freitag, 16. Dez. 16.15: nur Bremen: Vertraute Weisen. Mitw.: Dorle Krummwiede. Am Flügel: R. Krug. ● 16.15: Hannover Hamburg: Von guten und bösen Geistern. Mitw.: Zelia Reimer-Normann, Max Reimer. ● 16.15: nur Kiel: Szenen aus „Der Widerspenstigen Zähmung". Oper von Hermann Goetz. Katharina: Doris Ohliger; Petruccio: A. Martini. ● 17: Hamburg (alle Noragsender): Dornröschen. Weihnachtsmärchen von Erich Kühn. Regie: Hans Freundt ● 18: Konzert. ● 18.30: Englisch für Anf. ● 19: Konzert. ● 19.25: Hamburg (alle Noragsender): Forstmeister Tietze, Friedrichsruh: Das Hegen des Forstes. ● 20: Schwerin (Hamburg, Bremen, Kiel): Mecklenburgischer Abend. ● 20: nur Hannover: Liederabend Gertrud Schmidt-Gerlach. Am Flügel: J. Ehrlich. ● 21: nur Hannover: Kammermusik und Harfe. Mitw.: Kammermusiker Gillmann (Harfe), Konzertm. Patmedo (Violine), E. Bartels (Cello), O. Schilling (Klarinette), Fr. Zille (Flöte). Kronke: Italienische Suite. — Gillmann: Impromptu. — Poenitz: Capriccio. — Anschl.: Hamburg (alle Noragsender): Die aktuelle Stunde. — Nachrichten. — Konzert. ● 23.25: Eisbericht. ● 23.30: Tanzfunk.

Berlin — Königswusterhausen — Stettin

Freitag, 16. Dez. 15.30: Dr. Poritzky: Die Emanzipation des Weibes. ● 16: Prof. Katz, Rostock: Der Vibrationssinn, ein neuentdeckter Sinn. ● 16.30: Unterhaltungsmusik der Kapelle Gebr. Steiner. ● 19.05: Italienisch. ● 19.30: Staatssekr. Prof. Dr. Hirsch: Die moderne Industriewirtschaft. Die Großunternehmung in der sogenannten Schwerindustrie. ● 20.10: Sendespiel. „Bruder Straubinger", Operette in drei Teilen von M. West und J. Schnitzer, Musik von E. Eysler. Leit.: C. Bronsgeest. Dir.: Seidler-Winkler. Pers.: Landgraf Philipp; Lola, seine Gemahlin; Exzellenz Raupp; Bruder Straubinger: Oculi, das wilde Mädchen; Schwudler, Schaubudenbesitzer; Liduschka, seine Frau; Bonifac, Deserteur; Hofleute, Offiziere Handwerksburschen, Volk. Ort: Am Rhein, im 18. Jahrh. — Anschl.: Tagesnachrichten. ● 22.30: Mandolinen-Konzert. Mitgl. der Vereinigt. Finkeschen Mandolinenchöre.

Königswusterhausen. Freitag, 16. Dezember. 14.20: Kinderlieder. ● 15: Aus der Praxis der Grundschularbeit. ● 15.35: Wetter und Börse. ● 16: G. Hochstetter: Der Weihnachtsmann beim Onkel Doktor. ● 16.30: B. K. Graef: Sprechtechnik. ● 17: Dr. H. Holborn: Die deutsche Frage im Zeitalter Metternichs. ● 18: Prof. Dr. Hilpert: Moderne Schweißtechnik. ● 18.30: Englisch für Anfänger. ● 18.55: Dipl.-Ing. Nedden: Die Nebenprodukte der Kohle und ihre Verwertung. ● 19.20: Wissenschaftl. Vortrag für Aerzte. ● 20: Frankfurt: Mozart-Konzert: Drei Konzert-Arien. Solistin: Maria Ivogün, Sopran. Anschl. Berlin: Pressenachrichten. ● 22.30: Mandolinen-Konzert.

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Neuerscheinungen:

Karl Ziak: Ein Gedicht der Jugend. Sprechchorwerk. 90 Pfennig. — Karl Dantz: Der Aufstieg. Sprechchor. 90 Pfennig. — Eschbach-Hofmann: Lachendes Volk. Humor in Vers und Prosa. 3 Mark. — Adamson: Lieder ohne Worte. 3 Mark. — Mary Hahn: Praktisches Kochbuch. Mit 120 Bildern. Leinen. 6 Mark. — Grete Auer: Suite in Dur. Leinen. 4,50 Mark. — René Schickele: Blick auf die Vogesen. Leinen. 8 Mark. — Balabanoff: Erziehung der Massen zum Marxismus. Brosch. 3 Mark. — Borchardt: Weltkapital und Weltpolitik. Broschiert. 4,50 Mark. — Wagner: Der Klassenkampf um den Menschen. Broschiert 3 Mark, in Leinen gebunden 4 Mark. — Domela: Der falsche Prinz. Broschiert 2,80 Mark, Leinen 4,10 Mark.

Wieder vorrätig:

Niethammer: Schaltanlagen. Band I Allgemeine Schaltpläne. Gebunden 1,50 Mark. Band II Schaltanlagen für hohe Spannungen und große Leistungen nebst Schutzvorrichtungen. Gebd. 1,50 Mark. — Edler: Starkstromschaltungen. Kartoniert 2,80 Mark. — Boje: Schalttafelbau. 6 Mark. — Weihnachts- und Winterlieder. 60 Pfennig. — Hermann Löns sämtliche Werke. 8 Bände. 80 Mark. — Hadann: Geschlecht und Liebe. Leinen. 10 Mark. — Mary Hahn: Illustriertes Kochbuch. Leinen. 12 Mark. — Ullsteins Ich kann kochen (Kochbuch für alle). 5,50 Mark. — Wazlik: Ridibum. Leinen. 6 Mark. — Richard Dehmel: Zwei Menschen. Leinen, 6,50 Mark. — Kollontay: Wege der Liebe. Leinen. 6,50 Mark. —

Konsum-Verein für Magdeburg u. Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

bringen wir nachstehende Artikel empfehlend in Erinnerung:

Backartikel

Weizenmehl	Pfd 22 Pf.	Aktina u. Tafelstolz	Pfd. 70 Pf.
Beutelmehl 5 Pfund	145 u. 165 Pf.	Sultaninen	Pfd. 90 Pf
Butter	Pfd. 232 u. 212 Pf.	Rosinen	Pfd 60 Pf.
Pflanzenbutter	Pfd 62 Pf.	Korinthen	Pfd. 70 Pf
Homa-Margarine	Pfd. 90 Pf.	Mandeln	Pfd 220 Pf.
Fri-Ho-Di-Margarine	Pfd. 120 Pf.	Zitronat	Pfd 200 Pf.
Rahma-Margarine	Pfd. 100 Pf.		

Vanillinzucker, Backpulver, Kuchengewürz, Zitronen, Hefe

Baumbehang

Zuckerringe	Pfd. 100 Pf.	Nonpareille-Ringe	Pfd. 140 Pf.
Fondantringe	Pfd. 120 Pf	Tannenzapfen	Stück 9 Pf.
Schokoladenzüge	Pfd 140 Pf.	Zuckerhüte	Stück 5 Pf.
Mandelringe	Pfd. 160 Pf.		

Präsent-Zigarren und -Zigaretten in allen Preislagen.

Für den Weihnachtstisch

Honigkuchen in eigner Bäckerei hergestellt	pro Stück 5 10 und 15 Pf.	Teegebäck mit Schokolade	Pfd 180 Pf.
Pflastersteine	Pfd 80 Pf.	Keks	Pfd. 120 Pf.
Spitzkuchen	Pfd 140 Pf.	Makronen	Pfd. 200 Pf
		Weihnachtsmänner	Stück 10 Pf.

Walnüsse, Haselnüsse, Aepfel

Walnüsse Marbut	Pfd. 80 Pf.	Walnüsse Rumänen	Pfd. 60 Pf.

Apfelsinen ..... Stück 7 Pf.

Weiß- u. Rotwein, Rum, Kognak, Liköre. Baumkerzen Karton 70 u 35 Pf

Konserven

Kirschen rot, mit Stein	Dose 90 Pf.	Birnen	Dose 140 Pf.
Schattenmorellen	Dose 115 Pf.	Reineclauden	Dose 70 Pf.
Pflaumen mit Stein	Dose 50 Pf.	Heidelbeeren	½ Dose 75 Pf.
Pflaumen ohne Stein	Dose 60 Pf.	Heidelbeeren	1/1 Dose 140 Pf.
Mirabellen	Dose 85 Pf.	Stachelbeeren	Dose 66 Pf

Als Weihnachtsgeschenk empfehlen wir:

GEG-Toilettenseifen

Lavendel	Stück 25 Pf.	Fliederseife	55 Pf
Lilienmilchseife	Stück 15 Pf.	Buttermilchseife	Stück 25 Pf.
Germanenseife	Stück 30 Pf.	Badeseife	Stück 38 Pf.

Fleisch- und Wurstwaren

im Preise herabgesetzt!

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Verteilungsstellen am Sonntag den 18. Dezember von 13 bis 18 Uhr geöffnet sind

---

Columbia-, Odeon-, Parlophon-, Beka-

Schallplatten

Sprechapparate

sind allen andern Fabrikaten weit voraus!!

Geigen, Celli, Bässe
Mandolinen
Gitarren, Lauten
Trommeln
und sämtliche Jazzband-Instrumente

in der denkbar größten Auswahl zu

äußersten Preisen

stets im

Parlophon-Haus

Silbermann

Breiter Weg 10

Größtes Spezial-Musik-Geschäft am Platze! Eigne Werkstatt!

Jedes Buch

besorgen wir in — kurzer Zeit —

Buchh. Volksstimme

71530 Stück

eingemachte, feinste

holl. Fettheringe

mit Mayonnaise verarbeitet, Stück 20 ₰ im letzten Jahre.

4665 Pfund

meines so sehr beliebten

Heringssalates

pro Pfund 90 ₰, mit Mayonnaise, hervorragend im Geschmack. Ein Beweis feinster Zutaten, peinlichster Sauberkeit u. regsten Zuspruchs. Tägl. Lobpreisungen seitens unsr. hochgeschätzt. Kundschaft

Stinte

gebraten, fabelhaft 2-Pfund-Dose 80 ₰

Sprotten

fette, schönschmeckende Ware, Kiste nur 45 Pf. ¼ Pfd. 15 Pf.

Bücklinge

Pfund 28 Pf.

Kiste 1.20

auch fette, ex gl. Ware Pfund 45 Pfg.

Hochfeiner Fleischsalat

Pfund 1.20

Meine beliebten

Filetheringe

ohne Gräten in Mayonnaise, Dose 650 Gramm 1.95 nur 1.25 Mk. Gramm-Dose 65 ₰

Rollmops in Mayon.

Pfd.-Dose 75 Pf üb. 2-Pfd.-Dos. 1.60 Mk.

Fette, starke

Spickaale

½ Pfund 1.65 im ganzen 3.00 ℳ und andere feinere.

Mayonnaise, nur erste Sorte, ¼ Pfd. 30 Pf. Täg. Eingang frischer Räucherwaren:

Aalbricken, Neunaugen

Dose 1.30 Mk.

Bratheringe

nur das Beste Marke „Greif zu" Letzte Einbratung Fabelhaft im Geschmack! 5-Liter-Dose 4.75 Mk ½ „ „ 2.50 u 2.00 1 „ „ 0.75 Mk.

Salatschüsseln

nur gering beteiligen Riesenauswahl in sämtl. Marinaden, Delsardinen und Tomatensaften. 1.-Kuo-Dose

Chinchards

(Delsardinen) 35 Pfg

Lauenburger Fischhaus

(Fisch-Fischler)

Reichsch prämiiert.

Magdeburg Breiteweg Nr. 2 — Telefon 5915 — Versand n. Bahnverland.

Achtung! Spirituosen!

Weinbrand-Verschnitt	3.00 2.80	2.40
Reiner Weinbrand	5.00 4.00	3.40
Jamaika-Rum-Verschnitt	4.00 3.40	2.90
Reiner Getreidekorn	2.75	2.40
Nordhäuser		2.20
Getreidekümmel		2.80
Batavia-Arrak-Verschnitt		3.00
Doppelkümmel		3.25
Pfefferminz		3.25
Curaçao		3.45
Abtei-Likör		3.45
Kakao-Likör		3.50
Cherry Brandy		3.50
Danziger Gold		3.50
Boonekamp		3.75

Sämtlich 1/1-Originalflaschen inkl.

Gastwirt Wagner

Restaurant Zur Endstation

Hafenstrasse 1, Ecke Rogätzer Str.

Bilder als Geschenke!

Wir haben eine große Auswahl

Buchhandlung Volksstimme

Aufgabe

meines großen 4-stöckigen Lagers und Umzug nach Kantstraße Nr. 11 unwiderruflich diesen Monat

Zu fabelhaft billigen, nie wiederkehrenden Preisen stelle ich noch zum Verkauf

Speise Herren- Schlaf **Zimmer**

Einzelne Möbel, Küchen usw.

Gustav Jentzsch, Breiter Weg 150

Möbel-Palast, Magdeburg (Versand nach allen Orten!)

Großer Brandschaden-Ausverkauf

Vom Rauch beschädigte und verstaubte Sachen kommen zum Verkauf!

Nur noch solange Vorrat!

Herren-Anzüge, Serie 3	24.00	21.00	19.00	16.
Herren-Anzüge, Serie 1	45.00	39.00	30.00	27.
Herr.-Mäntel u. -Paletots	36.00	29.00	24.00	19.00 11.
Gummimäntel zweireig. für Damen				nur 11.
Winterjoppen, solange Vorrat			13.50	11.50 8.
Arbeitshemden			2.25	1.95 0.
Unterjacken				nur 2.
Blaue Jacken				nur 2.
Obernemden			4.00	3.50 2.
Breechshosen		6.00	4.50	3.75 2.
Stoffhosen, etwas verstaubt				nur 2.
Arbeitshosen			4.50	3.50 2.

Einsatzhemden, Norma jacken, Jagdwesten, Herre Socken, Mützen, Schals spottbillig.

Beim Einkauf von Mk. 10.- an ein Paar Herren-Socken grat

bei **Moritz Preßler, Magdebur**

nur Johannisberg 4 nur

vis-à vis dem Rathaus.

Achten Sie auf Straße und Nummer.

Nehmen Sie die Gelegenheit wahr zu Weihnachten, es ist Ihr Vorteil

---

Butter billiger!

Ab heute Freitag kostet:

Völkers Schnabelweide-Tafelbutter die Marke der Feinschmecker, hocharomatisch Pfund **2.15**

Feinste frische deutsche Molkereibutter Pfund **2.05**

Frische deutsche Molkereibutter Pfund **1.90**

3973

Nicht zu übertreffende Qualitäten.

A. H. Völker

Butterhandlungen

Erstes Butter-Spezialgeschäft Magdeburgs

Gründungsjahr 1887

Nachrichten aus der Provinz

Provinzialausschuß

Der Provinziallandtag, der am 6. Februar (nicht am 16. Februar, wie verschiedentlich irrtümlich gemeldet wurde) zusammentritt, wirft seine Schatten voraus. In der Sitzung des Provinzialausschusses am 14. Dezember, die im Ständehaus zu Merseburg stattfand, wurden verschiedene Landtagsvorlagen behandelt. So wurden u. a. mehrere Bürgschaftsanträge und die Bewilligung eines jährlichen Zuschusses für den Hilfsverein für Blinde in der Provinz Sachsen und Anhalt vorberaten. Verschiedene wichtige Fragen wirtschaftlicher Natur standen außerdem zur Beratung. So wurde über den Stand der Verhandlungen wegen der Vereinigung der Sächsischen Provinzialbank mit der Girozentrale berichtet. Die Möglichkeit einer Straßenbauanleihe zur Durchführung eines zusätzlichen Straßenbauprogramms wurde erwogen. Ueber den

gegenwärtigen Stand der Gasfernversorgung

innerhalb des Provinzialgebiets wurde eine Uebersicht gegeben. Die Beteiligung des Provinzialverbandes an dem Großgaswerk Erfurt, A.-G., und der Gasfernversorgung Erfurt A.-G. wurde näher erläutert. Ferner wurde über den Stand der in der Gründung begriffenen Großgasfernversorgungs-Unternehmungen Eichsfeld-Goldene Aue und Großgaswerk Halle berichtet. Die Unternehmungen sollen auf gemischtwirtschaftlicher Grundlage betrieben werden und der Gruppengasversorgung dienen. Dem Antrag der Stadt Halle und der D. C. G. G. auf Ueberlassung von Provinzialstraßen in der Richtung Halle—Eisleben und der Richtung Halle—Weißenfels—Naumburg wurde zugestimmt.

An der Kommunal-Sammel-Ablösungsanleihe, die von dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband herausgegeben wird, wird sich der Provinzialverband beteiligen. Die Aufnahme eines Darlehens des Freistaats Preußen und seine Weitergabe an die Mitteldeutsche Heimstätte wurde beschlossen, um der Heimstätte die Schwierigkeiten bei der Beschaffung der

für die Durchführung ihres Wohnungsbauprogramms

erforderlichen Zwischenkredite überwinden zu helfen. Zur Tilgung der Markanleihen des Provinzialverbandes von Sachsen durch Barablösung, und zwar der 3½prozentigen Anleihe von 1886 und 1888 und der 4prozentigen Anleihe (Ausgaben 5 bis 7 einschließlich Spitzenbeträge und Kleinbesitz) wurden die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt. Den von der Provinzialverwaltung ausgearbeiteten und wesentlich verbilligten neuen Projekten der Neubauten des Landeserziehungsheims in Eilenburg stimmte der Ausschuß zu, nachdem die eingesetzte Baukommission die neuen Pläne und Kostenanschläge geprüft und gebilligt hatte. Dem Verein für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen wurde eine Beihilfe bewilligt, ebenso dem Landesverband Provinz Sachsen und Anhalt des Vereins für das Deutschtum im Ausland. Als Nachfolger des aus der Provinz Sachsen verzogenen Abgeordneten Dr. Carlsohn wurde Schneidermeister Bruno Held (Eilenburg) auf Grund des Wahlgesetzes festgestellt. Den Ausschußmitgliedern wurde die Denkschrift „Mitteldeutschland auf dem Wege zur Einheit" zugestellt. Nächste Sitzung am 4. Januar in Merseburg. —

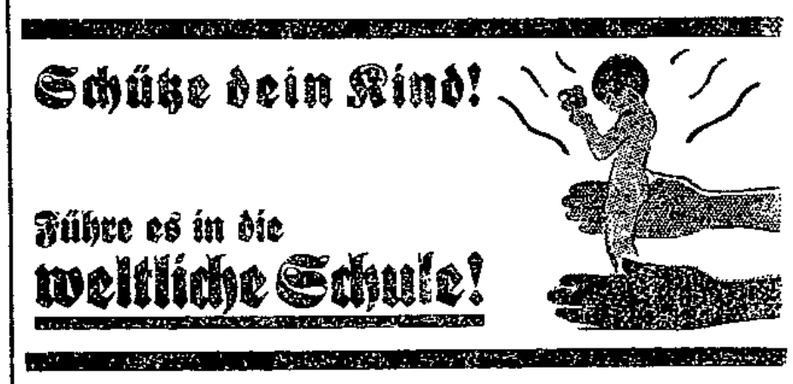
Um die Kraftfahrzeugsteuer

Vom Deutschen Landkreistag wird uns geschrieben:

Die Vereinigung der Spitzenverbände des Kraftfahrzeugwesens hat zum vorliegenden Regierungsentwurf der Kraftfahrzeugsteuer ablehnend Stellung genommen und eine große Propaganda entfaltet. Sie wünscht Herabsetzung der Steuersätze und Beseitigung des 25prozentigen Zuschlages. Die Wegeunterhaltungspflichten, die Länder, Provinzen und Kreise, weisen demgegenüber darauf hin, daß der Gesamtertrag, selbst wenn er die von der Regierung jetzt angenommenen 170 Millionen Mark um 30 bis auf 200 Millionen überschreiten sollte, bei weitem nicht hinreicht, um einen angemessenen Teil der Landstraßenlasten zu decken. Die Ausgabe für die Erhaltung und den Umbau der Straßen, wie er an sich nötig wäre, ist auf Grund verschiedener Berechnungen mit 800 bis 1000 Millionen Mark jährlich anzunehmen (wovon auf den Umbau — in 10 Jahren — jährlich die Hälfte hiervon entfällt). Dies ist der vier- bis sechsfache Betrag des Steueraufkommens!

Dieser eigentliche Bedarf deckt sich nicht mit den wirklichen Ausgaben für das Wegewesen, weil die Kommunen bei ihrer Notlage beim besten Willen nicht mehr tun können. Trotzdem zeigt eine sorgfältige Statistik der wirklichen Ausgaben für das laufende Etatjahr, daß in Preußen die Ausgaben der Landkreise (220 Millionen Mark, ohne Neubauten) durch die Kraftfahrzeugsteuer nur zu einem Vierzehntel gedeckt sind, bei den preußischen Provinzen (163 Millionen Mark) zu einem Drittel. Die Länderausgaben stehen noch nicht fest. Da hiernach sowohl die Provinzen wie die Landkreise das Fehlende aus den Realsteuern (Grund- und Gewerbesteuern) nehmen müssen, erklären sich hieraus die allgemeinen Klagen der Gewerbetreibenden sehr einfach. Straßen und Wohlfahrtspflege sind die Hauptposten, welche diese Steuerschraube bewegen.

Diese Zusammenhänge sind in der Oeffentlichkeit vermutlich nicht genügend bekannt, so daß man nun wohl leicht einsehen wird, daß der Ertrag der Sondersteuer der Automobilbesitzer, die als gerechte Abgabe für die besondere Inanspruchnahme der Straßen in allen Ländern der Welt erhoben wird, unter keinen Umständen geschmälert werden darf. Im Gegenteil muß die Zunahme der Fahrzeuge dem Mehrerträgnis zugute kommen, bis die Herstellung der Landstraßen durchgeführt ist, was in einigen Jahren der Fall sein wird, wenn die bisherige von der Regierung innegehaltene Linie weiter verfolgt wird. Dies liegt auch im wohlverstandenen Interesse der Automobilbesitzer selbst, da durch die Erhaltung und den Umbau der Straßen ihre Betriebs- und Kapitalskosten erheblich vermindert werden, während der Verfall der Straßen ihnen starken Schaden zufügen und der Gesamtwirtschaft die Verkehrsadern unterbinden würde. —



Kreis Wanzleben

Groß-Ottersleben

Oeffentliche Mahnung. Alle Steuerpflichtigen, welche die unten aufgeführten Steuerrückstände schulden, werden aufgefordert, sie innerhalb 3 Tagen an die Gemeindekasse während der Kassenstunden von 8 bis 12 Uhr vormittags zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist werden die Rückstände zwangsweise beigetrieben. Fällig sind: Staatliche Steuer vom Grundvermögen von bebauten Grundstücken, Hauszinssteuer und Gemeindesteuer vom Grundvermögen: 260 Prozent für bebaute, 360 Prozent für unbebaute Grundstücke. —

Arbeiterwohlfahrt heute (Donnerstag) Zusammenkunft aller Helfer und Helferinnen. —

Bottmersdorf

Ein voller Erfolg für die republikanische Idee war der Begrüßungsabend der Reichsbannerjugend am Sonnabend. Aeußerst gut von Ortseinwohnern und auch von Jungbannerkameraden aus allen Teilen des Kreises besucht, nahm er programmäßig einen guten Verlauf. Besonders der Lichtbildervortrag „Reichsverfassung — Schwarzrotgold" fand allgemeinen Beifall. Ansprachen hielten Kreisjugendleiter Rössing, der den Lehrgang eröffnete, Kreisleiter Jäger und der Vorsitzende des Ortsausschusses für Jugendpflege, Amtsvorsteher Kamerad Rössing sen. Der Sonntag brachte den Schutzsportlern unter Leitung des Kameraden Dehn (Magdeburg) reiche praktische Arbeit. Um 14 Uhr demonstrierten die Lehrgangsteilnehmer unter Vorantritt von zwölf Spielleuten und fünf Fahnen für Groß-Deutschland. Ein Lichtbildvortrag „Der großdeutsche Gedanke" schloß sich an. Im Teile „Geistige Jugendpflege" referierte der Kreisjugendleiter über Zimmerspiele, und es wurde ein Schachspiel von den Kameraden Dehn (Magdeburg) und Rössing jun. (Bottmersdorf) vorgeführt, um das Interesse für dies Spiel zu wecken. Auf eine Bückerausage der Buchhandlung Volksstimme hinweisend, appellierte der Kreisjugendleiter an die Jungbannerkameraden, sich vom Schund und Schmutz, den kapitalistische Profitsucht noch immer in Arbeiterwohnungen trägt, abzuwenden und gute Bücher zu lesen. Als um 19 Uhr der Lehrplan programmäßig erschöpft war, konnte der Lehrgang mit der Feststellung geschlossen werden, daß er in allen Teilen gelungen ist. „Mit uns zieht die neue Zeit . . ." Abziehende Jungbannerkameraden sangen dieses Bekenntnis unsers Wollens. —

Hohendodeleben

Die Generalversammlung des Arbeiterturnvereins war von den Turnerinnen und Turnern und von der Jugend zahlreich besucht. Aus dem Bericht des 1. Vorsitzenden Fritz Meier konnte festgestellt werden, daß sich der Verein im Jahre 1927 auf seiner alten Höhe gehalten hat. Die Mitgliederzahl schwankte zwischen 110 und 128 Vereinsangehörigen. Auch steht der Verein finanziell sicher. Bemängelt wurde, daß die Turngenossen, besonders die Jugendlichen, zu einseitig auf das Handballspiel eingestellt sind; Geräteturnen und Leichtathletik werden vernachlässigt. Das Geräteturnen muß wieder zur Geltung kommen. Eine Ausnahme machten hierbei die Turnerinnen und die Schülerabteilung, was auch bei den Veranstaltungen im Jahre 1927 anerkannt werden mußte. Immer waren es diese beiden Abteilungen, die das Programm ausfüllen mußten. Auch der Jahresbericht des Turnwarts O. Dammering ließ erkennen, daß das Geräteturnen, besonders im letzten Vierteljahr, fast ganz mißachtet worden ist. Zufrieden stellten die Berichte des Kassierers und des Frauen- und Mädchenturnwarts. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl des alten Vorstandes. Folgende Veranstaltungen wurden für 1928 vorläufig vorgesehen: ein Maskenball und ein turnerischer Bühnenabend. Die Festsetzung der Termine wurde dem Vorstand überlassen. Hingewiesen wurde auf das 50jährige Bestehen des Vereins im Jahre 1929. Es muß schon im kommenden Jahre zu einer würdigen Feier gerüstet werden. Eine rege Aussprache setzte über „Verschiedenes" ein. Ein jeder konnte seine Wünsche und Ratschläge vorbringen. Auch wurde darauf hingewiesen, daß es Pflicht eines jeden Arbeiterturners über 18 Jahr ist, sich politisch und gewerkschaftlich zu organisieren. Erst um 12.45 Uhr konnte die Versammlung geschlossen werden. —

Tarthun

Die Monatsversammlung des Reichsbanners war gut besucht. Der Vorsitzende, Kamerad Klemm, gedachte der beiden verstorbenen Kameraden Gustav Krüger und Hermann Silberschmidt. Zu Ehren der Verstorbenen erhob sich alles von den Plätzen. Danach beschloß die Versammlung die Anschaffung einer Ebert-Plakette für das Denkmal, das unsern gefallenen Kameraden und dem verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert errichtet worden ist. Die Einweihung soll am Sonntag den 26. Februar in feierlicher Weise erfolgen. Vielleicht wirkt auch der Arbeitergesangverein Wolmirsleben mit. Die Ortsgruppen der Umgebung werden eingeladen. Um dem Denkmal ein noch würdigeres Aussehen zu verleihen, sollen am Eingang zwei Rotdornbäume gepflanzt werden. Am Sonnabend den 21. Januar soll ein gemütliches Beisammensein der Kameraden und ihrer Frauen stattfinden. Auch Freunde und Gönner können daran teilnehmen. Nächste Versammlung am Sonntag den 8. Januar. —

Unseburg

Zentralverband der Arbeitsinvaliden. Die Ortsgruppe veranstaltete einen Unterhaltungsabend. 200 Mitglieder und Anhänger und auch die Vertreter der Gemeindebehörde waren erschienen. Nicht weniger als zehn Mitglieder und Freunde unsrer Sache wirkten mit. Der Vorsitzende eröffnete die Feier mit einer kurzen Ansprache. Danach wurden Konzert, Gesang und heitere Vorträge geboten. Während der Feier hielt der Parteisekretär Schumacher eine kurze Rede. Er wies darauf hin, wie wichtig es ist, daß sich alle Invaliden im Zentralverband organisieren. Bei Kaffee und Kuchen und reger Unterhaltung dauerte die Versammlung bis 3 Uhr. —

Wolmirsleben

Wasserwerk und „Generalanzeiger".

Im „Generalanzeiger" vom 11. Dezember schreibt der Berichterstatter von Wolmirsleben über die Abnahme des Wasserwerkes. Er führt die Leute nach Rang auf, die an der Abnahme beteiligt waren. Einige hat er noch vergessen. Besagen soll nun wohl der Artikel, daß es nicht notwendig gewesen wäre, alle diese Leute wegen der Abnahme in Bewegung zu setzen, denn was soll sonst der Hinweis auf den Sparkommissar in Berlin bedeuten? Wir sind anderer Ansicht: Wenn die Abnahme eines solchen Werkes erfolgt, so haben daran alle beteiligten Stellen und Unternehmer auch teilzunehmen. Wenn die Abnahme auch kein Akt von weltgeschichtlicher Bedeutung war — wie er schreibt —, so doch aber von außerordentlicher Bedeutung für unsre Gemeinde. Denn es ist doch mit der Fertigstellung des Werkes das geschaffen, wonach sich die übergroße Mehrzahl

---

Der Maurerstudent

Roman von Erdmann Graeser.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

20.

Obwohl seit Wochen — ja seit Monaten davon gesprochen worden war, kam es Willi doch überraschend, daß nun morgen die goldene Hochzeit der Großeltern gefeiert werden sollte. Im engsten Kreise, denn der Zustand von Großmama verrrug keine Aufregung. Und dann — die Verhältnisse lagen ja so, daß man in bescheidensten Grenzen bleiben mußte.

Der Herr Sanitätsrat legte seine fuchsige Weste ab, vertauschte sie gegen eine weiße und zog seinen Bratenrock an, der nach Kampfer roch. Die Frau Sanitätsrat zwang sich in ihr gutes Schwarzes, das in allen Nähten krachte, und ließ sich von einer Friseuse aus der Nachbarschaft eine hohe Frisur machen. Außerdem hatte man eine Azalee mit Goldpapiermanschette gekauft. Willi sollte sie während der Droschkenfahrt tragen, aber da die Mama die Befürchtung hegte, daß er den Topf fallen lassen werde, mußte der Sanitätsrat selber die Blume nehmen.

Es ergab sich auch, daß Willi, des Unterrichts wegen, nicht schon am Nachmittag mitfahren, sondern erst am Abend nachkommen konnte.

„Bei meinem Begräbnis wird sich ergeben, daß Du Dir erst einen Zahn ziehen lassen mußt", sagte die Mama, „immer hast Du etwas vor, daß Du nie im Einklang mit uns sein kannst . . ."

„Es tut mir leid, Mama — ich —"

„Ja — Du! Bei Deiner Taufe in der Kirche hast Du gebrüllt, bis man Dir ein halbes Pfund Streuzucker in den Mund gestopft — bei allen feierlichen Gelegenheiten versagst Du!"

Der Herr Sanitätsrat, die Azalee schon probeweise im Arme, hatte seinem Sohne tröstend zugeblinzelt, als wollte er sagen: „Jetzt hat sie Dich am Wickel — nachher komme ich dran!"

„Wer nicht ganz verroht ist, sorgt eben dafür, daß ihm nichts leid tut!" eiferte die Mama weiter, während sie vor dem Spiegel stand.

„Schreib Dir das auf, Willi — das ist ein goldenes Wort, das man auf ein Kalenderblatt drucken lassen sollte," sagte der Sanitätsrat. „Wie viele solcher goldenen Worte hat die Mama schon geprägt, und ich hab sie mir nicht notiert. Nun fang du endlich damit an, gesammelt, ergeben sie ein Kompendium praktischer Lebensweisheit. Nein — in allem Ernst!"

Als Willi nachkam, fand er die Wohnung im Invalidenhaus voll von Menschen, die in angeregter, etwas feierlicher Stimmung waren. In den Armleuchtern an den Wänden brannten Kerzen, deren zitternde Flammen die vielen Spiegel auffingen. Es roch nach Eau de Cologne und Braten und Hyazinthen.

Jetzt, am Abend, war ein kaltes Büfett aufgestellt, die Herren — viele höhere Offiziere darunter — tranken Burgunder, und die Damen nippten Getränke, die sich vom Champagner bis zur Zitronenlimonade und Milch abstuften. Im Birkenmöbelsalon, wo nicht geraucht werden durfte, saß Großmama mit ihren Töchtern. Rechts von ihr die Frau Sanitätsrat, links Tante Leontine, und um sie herum hatte sich ein Kreis von Damen gebildet, der allen Generationen entstammte.

Jeden Augenblick erschien der Oberst im Türrahmen, blickte forschend nach Großmama und verschwand erst wieder, wenn sie ihm eine liebevoll-abwinkende Handbewegung machte. Dann ging er zurück zu seinen Kameraden, befeuchtete die Lippen an seinem Glas und stellte sich an, als rauche er, obwohl er die kaum angebrannte Zigarre stets wieder erlöschen ließ.

Und hier — umgeben von einem Kreise begeisterter Zuhörer — saß der Sanitätsrat und erzählte, wie er an der Westküste von Sumatra Jagd auf einen riesigen rothaarigen Orang-Utang gemacht, den man schließlich nur dadurch hätte fangen können, daß man ihn durch ein Gehölz von Baum zu Baum gescheucht und endlich den letzten Baum, auf dem er gesessen, umgeschlagen habe.

„Mir ist das noch nicht ganz klar", sagte einer der alten Offiziere, „Sie wollten doch das Vieh lebendig fangen — wer hat es denn nun gegriffen? Solch ein Bursch' ist doch nicht ungefährlich!"

„Das war ganz einfach! Wir stellten hinter ihm eine große, leere Kiste auf — wie ein Schilderhaus — nur mit dem Deckel als Tür daran. Na — und dann warfen wir ihm ein Tauende zu, da griff er danach und fing an zu ziehen. Die Eingebornen gaben immer nach — er ging rückwärts, kam an die Kiste, ging hinein, und da klappten wir schnell den Deckel zu . ."

Großvater sah den Sanitätsrat starr an — dieser Blick war eine innige Bitte, mit solchen Geschichten aufzuhören.

Doch etliche der Zuhörer wollten durchaus nun wissen, was aus dem Orang-Utang geworden wäre.

„Tja — meine Herren — es war tragisch! Ich möchte Ihnen das lieber nicht erzählen, denn wer es nicht gesehen, glaubt es kaum. Aber mit drei Worten kann ich's ja noch sagen. Aus dem Gehölz tauchte plötzlich, auf den Hinterbeinen gehend, das Orang-Utang-Weib auf. In den Armen — an die Brust gedrückt — trug es ein Junges, und beide schrien und jammerten, als wenn sie Menschen wären. Die Alte hob das Baby in die Höhe und zeigte es uns, kam näher und näher, und da ließen die Eingebornen plötzlich die Kiste fallen und flüchteten. Was sollte ich machen — ich schob den Riegel wieder weg und verzog mich ebenfalls. Der olle Orang-Utang kam aus der Kiste, umarmte seine Olle, streichelte das Kind, und dann spazierte das Ehepaar Arm in Arm in das Gehölz zurück."

„Na —" sagte jemand von den Zuhörern, „man sieht daraus, daß das Familienleben der Orang-Utangs sehr glücklich sein muß."

„Zweifellos! Auf Borneo sah ich einmal . . ."

„Pssst!" wurde plötzlich aus dem Zimmer der Damen hereingerufen. „Pssst!"

„Wir bitten um Gehör — ein Lied wird gesungen!"

Gleich darauf wurde das Instrument angeschlagen. Ein paar Akkorde — dann erklang eine Mädchenstimme.

Und da wußte Willi, daß Brigitte nebenan sang. Er hatte sich bisher ganz im Hintergrund gehalten, nun, als die Herren nach dem Türrahmen drängten, um einen Einblick zu bekommen, blieb er in seiner Ecke allein zurück.

Und lauschte und empfand eine Wehmut, die ihm die Kehle zuschnürte. Irgendwo war da ein Glück, etwas wunderbar Schönes — Märchenhaftes! Es wäre sein gewesen, aber dieses Glück hatte ihn nur mit scheuem Flügelschlag gestreift und war wieder davongeflattert. Der alte Großvaterstuhl, in dem er saß, wurde zum grünen Holunderbusch am Waldrand — im Heidekraut vor ihm zirpten die Grillen, und nun beugte sich aus den Zweigen über ihm die, die er geliebt — schon in seinen jungen Träumen, und die dann eines Tages in der Wirklichkeit die Gestalt Brigittes angenommen hatte. Diese Zusammenkünfte in den Abendstunden an dem Grabe des Unbekannten — waren sie denn nicht auch nur Träume gewesen? Traumhaft und doch wirklich, denn jetzt hörte er ihre Stimme wieder, er brauchte nur ins Nebenzimmer zu treten, um sie vor sich zu sehen.

Ach — was war es denn mit seinem Leben? Er wollte in ruhigen, gleichmäßigen Schritten seinen Weg dahingehen, die kleinen Freuden des Daseins als Belohnung für die Bitternis des Lebens hinnehmen! Aber da gab es doch noch etwas ganz andres, etwas, das das Leben groß und schön und jauchzend machen konnte, über alle Alltäglichkeiten hinweghob, beseligte . . .

Ein jäher Riß dieser Aufwallungen nach dem Glase Wein, das er getrunken.

Denn das Lied war zu Ende, das Beifallklatschen hatte Willi aufgeschreckt. Noch ganz versonnen, erhob er sich, suchte sich — um nicht durch sein Benehmen aufzufallen — wieder in die Gesellschaft einzufügen und stand plötzlich seinem Vater gegenüber.

„Na — ja, Willi . . ." sagte der Sanitätsrat.

„Was meinst Du damit, Papa?"

„Ich sah Dich vorhin, als ich die Geschichte von dem Orang-Utang erzählte! Du hast sie mir auch nicht geglaubt?"

„Nein!"

„Und doch ist sie wahr! Uebrigens — ist ja alles ganz egal, wenn nur die Mama glücklich ist. Sie lebte ordentlich auf, als sie in diese Atmosphäre hier kam, und darum will ich auch aushalten, solange wir's möglich ist. Du kommst mir auch ein bißchen verloren vor — was drückst Du Dich bei uns Alten herum? Nebenan ist es für Dich doch sicherlich amüsanter."

(Fortsetzung folgt.)

der Einwohner schon jahrelang gesehnt hat. Die Gemeindevertreter, auch die der bürgerlichen Fraktion, haben eingesehen, daß es unbedingt notwendig war, dieses Werk zu schaffen.

Das Wasser muß aber bezahlt werden, und das scheint eben einigen Einwohnern nicht zu passen. Es sind dies nur wenige, und zwar von denen, die in der glücklichen Lage sind, noch Wasser in ihrem Brunnen zu haben. Daß nun diese Nörgler versuchen werden, der hiesigen Gemeindeverwaltung beim Einholen der Wassergelder Schwierigkeiten zu machen, kann man nach ihrem Verhalten annehmen. Aber wir sind der Ansicht, daß die Gemeindeverwaltung diese Herren

eines andern belehren wird.

Es besteht ja ein Ortsstatut, das den Anschlußzwang vorsieht. Zu seiner und seiner Hintermänner Beruhigung sei dem Berichterstatter des „Generalanzeigers" gesagt, daß das Wasserwerk nicht durch Steuern finanziert werden darf. Die Wassergebühren müssen die Zinsen des zum Bau aufgenommenen Kapitals decken.

Ueber die Höhe der Wassergebühren hat man sich in den Kreisen, zu denen wir den Artikelschreiber rechnen, den Kopf zerbrochen. Insbesondere das „Dreimännerkollegium", das allwöchentlich im „Schwarzen Adler" tagt und in Wolmirsleben Politik macht, hat nicht die Zeit erwarten können, bis die Höhe der Gebühren festgesetzt war.

Poetisch scheint der Artikelschreiber auch zu sein, denn er zieht die Satire von dem Hilfspostboten Säbelbein an und schreibt, daß diese den Wolmirslebern nicht bekannt ist. Er möge sich beruhigen, auch uns ist die Satire bekannt, hat aber mit der Abnahme des Wasserwerkes durchaus nichts zu tun. Lange Zeit war in unserm Orte Ruhe; man scheint aber jetzt die politische Welle wieder in Bewegung setzen zu wollen. Uns soll es recht sein. Bei gegebener Zeit werden wir uns mit dem „Dreimännerkollegium" und dem „Wolmirsleber Tageblatt" näher beschäftigen und mal etwas hinter die Kulissen leuchten.

Arbeiter, die ihr noch immer den „Generalanzeiger" lest, merkt ihr denn nicht, daß man bei jeder Gelegenheit die sozialdemokratische Verwaltung angreift? Hinaus mit dem „Generalanzeiger" aus eurer Wohnung! Bestellt die „Volksstimme", denn sie ist euer Organ! —

Kreis Jerichow 1

Gommern

Ein Unglücksfall ist der Botenfrau Auguste Clawin zugestoßen. Infolge der Glätte vor den Haustüren rutschte die Frau aus und brach sich einen Arm. Die Polizeiverwaltung müßte mehr auf die Streupflicht der Hausbesitzer bei Glatteis aufmerksam machen. Die Botenfrau ist gegen Unfall versichert. Ein heiler Arm ist aber nicht zu ersetzen. —

Der erste Wohltätigkeitsabend der sozialdemokratischen Frauengruppe in der „Sonne" war gut besucht und verlief zu aller Zufriedenheit. Der Ueberschuß soll für die Weihnachtsbescherung verwendet werden. —

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hielt eine gut besuchte Versammlung im Gasthof zum Stern ab. Der Vorsitzende, Kamerad Voigt, gedachte in warmen Worten des verstorbenen Mitgründers Gustav Krüger. Dann behandelte er den Gang der Rentenerhöhung und deren Auswirkungen. Für die Schwerbeschädigten, die in Beschäftigung stehen, muß die Steuerkarte dem Finanzamt zugesandt werden. Ebenfalls müssen beim Wohlfahrtsamt die Fahrtausweise für Schwerbeschädigte beantragt werden. Auch über die Verteilung der Deputate wurde berichtet. Die Aussprache war sehr rege. Die Weihnachtsfeier und -bescherung durch die Arbeiterwohlfahrt wird die Ortsgruppe durch einen Betrag unterstützen. —

Die Zuckerfabrik wird noch kurz vor Weihnachten ihre Pforten schließen. —

Seinem Leben ein Ende gemacht hat der 23jährige Verwalter Otto Wiese bei der Firma B. Döring, indem er sich erschoß. Wiese war den Tag zuvor bei seiner Braut in Möckern zu Besuch gewesen. —

Eine unangenehme Ueberraschung hatte eine hiesige Einwohnerin. Als sie das Abteil des Abendzuges zu ihrer Rückfahrt von Magdeburg bestiegen hatten, fehlte ihr das Portemonnaie mit wertvollem Inhalt. Es wird vermutet, daß ein Taschendieb den Inhalt aus der Handtasche herausgenommen hat. —

Unfreiwilliges Bad. Für Radfahrer ist die Zerbster Chaussee am Abend zwischen Heindorfs Gärtnerei und Westpfahl eine Wasserfalle geworden. Ein hiesiger Einwohner, der gegen Abend mit dem Rade diese Straße passierte, gewahrte ein von Dannigkow kommendes Auto, das nicht abblendete. Durch das greelle Licht geblendet, kam der Radfahrer zu weit nach links und fuhr direkt in den mit Wasser gefüllten Straßengraben. Trotz der lautesten Hilferufe bekümmerten sich die Insassen des Personenwagens nicht um den Radfahrer im Wasser. Erst vor kurzem mußte ein andrer Radfahrer solch unliebsames Bad nehmen. —

Wieder der § 218. Wegen Verdachts der Abtreibung bzw. der Beihilfe dazu wurden die ledigen Rosa R. und Lieschen Br. sowie die Ehefrau Martha R. geb. L. von hier verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt. Alle Genannten sollen noch wie mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten sein. Fast immer sollen arme Menschen dem fluchwürdigen Paragraphen zum Opfer. Wer über Geld verfügt, kann heimlicher dasselbe tun. —

Kreis Neuhaldensleben

Altenhaldensleben

Die Generalversammlung der Partei war sehr gut besucht. Der Vorsitzende, Genosse Matthies, gedachte zuerst der verstorbenen Genossen Krüger und Silberschmidt. Warme Worte fand er für das Wirken der beiden Genossen. Dann wurden Rundschreiben des Bezirks besprochen. Eine große Anzahl „Volkskalender" sind eingegangen. Der inhaltreiche Kalender kostet nur 20 Pfennig. Ein Teil konnte denn auch gleich umgesetzt werden. Wer noch keinen „Volkskalender" hat, kann ihn noch beim Genossen Matthies erhalten. Nun folgten die Wahlen. Zum 1. Vorsitzenden wurde August Matthies, zum Kassierer Otto Schulze, zum Schriftführer Muggiller, zu Unterkassierern Fritze, Hoffmann und Otto Schulze, zu Revisoren Franz Luthe und Richard Koch gewählt. Auch der bisherige Berichterstatter bleibt im Amte. Für Bibliothek und Bildungsausschuß wurden die Genossen Otto Krüger, Fritze, Hoffmann und August Matthies gewählt. Die Funktionäre werden wegen der bevorstehenden Wahlen bald eine große Arbeit zu bewältigen haben. Dann wies der Vorsitzende auf die geplante Filmvorführung am 1. Weihnachtsfeiertag hin. Der Abend soll den Film „Luthers" (der Roman erschien in der „Volksstimme") bringen. Nach der Vorführung Ball. Karten beim Gastwirt Peters, bei dem auch die Vorführung erfolgt. Nach weiterer Beschäftigung mit dem Plane der Filmvorführung wurden interne Fragen eingehend besprochen. Genosse Scheiba stellte den Antrag, das Buch über Ebert und Eberts Werke anzuschaffen, um in Versammlungen daraus vorzulesen. Es müssen auch mehr Bildungsabende gehalten werden. Theatervorschläge des Genossen wurden von der Versammlung gutgeheißen. Bei Sollmann, so führte Genosse Scheiba noch aus, in Neuhaldensleben gesprochen, so hätte er auch hierher eingeladen werden können. Am Schlusse wurde noch darauf hingewiesen, daß die Mannschaftsversammlungen wieder regelmäßig in jedem Monat abgehalten werden. Genosse Matthies teilte noch mit, daß am kommenden Dienstag eine öffentliche Gemeindevertreter-Sitzung stattfindet. Er empfiehlt den Besuch. —

Auszahlung der Zusatzrenten für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene am Freitag den 16. Dezember von 8½ bis 10 Uhr in der Kassenabteilung des Gemeindeverwaltungsgebäudes. Die Sozial- und Kleinrentner-Unterstützungen werden an dem gleichen Tage in derselben Zeit zur Auszahlung gebracht. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Sparkassenbücher vorgelegt werden müssen. —

Erxleben

Viehzählung. In der Gemeinde wurden 252 Viehhaltungen festgestellt. Es waren vorhanden 82 Pferde, 283 Rinder, 102 Schafe, 900 Schweine, 141 Ziegen, 35 Kaninchen, 26 Bienenstöcke und 2560 Stück Federvieh. —

Viehmarkt. Der Antrag auf Abhaltung von Viehmärkten in der Gemeinde ist jetzt vom Oberpräsidium genehmigt worden. Die Märkte sollen viermal im Jahre stattfinden. —

Harbke

Gemeindevertreter-Sitzung. Genosse Löwa erhob Protest gegen die Ablehnung des Einspruchs gegen den Gemeindeetat. Er wollte durch den Einspruch die Beratung der Gemeindevertreter sichern. Der Gemeindevorsteher erklärte auf Anfrage, daß die Verzögerung der Etatsaufstellung durch verspätete Eingänge der Unterlagen, u. a. auch die Rechnungslegung des Schuletats durch den Schulverbandsleiter, eingetreten sei. Weiter beantragte Genosse Löwa, den Punkt „Verschiedenes" auf die Tagesordnung zu setzen. Der Antrag wurde angenommen. Zur Abnahme der Gemeinderechnung 1926/27 hat der Gemeindevorsteher, dem Kassenrendanten Entlastung zu erteilen. Genosse Bethge erklärte, daß die Abrechnung noch Unklarheiten enthalte. Darauf wurde die Prüfungskommission um zwei Mitglieder verstärkt. Der Gemeindevorsteher trat nun für eine Bewilligung von Mitteln für eine Weihnachtsgabe an Minderbemittelte ein. Der Vertreter Kelch (bürgl.) beantragte, den Satz auf 300 Mark zu belassen. Genosse Löwa beantragte, den Satz auf 350 Mark zu erhöhen, da sich infolge der allgemeinen Verschlechterung die Not der Armen sehr vergrößert hat. Der Antrag Kelch (bürgl.) wurde mit 6 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Die Verteilung bleibt dem Wohlfahrtsausschuß überlassen. Dann wurde über die Anstellung einer Schreibhilfe für den Gemeindevorsteher beraten. Der Gemeindevorsteher wies auf die Vermehrung der Bureauarbeiten hin. Genosse Löwe hielt dem Gemeindevorsteher vor, daß er es nicht glauben könnte, daß sich die Arbeiten in letzter Zeit so sehr vermehrt hätten. Genosse Ludewig machte die Rechte auf ihre Wahlparole aufmerksam. Damals wurde im letzten Augenblick vor der Wahl ein Flugblatt herausgegeben, in dem man einen billigen Gemeindevorsteher versprach. Der Vertreter Kelch machte darüber eine Bemerkung, die einem Gemeindevertreter nicht gerade gut anstand. Der Gemeindevorsteher hat seit einem Jahr eine Schreibhilfe beschäftigt, der er als Entschädigung 10 Mark von seiner Dienstaufwandsentschädigung bezahlte. Der frühere Gemeindevorsteher, Genosse Miehe, bekam auch eine Entschädigung von 40 Mark, hat aber seinem Beruf nachgehen müssen. Nach langem Hin und Her stellte Vertreter Trog (bürgl.) den Antrag, den Beratungsgegenstand von der Tagesordnung abzusetzen. Dann wurde über eine Entschädigung für die vom Gemeindevorsteher zur Verfügung gestellte Schreibmaschine beraten. Der Vertreter Trog (bürgl.) beantragte, die Schreibmaschine käuflich zu übernehmen. Der Antrag fand einstimmige Annahme. Genosse Miehe fragte zum Schlusse, wie weit die Wasserleitungsfrage gediehen ist. Der Gemeindevorsteher erklärte, daß bisher noch keine weitere Nachricht vorhanden sei. Nach kleinern Anfragen wurde die Sitzung geschlossen. —

Die Generalversammlung des Bergarbeiter-Verbandes hätte besser besucht sein können. Der Vorsitzende, Kamerad Kuhnt, eröffnete sie mit einem Gedenkwort für den verunglückten Kameraden Franz Hänisch. Zuerst wurde die Verwaltung neugewählt. Zum 1. Vorsitzenden wurde einstimmig der Kamerad Fr. Kuhnt erkoren. Er hat schon seit 5 Jahren die Stelle des ersten Vorsitzenden inne. Allen Stürmen zum Trotz hat er die Zahlstelle geleitet. Als zweiter Vertrauensmann wurde der Kamerad Hahn gewählt. Kamerad W. Mey bleibt der Verbandskassierer. Zu Revisoren wurden die Kameraden O. Henoch und O. Schulze vorgeschlagen und gewählt. Kamerad Fr. Kuhnt gab danach eine Uebersicht über die Mitgliederbewegung seit dem Jahre 1923. Im Jahre 1923 waren es nach allen Stürmen und Streiken nur 18 Mitglieder. Im Jahre 1924/25 waren es 46 und 1926/27 100 Mitglieder. Daraus ist zu ersehen daß es vorwärts geht. Weitere Anmeldungen liegen noch vor. Der Vorsitzende ermahnte noch, die Vorträge des Arbeiterkulturkartells möglichst zu besuchen. Der letzte Vortrag des Genossen Crummenerl (Magdeburg) hat über vieles Klarheit gebracht. Der nächste Vortrag findet am 9. Januar statt. „Vom Handwerk zum Konzern" ist das Thema. Dieser Vortrag ist allen Gewerkschaftsmitgliedern besonders zu empfehlen. Nach Erledigung kleinerer Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Generalversammlung mit den Worten: „Es hilft, wenn sich ein jeder regt, wenn jeden Pflichtgefühl bewegt, wenn jeder mit der ganzen Kraft in unsern Reihen strebt und schafft. Parole muß für alle sein: Kommt zum Verbande, treiet ein!" —

Kreis Wolmirstedt

Samswegen

Unglaublicher Unverstand.

Arbeiter ohne Arbeiterstolz, ohne Klassenbewußtsein, sind noch die Bandweber und Hilfsarbeiter der Firma Schwarz Söhne, Bleiche. Der jetzige Inhaber dieser Firma ist Herr Bornitz, Führer des Stahlhelms. Seine Frau ist Vorsitzende des Liesdenbundes. In diese Vereine haben sich nun eine ganze Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen aufnehmen lassen. Nicht beigetreten aber sind sie dem Textilarbeiterverband. Dabei ist es keine Seltenheit, daß Akkordarbeiter am Wochenende mit 15 bis 20 Mark nach Hause gehen, obgleich sie täglich zwölf Stunden geschuftet haben.

Dem Unternehmer kann man in diesem Falle kaum einen Vorwurf machen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen laufen hin, wenn derselbe, der ihre Menschenrechte so mißachtet, für sie ein Nasenessen und -trinken im Gasthof zum bleichen Schwan, der auch der Firma gehört, veranstaltet. Da werden sie mit Biermarken traktiert, und der Chef erscheint sogar

höchstselbst, das Monokel im Auge,

und läßt sich von ihnen bereitwillig wie ein König ehren. Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich so verhöhnen lassen, so sich selbst ohrfeigen, verdienen nicht einmal die Bettelpfennige, die ihnen noch gnädigst gegeben werden. Sie müßten bei Arbeitsbeginn mit 25 Peitschenhieben empfangen und bei Arbeitsschluß mit abermals 25 Peitschenhieben entlassen werden.

Solchem Unverstand gegenüber zweifelt man beinahe daran, daß ihn nach unserm alten Liede jemals des Geistes Schwert durchdrungen wird. Den Bleicher Arbeitern und Arbeiterinnen sagen wir ins Gesicht hinein: „Ihr seid mindestens hundert Jahre zu spät geboren. Nach dieser Veröffentlichung lachen euch alle Arbeiter in weiter Runde aus. Am meisten aber lachen die Unternehmer über euch. Oder glaubt auch nur einer oder eine, daß Herr Bornitz von euch eine besonders hohe Meinung hat? Wirklich geachtet werden auch vom Unternehmer nur freie Gewerkschaftler! —

Kinderfest. Die letzte Sitzung des Ortskartells der freien Gewerkschaften hat beschlossen, am Nachmittag des Neujahrstags im Lokal von Peter Meier ein Kinderfest zu veranstalten. Der Theaterverein Edelweiß wird für eine Aufführung sorgen, und nachdem werden die Kinder tanzen. Unsre Genossinnen und Genossen werden hierdurch gebeten, nicht nur ihre eignen Kinder zu schicken, sondern auch die Kinder der uns noch fernstehenden Eltern, auch die der Bandweber im Stahlhelm, zu unserm Kindertanz heranzuholen. Losung am Neujahrsnachmittag: Auf nach dem Arbeiterlokal Meier! —

Eichenbarleben

Sozialdemokratische Partei. Die Parteiversammlung war leider nur mäßig besucht, obwohl es, da außer dem sehr interessanten Referat des Genossen Permid die Vorstandswahl stattfinden mußte, sehr wünschenswert gewesen wäre, wenn sie a Genossen und Genossinnen besucht hätten. Genosse Berni schilderte in kurzen Worten die Vorkriegszeit, die Revolutio die Entstehung der Reichsverfassung, die Vorteile, welche Reichsverfassung gebracht hat und ihre Auswirkung im öffe lichen und im Parteileben. Wenn verschiedenes, was die Ve fassung vorsieht, noch nicht verwirklicht ist, so liegt das an d Machtverhältnissen und auch daran, daß ein Teil der werktätig Bevölkerung für die Umformung des Staates noch nicht die g nügende Erkenntnis besitzt. Es müßte auch immer mehr versu werden, die Kleinbauern und Handwerker für die Partei gewinnen. Die nächste Versammlung findet am 8. Januar 19 statt. Als Thema ist vorgesehen: „Landarbeiterfragen In den neugebildeten örtlichen Parteivorstand wurden folgen Genossinnen und Genossen gewählt: 1. Vorsitzender W. Deick 2. Vorsitzender Max Koch, Schriftführer L. Jordan, Ka siererin Emma Deicke, Kassenrevisoren F. Schwitzer u E. Michael und Vorstandsbeisitzer H. Krone. — Geno Densdorf stellte einen Antrag zur Bildung einer Kommissi für die Kommunalwahlen. Es wurden die Genossen Deng dorf, Koch, Schulze, Jordan und Märtens gewäh Der Gemeindevorsteher Genosse Densdorf gab dann Beric über die Arbeiten der Gemeindevertreter: Gemeindehaus, Str ßenneubau, Pflasterung, Feuerlöschwesen usw. Es wurde allg mein anerkannt, daß Gutes von den Genossen in der Gemeind verwaltung geleistet ist. Eine Anfrage des Genossen Koch wege des Sportplatzes wurde vom Genossen Densdorf beantwortet, d die Gemeinde das Vorgelände der Sandkuhlen unentgeltlich d beiden Turn- und Sportvereinen zur Verfügung stellt, diese f den Platz aber auch unentgeltlich herrichten müssen. Um ½12 U wurde die sehr interessante Versammlung geschlossen. —

Welle

Landarbeiterversammlung. Die von der Ortsleitung d Landarbeiterverbandes einberufene öffentliche Versammlung w außerordentlich stark besucht. Kreisleiter W. Dobberkau spra über die Bedeutung der Krankenkassenwahlen. Das neue Reich versicherungsgesetz gab auch dem Arbeiter das Recht, ein Wort m zureden. Die Kassenordnungen mancher Bezirke sind auch s ungenügend. Wie kann es einem Landarbeiter einfallen, kra zu werden, wenn ihm nur ein wöchentliches Krankengeld v 8,75 Mark zusteht? Wie soll er da bei längerer Krankheitsdau eine Familie durchbringen? Das soll ihm ein Krankenkass vorsitzender, der Hunderte von Morgen Acker sein eigen nen erst einmal vormachen. Leuten, die kein Interesse an der Gesu dung des Volkes haben, können wir die Verwaltung nicht anve trauen. Dann wurden noch Tariffragen gestreift. An Hand v Beispielen wurde angeführt, wie noch in manchen Gegend Einzelverträge abgeschlossen werden, die jeder Beschreibung spott Zum Schlusse forderte der Vorsitzende die Versammelten auf, Worte des Kreisleiters zu beherzigen. Auch das letzte gesetzli Mittel darf nicht gescheut werden, wenn es gilt, die Lage der Lan arbeiter zu verbessern. —

Kreis Calbe

Frohs

Frauengruppe der Arbeiterwohlfahrt. Die Zusammenkun am Donnerstag fällt aus. Noch vorhandene Sachen müssen a geliefert werden. Die Bescherung am Sonntag im „Ratskeller" b ginnt um 17 Uhr. —

Parteiversammlung am Freitag den 16. Dezember, 20 Uh in der „Grünen Tanne". —

Eickendo

Arbeiterwohlfahrt. Auch in diesem Jahre wird die A beiterwohlfahrt die Not der Invaliden zu lindern versuchen. V Sonntag den 18. Dezember wird in Kunzes großem Sa 80 alten Leuten eine kleine Weihnachtsfreude b reitet. Arbeitergesangverein und Arbeiterjugend werden d Feier durch Rezitationen, Gesangsstücke und Theaterspiele ve schönen. Bei Kaffee und Kuchen werden die Alten ein paar fro Stunden verleben. —

Frauengruppe morgen (Freitag) abend Zusammenkun Letzte Vorbereitungen zum Sonntag. —

Ak

Ist Schilfrohr feuergefährlich? Auf dem Grundstück von lagerte ein Diemen trockenes Schilfrohr; etwa 100—150 Me westlich von dem Grundstück liegt das Bahnhofsgebäude. In Hauptsache wird das Grundstück von freiem Felde begrenzt. war zur Last gelegt worden, sich nicht nur gegen § 367 (6) Reichsstrafgesetzbuchs, sondern auch gegen die Polizeiverordnu des Oberpräsidenten vom 19. Juni 1899 und die Polizeiverordnu der Stadt Aken vom 10. Dezember 1888 vergangen zu haben. Polizeiverordnung des Oberpräsidenten bezieht sich auf Getrei Heu- und Strohdiemen. Das Amtsgericht sprach B. fr und machte u. a. geltend, gegen die Polizeiverordnung des Ob präsidenten habe B. nicht verstoßen, da diese sich nicht a Schilfrohrdiemen beziehe. Auch die Polizeiverordnung die Stadt Aken biete keine Handhabe, den Angeklagten zu v urteilen. Es erhelle aus § 4 der Polizeiverordnung für Aken n klar, auf welche Materialien sie sich außer Stroh und Heu strecken solle; es können nur Sachen in Frage kommen, ebenso feuergefährlich wie Heu und Stroh seien. Dies tr auf Schilfrohr nicht zu. Schilfrohr brenne, wie durch Veru bewiesen sei, erst nach längerer Erhitzung. Auf die Revision Staatsanwaltschaft wurde aber die Vorentscheidung vom Ka mergericht aufgehoben und die Sache zur erneuten V handlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurückverwie indem u. a. ausgeführt wurde, § 367 (6) des Reichsstrafgesetzbu sei ebensowenig wie die Polizeiverordnung des Oberpräsiden anwendbar. Der § 367 (6) des Reichsstrafgesetzbuchs beziehe auf leicht entzündbare Stoffe, wie z. B. Benzin. Hingegen kö der Auslegung der städtischen Polizeiverordnung von 1888 d das Amtsgericht nicht beigetreten werden. Sie beziehe sich Stoffe, die eine „gewisse Feuergefährlichkeit" ha was bei Schilfrohr nicht in Abrede zu stellen sei. Es bleibe d zu prüfen, ob die sonstigen Voraussetzungen der Polizeiverordn von 1888 vorliegen, ob insbesondere der Schilfrohrdiemen im halb der Stadt Aken liege. —

Weihnachtsbescherung des Reichsbundes der Kriegsbeschä ten. Am kommenden Sonnabend werden 180 Kinder der M glieder im „Schwarzen Bär" beschert. —

Metallarbeiter. Freitag abend Versammlung bei Stum Unter anderm Bericht von der Konferenz in Zerbst. —

Die Viehzählung am 1. Dezember ergab: Haushaltun 1354, Pferde 224, Maultiere 3, Rindvieh 381, Schafe 270, Schw 2149, Ziegen 568, Federvieh 7860, Bienenstöcke 63; Hausschlach gen vom 1. Dezember 1926 bis 30. November 1927: 856 Schwe 25 Ziegen. —

Nochmals: Hahn schließen! Es kann für die Hausbesitzer großem Nachteil sein, wenn der Abstellhahn des Haus schlusses nicht geschlossen ist. Besondere Mitteilung, w die Leitung in Betrieb genommen werden kann, wird erfolgen

Vom Arbeitsamt. Die Erwerbslosenziffer steigt von zu Tag. Am vergangenen Sonnabend kamen er 320 Erwerbs Unterstützungen zur Auszahlung. Zu begrüßen ist, daß die Se fahrt noch immer im Gange ist. Wenn das nicht mehr der ist, werden mindestens 800 Schiffer der Arbeitslosenfürsorge Last fallen. Aber allem Anschein nach wird der Betrieb auf Elbe fortdauern. —

Warnung vor einem Schwindler. Ein Felix Fränchen, 5. Juli 1905 in Waltersdorf geboren, kassiert unberechtigt G für die Firma Georg Hunert in Breslau. Beim Anbieten Gegenständen bzw. beim Auftreten des betrügerischen Kassi benachrichtige man sofort die nächste Polizeibehörde. —

Zug-Attentat. In der Nacht zum Sonnabend wurde auf dem früh 6 Uhr eintreffenden Zug der Kleinbahn in der Nähe des Bahnhofes an der Prosigker Kreisstraße ein Attentat versucht. Die Täter haben den Signalmast, das Einfahrtssignal und die Weichen beschädigt und auf das Einfahrtsgleis die Achse eines alten Wagens geklemmt, so daß der Zug zweifellos entgleist wäre, hätte das Personal nicht noch rechtzeitig den Frevel entdeckt. Dem tatkräftigen Eingreifen und den Bemühungen der Polizei gelang es, die Täter noch am selben Tage zu ermitteln und festzunehmen.

Die Einheitsfront marschiert. Tagtäglich wird der Anhang der Kommunistischen Partei geringer. Allzulange wird es nicht mehr dauern und Herr W. Dietzner ist allein die Kommunistische Partei hier in Aken. Dagegen nimmt die Mitgliederzahl unsrer Sozialdemokratischen Partei immer mehr zu. Aber dennoch können und wollen wir noch nicht zufrieden sein. Genossen! Werbt weiterhin für Partei und Presse, und ein sichtbarer Erfolg zeigt sich im kommenden Wahljahr! —

Barby

Ergebnis der Angestelltenversicherungswahl. Liste A (Gewerkschaftsbund der Angestellten): 29; Liste B (Werkmeisterliste): 24; Liste C (Zentralverband der Angestellten): 27; Liste D (Gesamtverband deutscher Angestelltengewerkschaften): 8. Auf den Afa-Bund entfallen also 51 von 88 abgegebenen Stimmen. Das ist gegenüber dem Ergebnis der Wahl im Jahre 1922 eine erfreuliche Feststellung und ein Beweis dafür, daß auch unter den Angestellten in Barby der freigewerkschaftliche Gedanke immer mehr durchdringt. —

Unfall. Der Genosse Heinrich Hermann erlitt bei Ausschachtungsarbeiten in der Maizena einen Unfall. Durch einen Betonklotz wurde er derartig an den Schien- und Wadenbeinen verletzt, daß er in einem Auto in seine Wohnung gebracht werden mußte.

Altenabend. Auf den Unterhaltungsabend am Sonnabend den 17. Dezember, um 20 Uhr, im „Rautenkranz" wird nochmals hingewiesen. —

Löderburg

Der Fernsprechdienst unsers Postamts ist mit sofortiger Wirkung in den Wochentagen auf die Zeit von 7 bis 21 Uhr und an Sonn- und Feiertagen auf die Zeit von 7 bis 9, 12 bis 13 und 17 bis 18 Uhr ausgedehnt worden. Die Kosten hierfür werden von jedem Hauptanschluß mit 1,70 Mark im Monat neben den übrigen Fernsprechgebühren erhoben. —

Unfall. Der Arbeiter A. Barby erlitt auf seiner Arbeitsstelle einen Unfall, indem er auf einer Treppe ausrutschte. Er zog sich durch den Sturz einige Rippenbrüche zu und mußte ins Knappschaftskrankenhaus Halle geschafft werden. —

Schönebeck

Aus dem Stadtparlament.

Mit den sieben Beratungsgegenständen wären die Stadtväter schneller fertig geworden, wenn es nicht wieder Ueberraschungen gegeben hätte. Zuerst wurden die Berichte von der außerordentlichen Kassenrevision und über Hundesteuerkasse angehört. Dann waren ein Bezirksvorsteher für den 10. Bezirk (Felgeleben) und Bezirksvorsteherinnen für den 2. und 5. Bezirk zu wählen. Unsre Genossen wandten sich gegen den Vorschlag, für den 2. Bezirk die Frau Buro zu ernennen. Ein Antrag des Genossen Hellge, die Wahl zu vertagen, wurde aber von der Mehrheit abgelehnt. Für den 10. Bezirk wurde Genosse Hermann Manitz, für den 2. Bezirk gegen die Stimmen der Linken Frau Buro, für den 5. Bezirk Frau Kühne gewählt. Zur Einrichtung von Lehrmittelräumen im Kellergeschoß der Schule in der Friedhofstraße (früher Volksküche) wurden 400 Mark, für den Einbau einer Klosettanlage 250 Mark bewilligt. Im städtischen Grundstück Markt 14 werden die Räume des ersten und zweiten Geschosses renoviert. Die Kreiskasse und Hausmeister Roch werden die Räume beziehen. Nach dem Kostenanschlag wurden 3000 Mark dafür bewilligt.

Eine lebhafte Debatte wird nun über die vom Magistrat und vom Wohlfahrtsausschuß schon genehmigte

Weihnachtsunterstützung für die Hilfsbedürftigen

geführt. Stadtrat Engel empfiehlt Annahme der Vorlage, welche die Kleinrentner ausschließt. Diese würden vom Staate bedacht werden. Erwerbslose und Empfänger der Krisenunterstützung sollen, wenn sie verheiratet sind oder selbständig einen Haushalt führen, je 10 Mark, wenn sie ledig sind und in fremdem Haushalt leben, je 8 Mark erhalten. Für jedes Kind sollen 5 Mark besonders gezahlt werden. Als Stichtag ist der 15. Dezember bestimmt worden. Mindestens einmonatige Erwerbslosigkeit soll Vorbedingung sein. Wer im Halbjahr vom 15. Mai bis 15. Dezember weniger als 5 Monate beschäftigt war, soll ebenfalls die Beihilfe erhalten. Für besondere Fälle ist eine besondere Prüfung vorgesehen. Auch an die Sozialrentner und Fürsorgeempfänger soll gedacht werden. Die Genossen Hartung und Hoyer treten für eine Erhöhung des Satzes von 10 Mark auf 12 Mark ein. Wenn die Wohlfahrtskommission schon gewußt hätte, so führt Genosse Hartung aus, daß die Kleinrentner ausfallen, dann hätte sie wohl die 2 Mark mehr eingesetzt. Vorsteher Fährling wendet sich gegen unsern Vorschlag, weil er eine rasche Durchführung der Aendrung nicht für möglich hält. Stadtrat Freysenig sagt aber, daß die 2 Mark mehr noch gezahlt werden können. Daraufhin wird der

Antrag Hartung auf Erhöhung angenommen.

Die Verheirateten erhalten also dank der Fürsprache der Sozialdemokraten statt 10 Mark 12 Mark.

Die Kommunisten ärgern sich natürlich über solche Erfolge unsrer Partei und wollen auch einmal etwas zustande bringen. Ihre Anträge auf Erhöhung der Sätze für Unterstützungsempfänger ab 1. Januar gingen aber so weit, daß sie undiskutabel waren. Sie sollten ja auch nur der Agitation, der „Entlarvung" der Sozialdemokratie dienen. Unsre Genossen machten den Kommunisten aber einen Strich durch diese Rechnung. Unser Redner Hartung forderte die höchstmögliche Steigerung der Sätze und beantragte, den auch nach Wissen der Kommunisten undurchführbaren kommunistischen Antrag nicht einfach wegzuwerfen, wie er es eigentlich verdient hätte, sondern ihn dem Magistrat zur Berücksichtigung zu überweisen. Der Erste Bürgermeister versprach dann auch zu prüfen, ob die Unterstützungssätze ab 1. Januar erhöht werden können. Ein kommunistischer Antrag, der „Roten Hilfe" eine Beihilfe von 100 Mark zu gewähren, wurden von den Bürgerlichen abgelehnt. Für Zwischenrufe „Schämen Sie sich!" holte sich der kommunistische Redner zwei Ordnungsrufe. Drastische Zwischenrufe sind die einzigen revolutionären „Leistungen" der Kommunisten.

Zum Schlusse wurde noch über die Pflasterung der Friedrichstraße gesprochen, die noch Kreisstraße ist. Auf eine Anfrage des Stadtv. Werner antworteten der Erste Bürgermeister und Stadtrat Genosse Buß. Es handelt sich um ein sehr teures Projekt, und der Kreis wird die Straße nicht hergeben. Genosse Buß trat für Verhandlungen ein. Vom Ersten Bürgermeister wurde auch die Kanalisation der Friedrichstraße berührt. Vom Bauamt wird ein Plan ausgearbeitet. Mit einer Anfrage nach den sechs Wohnungen, die zu erbauen sich die Metallindustrie bei der Annahme von Geldern verpflichtet hat, wird sich der Magistrat beschäftigen. Genosse Schneider erklärte dazu, daß der Grundbau („Lustige Mühle") nur für drei Wohnungen genüge. Die städtischen Körperschaften seien hinters Licht geführt worden. Der öffentlichen schloß sich dann noch eine nichtöffentliche Sitzung an. —

Angezeigt wurden drei 20jährige Ruhestörer. Eine Warnung für andre! —

Vom Polizeiamt wird uns geschrieben: Es liegt Veranlassung vor, auf die Innehaltung der Vorschriften der Polizeiverordnung über das Meldewesen erneut hinzuweisen. Abgesehen davon, daß sich nach der genannten Polizeiverordnung derjenige strafbar macht, der diesen Vorschriften zuwiderhandelt, ergeben sich auch aus deren Nichtbefolgung für den einzelnen bei Anträgen auf Ausstellung von Bescheinigungen aller Art und bei Konzessionsanträgen erhebliche Schwierigkeiten und Verzögerungen. Die An-, Ab- oder Ummeldungen sind innerhalb einer Frist von sechs Tagen zu bewirken. Neben dem Betroffenen sind auch die Hauseigentümer, Vermieter, Aftervermieter, Kostwirte, Pensionshalter, die einem An-, Ab- oder Umziehenden Wohnung oder Unterkommen gewähren, verpflichtet, die Meldung binnen sechs Tagen zu erstatten. Die Meldungen sind zu bewirken für den Stadtbezirk Schönebeck beim Revier im Polizeiamtsgebäude, Streckenweg 2, Zimmer Nr. 6, für den Stadtbezirk Bad Salzelmen in der Revierzweigstelle Bad Salzelmen, Rathaus, für den Gemeindebezirk Frohse a. d. E. im Landposten Frohse, Rathaus. —

Ueberfahren. Am Dienstag gegen 17.45 Uhr überfuhr ein Personenkraftwagen in der Friedrichstraße einen Handwagen. Der Arbeiter, der ihn zog, wurde zur Seite geschleudert. Der Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Kraftwagenführer kümmerte sich nicht um ihn, obwohl er gleich darauf noch einmal die Unfallstelle passierte. Von Passanten wurde er als der Tierarzt Dr. Freitag erkannt. —

Messerkampf zwischen Stiefsohn und Stiefvater. Am 14. Dezember gegen 0.45 Uhr ertönten in der Republikstraße Hilferufe. Ein Stiefvater war angeblich von seinem Stiefsohn und von noch einem Manne mit dem Messer gestochen worden. Der Stiefvater verteidigte sich mit Feuerhaken und Taschenmesser. Er trug eine Verletzung an der linken Hand davon. Zu seiner eignen Sicherheit wurde er in Schutzhaft genommen. Wahrscheinlich hat er, als er seinen Stiefsohn stechen wollte, sich selbst verletzt. —

Alimentezahlen gehört gerade nicht zu den angenehmsten Dingen des Lebens. Der Friseur Ra. hatte wohl die Vaterschaft anerkannt, entpuppte sich aber als ein Rabenvater, indem er seinen finanziellen Verpflichtungen nicht nachkam. Gegen einen Zahlungsbefehl erhob er Einspruch. In der Verhandlung vor dem Amtsgericht wurde er zur Zahlung der Alimentengelder und zu einer Geldstrafe von 30 Mark oder 10 Tagen Haft verurteilt. —

Schönebeck-Felgeleben

Die gut besuchte **Reichsbannerveranstaltung** nahm bei Mitwirkung beider Gesangvereine und der Freien Turner einen würdigen Verlauf. Die Weihnachtsbescherung der alten Leute findet am Sonntag nachmittag um 14 Uhr bei Kersten statt. —

Befestigung der Langen Straße. Erneute Verhandlungen mit den Anliegern der Langen Straße wegen der Vorgärten führten zu einer Einigung. Die Anlieger erhalten 2 Mark pro Quadratmeter. Dadurch kann zum Frühjahr die Befestigung der Langen Straße erfolgen und dem Bedürfnis eines ordentlichen Bahnhofszugangs Rechnung getragen werden. —

Staßfurt

Schütze dein Kind! Anmeldungen zur weltlichen Schule bei Konrektor Brandt, Michaelisstraße. —

Parkanlage. Das Gelände des ehemaligen St.-Petri-Friedhofs ist eingeebnet worden. Unter den Schlägen der Axt ist alles Gestrüpp gefallen. Nur noch einige Grabstellen erinnern an den frühern Zustand. Allerdings fehlen noch geordnete Wege und gepflegte Rasenflächen. Außer dem Zugang vom Sülzeweg aus soll noch ein Treppenaufgang geschaffen werden. Nach einer Schenkung soll die Anlage „Jubiläumspark" getauft werden. Jetzt bedeckt Schnee ihren Rasen. —

Bad Salzelmen

Die Fensterscheibe eingeschlagen wurde von spielenden Kindern bei der Lederhandlung von Georg u. Ko. Der kleine Uebeltäter konnte ermittelt werden und nun müssen die Eltern für den Schaden aufkommen. —

Funktionärsitzung heute (Donnerstag) 20 Uhr in Solles Gesellschaftshaus. U. a. Abrechnung von der Werbewoche. —

Zur Einsicht liegt im Rathaus (Stadtsekretariat) während der Dienststunden das Verzeichnis der beitragspflichtigen Pferde-, Rindvieh- und Schafbesitzer der hiesigen Stadt aus. Anträge auf eine Berichtigung können innerhalb 10 Tagen angebracht werden.

Stadtkreis Aschersleben

Die Beschäftigung von Ausländern ist gesetzlich geregelt. Sie darf nur geschehen, wenn und insoweit eine solche Einstellung ausländischer Arbeitskräfte genehmigt ist. Die Genehmigung ist jedes Jahr erneut nachzusuchen. Auf entsprechende Bekanntgabe des Arbeitsamts gingen bei diesem von 34 landwirtschaftlichen Unternehmern aus dem ganzen Bezirk des Amtes entsprechende Anträge ein. Verlangt wurden für das Jahr 1928 zusammen 994 ausländische Arbeiter. Davon entfallen auf die Stadt Aschersleben 7 Unternehmer mit 35 verlangten Arbeitern. Die „Terra", die früher immer mit solchen Anträgen stark beteiligt war, ist seit einigen Jahren nicht mehr dabei, weil sie deutsche Wanderarbeiter beschäftigt. Die Prüfung der Anträge und die nötige Entscheidung liegt einem Ausschuß ob, der aus einer gleichen Zahl von Unternehmern und Arbeitern der Landwirtschaft und dem Vorsitzenden (dem des Arbeitsamts) besteht. Die Verfügung ist jedoch keine unbehinderte, da jedem Arbeitsamtsbezirk, also auch dem hiesigen, eine bestimmte „Kontingentsziffer" zugewiesen wird. Aschersleben darf nicht mehr vergeben als 650. Im vergangenen Jahre 1926 für 1927 waren es 620, so daß also eine kleine Erhöhung eingetreten ist. Für das laufende Jahr hat das Landesarbeitsamt manche Nachbewilligungen vorgenommen, auch für den Bezirk Aschersleben, so daß tatsächlich in diesem nicht die erwähnten 620, sondern 760 Ausländer beschäftigt wurden. Bei der Entscheidung wird immer geprüft, ob Größe und Art des Betriebes die Genehmigung rechtfertigen. Anträge solcher Unternehmer, die bisher ohne Ausländer auskamen, werden in der Regel abgelehnt. In einem Falle wurde die Genehmigung nicht erteilt, weil der Unternehmer deshalb keine einheimischen Arbeiter halten kann, weil er sie schlecht behandelt. Die höchste Ziffer, die in einem Falle bewilligt wurde, war 138; dann folgten 110 bis herab zu 1. Die Vermittlung der Arbeiter geschieht durch die Arbeiterzentrale in Berlin, die auch die nötigen Legitimationskarten ausstellt. Es findet auch eine polizeiliche Nachprüfung der Betriebe darüber statt, ob nicht mehr als die bewilligte Zahl von ausländischen Arbeitskräften beschäftigt wird. Die Arbeiter kommen fast ausschließlich aus Polen. In der „Ueberwinterung" der Arbeiter ist eine Neurung eingetreten. Besondere „Ueberwinterungsscheine" werden nicht mehr ausgestellt. Landwirte, die eine solche Ueberwinterung vornehmen wollen, haben sich an die Landesstelle Halle der Arbeiterzentrale zu wenden. Bei der in den deutschen Landen vorhandenen großen Arbeitslosigkeit ist es etwas Widersinniges, so viele Ausländer nach hier zuzulassen. Widersinnig ist die ganze Ausländerbeschäftigung. Wenn unsre Großagrarier anständige Löhne zahlten, gäbe es keinen Arbeitermangel in der Landwirtschaft. —

Ergebnis der Viehzählung. Die Zählung hatte für den hiesigen Stadtbezirk folgendes Ergebnis (die eingeklammerten Zahlen bezeichnen das Ergebnis der Zählung von 1926): Pferde 735 (734), Maultiere und Maulesel 30 (4), Esel 2 (1), Rindvieh 579 (575), Schafe 1007 (855), Schweine 1871 (1626), Ziegen 473 (537), Kaninchen 2191 (2153), Federvieh: Gänse 247 (267), Enten 185 (200), Hühner 13 596 (13 588), Trut- und Perlhühner 84 (98); Bienenstöcke 336 (208). —

Die städtische Lernmittelstelle. Nach Artikel 145 der Reichsverfassung sollen die Lernmittel in den Volksschulen unentgeltlich sein. Die Bestimmung wird jedoch erst dann wirksam, wenn sie durch ein besonderes Gesetz in Kraft gesetzt wird. Ein solches ist jedoch bis jetzt noch nicht erlassen worden. Inzwischen sind viele Städte dazu gekommen, die Lücke durch Aushilfseinrichtungen zu ersetzen. Eine solche hat auch die Stadt Aschersleben geschaffen. Der städtische Haushaltplan sieht 5000 Mark für Lernmittel für bedürftige Kinder vor. Die städtische Lernmittelstelle beschafft die Lernmittel für diese Kinder durch einheitlichen Einkauf und gibt sie unentgeltlich ab. Ueber die Frage der Bedürftigkeit wird vom Klassenlehrer entschieden, an den also entsprechende Anträge zu stellen sind. Die Lernmittelstelle gibt aber auch an sonstige Kinder, die sie benutzen wollen, aber nicht müssen, die Lernmittel gegen Bezahlung ab. Die Vorteile einer solchen Vermittlung liegen darin, daß die Lernmittel einheitlich, vorschriftsmäßig und weit billiger sind. Beispielsweise wird ein Schreibheft mit 7 Pf. abgegeben. Die Lernmittelstelle arbeitet vollständig selbständig und braucht keine städtischen Zuschüsse. Sie verbilligt dieser vielmehr die notwendigen Lernmittel an die bedürftigen Kinder. Die Schulaufsichtsbehörde, der die ganze Einrichtung bekannt ist, hat keine Einwendung gegen sie. In letzter Zeit waren Klagen darüber

laut geworden, daß die Lernmittelstelle zum Teil ihre Gegenstände von einer Firma bezöge, die nicht tariftreu ist. Dadurch würden die tariftreuen Gewerbetreibenden gedrückt. Der kritisierte Umstand ist nun abgestellt worden. Dagegen beschloß der Magistrat, daß die Lernmittelstelle fortbestehen soll. Sie hat sich in den etwa 5 Jahren ihres Bestehens sehr gut bewährt. In andern Orten sind ebenfalls solche Einrichtungen gegründet worden. —

Die Arbeiterwohlfahrt nahm Mittwoch nachmittag im „Neuen Kaffeegarten" ihre diesjährige Weihnachtsbescherung vor. Sie war in einem größern Rahmen aufgezogen als früher. Der große Saal war weihnachtsfeierlich hergerichtet mit großen Lichterbäumen usw. An langen Tischen hatten sich etwa 150 geladene Gäste, die mit Geschenken bedacht wurden, eingefunden. Es gab allerhand nützliche Sachen zum Anziehen, Essen, Rauchen, hauswirtschaftlichen Gebrauch usw. Bürgermeister Kleeis hielt eine Ansprache. Er wies auf die Zwecke der Arbeiterwohlfahrt hin. Sie sei keine Parteieinrichtung, sondern eine besondere private Wohlfahrtsorganisation. Sie will die öffentliche Fürsorge fördern und durch Selbsthilfe deren Lücken ausgleichen. Das Weihnachtsfest sei ein uraltes Fest, das schon vor Entstehung des Christentums als Sonnenwendfeier begangen wurde. Redner kam dann auch auf die örtliche öffentliche Fürsorge zu sprechen, die sehr unter Geldknappheit leide. Im Namen der Gäste dankten Herr Flohrschütz und andre. Musikalische Unterhaltung, deklamatorische Vorträge, Gesänge usw. folgten. Zum Schlusse wurden die Geschenkpakete verteilt, nachdem inzwischen durch Kaffee und Kuchen usw. auch für Stärkung gesorgt war. Alles war von der Feier höchst befriedigt und erfreut. Der eigentliche Dank gebührt einem halben Dutzend von Frauen, die sich monatelang um die Vorbereitungen abgemüht haben. Auch eine Anzahl Geschäftsleute und andre Personen haben durch Spenden die Vorräte zusammenbringen helfen, die verteilt wurden. Auch ihnen sei gedankt. —

Aus der Altmark

Tangerhütte

Gerichtstag am Freitag den 16. Dezember im Sitzungssaal des Rathauses. Beginn 9 Uhr. —

Weihnachtsbescherung der Frauengruppe am Sonntag den 18. Dezember, 14 Uhr, im „Schwarzen Adler". Beschenkt werden alte Frauen und Kinder. Die Reichsbannerjugendkapelle wird zum Gelingen des Tages beitragen, für Kaffee und Gebäck die Frauengruppe sorgen. Tassen sind mitzubringen. Gäste sind willkommen. —

Oebisfelde-Kaltendorf

Unter den fahrenden Zug gestürzt ist der von Stendal nach hierher kommandierte Heizer Wilhelm Gaedke. Er muß bei der Herfahrt eingeschlafen sein und demzufolge die Endstation überhört haben. Wie der Zug wieder in Bewegung war und Gaedke die Endstation erkannte, sprang er aus dem Zuge und kam dabei unter die Räder. Es wurde ihm der linke Unterschenkel abgefahren. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen hiesigen Arzt, wurde Gaedke mit dem nächsten Güterzuge nach Stendal geschafft, wo er im Johanniterkrankenhause Aufnahme fand. Gaedke ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Traurige Weihnachten! —

Eine öffentliche Versammlung des Einheitsverbandes der Eisenbahner fand am 13. Dezember statt. Die Versammlung war schwach besucht. Kollege Ebeling (Stendal) sprach über die Lohnkämpfe der Eisenbahner und über die bevorstehenden Wahlen zu den Krankenkassenausschüssen. Er forderte die Anwesenden auf, sich politisch und gewerkschaftlich zu organisieren. —

Bildungsabend am Dienstag den 20. Dezember bei Fräulein Widdecke, Magdeburger Straße 22. Thema: Kommunalpolitik. —

Stadtkreis Stendal

Achtung, Bücherverkauf! Auch in diesem Jahre macht uns die Buchhandlung Volksstimme ein reiches Weihnachtsangebot von Büchern und Spielen sowie Matadorkästen. Die Verkaufsstelle befindet sich im Hause Winckelmannstraße 10, rechts. —

Meineid. Vor dem altmärkischen Schwurgericht in Stendal hatte sich der Kaufmann Gustav Joseph aus Berlin wegen eines Falscheides zu verantworten. Der Angeklagte betrieb in Salzwedel eine offene Handelsgesellschaft, die sich Wichmann u. Ko. nannte. Zwischen den beiden Inhabern entstanden später Differenzen, die schließlich zur Pleite des Geschäfts führten. J. schuldete dem W. eine bestimmte Summe, die der Angeklagte aber infolge seiner mißlichen finanziellen Lage nicht beschaffen konnte. Die Frau des Angeklagten, von der er schon etwa 7 Jahre hindurch getrennt lebt, hatte noch ein Darlehen an die Gesellschaft in Höhe von 550 Mark zu stehen. Mit diesem Gelde wollte nun Joseph seine Schuld decken. Damit war die Frau aber nicht einverstanden; sie erwirkte einen Zahlungsbefehl gegen die Firma. Der Angeklagte schied aus der Firma aus, nahm aber noch den Zahlungsbefehl an sich, ohne Wissen des W. So gelangte J. in den Besitz des Vollstreckungstitels über 550 Mark gegen die Firma Wichmann u. Ko. Nun kam es zu einem Rechtsstreit, der vor dem Amtsgericht in Salzwedel ausgetragen wurde. Hier wurde der Angeklagte als Zeuge vernommen. In diesem Prozeß bekundete er, sich mit dem W. auf der Straße einen Tag vor dem Termin geeinigt und im Namen seiner Frau einen Vergleich abgeschlossen zu haben. Der Vergleich sei sofort schriftlich niedergelegt worden. In Wahrheit ist der Vergleich aber in einem Haus in Gegenwart eines dritten abgeschlossen worden und unter der ausdrücklichen Bemerkung, daß J. seine Frau erst noch beeinflussen wolle. Das sind zweierlei Dinge, und eine schiefe Darstellung gilt dem Staatsanwalt als ein Meineid. Da der Angeklagte schon mehrmals bestraft ist, beantragte der Staatsanwalt 2 Jahre Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen. Das Gericht verurteilte ihn jedoch zu einem Jahre Gefängnis und zu den Kosten. 3 Wochen der erlittenen Untersuchungshaft gelten als verbüßte Strafe. —

Wo kaufen Sie Ihre Weihnachtsbücher in diesem Jahre?

Bei unsern Verkaufsstellen in

Sudenburg: Hagen, Otto-Richter-Straße 45.
Sudenburg: Mellin, Otto-Richter-Straße 18.
Buckau: P. Dörner, Klosterbergestraße 5, H.
Gartenstadt Reform: Balkow, Bunter Weg 22.
Lemsdorf: Jung.
Rothensee: Ackermann, Windmühlenstraße 3.
Schönebeck: Harke, Böttcherstraße 56.
Burg: Pohl, Breiter Weg 40.
Gardelegen: Müller, Magdeburger Straße 529.
Neuhaldensleben: Herrmann, Burgstraße 46.
Bleckendorf: Kolbe, Feldstraße 3.
Klein-Rodensleben: Freystedt.
Klein-Mühlingen: Knust.
Eggersdorf: Kleine.
Groß-Rodensleben: Dönecke, Nr. 59.
Bad Salzelmen: Reinhardt, Elmener Straße 18.
Etgersleben: Bethge.

Niedrigste Preise. **Größte Auswahl.**

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Langenweddingen. Freitag, 16. Dezember, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Erich Kärsten. Gauschreiber Wille spricht über die politische Lage. —

Briefkasten

Berichterstatter Harbke. Das schadete nichts. Ihre Manuskripte sind immer sehr sauber und übersichtlich. —

Berichterstatter Barby. Was die „Tribüne" schon schreibt! Lassen wir sie links liegen! —

Berichterstatter Schönebeck. Daß die Polizeistreife einem Betrunkenen auf die Beine geholfen hat, scheint uns kein Ereignis von Allgemeininteresse zu sein. Dasselbe gilt auch für das andre. Die Notiz über den Autoverkehr gehört in den Inseratenteil. —

Aus den Gerichtssälen

Meineid

Das Schwurgericht in Magdeburg hatte sich mit einem Meineid zu beschäftigen. Angeklagt war der Kaufmann Walter Gerlach, der in einem Ehescheidungsprozeß eine unwahre Aussage gemacht haben soll. Der Angeklagte war Fahnenträger bei einer rechtsgerichteten Frontkämpfer-Organisation und nahm an einer Kundgebung in Rothensee teil. Bei dieser Gelegenheit lernte er ein Ehepaar kennen. Der Mann war Mitglied derselben Organisation. Der Fahnenträger nutzte später die Bekanntschaft mit dem Ehepaar aus, um gelegentlich mit der Ehefrau des Kameraden auszugehen. Als der Ehemann schließlich wegen einer Kriegsverletzung längere Zeit einen Kurort aufsuchen mußte, soll Gerlach mit der Ehefrau des Kameraden derart öffentlich harmoniert haben, daß die Hausbewohner daran Anstoß nahmen.

Es kam zwischen dem Ehepaar zu einem Ehescheidungsprozeß, da der Ehemann von den Hausbewohnern vom Verhalten seiner Ehefrau während seiner Abwesenheit erfuhr. Die Ehe wurde geschieden, aber beide Teile wurden für schuldig erklärt. Der Ehemann gewann den Prozeß nicht, da er nicht gerade liebevoll mit seiner Ehefrau umgegangen sein soll, und in bezug auf Damenbekanntschaften auch nicht als ganz harmlos galt. In diesem Prozeß beschwor Gerlach, daß er Ehebruch mit der Frau nicht getrieben, daß er nicht einmal ehewidrige Beziehungen mit ihr unterhalten habe. Er bestritt auch unter Eid, je in der Wohnung der Ehefrau gewesen zu sein.

Dieser Eid, vor allem der letzte Satz, soll wissentlich falsch geschworen sein. Die Angelegenheit sollte vor dem Schwurgericht ihren Abschluß finden. Die Bewohner des Hauses Lüneburger Straße 7 können jeden Schritt der Ehefrau vor Gericht schildern. Sie behaupten, bestimmt gesehen zu haben, daß der Angeklagte in der Wohnung der Frau gewesen sei. Der Angeklagte bestreitet das entschieden. Zwei Stunden werden zwei Zeugen vernommen, über den Vorfall, der den Angeklagten überführen soll.

Das Gericht sprach den Angeklagten frei, da die Beweisaufnahme einen Schuldspruch keinesfalls rechtfertigen konnte. —

Jucha vor dem Schöffengericht

Der 21 Jahre alte Schlosser Paul Jucha, der sich demnächst wegen Mordes vor dem Schwurgericht zu verantworten haben wird, stand am Mittwoch wegen Unterschlagung vor dem Schöffengericht. Jucha wird gefesselt in den Verhandlungssaal geführt und muß auch während der Sitzung seine Handfesseln behalten. Trotz seiner 21 Jahre ist er bereits achtmal mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten. Schon als Sechzehnjähriger erhielt er wegen mehrerer Diebstähle 3 Monate Gefängnis. In den folgenden 5 Jahren ist er immer wieder wegen Diebstahls, Unterschlagung und Betrugs ins Gefängnis gewandert. Seine Eltern haben sich mit ihm reichliche Mühe gegeben. Er schlug aber stets alle Ermahnungen in den Wind und hielt sich klüger als sein im harten Leben gereifter Vater.

Mitte dieses Jahres bekam er Beschäftigung bei Notstandsarbeiten auf dem Fort 2 an der Leipziger Straße. Er tat auch eine Zeitlang seine Pflicht. Eines Tages aber bekam er den Auftrag vom städtischen Unterstützungsamt die Löhne für seine Arbeitskameraden zu holen. Ein Kollege lieh ihm sein Fahrrad. 267 Mark betrug die Summe, die er in einer Aktentasche abzuholen hatte. Mit diesen 267 Mark brannte er durch. Er fuhr nach Hamburg, verkaufte Rad und Aktentasche und versuchte sich dort mit den paar Mark durchs Leben zu schlagen. Die Freude hatte aber bald ein Ende. Und die weitere Folge: er erschießt einen Chauffeur, um sich in den Besitz von dessen Gelde zu setzen.

Vor dem Schöffengericht ist er geständig. Er will sich bei der Geschichte nichts gedacht haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn wegen der Unterschlagung 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Der Angeklagte hatte darauf nur die eine Erwiderung: Ich lege Berufung ein! Das Gericht verurteilte ihn mit Rücksicht auf seine zahlreichen Vorstrafe zu einem Jahre Gefängnis. —

Vereine und Versammlungen

Pferdeschutzverein.

Der Pferdeschutzverein hielt seine letzte Sitzung in diesem Jahre ab. In einem Rückblick über die Tätigkeit während der kurzen Zeit seines Bestehens konnte der Verein manch schönen Erfolg auf sein Konto buchen. Beschlossen wurde, zwölf verdienstvollen Kutschern, die auch speziell gute Pferdepfleger sind, zu Weihnachten eine Prämie zu überreichen. Ferner hat es sich der Verein zur Aufgabe gemacht, ein neues ideales Tierheim zu errichten, und hofft, dieses Projekt noch im neuen Jahre zur Ausführung bringen zu können. Der Pferdeschutzverein steht immerfort jedermann mit Rat und Tat zur Seite. Groß ist die Arbeit und weit ist das Feld, und sind die gesteckten Ziele für das kommende Jahr. —

Die Garantie des Namens.

Es ist für den Käufer eines Markenartikels ein nicht zu unterschätzender Vorteil, für die Qualität des Fabrikats durch den bekannten Namen der Firma Bürgschaft geleistet zu wissen. So ist auch im Laufe der Jahre der Name der bekannten Zigarettenfabrik Halpaus zu einem Begriff geworden, unter dem der Raucher die Auslese deutscher Qualitäts-Zigaretten versteht. Für diese Tatsache hat die Firma durch ihre neue „Narität" wiederum einen überzeugenden Beweis geliefert. Diese 4-Pf.-Zigarette ist tatsächlich von einer so besondern Qualität, daß sie eine empfindliche Konkurrenz für manche 5-Pf.-Zigarette sein dürfte. —

Hier kaufen Sie günstig ein!

Damen- und Kinder-Konfektion
Kleider-, Seiden- u. Waschstoffe
Baumwollwaren
Gardinen, Teppiche u. Möbelstoffe
kauft man billig und gut im ältesten u. vornehmsten Kaufhaus Aschersleben
Rahmlow & Kreßmann

Stadtsparkasse Staßfurt
mit Bankabteilung
Fernruf 756 — Postscheck Magdeburg 10071 — Reichsbankkonto Staßfurt.
Geöffnet 8 bis 12½ und 15 bis 17 Uhr. Sonnabends nachmittag geschlossen
Annahme von Spar- und Depositengeldern — Scheck-, Giro- und Kontokorrentverkehr — Schließfächer — Reisekreditbriefe.
Lebens-, Unfall-, Reisegepäck-, Feuer-, Haftpflicht-, Einbruchsdiebstahl-, Wasserleitungsschäden-, Auto-Versicherungen

Kaufhaus
H. Taeger * Staßfurt
Billigste Bezugsquelle für den Einkauf in
Damen- u. Kinder-Konfektion, Aussteuer-Artikeln
Teppichen, Gardinen

Neuer Kaffeegarten
Aschersleben, Staßfurter Straße,
Inhaber: Karl Groß.
Jeden Sonnabend und Sonntag
Tanzkränzchen
Jazzband Kapelle.
Empfehle meine Lokalitäten, Konzertgarten, Saal und Versammlungsräume. Verkehrslokal der freien Gewerkschaften, S.P.D., Sportvereine und Republikaner.
ff. Küche wird geführt.

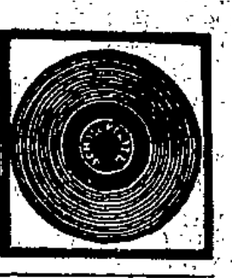
Adolf Lüneburg
Aschersleben
Erstes Spezial-Geschäft besserer
Herren- u. Knabenkleidung
fertig und nach Mass
Berufs- und Sportkleidung

Kaufhaus Schmelzer, Staßfurt/Egeln
Das Kaufhaus für jedermann
Unsere niedrigen Preise und guten Qualitäten sind berühmt

Lager von Anzügen, Paletots für Herren u. Knaben
Berufskleidung
Kleider — Mäntel — Blusen — Leib- und Bettwäsche
Billigste Preisstellung! **Kaufhaus Gebr. Müller, Leopoldshall** Billigste Preisstellung!

Inserate aus Burg

Sprechmaschinen u. Platten größte Auswahl
sowie alle Musikwaren
Albert Heinrichs
Schartauerstr. 63.



Einen guten Mantel aber nur von

CARL **Weber** NACHF.
Inh. Franz Kirchhoff, Burg b. M., Markt 11

Zum Beispiel:

Mäntel aus Flausch,
in einfarbig und gemustert, teils mit hübschem Besatz 18.00 13.50 9.75 **6.95**

Mäntel
Velour de laine und Ottomane,
mit Plüschbesatz 34.00 29.00 24.50 **21.50**

Mäntel Ottomane,
in prima Qualität, gefüttert . 49.00 42.00 39.00 **36.00**

Kinder-Mäntel
in allen Größen,
in Flausch und Velour 15.00 9.50 5.95 **3.95**

Beachten Sie die Sonderausstellungen
— in meinen 12 Schaufenstern. —

BURG BURG

Albert Pinkernelle
Diplom-Optiker
empfiehlt sich zur Lieferung aller Arten von **Krankenkassen-brillen** unter Garantie einwandfreien Sitzes!

BURG BURG

Chr. Pinkernelle
Inhaber: Albert Pinkernelle
Schartauer Straße 4
empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken passend
Toilettenseifen und Parfümerien
in Packungen von 75 Pf. an!
Gummiwaren.

Burg. Burg.

Achtung!
Meiner hochwerten Kundschaft
empfehle hiermit
prima Fleisch, Wurst und Aufschnittwaren.
Wünsche allen recht frohes Weihnachtsfest
Hermann Schmidt
und Frau. 252

Praktische Weihnachts-Geschenke
in
Tischbestecken, alle Arten Scheren, Taschenmesser, Rasiermesser (Garantie für guten Schnitt), **Rasierapparate, Rasierspiegel, Streichriemen, Rasierklingen „Rothbart", „Mond Extra"** (pro Satz 1.20) sowie **Schlachtmesser, Aufschnittmesser u. Küchenmesser** kauft man am billigsten und in großer Auswahl in der Schleiferei
Bernh. Kaufmann,
Burg. Bruchstr. 9. Burg.

Teekocher und Kaffeemaschinen mühlos „elektrisch" zu bestienen,
Und all die Sachen, groß und klein, sind formenschön und blinkend rein.

Drum hört man auch in allen Kreisen als Festgeschenke rühmend preisen
Die Dinge all – vergeßt dies nie! – aus der Elektro-Industrie!

Der Kauf elektrischer
Apparate u. Beleuchtungskörper
ist Vertrauenssache!
Kaufen Sie Ihren Weihnachtsbedarf im Fachgeschäft, Sie erhalten Qualitätsware zu billigen Preisen im
Stadtgeschäft des
Elektrizitätswerkes Burg
Markt 23 **Telephon 786**

BURG BURG

Mein billiger Weihnachtsverkauf
bietet Ihnen beim Einkauf von Herren- u. Knaben-Kleidung große Vorteile.

Herren-Anzüge	75.00	54.00	38.00	24.00	Knaben-Anzüge	18.00 12.00 8.50	5.95
Herren-Paletots	72.00	58.00	46.00	35.00	Knaben-Mäntel	20.00 14.00 10.00	7.50
Herren-Gehrock-Paletots	84.00	72.00	60.00	52.00	Knaben-Pyjacks	17.00 13.00 8.50	6.50
Herren-Ulster	72.00	58.00	39.00	28.00	Knaben-Kniehosen in vielen Farben . . .	von	2.95 an
Herren-Winterjoppen	38.00	29.00	18.00	13.50	Leibchenhosen in allen Größen	von	1.95 an

Deutsche Herren-Moden
Schartauer Str. 59 **JULIUS MOSES, BURG** Ecke Böttcherstr.

Phonographen und Platten Verlangen Sie Spezial-Katalog, bevor Sie einen Apparat anderweitig kaufen!
Taschenlampen u. Batterien
Fahrräder, Nähmaschinen und Handwagen
Richard Baltzer
BURG Breiter Weg 15 BURG

Fahrräder, Nähmaschinen
in großer Auswahl
Wasch- und Wringmaschinen und Wäscherollen
Heinrich Schulze,
Burg, Markt Nr. 20. 262

Praktische Festgeschenke

Als praktische Festgeschenke empfehle ich:

Haus- und Küchengeräte jeglicher Art
Wasch- und Wringmaschinen, Wäschemangeln
nur bestbewährte Systeme zu günstigen Zahlungsbedingungen
Kohlenkasten, Ofenvorsetzer, Ofenschirme

Haushaltungsmaschinen
Brotschneidemaschinen
Messerputzmaschinen
Fleischhackmaschinen
Reibemaschinen
usw.

Ia. Solinger Stahlwaren
Rasierapparate
Taschenmesser
Messer und Gabeln
Scheren
usw.

Für unsere Jugend:
Laubsägekasten, Werkzeugkasten, Schlittschuhe, Schlitten
Auf mein reich sortiertes Lager in **Christbaumständern** mache ich aufmerksam.

Carl Aug. Ehrecke, Burg

Beliebte Weihnachtsgeschenke!
Feine Parfümerien und Seifen, Lavendelwasser, Kölnischwasser, Spiegel Kämme, Bürsten und sämtliche Toiletten-Artikel in Zelluloid, Zerstäuber in modernster Kristall-Ausführung, Toiletten-Kasten, Nagelpflege-Garnituren, Reiche Auswahl, Billige Preise.
Hirsch-Drogerie F. Schröder

Was schenke ich?

Damen-Wäsche: Taghemden, Nachthemden, Hemdhosen, Prinzeßröcke
Bettwäsche: Bettbezüge, Parade-Kissen, Bettücher, Ueberschlaglaken
Tischwäsche: Tischtücher, Gedecke, Wischtücher, Handtücher
Herren-Artikel: Oberhemden, Binder, Nachthemden, Kragen
Trikotagen: Normal- und Mako-Hemden, Einsatz-Hemden, Schlüpfer, Untertaillen
Fürs Heim: Diwan-Decken, Sofaschoner, Vorlagen, Teppiche, Läuferstoffe, Linoleum, Wachstuche
Gardinen: Künstler- und Madrasgardinen, Stores, Bettdecken, Madrasstoffe, Etamine, Scheibengardinen

Otto Pussel

Burg. Burg.
Bei Ihren Weihnachts-Einkäufen denken Sie bitte daran, daß bei
E. Fleischer, Berliner Promenade 9,
Wäschehandlung u. Namenstickerei
in
Leib-, Tisch- und Bettwäsche
gute Qualitäten billigst zu haben sind.

Zigarren
Zigaretten
Tabake
Moritz Löser, Burg
Schartauer Straße 48.

Burg Burg
Baumbehang, Honigkuchen
Pralinen, Tafelichokoladen
Konfekt
für den Weihnachtstisch!
Kaffee, Kakao, Tee
Die Firmen Mosl, Sarotti, Hildebrand, Hartwig & Vogel, Burkhaus bürgen für beste Qualitäten. Aeußerste Preise!
Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster!
Groblers Schokoladenhaus
Breiter Weg

Etwas Besonderes!

Mantel
aus reinwollenem Velour de laine, Ia. Qualität, reich mit Plüsch garniert
Mk. 19.00

Mantel
aus reinwollenem Ottomane, sehr reich mit modern. Rillenplüsch garn., auf Damasséfutter
Mk. 29.00

Mantel
mod. Wickelform, aus schwerst. reinwoll. Ottomane mit hochwert. Sealkan. bes., a. Damasséfutt.
Mk. 39.00

Mantel
aus best. Ottomane, eleg. Ausführ., Kragen u. Mansch. mit Seal-Elektrik, ganz auf Damassé
Mk. 49.00

BITTMANN

19.- 29.- 39.- 49.-

Siegfried Cohn

WEBEREIWAREN * BREITE WEG 57-60

Weitere Inserate aus Burg

Praktische Geschenke
erhöhen die
Weihnachtsfreude

Solche Geschenke
finden Sie in
reichlichster Auswahl
zu den
billigsten Preisen
bei
Hermann Günsche
Burg Scharteuer Straße 5 Burg
Herren- und Knabenkleidung
Unterkleidung — Berufskleidung.

Sie suchen Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Fahrräder, Nähmaschinen
Wilhelm Ewe, Burg,
Breiter Weg 35.
Zahlungserleichterung

Eau de Cologne
Nr. 4711 ≡ gegenüber dem Jülichs-Platz, als der geschätztesten Marken, hält bedeutendes Lager die
Burg Flora-Drogerie Max Agsten Burg

Burg Burg
Empfehle: **Fettes Fleisch, Schinken und sämtliche Wurstwaren**
zu bekannter Güte. **Wilhelm Schrose, Hauptstraße 7.**

Burg Markt 13 Burg
Heinrich Reinecke
empfiehlt seine
Schuhwaren
zu soliden Preisen.

Burg
Jagdgewehre, Büchsen, Stutzen, Brieftauben in feinster Ausführung, Musikinstrumente
Wilhelm Giese, Buch- und Papierhandlung
Breiter Weg 45

Winterwaren kaufe ich?
Bei
S. Neumann
Zerbster Str. 9
erhalten Sie gute
Herren-Kleidung
Damen-Kleidung
Kinder-Kleidung
Wäsche
sowie
Wollwaren
Geschenk-Artikel
auf
Teilzahlung
Burg

Burg.
Dienst am Kunden
ist es sicher nicht, den Fabrikpreis der Ware um 50% (um etwa ein Drittel) für Beschaffung, Vertrieb usw. zu verteuern.
Sie brauchen bei mir diese ungeheuren Kosten nicht mitzubezahlen und
sparen deshalb bis 15%
Feinste Damen-Ottomane 8.60, 9.50 bis 11.50 Mk.
Velours, Tuche 9.50 7.50 Mk.
Ripse 7.60 5.50-7.50
Kostüm-, Rockstoffe
Wäsche, Bezüge,
Sportwesten, Pullover allerbilligst.
Beste Herren-Kammgarne
Mk. 13.00 bis 19.00
prima blau u. schwarz für Gesellsch.-Anzüge
Wollen Sie gut gekleidet sein, tragen Sie
Maßkleidung
Stoff-Etage
Karl Altenau
Schützenstr. 42/1
Nähe Obsche. Fabrik

Burg **Seidenleder-Ausschnitt** Burg
feine deutsche Schuhmacher-Bedarfsartikel empfiehlt billigst
W. Friedrich, Lederhandlung
Franzosenstraße Nr. 63

Burg. **Ernst Schönberg** Burg.
Fernruf 471 **Optikermeister** Scharteuer Str. 43
empfiehlt **Brillen — Klemmer**
für jede Gesichtsform
Mechanische Spielwaren
Märklin- und Stabil-Baukasten
Photo-Apparate und Zubehör
Rundfunkgeräte

Burg Burg
Mode-Parfüms
in höchster Vollendung
für den Weihnachtstisch finden Sie in ganz vorzüglich getroffener Wahl
in der **Flora-Drogerie**
Max Agsten.

Für den Weihnachtsbedarf
empfehle
Zigarren
und
Zigaretten
in schönen Packungen
A. Leisch, Burg
Markt Nr. 27.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Nach dem Amtsblatt für 1927 sind die Marktmarktpreise für das Jahr 1927 wie folgt festgesetzt:

a) für 100 Kilogramm:
Weizen 25.40 Rm., Roggen 24.95 Rm., Gerste 23.75 Rm., Hafer 22.80 Rm.,

b) für den Neuscheffel:
Weizen 2.60, Roggen 2.12, Gerste 3.46 Hafer 3.35 Rm.

Burg, den 15. Dezember 1927.

Der Magistrat. Wirgent.